

Die
Vier letzten Dinge:
„Tod, Gericht, Hölle, Himmelreich.“

Vom

Pater Martin von Cochem,

aus dem

ehrwürdigen Orden der Kapuziner.

Erste Lieferung.

(Das Ganze giebt 4—5 Lieferung, à 5 gr. od. 18 kr.)

Augsburg, 1836.
v. Jenisch und Stage'sche Buchhandlung.

In eben derselben Buchhandlung ist ferner erschienen:

Erzählungen aus der Welt- und Menschen-Geschichte aller Zeiten und Völker, mit besonderer Hervorhebung der wichtigsten Begebenheiten der christlichen Religions-Geschichte für die katholische Jugend und ihre Erzieher, so wie für Gebildete überhaupt. Von Johann von Gott Steinle. Erstes Bändchen die Vorwelt enthaltend.

Der herrschende Ton kann nur durch eine rein sittliche Lektüre verbessert werden; allein diese Lektüre wird dort keinen Eingang finden, wo man es für abgeschmackt hält, von der Religion zu sprechen oder zu lesen.

Rupert Kornmann.

Aufgemuntert durch den Beifall, den die früheren Werke des Verfassers fanden, ja in mehreren Recensionen, namentlich in der des hochwürdigen Herrn Domherrn Dr. J. A. Fischer in Luzern, dazu aufgefordert übergiebt derselbe hiermit dem Volksschullehrer, dem gebildeten Bürger und Landmanne — hauptsächlich aber der heranwachsenden Jugend — eine gedrängte Zusammenstellung des Wissenswürdigsten aus der Allgemeinen-, der Religions- und deutschen Vaterlands-Geschichte in wohlgewählten Erzählungen, um somit auf dem Wege der Unterhaltung und des Vergnügens das sittlich-religiöse

Die Vier letzten Dinge:

„Tod, Gericht, Hölle, Himmelreich."

Vom

Pater Martin von Cochem,

aus dem

ehrwürdigen Orden der Capuziner.

Herausgegeben

von

Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Augsburg 1836.

v. Jenisch und Stage'sche Buchhandlung.

Vorrede des Herausgebers.

Die im Jahre 1528 von Mathäus Bassi in Urbino gestifteten Capuziner, welche im achtzehnten Jahrhunderte 1700 Klöster und in 50 Provinzen 25000 Glieder zählten, haben sich stets als Bußprediger für das gemeine Volk einen bevorzugten Ruf erworben, und es ist nicht zu läugnen, daß ihre Predigten zu einer Zeit, wo für die religiöse Heranbildung der deutschen Jugend keine bemessene Vorkehrungen getroffen waren, wenigstens die Rohheit zügelten, wenn sie auch nicht die verwahrloseten Herzen bewegen konnten, das Gute zu thun, weil es gut ist, und das Böse zu meiden, weil es böse ist; die Hoffnung der Belohnung mußte zum Guten antreiben, die Gewißheit der Strafe vom Bösen abschrecken.

Wer auf die Gesinnungen der Menschen durch Worte einwirken will, muß so sprechen, daß

sie ihn ohne Mühe verstehen; er darf sich nicht über ihr Vermögen, zu begreifen, emporschwingen. Die sogenannten Bußprediger aus dem Orden der Capuziner haben diese Regel genau befolgt, und wenn man ihre Predigten liest, muß man sich stets die Leute vergegenwärtigen, zu denen sie sprachen, um sie von dem ungerechten Vorwurfe eines übertriebenen oder possenhaften Vortrages freizusprechen.

In unsern Zeiten wird gewiß kein Prediger mehr den Vortrag des einst so berühmten Abraham a Santa Clara, kaiserlichen Hofpredigers in Wien, der im Jahre 1709, in einem Alter von 68 Jahren starb, zu seinem Vorbilde wählen, obgleich dieser auf seine Zuhörer einen fast zauberhaften Einfluß übte. Die seltsamsten Gegensätze und unerwartete Wortspiele, nie versiegender Witz und schonungslose Satyre gegen alle Stände, bildeten die Grundlage seiner Predigten, welchen immer Tausende zuströmten, von denen er zu erwarten schien, daß sie den Weg zum Heile lachend wandeln wollen.

Für jeden denkenden Christen sind die vier letzten Dinge: „Tod, Gericht, Hölle, Himmelfahrt" jene vier ewigen Grundsäulen, auf welchen der heilige Tempel der Offenbarung

ruht. Diese Geheimnisse durch lebendige Darstellung nach den Aussprüchen und Andeutungen eben jener Offenbarung zu versinnlichen, unternahm der berühmte Pater Martin von Cochem aus dem Orden der Kapuziner, ein Mann, der durch eine allgemein faßliche, kindlich-gläubige und glühende Einbildungskraft, auf eine höhere Stufe der Originalität sich geschwungen hat, als Abraham a Santa Clara, weil geistige Tiefe den untergeordneten Witz an Werth und Gewicht übertrifft.

Dieses durchaus originelle Werk, das in dieser Art in der ganzen Bücherwelt nicht seines Gleichen hat, gehört zu den wundersamsten Erscheinungen in dem Glauben an unsere Fortdauer nach dem Tode, und die Leser aus allen Ständen, von jedem Glaubensbekenntnisse, werden davon unwiderstehlich hingerissen, und in manchen Augenblicken selbst erschüttert werden.

Vor etwa vierzig Jahren ist die zwei und zwanzigste Auflage dieses Werkes vergriffen, und dasselbe gegenwärtig, durch die inzwischen eingetretene Periode der vornehmthuenden Aufklärerei, bis zur äußersten Seltenheit verdrängt worden. Ohne das Eigenthümliche, Kräftige, nicht selten rührend Naive in seiner Sprache, wie z. B. bei dem festlichen Einzuge in den Himmel, unter

Glockengeläute und Kanonendonner, zu verwischen, war es doch dringend nöthig, die rauhen Formen einer oft kaum zu verstehenden Sprache, unserer Zeit anzuschmiegen, und dort, wo eben jenes Eigenthümliche im Ausdrucke unersetzbar erscheint, die moderne Erläuterung in Noten beizufügen.

So möge denn dieses ächt volksthümliche Werk, zweckmäßig ausgestattet, weithin eine freundliche Aufnahme finden, und zur Ueberzeugung führen, daß es an überreicher Phantasie, und an donnernder Gewalt der Sprache, die ihre Begeisterung aus heiligen Quellen schöpfte, alle mystischen Werke übertrifft, die in unserer Zeit wieder hervorgesucht oder nachahmend erzeugt wurden.

Burghausen am 1. Mai 1835.

Der Herausgeber.

Vorrede des Verfaßers.

Es ist kaum ein Herz so hart, noch ein Gemüth so verstockt, welches durch Anhörung der drei letzten Dinge sich nicht entsetze. Es ist zwar diese Materie von Unterschiedlichen andächtig und ausführlich beschrieben worden, dennoch verhoffe ich, meine einfältige Manier zu schreiben, werde Dir nicht mißfallen, und Dich vielleicht mehr, denn jene, bewegen; denn ich habe mich allezeit beschloßen, alles einfältig, klar und beweglich zu schreiben, und den Leuten, so viel mir mit Gottes Hülfe möglich ist, in die Herzen einzudrücken. Deßwegen lies die Materie fleißig nnd betrachtlich mit Ueberlegung, so wird sie Dir verhoffentlich Dein Herz erweichen, und viele gute Gedanken verursachen.

Laß dich nicht abschrecken, daß diese Materie vom Tod, Gericht und Hölle erschrecklich ist, sondern ließ sie desto lieber, weil sie große Kraft hat, den Menschen von Sünden abzuschrecken, und zum Guten anzutreiben.

Die Materie vom Himmel entzündet in dem menschlichen Gemüthe eine eifrige Begierde zur Seligkeit, und ermuntert die trägen Herzen zur ernstlichen Bewerbung der himmlischen Güter.

Tod.



Das Erste Kapitel.

Wie erschrecklich der Tod sei.

Die Materie von der Erschrecklichkeit des Todes ausführlich zu tractiren, achte ich für unnöthig, weil dieselbe von vielen bewährten Scribenten genugsam erklärt worden ist, wie auch, weil ein jeder Mensch bei sich selbst empfindet, wie süß ihm das Leben, u. wie bitter ihm der Tod vorkomme. Es sey einer so alt, als er wolle, es sey einer so krank, als er wolle, es gehe einem so übel, als es wolle, gleichwohl stirbt er nicht gern, sondern wollte lieber sein elendes Leben fortführen, als es bald enden.

Warum aber alle verständigen Leute den Tod so sehr fürchten, deßen sind vorzüglich drei Ursachen; erstlich: weil es dem Menschen angeboren ist, gerne zu leben, und ungerne zu sterben; zum andern, weil ein jeder verständige Mensch wohl weiß, wie bitter der Tod sey, und was für unsägliche Schmerzen man in der Scheidung der Seele vom Leibe leiden müße.

drittens, weil Niemand weiß, wohin er nach seinem Tode komme, und wie er in dem strengen Gerichte bestehen werde.

Von der ersten Ursache mag ich weiter nichts melden, weil ein jeder selbst empfindet, wie der Tod seiner Natur sogar ganz entgegen sey, von der andern und dritten Ursache aber finde ich für nothwendig, etwas weiteres zu erklären, damit jene, welche sogar sorglos leben, einige Furcht des Todes schöpfen und sich daher desto mehr von Sünden hüten mögen, theils auch, damit ein Jeder desto mehr Eifer habe, sich zu dem schrecklichen Tode bei Zeiten zu bereiten, um nicht unbereitet von ihm übereilt zu werden.

Der Tod ist allen vernünftigen Menschen deßwegen so gar zuwider, weil er so bitter ist, und der menschlichen Natur so gar große Schmerzen verursacht. Die menschliche Seele ist zwar vielen Aengsten, Schrecken und Traurigkeiten, der Leib aber vielen Schmerzen, Armseligkeiten und Krankheiten unterworfen; gleichwohl ist unter allen diesen Leibes- und Seelen-Armseligkeiten keine so groß, welche mit den tödlichen Peinen könnte verglichen werden.

Wer um Ehre und Gut kömmt, geräth in gewaltige Traurigkeit und Verdruß; gleichwohl stirbt er nicht davon. Wer gefoltert wird, muß unsägliche Tormenten ausstehen; gleichwohl stirbt er nicht davon. Ein gebährendes Weib muß gleichsam unmenschliche Pein leiden, gleichwohl stirbt sie nicht davon. Wenn aber diese wegen ihrer Traurigkeit oder Peinen sterben sollte, so müßte ihrer Natur eine unsäg-

liche Gewalt angethan werden, und dieser ihr tödlich-er Schmerz müßte über alle natürlichen Kräfte seyn. Denn eines jeden Menschen Natur wehrt sich wider den Tod aus aller ihrer Macht, so lange als es ihr immer möglich ist, wenn sie aber von ihm überwunden wird, so ist es ein gewißes Zeichen, daß ihr solche Gewalt geschehen sey, welche mit keinen Worten mag ausgesprochen werden.

O Gott, wer mag recht fassen, was für peinliche Schmerzen ein sterbender Mensch leiden müße, eh' ihm der Tod das Herz abstoßt, und den Garaus macht! O Gott, wer wird uns recht erklären, was dieß für ein schwerer Streit sey, welche die schwache Natur mit dem grimmigen Tode streiten müße, ehe sie sich gar überwunden gibt; denn diese spannt alle ihre Kräfte an, und braucht die äußerste Gewalt, damit sie den Tod überwinden, und von sich abwenden möge!

Hingegen thut der giftige Tod auch sein Aeusserstes, und vermehrt alle Schmerzen des Kranken nach Möglichkeit, damit er ihm das Leben nehme, und das Herz abstoße. In diesem Streite muß der arme Mensch solche grausame Schmerzen leiden, daß ihm vor Größe der Peinen die Augen einfallen, die Nase spitzig wird, die Glieder erzittern, und daß Herz vor Schmerzen sichtbar auffspringt. Wenn dann nun die gedrängte Seele von dem schmerzhaften Leibe durch die Gewalt des Todes abgerißen wird, da entsteht in dem sterbenden Leibe solche gewaltige Mar-

ter, als wenn alle Glieder voneinandergerißen, und gleichsam wirklich gefoltert würden.

Dieß zu probiren, brauch ich keinen andern Beweis, als den eigenen Augenschein und die handgreifliche Erfahrung. Denn, man meße einen todten Leichnam fein genau, so wird man spüren, daß er merklich länger sey, als er bei seinem Leben war. Was ist die Ursache dessen? „Der Tod hat ihn gestreckt" sagen die gemeinen Leute. Freilich hat ihn der Tod gestreckt, u. so grausam gefoltert, daß gleichsam alle Glieder sind von einander gerißen worden.

Daß das Sterben mit solcher Gewalt geschehe, verursacht das Scheiden der Seele von dem Leibe. Denn diese haben einander so lieb, und sind so herzlich gern beisammen, daß es ihnen unmöglich scheint, von einander zu scheiden, und daß sie lieber wollten alles Uebel beisamen ausstehen, als von einander abweichen. Die Seele weiß wohl, daß, wenn man sie von ihrem Leibe abscheidet, sie in einen Stand und in ein Land kommen werde, worin sie ihr Lebtag nicht gewesen ist; und der Leib weiß auch, daß, wenn die Seele von ihm scheidet, er alsdann weder Leben noch Sinne mehr behalte, und ein stinkendes Aas der Würmer werden müße. Deßwegen will keines von dem andern scheiden, es koste auch, was es wolle, sondern sie wollen beisammen bleiben, und ihre süße Gegenwart genießen bis in Ewigkeit; ja, sie sind also stark zusammen verknüpfet, und so fest an einander gewachsen, daß, wer sie voneinanderreißen will, nicht gerin-

gere Gewalt brauchen muß, als wenn er einen gesunden Eichbaum von oben bis unten aus voneinanderschleißen, spalten wollte. Wenn dann nun die edle Seele von ihrem geliebten Leibe also gewaltthätigerweise gerißen wird, so bringt dieß ihnen beiden solchen Schmerz, welcher alle empfindlichen Schmerzen übertrifft, und alle natürlichen Kräfte übersteigt.

Daher lesen wir in dem Briefe, welchen der heilige Cyrillus, Bischof zu Jerusalem, an den heiligen Augustin geschrieben, daß ein vom Tod erweckter Mann ihm unter anderm also erzählt habe:

„Da verließ alsbald die Seele meinen Leib, aber so grausam und bitterlich, daß gewiß kein menschlicher Verstand noch Sinn begreifen kann, was für große Angst und Pein dieß gewesen sey, es sey denn, daß er es erfahren habe. Denn, obschon aller menschliche Verstand alle erdenklichen Aengsten und Schmerzen sich einbilden wollte, so würden sie doch nichts zu schätzen seyn, wenn sie mit der Pein, so ich in der Abscheidung meiner Seele von dem Leibe gelitten habe, sollten verglichen werden.

Dieß zu erweisen, fuhr er fort, und sprach zu dem heiligen Cyrillus also:

„Du weißt, daß du eine Seele hast; du weißt aber nicht, was für ein Ding sie sey. Du weißt, daß Engel sind, du weißt aber nicht, wie sie beschaffen sind. Du weißt auch, daß ein Gott sey, du weißt aber nicht

was für eine Wesenheit er sey. Also ist es mit allen Dingen beschaffen, die keinen Leib haben, denn unser Verstand kann diese Dinge nicht begreifen. Deßwegen kannst du auch nicht begreifen, wie ich in einem Augenblicke so große Peinen habe leiden können."

Dieser vom Tod erweckte Mann gab dem heiligen Cyrillus ein schönes Gleichniß, indem er ihm sagte, daß, obschon er wiße, daß er eine Seele habe, u. daß ein Gott sey, dennoch nichts weniger wiße, als was die Seele und die Gottheit für ein Ding sey, eben also könne er auch nicht wißen und begreifen, was die Seele in ihrem Abschiede leide, und wie sie in einem Paar Augenblicke so viele und schwere Peinen ausstehen könne und müße, woraus denn erhellet, daß, wenn schon ein Mensch in seinem Tode auszugehen scheinet wie ein Licht, und von den Umstehenden vermuthet wird, daß er gar keine Pein empfinde, er dennoch im letzten Augenblicke wenn Seele und Leib von einander scheiden, solche grausame Tormenten ausstehen muß, dergleichen kein Mensch in seinem ganzen Leben empfunden hat, noch auch in seinem Verstand begreifen kann. Daß aber etliche sanft zu sterben scheinen, das kommt daher, weil ihre Natur von den Schmerzen ganz ausgeschöpft ist, und keine Kräfte mehr hat, sich gegen den Tod zu wehren.

Daß aber kein Schmerz über die Todesschmerzen sey, sehen wir an Christus unserm Erlöser; denn

er in seinem ganzen bittern Leiden gewaltige schwere Marter gelitten hat, dennoch sind alle diese Peinen mit jenen, so er in seinem Tode gelitten, nicht zu vergleichen, was aus den heiligen Evangelisten klar abzunehmen ist, welche nicht melden, daß Christus in seinem ganzen Leiden jemals wegen Größe des Schmerzens geschrieen habe. Als er aber sterben sollte, und ihm der grimmige Tod das Herz entzweibrach, da that er einen solchen Schrei, der allen Umstehenden durch Mark und Bein ging, und einen ungewöhnlichen Schrecken einjagte, woraus abzunehmen ist, daß Christus in seinem ganzen Leiden keinen so großen Schmerz gelitten habe, als eben in dem schmerzlichsten Abschiede seiner allerheiligsten Seele von seinem gebenedeyten Leibe. Damit denn wir Menschen einigermaßen empfinden möchten, was für einen bittern Tod Christus für uns gelitten habe, so hat er gewollt, daß wir in unserm Sterben die Bitterkeit seines Todes in etwas verkosten sollten, und in unserm Sterben empfinden, wie dieß der heilige Pabst Gregor mit folgenden Worten erklärt:

„Christus hat in seinem Tode und Kampfe unsern Tod und Kampf ausgedrückt, und also erklärt, daß die Todesnoth die allergrößte Noth sey, dergleichen der Mensch nie gehabt hat, noch auch haben wird. Gott aber will, daß der Mensch in seinem Ende solche große Noth leiden solle, damit er erkenne, nnd lerne, welch große Liebe er zu uns gehabt, und was für eine unerschätzliche

Wolthat er uns erwiesen habe, daß er für uns hat des bittersten Todes sterben wollen; denn der Mensch hätte sonst nicht völlig die große Liebe Gottes wißen können, als durch solchen bittern Tod, welchen er auch wie Christus einigermaßen versuchen muß."

Aus diesen Worten des heiligen Papstes Gregor vernehmen wir, daß Christus verordnet habe, daß alle Menschen in ihrem Tode die Schmerzen, welche er in seinem Tode für uns gelitten hat, empfinden sollen, damit wir in der That erfahren möchten, was für einen bittern Tod er für uns gelitten, und wie schmerzlich er uns erlößet habe. Wenn denn unser Tod dem allerbittersten Tode Christi einigermaßen gleich sein sollte, ach, wie schmerzlich, ach, wie erschrecklich, ach, wie grausam wird er dann sein! O wir arme Menschen, welchen schweren Kampf haben wir vor uns! ach, was für gewaltige Tormenten warten in unserm Tode auf uns! Man sollte ja meinen, es wäre beßer, daß wir nicht gebohren wären, als daß wir zu einer solchen Marter sind gebohren worden. Es muß aber der Himmel also erworben seyn, und durch dieß enge Thürlein müßen wir zum Paradiese eingehen. Gib dich nur willig darein, mein lieber Christ, und faße eine starke Resolution, die Bitterkeit deines Todes freiwillig zu leiden, denn es ist eine große Genugthuung, sagt Drexelius in seinem Prodromo, des Lebens, welches der Mensch so sehr liebt, sich freiwillig zu begeben, und die Bit-

terkeit des Todes mit gutem Willen anzunehmen. Damit dir deine Todesschmerzen desto verdienstlicher seyen, so mach jetzt bei dir folgende

Resignation, den Tod zu leiden.

„O gerechter Gott, der du nach dem Falle des Adam verordnet hast, daß alle Menschen sterben sollten, und auch gewollet, daß viele in ihrem Tode die Schmerzen des Todes deines Sohnes einigermaßen verkosten sollten; siehe, mein Gott, ich unterwerfe mich freiwillig diesem deinem strengen Urtheile, und wie wohl mir das Leben über alle Maßen süß, der Tod aber unsäglicherweise bitter vorkommt, dennoch dir zu Liebe resignire ich mich freiwillig in den bittern Tod, und bin bereit zu sterben, wann, wo, wie, und auf welche Weise es deiner göttlichen Anordnung gefalle. Ich erwähle keine besondere Zeit, keinen absonderlichen Ort, noch eine gewiße Krankheit, noch auch noch eine gewiße Weise des Todes, sondern dieß alles stelle ich deinem göttlichen Gefallen anheim, und bin mit deinem gerechtesten Willen ganz vollkommen zufrieden.

Weil du auch den menschlichen Tod um so bitterer gemacht hast, damit wir einigermaßen empfinden möchten, was für einen bittern Tod dein geliebter Sohn für uns gelitten habe, so bin ich deßen auch von Herzen zufrieden, ja ich erfreue mich mit wahrer Freude, daß, weil ich in meinem Leben nicht empfinden konnte, wie schmerzlich mein Heiland mich erlöset habe, ich wenigstens in meinem Tode an meinem Leibe nnd an meiner Seele erfahren möge, was

für einen bittern Tod mein süßester Jesus für mich gelitten habe. Deßwegen zu Ehren seines bittersten Leidens und Sterbens nehme ich jetzt freiwillig alle jene Schmerzen an, so ich in meinem Tode leiden werde, und erbiete mich, sie mit möglichster Standhaftigkeit zu überstehen; ja, wenn es mir möglich wäre, noch mehrere Martern in meinem Tode zu leiden, so wollte ich sie herzlich gerne über mich nehmen, und dich auch bitten, daß du mir meine Todesschmerzen vergrößern wolltest, damit ich nur desto mehr für meinen liebsten Jesus leiden möchte. Laß dir meinen ernstlichen Willen gefallen, und verleihe mir Gnade, meine Todesschmerzen mit Geduld zu überstehen. Amen."

Das zweite Kapitel.

Von den Anfechtungen im Tode.

Wiewohl unser Tod an und für sich sehr bitter ist, dennoch wird er durch die klare Einbildung der begangenen Sünden, des zukünftigen Gerichtes, der instehenden Ewigkeit, und durch die Anfechtungen des Satans viel bitterer gemacht. Diese vier Stücke setzen die Seele in solche Angst, daß, wenn sie Gott nicht erhält, sie nothwendigerweiße verzagen muß, weßwegen wir diese vier Stücke etwas erklären, und einige Mittel wieder dieselben geben wollen.

Die Anfechtungen belangend, wiße, daß der gerechte Gott dem leidigen Satan in unserm Tode große Gewalt zulaße, uns anzufechten; nicht zwar zu unserm Verderben, sondern damit der Mensch ein Probestück erweise, daß er bei Gott beständig bleiben, und durch kein Ding sich von ihm wolle abwendig machen laßen. Deßwegen braucht der böse Feind,

seine empfangene Gewalt, und setzt einem jeden sterbenden Menschen aus aller Macht zu, damit er ihn in die Sünde bringen, und in die Hölle hinunter stürzen möge. So lange wir leben, ficht er uns stark an und braucht allerhand Mittel, uns zu betrügen; alle diese Anfechtungen aber sind nicht zu vergleichen mit jenen, welche er uns im Tode eingibt; denn damal dann raset und tobet er wie ein brüllender Löwe, und befleißet sich mit aller Macht, damit er uns verschlingen möge.

Dieß erscheint klar aus der Offenbarung Johannis, welche am 14. Cap. also spricht: „Wehe, wehe der Erde und dem Meere, denn der Teufel ist zu euch hinabgestiegen, und hat einen großen Zorn, wohl wißend, daß er wenig Zeit mehr hat."

Diese Worte sind vorzüglich von den Sterbenden zu verstehen, wider welche der Teufel einen besondern Zorn trägt, und alle seine Kräfte anspannt, sie zu verführen; denn er weiß, daß, wenn er sie alsdann nicht in seine Stricke bekomme, er sie in Ewigkeit nicht bekommen werde. Darum ruft jener Teufel, welchem Lucifer die Seele zu verführen anvertraut hat, andere Teufel zu sich, und zugleich mit denselben überfällt er die arme Seele mit solcher Gewalt, daß sie nicht wißen kann, wie sie sich herausreißen soll. Alsdann werden sie das menschliche Herz durchsuchen, und scharf zusehen, ob es vielleicht zu einer Sünde Lust habe. Alsdann werden sie das Gewißen genau besichtigen, um zu sehen, ob es viel-

leicht eine Sünde nicht recht bereuet oder gebeichtet habe. Alsdann werden sie unser Leben ganz durchforschen, um zu sehen, was für Sünden wir jemals begangen haben, damit sie uns dieselbe vorwerfen.

Dieß alles bezeugt der heilige Papst Gregor (Homil. 39 in Evang.) indem er sagt:

„Man soll wohl beherzigen, wie erschrecklich die Stunde unsers Todes seyn werde, und wie furchtbar uns das Gedächtniß aller unserer bösen Werke vorkommen werde. Alsdann werden die bösen Geister ihre bösen Werke in uns suchen, und die Sünden, wozu sie uns angereitzt haben, u. vorhalten. Sie werden aber nicht allein zu den Gottlosen, sondern auch zu den Auserwählten kommen, und genau suchen, ob sie etwas Sündhaftes an ihnen finden mögen. Ach, wie wird es uns Armseligen alsdann ergehen, und was werden wir sagen, die wir unzählbare Uebel begangen haben! Was werden wir unserm Widersachern antworten, wenn sie uns unsere Sünden vorhalten, und uns zur Verzweiflung zu bringen suchen werden."

Die Teufel werden den armen sterbenden Menschen in allerhand Stücken versuchen, vorzüglich aber in jenen, in welchen er in seinem Leben am meisten ist bruchfällig gewesen; zum Beispiel, wenn einer bei seinem Leben oft wider einen Andern Haß, gatragen hat, so werden sie ihm jene Menschen, sammt al-

lem, was er dem Sterbenden leides gethan hat, vor Augen stellen, und sich befleißen, in ihm einen neuen Haß wider diesen seinen Feind zu erwecken. Thut dann dieß der Kranke, und stirbt er also ohne erweckte Reue dahin, so ist er ewig verloren. Wenn einer der Geilheit zugethan gewesen ist, so werden sie ihm jene Personen, mit welchen er seine größte Lust gehabt hat, vor Augen stellen, und sich befleißen, in ihm eine neue Begierde gegen solche Personen zu erwecken. Thut nun der Kranke dieß, und stirbt er ohne Reue dahin, so ist er ewig verloren.

Wenn einer oft im Glauben gezweifelt hat, so werden sie ihm jene Artikel, welche er am schwersten hat glauben mögen, deutlich vorhalten, und gleich als falsche vor Augen stellen. Zweifelt dann der Mensch an einem oder dem andern Artikel, und stirbt er in solchem Zweifel dahin, so ist er ewig verloren.

Wenn einer zur Kleinmüthigkeit sehr geneigt gewesen ist, so werden die bösen Geister sie in ihm vermehren, und ihm mit falschen Beweisen erklären, es sey unmöglich, daß er selig werden könne. Glaubt dann dies der Mensch, und stirbt er in solcher Meinung dahin, so ist er ewig verloren.

Wenn einer der Hoffarth ergeben gewesen ist, und viel von sich und seinen guten Werken gehalten hat, so werden sie ihm erweisen, daß er bei Gott in großen Gnaden sey, und wegen seiner guten Werke den Himmel unfehlbar erhalten werde. Traut dann der Mensch mehr auf sich, als auf die Verdienste Christi,

und stirbt er in solchen Gedanken dahin, so ist er ewig verloren.

So einer in seinem Leben sehr ungeduldig gewesen, und über ein jedes geringe Ding sehr zu zürnen, oder auch darüber zu fluchen gepflegt hat, so werden sie ihm seine Krankheit so verdrüßlich machen, daß er in Ungeduld gerathen, und über Gott zürnen wird, welcher ihm eine so schmerzliche Krankheit zugeschickt hat. Wenn er dann in solcher Ungeduld dahin stürbe, wäre er in gewißer Gefahr seines Heiles; Wenn einer bei seiner Lebzeit gar nachläßig im Beten, und in der Andacht verdroßen gewesen ist, werden sie ihn in seiner letzten Krankheit zu allem Guten sogar verdroßen machen, daß er nicht gerne etwas Gutes wird reden oder lesen hören; und wenn man ihm etwas vorbeten will, wird er vorwenden, er könne es wegen Schmerzen des Hauptes nicht anhören. Dieß aber thun die bösen Geister deßwegen, damit er ohne einige Andacht sterbe, und desto eher in ihre Hände falle.

Endlich jene, so in ihrem Leben gottlos gewesen, und viele schwere Sünden begangen haben, werden sie mit der Verzweiflung anfechten, und ihnen ihre Sünden so groß machen, daß sie vermeinen werden, Gott könne ihnen nicht verzeihen. Wenn sie dies dann vermeinen, und also darin sterben, so sind sie ewig verloren.

In Summa, es werden die Teufel gemeiniglich den Menschen im Tode in jenem Stücke am meisten anfechten, in welchem er am meisten bruchfällig ge-

wesen ist, wie man im Sprichwort zu sagen pflegt „Wo der Zaun am niedrigsten ist, da springt man darüber, und wo die Festung am schwächsten ist, da greift man sie an.“

Aber nicht bloß in jenen Lastern, in welchen der Mensch am meisten geneigt gewesen, fechten ihn die Teufel an, sondern auch oft in jenen, in welchen man sich sein Lebtag nicht versündiget hat, denn diese arglistigen Füchse suchen alle Mittel und Wege, wie sie den armen Sterbenden betrügen mögen, und wenn es ihnen in einem Stücke fehlt, so nehmen sie ein anderes zur Hand. Auch sind diese Anfechtungen nicht gemein, sondern so giftig und grausam, daß ein armer schwacher Mensch nicht genug Widerstand thun kann, vorzüglich, weil der elende Mensch dann ganz krank und voller Schmerzen am Leibe ist, an der Seele aber voller Aengsten und Betrübniße stecket, und an dem Herzen mit Bitterkeit und Furcht des Todes erfüllt ist.

Wenn denn ein gesunder Mensch genug zu thun hat, sich der Anfechtungen des Satans zu erwehren ja oft und leicht von ihnen überwunden wird; ach wie schwer wird es dann einem Kranken fallen, wider so gewaltige Feinde zu streiten, und wie leicht wird er es sich machen, daß er von ihnen wird überwunden werden.

Daher sagt der gottselige Dionysius Carthusianus de 4. noviss. art. 3. „Wenn ein Sterbender nicht vor seiner Krankheit wider diese Anfechtungen wird bewahret seyn, noch sich

wider die höllischen Feinde zu streiten wird geübet haben, so wird er kaum, oder gar nicht, zur Zeit seines Todes überwinden, es geschehe denn durch eine absonderliche Hülfe Gottes, oder der seligsten Jungfrau oder des Schutzengels, oder eines Heiligen denn der gütigste Gott und seine Engel und die lieben Heiligen verlassen den Menschen nicht in der Stunde einer solchen Noth, sondern kommen ihm zu Hülfe, nachdem er es um sie verdient hat."

Damit denn ein jeder Mensch vor seiner letzten Krankheit sich wider diese Anfechtungen bewaffne, mag er bisweilen das folgende Gebet sprechen.

Bewahrung wider die Anfechtungen im Tode.

O du treuer Erlöser des menschlichen Geschlechtes, Christi Jesu, ich erinnere dich der dreifachen Anfechtung, so du von dem Satan erlitten hast, als er dich in dem Fraße, und in der Hoffarth, und in der Abgötterei angefochten hat, und bitte dich durch den herrlichen Sieg, so du über ihn davongetragen hast, du wollest mir in meinem letzten Streite beistehen, und mich wider alle Anfechtungen starkmüthig machen!

Ich weiß, daß es meinen natürlichen Kräften unmöglich ist, wider einen so gewaltigen Feind zu streiten, und daß ich, wofern du oder deine Heiligen mir nicht mit einer absonderlichen Hülfe beistehen werden, unfehlbar werde überwunden werden. Deßwegen rufe

ich jetzt deine und deiner lieben Heiligen Hülfe inbrünstig an, und will mich mit deiner Gnade wider die künftigen Anfechtungen so stark bewaffnen, als ich nach allem meinem Vermögen verrichten kann.

Ich protestire jetzt vor dir, und nehme hierüber alle Engel und Heiligen zu Zeugen, daß ich in keine Anfechtung einwilligen, sondern sie alle mit Hülfe deiner Gnade ausschlagen wolle. Wenn mich der Satan in der Hoffarth anfechten wird, so bekenne ich jetzt für dann, daß ich meine guten Werke für lauter unvollkommene und nichtswürdige Werke schätze, und auf deine reichen Verdienste mich gänzlich verlasse.

So er mich im Haße anfechten wird, bekenne ich jetzt für dann, daß ich Allen, so mich jemals beleidiget haben, von Herzen verzeihe, und keine Rache wider sie zu suchen begehre. Wenn er mich mit der Ungeduld wird anfechten, bekenne ich jetzt für dann daß ich meine letzte Krankheit zu Ehren deines bittern Leidens mit aller Geduld übertragen, und dir zur Genugthuung für meine Sünden aufopfern wolle.

In Summa, in allem, worin er mich anfechten wird, begehre ich ihm Widerstand zu thun, und in keine einzige böse Eingebung zu willigen. Weil aber meine Kräfte viel zu schwach sind, wider einen so gewaltigen Feind zu streiten, deßwegen bitte ich mit großem Vertrauen durch die Kraft deines bittern Leidens, wie auch durch jeden Sieg, welchen deine lieben Heiligen wider den leidigen Satan erhalten haben, du wollest mich wider alle seine teuflischen Einbungen stärken, und die giftigen Pfeile seiner Anfechtungen von mir gnädig abwenden, Amen!"

Das dritte Kapitel.

Vom Anschauen der bösen Geister.

Neben den obengemeldeten Dingen macht auch unsern Tod sehr erschrecklich die entsetzliche Anschauung der leidigen Teufel, und die Erscheinung der höllischen Gespenster; denn es ist die gemeine, allgemeine Lehre und Meinung der heiligen Väter, daß ein jeder Sterbende wenigstens im letzten Augenblicke seines Lebens den bösen Feind sichtbar werde anschauen müßen. Wie erschrecklich dieser teuflische Anblick sey, und wie gewaltig ein jeder sterbende Mensch sich darob entsetzen werde, mag keine menschliche Zunge genugsam erklären.

Von dem Bruder Egid lesen wir in dem zweiten Theile der Chroniken, der mindern Brüder am 19. Capitel, daß ihm einmal, als er in seiner Zelle betete, der Teufel in einer so erschrecklichen und abscheulichen Gestalt erschienen sey, daß er alsbald die Re-

de verloren, und zu sterben vermeinte. Weil er dann mit dem Munde nicht konnte, schrie er zu Gott im Herzen, und wurde bald entlediget, und von dem Teufel befreiet. Hernach erzählte er den andern Brüdern, was ihm widerfahren, und erklärte ihnen mit Schrecken ihres Herzens, wie grausam und erschrecklich der Teufel sey.

Als er zum heiligen Franziskus kam, sagte er ihm: „Vater, habt ihr auch jemals etwas in der Welt gesehen, dessen Anschauung so abscheulich ist, daß es Niemand eines Vaterunsers lang ohne Lebensgefahr erdulden könnte?“

Da sprach der heilige Franziskus:

„Freilich hab' ich's gesehen, und es ist nichts anderes als der Teufel, welcher so unfläthig und erschrecklich ist, daß ihn niemand eines Vaterunsers lang ohne Sterben anschauen mag, wofern ihm nicht sonderlich von Gott geholfen würde.“ C. Chronic. Minor. Part. 1. lib. 1. c. 62. Auch der heilige Cyrillus schreibt an den heiligen Augustin daß einer von den drei erweckten Männern also zu ihm gesagt habe:

„Als die Stunde meines Todes herzu kam, kamen so viele Teufel zu mir, daß sie nicht alle zu zählen waren. Ihre Gestalt war so erschrecklich, daß nichts Erschrecklicheres kann erdacht werden. Denn ein jeder Mensch würde lieber in einem großen

Feuer brennen, als jene einen Augenblick lang anschauen. Diese Teufel standen um mich herum, hielten mir alles vor, was ich mein Lebtag gethan hatte, und wollten mich dazu bringen, daß ich verzweifeln sollte. Wäre mir nicht die göttliche Erbarmniß zu Hülfe gekommen, so hätte ich ihnen nicht Widerstand thun können."

Siehe, dieser Mann, welcher in der That erfahren hatte, was es für ein Grausen sey, den Teufel anzuschauen, bekennt mit wahrhaftem Mund, daß nichts Erschreckliches könne gedacht werden, als die Gestalt der Teufels anzusehen, und daß ein Jeder, so dieß erkennt, sich lieber in ein großes Feuer stürzen, als einen Augenblick den Teufel anschauen würde. So muß gewiß die Gestalt des leidigen Satans über alle Maßen abscheulich, und der menschlichen Nutur unsäglicherweise zuwider seyn. O Gott, was für ein gewaltiger Schrecken wird den armen Sterbenden überfallen, wenn sich der höllische Drache mit aufgesperrtem Rachen vor ihn stellen, und sich nicht anders verhalten wird, als wenn er ihn mit seinen teuflischen Klauen zerreißen, und mit seinem feuerspeienden Rachen verschlingen wollte.

O mein Gott, wenn du mir in solcher äußersten Noth meinen lieben Schutzengel nicht zu Hülfe schicken, und den leidigen Satan von mir vertreiben wirst, so fürchte ich, ich möchte gar verzagen, und vor Schrecken alle Hoffnung des Heiles verlieren.

O du glückseligste Jungfrau Maria, die du von

deinem Sohne erbeten hast, daß dir kein böser Geist in deinem Tode erscheinen sollte, ach, erbitte auch von ihm, daß sie mir nicht so gar erschrecklich erscheinen, noch mich in einige Kleinmüthigkeit stürzen mögen!

O heilige Jungfrau u. Martyrin Margaretha, die du den Satan, als er im Kerker erschien, von Gott gestärkt, unter deine Füße gebracht hast, ach, stehe mir bei in meinem Tode, und hilf mir den leidigen Feind glücklich überwinden.

O heilige Jungfrau und Martyrin Juliana, die du den höllischen Drachen an eine Kette gebunden, und mit dir aus dem Kerker geführt hast, ach stärke mich auch in jenem erschrecklichen Augenblicke, wenn dieser grimmige Drache mir erscheinen, und seinen teuflischen Rachen und Klauen wider mich aufsperren wird. Amen.

Das Vierte Kapitel.

Von der Furcht der Hölle.

Ferner macht unsern Tod auch sehr bitter die Furcht der Hölle, und die klare Einbildung der Ewigkeit. Denn wenn wir gefährlich krank seyn, und den Tod vor Augen sehen werden, dann wird uns die Furcht der Ewigkeit so stark zu Herzen schlagen, daß wir vor Angst möchten greis werden. Weil wir alsdann klar vor Augen sehen werden, daß wir über wenige Tage oder Stunden in die Ewigkeit eintreten müßen, aber nicht gewiß wißen, wie uns dieser erste Schritt gerathen werde, deßwegen wird uns wegen Furcht, daß wir ewig möchten verloren werden, solche Angst anstoßen, daß uns der kalte Schweiß ausbrechen wird.

Diese Angst nimmt je länger, desto mehr zu, je näher wir zum Tode kommen, und wird endlich so groß, vorzüglich wenn die Anfechtungen des bösen Feindes dazustoßen, daß wir meinen, wir müßen verzagen. Diese Furcht wird gewaltig vermehrt, wenn wir uns unserer Sünden erinnern, wodurch wir die Hölle so vielmal verdient haben, und sind nicht gewiß ob wir sie recht abgebüßt, oder wahre Verzeihung darüber erlangt haben. Dieß will ich erklären mit

den Worten des obengemeldeten Papstes Gregor, welcher diese Furcht ausführlich beschreibt. (24. Moral. c. 7.)

„Ein jeder fromme Mensch, der seines Heiles Sorge trägt, unterläßt nicht, bei sich zu bedenken, wie erschrecklich der zukünftige Richter seyn werde, und ehe er zum Tode kommt, sorgt er, wie er über sein Leben werde Rechenschaft geben. Obschon er alle bösen Werke, so er hat erkennen können, gemieden, dennoch, weil er weiß, daß er vor dem strengen Richter erscheinen muß, ist ihm sehr bang wegen der täglichen Sünden, so er nicht erkannt hat. Denn wer will's genugsam bedenken können, wie viel Uebel wir augenblicklich durch unsere unbeständigen Gedanken begehen, indem wir ohne Unterlaß bald dies bald jenes in unserm Sinne führen.

„Es ist zwar leicht, verkehrte Werke meiden, aber gar beschwerlich ist es, vom unziemlichen Gedanken sein Herz rein zu erhalten.

„Gleichwohl steht geschrieben Micheä am 2. Cap: "Wehe euch, die ihr unnütze Dinge gedenket!" Und im 57. Psalm: „In euern Herzen wirket ihr Ungerechtigkeiten!" Deßwegen fürchten sich die Frommen allezeit vor dem strengen Gerichte Gottes, weil sie wohl wißen, daß auch diese heimlichen Sünden gerichtet werden, wie der heilige Paulus Röm. am 2. Cap. spricht: "An jenem Tage wird der Herr auch die verborgenen Dinge der Menschen richten."

„Obschon die Gerechten sich allezeit vor Gottes

Gericht fürchten, dennoch entsetzen sie sich ammeisten wenn sie sehen, daß sie allgemach dem Tode und dem stengen Gerichte sich nahen, und desto schärfer wird die Furcht, je näher das Gericht herankommt.

„Daher lesen wir von Christo, daß, als er allgemach dem Tode sich nahte, „er in Todesnöthen gerieth, und länger zu bethen angefangen habe," wodurch er hat anzeigen wollen, wie es uns werde in unserm Tode ergehen, und was für Schrecken und Aengsten in unserm Gemüthe entstehen werden, wenn wir durch den Tod uns dem Gerichte nahen.

„Die arme Seele wird sich dann nicht vergebens entsetzen, wenn sie über ein Kleines dasjenige finden wird, was sie in Ewigkeit nicht mehr ändern kann. Dann werden wir bedenken, wie oft wir in unserm Leben gesündiget haben; dann werden wir beherzigen, wie viel Gutes wir unterlaßen haben; dann werden wir erkennen, daß wir auch die guten Werke nicht ohne viele Unvollkommenheiten vollbracht haben."

Dieß sind die Worte des heiligen Papstes Gregor, welche billig nicht nur den Sündern, sondern auch den Gerechten einen Schrecken einjagen sollten, vorzüglich, weil der heilige Gregor sagt," daß sich die frommen Menschen, welche sich keiner Sünde bewußt sind, vor dem strengen Urtheile Gottes fürchten." So sich denn die heiligen Leute fürchten, was sollen wir arme Sünder dann thun, die wir uns so vieler Sünden bewußt sind, und alle Tage mehr und mehr Sünden begehen?

Ach Gott, wie wird es uns ergehen! Ach Gott, wie werden wir bestehen! Was Rathes, o armer Sünder? Was sollen wir immer anfangen, daß wir bei Gott bestehen mögen? Ich weiß keinen beßern und leichtern Rath, als eben jenen, so uns Christus selbst gegeben hat, Luc. am 21. Cap. „Deßwegen wachet und betet zu aller Zeit, damit ihr möget gewürdiget werden, allem diesem, so über euch kommen wird, zu entfliehen, und vor des Menschen Sohne zu stehen."

Weil dann Christus uns das Gebet, als das beste und leichteste Mittel, an die Hand gibt, so wolle ein Jeder diesem Rathe treulich folgen, und um Erlangung eines seligen Endes den lieben Gott und seine Mutter, wie auch die lieben Heiligen fleißig anrufen, und ihnen täglich sein letztes Ende vertraulich anbefehlen.

Zu einem klaren Beweise alles dessen, so oben gesagt worden, will ich hier jene Historie beibringen, welche nach dem Tode des heiligen Hieronymus sich zugetragen, und in den Büchern des heiligen Augustin zu lesen ist, wo gemeldet ist, daß der heilige Cyrillus, Bischof zu Jerusalem, an den Heiligen Augustin geschrieben, und ihm berichtet habe, daß drei verstorbene Männer, durch Berührung des Bußkleides des heiligen Hieronymus, auf einmal wieder lebendig geworden seyen, und Wunderdinge von jener Welt erzählet haben; denn als sie alle drei in die Wüste gegangen waren, und schwere Bußwerke verrichtet hat-

ten, kam der heilige Cyrillus eines Tages zu einem der Drei, und als er ihn bitterlich weinen fand, fragte er ihn, „warum er also weine?"

Da sprach dieser: „Wenn du gesehen hättest, was ich erfahren habe, so würdest du gewiß auch weinen. Denn, als die Stunde meines Todes herzukam, kamen so viele Teufel zu mir, daß sie nicht alle zu zählen waren. Ihre Gestalt war so erschrecklich, daß nichts Erschrecklicheres kann erdacht werden denn ein jeder Mensch würde lieber in einem heißen Feuer brennen, als sie einen Augenblick lang ansehen. Diese vielen Teufel standen um mich herum, hielten mir alles vor, was ich mein Lebtag gethan hatte, und wollten mich dazu bringen, daß ich verzweifeln sollte.

Wäre die göttliche Erbarmniß mir nicht zu Hülfe gekommen, so hätte ich ihnen nicht Widerstand thun können. Denn als ich, aller Kraft des Geistes beraubt, ihren Worten allgemach beifiel, siehe, da erschien der heilige Hieronymus, den ich all mein Lebtag geehrt hatte, vertrieb alle Teufel von mir, und ließ etliche Engel bei mir, so mich trösteten. Nach einer Stunde kam der heilige Hieronymus wieder, und sprach zu den Engeln und zu mir: „Kommt geschwind!" Da verließ alsbald meine Seele den Leib, aber so grausam und bitterlich, daß gewiß kein menschlicher Sinn noch Verstand begreifen kann, was für große Angst und Pein dieß gewesen sey, es sey denn, daß er es erfahren habe. Denn obschon aller menschliche Verstand alle erdenklichen Aengsten und Schmerzen sich einbilden wollte, so werden sie doch

nicht zu schätzen seyn, wenn sie mit der Pein, so ich in der Abscheidung meiner Seele von dem Leibe gelitten habe, sollten verglichen werden."

Dieß zu beweisen, sprach er zu dem heiligen Cyrillus:

„Du weißt, daß du eine Seele hast, du weißt aber nicht, was sie für ein Ding sey; du weißt, daß ein Gott sey, du weißt aber nicht, was er für eine Wesenheit sey; ingleichen weißt du auch, daß Engel seyen, du weißt aber nicht, wie sie beschaffen seyen. Also ist es mit allen andern Dingen, die keinen Leib haben; denn unser Verstand kann diese Dinge nicht begreifen, wie ich in einem Augenblicke so große Peinen habe leiden können.

„Darnach, als meine Seele von dieser Qual und Pein befreit war, wurden sie auf unaussprechliche Weise in einem Augenblicke vor die Gegenwart des göttlichen Richters getragen, wer sie aber hingetragen, oder wie sie sey hingetragen worden, das erkenne ich nicht. Ach Gott, warum wißen denn die sterblichen Menschen nicht was ihnen widerfahren werde! Gewiß würden sie nicht so oft und schwer sündigen, wenn sie dieß erkennen würden. Hier konnte keine Sünden so ich jemals begangen, dem Richter verborgen seyn, weil alles, was ich all mein Lebtag gethan hatte, allen Gegenwärtigen so klar erschien, als wenn es allbereits geschehe, sogar, daß auch der geringste Gedanke von Allen gesehen wurde.

„Hier bedenke einer, in was für Aengsten ich war, hier beherzige einer, was für Schrecken mich überfie-

len. Es stand die ganze Menge der Teufel, und gaben Zeugniß über meine begangenen Sünden, ja, zeigten auch die Zeit, den Ort und die Weise an, wie ich gesündiget hatte. Ich aber stand da, und konnte nichts wider jenes, so mir vorgeworfen wurde, antworten, weil ich durch mein eigenes Gewissen überzeugt war. Ach Gott was soll ich sagen? Mit was für Antworten soll ich erklären, wie mir damal zu Muth war? Wenn ich daran denke, so erschrecke ich von ganzem Herzen. Ich wußte nicht, was für ein Urtheil über mich ergehen würde; ich konnte mir aber wohl einbilden, daß es nicht gut seyn könnte; denn alle meine begangene Sünden, sammt allen Teufeln riefen Rache über mich, und es erschien schier kein einziges Gutes, weßwegen ich Barmherzigkeit zu hoffen hätte. Daher schrieen alle Gegenwärtigen, daß ich der Strafe würdig wäre, und daß mich der gerechte Gott verdammen sollte.

„Als nun nichts mehr übrig war, als daß das Urtheil ausgesprochen werden sollte, siehe, da kam der heilige Hieronymus, bittend, Gott wolle das Urtheil aufschieben, u. mich ihm schenken wegen der Ehrerbietung und Andacht, so ich zu ihm getragen hatte. Demnach solches bewilliget worden, führte er mich zur Hölle, daß ich sie sehen sollte, und zum Fegfeuer daß ich es erfahren sollte, damit ich hernach davon zeugen könnte, in welchem Fegfeuer ich so lange gelegen, bis ich von den Todten auferweckt worden bin, und habe solche Tormenten erlitten, die kein menschlicher Verstand sich einbilden kann."

Aus dieser denkwürdigen Geschichte kann ein Je-

der klar abnehmen, wie es ihm in seinem Tode ergehen werde, so, daß sich keiner eines gelinden Todes zu getrösten, sondern gewiß zu glauben hat, daß er in seinem Tode mehr leiden werde, als er all sein Lebtag gelitten hat. Darum können wir wohl mit dem heiligen Paulus sprechen: „Ach ich unglückseliger Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes!“

Wir können auch wohl oft zu Gott sprechen:

„O gerechter und gestrenger Gott, was für eine schwere Strafe hast du uns Menschen auferlegt, daß wir erbärmlicherweise von dieser Welt abscheiden, und in so großem Leide und Aengsten sterben müßen. Herr, ich nehme alle diese Aengsten und Schmerzen, so mir in meinem Tode begegnen werden, zur Strafe meiner Sünden an, und erbiete mich, alle jene Nöthen zu deiner Ehre mit Geduld zu ertragen. Wenn ich vielleicht in meiner letzten Krankheit nicht könnte, so opfere ich dir jetzt für dann alles, was ich in meinem Tode leiden werde, in Vereinigung und zur Verehrung des bittern Leidens Christi, und bitte dich, du wollest dieß mein zukünftiges Leiden also annehmen, wie du die Schmerzen aller deiner Martyrer angenommen hast. Denn ich begehre es ja mit solcher Meinung zu leiden, wie jene alle ihre Peinen dir zu lieb gelitten haben. Diese meine Begierde und Meinung begehre ich täglich und stündlich zu erneuern, und endlich in der That zu deiner größern Ehre zu vollbringen. Verleihe du mir hiezu deine göttliche Gnade, und hülf mir meinen guten Vorsatz in's Werk richten, Amen!“

Das fünfte Kapitel.

Von der Furcht des Urtheils.

Ueber alle obenerzählte Dinge macht unsern Tod auch sehr erschrecklich, daß wir vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen, und von allem unsern Thun und Lassen genaue Rechenschaft geben müßen.

Wie erschrecklich dieß Gericht sey, erklärt der heilige Paulus genugsam, da er spricht: „Grausam ist es, zu fallen in die Hände des lebendigen Gottes.“ denn, wenn es sehr erschrecklich ist, in die feindlichen Hände eines sehr erzürnten Menschen zu fallen, wie viel erschrecklicher wird es dann seyn, in die Hände des allmächtigen Gottes zu fallen?

Das Urtheil Gottes haben alle Heiligen gefürchtet, weil sie wohl wußten, wie strenge dasselbe seyn werde. Daher sprach der heilige David, Psalm 141.

„Nicht gehe ins Gericht mit deinem Diener, o Herr! denn kein einziger Lebendiger wird vor deinem Angesichte gerecht erfunden werden.“

Und der fromme Job sprach Cap 15. „Was werde ich thun, wenn Gott zum Gerichte aufstehen wird? Was werde ich ihm antworten, wenn er mich fragen wird? Ich werde unter tausenden nicht auf eines antworten können.“

Der heilige Paulus sagt 1. Cor. 4. „Ich bin mir zwar nichts bewußt, gleich wohl bin ich darum nicht gerechtfertiget; denn der mich richtet, ist der Herr.“

Ingleichen lesen wir in dem Leben der Altväter von dem heiligen Abte Agathon, daß er in seinem Tode sich sehr fürchtete. Seine Brüder aber sprachen: „Warum fürchtet ihr euch Abt, ihr habt ja ganz fromm gelebt.“

Er aber sprach: „Die Urtheile Gottes sind viel anders, als die Urtheile der Menschen. Daher pflegte der heilige Abt Elias nicht ohne Ursache oft zu sagen: „Ich fürchte drei Dinge, erstlich, wenn meine Seele von meinem Leibe scheiden soll; zum andern, wenn ich vor Gottes Gericht gestellt werden soll; drittens, wenn über mich das Urtheil gesprochen werden soll:“

Gewiß hat dieser heilige Mann nicht Unrecht geredet, weil ja neben dem allgemeinen Gerichte keine Dinge erschrecklicher sind, als eben die drei obengemeldeten; nämlich: wenn die Seele von dem Leibe scheiden soll, wenn die Seele vor Gericht wird gestellt werden, und wenn das Urtheil über sie wird

gesprochen werden. Dieß fürchten alle frommen Menschen, welche diese drei Stücke ein wenig beherzigen; wer aber diese drei Dinge nicht fürchtet, von dem weiß ich nicht was ich sagen soll, als nur, daß er diese Dinge nicht betrachtet, oder nicht erkennt. Damit denn ein solcher blinder Mensch etwas hievon erkenne, will ich ihm hievon etwas weniges erklären.

Erstlich bedenke, wie wunderlich es deiner Seele vorkommen werde, wenn sie sich von ihrem Leibe abgeschieden, und in jener Welt befinden wird. Sie ist all ihr Lebtag noch keinen Augenblick lang von ihrem Leibe abgesondert, viel weniger in jener Welt gewesen Dann aber befindet sie sich in solchem ungewöhnlichen Stande, der ganz und gar keine Gleichheit mit ihrem vorigem Stande hat. Zuvor war sie in der Zeit! jetzt aber ist sie in der Ewigkeit! zuvor war sie mit dem Leibe vereiniget, jetzt aber ist sie von dem Leibe befreit; zuvor war sie mit dem Leibe verdunkelt, jetzt aber gehen ihr die Augen auf; zuvor war sie ganz verblendet, jetzt aber sieht sie klar, was die Ewigkeit, sey! was für ein ungeheueres Uebel die Sünde sey was für ein gewaltiges Gut die Tugend sey, was für für ein unendliches Wesen die Gottheit sey, und was für ein wunderliches Wesen sie selber sey. Dieß alles wird ihr so wunderseltsam vorkommen, daß sie vor Verwunderung ganz verstarren und verschmachten wird. Nach diesem ersten Augenblicke der Verwunderung wird sie als bald unbegreiflicherweise vor das strenge Urtheil Gottes geführt werden, alldort von allem ihrem Thun und Lassen Rechenschaft zu geben.

Wie erschrecklich dieß den armen Seelen vorkomme, mag kein menschlicher Verstand genugsam begreifen.

Bilde dir ein, wie gewaltig ein armer Sünder erschreke, wenn er vor Gericht citirt wird, und allda ihm seine Schandthaten vor allem Volke sollen vorgehalten, und nach der Gerechtigkeit gestraft werden.

O wie ist einem solchen so bang! O wie klopft ihm sein Herz in seinem Leibe! Er wollte lieber ein ganzes Jahr im Thurme liegen, und mit Waßer und Brod gespeiset werden, als vor diesem Gerichte erscheinen, und öffentlich zu schanden gemacht werden.

Ist doch einem jeden ehrbaren Menschen so bang, vor einem irdischen Richter, vor einem Menschen seines Gleichen zu erscheinen; ach Gott, wie bang wird dann einer jeden armen Seele seyn, welche vor dem allerstrengsten Richter, vor dem allerschrecklichsten Gotte erscheinen, und von ihm über alles, was sie ihr Lebtag gedacht, geredet, gethan und unterlaßen hat, die allerschärfeste Rechnung geben muß.

Gleichwie in der ganzen Ewigkeit unter allen himmlischen Freuden keine größer ist, als das liebreiche Angesicht Gottes anzuschauen; also ist in der ganzen Ewigkeit unter allen höllischen Peinen keine größere, als das erzürnte Angesicht Gottes anzuschauen.

Dieß bekennt der fromme Job in seinem 14. Cap., wo er sagt: „ Wer wird mir doch geben, daß du mich in der Hölle verbergest, so lange bis dein Grimm vorüber ist?„

Siehe, der geduldige Job wollte lieber in der Hölle liegen, als vor dem grimmigen Angesichte Gottes er-

scheinen, weil er wußte daß jenes erträglicher sey, als dieß. So dann die allergrausamste höllische Pein leichter zu ertragen ist, als das erzürnte Angesicht Gottes, wer will dann beschreiben können, wie grausam und erschrecklich es sey, vor demselben zu erscheinen?

Sechs Dinge sind es welche die Seele so höchlich erschrecken, vor das absonderliche Gericht zu kommen, und vor dem Angesichte des Richters zu erscheinen.

Das erste ist, weil die Seele weiß, daß dieser ihr Richter ein Herr von unendlicher Weisheit sey, und daß vor ihm nichts verborgen, noch geleugnet werden könne.

Zum andern, weil ihr Richter von unendlicher Allmacht ist und daß ihm Niemand wiederstehen und entfliehen könne.

Drittens, weil einer Herr von allerstrengster Gerechtigkeit ist und alle Sünden so gar haßt, er auch nicht die geringste unerforscht und ungestraft laße.

Viertens, weil die Seele weiß, daß er nicht nur ihrRichter, sondern auch ihr Ankläger sey, weil er von ihr ist erzürnt und beleidiget worden, weßwegen er seine eigene Ehre beschützt, und die Rache wegen der begangenen Sünden fordert. Nun aber ist es sehr erschrecklich, von demjenigen gerichtet zu werden, den man erzürnt, und durch seine eigene Mißhandlung sich zum Feinde gemacht hat.

Fünftens, weil die Seele weiß, daß, wenn er das Urtheil über sie gesprochen hat, sie nirgends an einen andern Richter appelliren, oder sich über das gefällte Urtheil beklagen könne, sondern mit der ergangenen

Sentenz zufrieden seyn müße, es sey ihr lieb oder leid.

Sechstens, und zum allermeisten, wird sich die Seele vor dem Gerichte zu erscheinen fürchten, weil sie nicht weiß, wie es ausschlagen werde, und tausendmal mehr Ursache hat zu fürchten, es möchte übel als wohl ausschlagen; wofern es übel ausschlagen sollte, so müße sie ewig verdammt sein, und könne ihr nicht mehr geholfen werden.

Diese sechs Punkte jagen der armen Seele solche Angst und Schrecken ein, daß, wofern sie sterblich wäre, sie vor lauter Angst verzagen, und des allerbittersten, gähen Todes sterben würde.

O erschrecklicher Richter, Christe Jesu, der du meinerwillen hast wollen vor vier ungerechte Richter geführt, und endlich mit der ungerechtesten Sentenz des allerbittersten Todes gerührt werden, ach ringere (erleichtere) mir doch diese unbegreifliche Furcht in meiner erschrecklichen Stunde, damit ich nicht in Kleinmüthigkeit gerathe, noch wegen meiner Sünden gar verzage! O heilige Mutter Gottes samt allen lieben Heiliegen, ach steht mir doch in jener erschrecklichen Angst bei, und tröstet meine erschrockene Seele, daß sie nicht gar verzage. Amen!

Jetzt beherzige, in was für Gestalt du vor deinem Richter erscheinen, und wie gewaltig du dich deiner Abscheulichkeiten halber schämen werdest.

Wenn ein Mensch zur Strafe seiner Schandthaten vor allem Volke sollte entblößt werden, so würde er sich über alle Maßen in sein Herz schämen müßen,

Wenn er aber an seinem bloßen Leibe ein abscheuliches Gewächs oder Geschwür, oder sonst eine schändliche Unreinigkeit hätte, so würde er sich noch vielmehr scheuen und schämen. Ingleichen wird es dir ergehen, wenn du vor deinen Richter in Gegenwart vieler Engel und Teufel wirst gestellt werden.

Dann allda werden nicht allein alle deine schändlichen Gedanken, Worte und Werke allen Gegenwärtigen vor Augen gestellt werden, sondern du wirst auch mit ihnen deine Eigenen angebornen Abscheulichkeiten, böse Neigungen und Unvollkommenheit auf das Klareste sehen, und dich deren unbegreiflicherweise in den Grund deines Herzens schämen.

Dieß beßer zu verstehen, wiße, daß du in allerhand Unvollkommenheiten und bösen Neigungen empfangen und geboren seyest, welche du in deinem Leben nicht nur nicht ausgereutet, sondern vielmehr vergrößert und ärger gemacht hast.

Daher kannst du nicht läugnen, sondern mußt es bekennen, daß du zu allen Lastern und Untugenden geneigt, und mit allen Unvollkommenheiten bis über dein Haupt erfüllet seyst. Denn du bist ja geneigt zum Zorn, zur Ungeduld und Rachgier, zum Haß, zum Neid, zur Hoffahrt, Pracht, zu eitler Ehre, Ruhmsucht, Geilheit, Unzucht, Sinnlichkeit, Fraß, Faulheit, Eigenliebe, Geiz, Begierigkeit, weltlicher Freude und aller Bosheit.

Diese und dergleichen hundert böse Neigungen stecken in deiner Seele, als angewachsene Schandflecken, und machen deine elende Seele so abscheulich,

daß, wenn du sie nach deinem Tode wirst ansehen, du vor ihr mehr erschrecken wirst, als vor dem leidigen Teufel selbst, weil eine jede von diesen bösen Neigungen so schändlich aussehen, und so grausam stinken wird, daß du meinen wirst, der höllische Gestank würde dir leichter zu ertragen seyn, als dieser dein eigener Wust und Gestank. Du wirst dich auch wegen dieser deiner schändlichen Abscheulichkeit so gewaltig schämen, daß es dir viele tausendmal leichter seyn würde, in einen glühenden Kessel voll siedenden Bleies zu springen, als mit dieser unnatürlichen Schädlichkeit vor dem Angesichte Gottes zu erscheinen.

Nun gedenke, wie dich der erschreckliche Richter empfangen werde, wenn du nicht nur mit vielen tausend Sünden beladen, sondern auch mit solcher unbeschreiblicher Unreinigkeit vor ihm erscheinen wirst. Ach Gott, in was für unendlicher Schande wirst du allda stehen. Ach Gott, in was für grausamen Aengsten wirst du allda seyn! Wohin wirst du deine schamhaftigen Augen wenden? Wohin wirst du dein verschämtes Angesicht kehren? Unter dir wirst du den höllischen Rachen offen sehen; ober dir wirst du den erzürnten Richter sitzen sehen; neben dir wirst du die leidigen Teufel stehen sehen; in dir wirst du deine Sünden und Schanden (Schandthaten) ansehen; dich zu verbergen, ist unmöglich; hier zu erscheinen, ist unerträglich.

Nun wäre noch übrig, zu erklären, wie dich die leidigen Teufel werden verklagen, alle deine Sünden

offenbaren, die Rache Gottes über dich rufen, und der gerechte Gott von allem deinem Thun und Laßen die genaueste Rechnung fordern werde. Weil aber dieß oft geprediget, und allen Menschen genugsam bekannt ist, so laße ich dieß beliebter Kürze willen aus, wiewohl es die vornehmste Materie dieses Capitels ist.

Dieß allein setze ich zum Beschluße hinzu, was wir in Speculo Exemplorum im Spiegel der Beispiele von zwei guten Freunden lesen, so einander versprochen hatten, daß der erste, so von ihnen sterben würde, dem andern, (wenn es Gott zuließe) erscheinen sollte. Demnach nun der Eine gestorben, erschien er bei Tag dem Andern in seiner Kammer in erbärmlicher Gestalt, und sprach: „Niemand glaubt's! Niemand glaubt's! Niemand glaubt's! Der Andere fragte: „Was denn Niemand glaube?"

Da sprach der Geist: „Niemand glaubt, wie streng Gott richte, und wie hart er strafe!"

Als er dieß geredet, verschwand er, und hinterließ den Andern in großem Schrecken.

Eben dieß sage ich auch, daß Niemand glauben könne, wie erschrecklich es in jener Welt bei dem Urtheile einer jeden Seele hergehe, und wie Alles und Jedes so ein jeder Mensch in seinem Leben gedacht, geredet, gethan und unterlaßen hat, so genau vorgebracht, so scharf examinirt, und so streng gestraft werde.

Was man hier nicht geachtet, was man für einen Spott gerechnet hat, wenn es auf die Wage der

Gerechtigkeit gelegt, und nach dem Gerichte der göttlichen Billigkeit wird gewogen werden, wird so groß und schwer erscheinen, daß die arme Seele, so dieß sieht, vermeinen wird, daß sie verzweifeln müße. Die Ursache deßen ist, weil durch eine jede kleine Sünde der unendliche große Gott erzürnt und verunehrt wird. Was nun endlich einen so unendlichen großen Herrn erzürnt, daß kann vor einem solchen Herrn nicht klein seyn, wiewohl es für uns klein zu seyn scheint. Wenn denn die kleinen Sünden vor Gott groß scheinen, o wie werden dann die großen erscheinen! Wenn Gott die kleinen Mängel und Unvollkommenheiten so hart straft, wie wird er erst die Sünden und Laster so hart strafen.

Siehst du nun, o armer Sünder, wie Gottes Gericht so streng, und wie übel du vor demselben bestehen werdest? Siehst du nun, wie das Sterben so bitter sey, und was für eine grausame Angst und Noth man in seinem Tode ausstehen müße? Siehst du nun, in was für eine große Gefahr ein jeder Sterbende gerathe, und wie leicht er zur Verzweiflung und zur Verdammniß könne gebracht werden? Was Rathes nun, daß man solcher Gefahr entgehe? Es ist kein Kinderspiel, es ist keine Sache, da zeitliche Ehre oder Gut anhange, sondern es ist eine Sache, woran Seele und Seligkeit, Himmel und Hölle, ewige Glorie oder ewige Verdammniß hängt. Geräth dir dein letztes Stündlein, so bist du ewig erhalten, mißlingt es dir aber, so bist du ewig verloren. Wenn du einmal verloren bist so kann dir Niemand, weder

im Himmel noch auf Erden mehr helfen, sondern du mußt ewig brennen, sieden, braten, heulen, klagen, u. solche grausame Tormenten leiden, die über alle menschliche Natur und Kräfte sind. Was Rathes dann o arme Seele! was Rathes?

Der beste Rath ist, daß du deine Sünden bereuest, beichtest, dich beßerst, und ein frömmeres Leben anfängst, und so lange du gesund bist, zuweilen deines Todes dich erinnerst, und zu demselben bereitest. Denn wer sich bei seiner Gesundheit nicht zum Tode bereitet, dem wird in seiner Krankheit die Zeit viel zu kurz fallen, eine so hohe Kunst zu erlernen. Es ist keine größere Kunst auf Erden, als die Kunst wohl zu sterben, weil an derselben die Ewigkeit hängt, und weil auch einem Jeden nur ein einzigesmal sie zu probiren vergönnt wird.

Mißlingt dann einem diese seine erste Probe, so wird ihm nimmer erlaubt, ein anderes Probestück zu thun, sondern er wird ewig verstoßen und verdammt werden. Wie will's aber immer möglich seyn, daß einer, der all sein Lebtag die Kunst zu sterben nicht gelernt hat, noch auch gedacht hat, zu lernen, dieselbe erst in seiner letzten Krankheit lernen soll, und in seinem Tode schon perfekt können? Natürlicherweise ist es nicht möglich, wiewohl bei Gott alles möglich ist.

Darum ist mein treuer Rath, daß du bei deiner Gesundheit alle Quartal, oder wenigstens alle Jahre einmal, an einem Tage, wenn du kommunizirt hast, dich zum Tode bereitest, und aus meinem Kranken-

buche, derer du ohne Zweifel eines haben wirst, die Materie von der Vorbereitung zum Tode lesest.

Zu diesem Ende wird dir auch hoffentlich mein größeres Krankenbuch wohl dienen, wofern du die neun Unterrichtungeu und Gebethe langsam ablesest, und die Tugenden, so darin begriffen sind, übest. Auf diese Weise wirst du dich kräftig zum Tode bereiten, und in deinem Sterben große Kraft und Stärke davon empfinden. Wenn es dir aber zu lange fallen thäte, alle Uebungen auf einmal abzulesen, so theile sie in so viele Theile, als du willst, und bete so lange daran, als dir gefällt. Hiemit schließe ich diesen ersten Theil von dem Tode, weil ich es für unnöthig erachte, diese Materie weitläufiger auszuführen.

G e r i c h t.

Vorrede des Verfaßers.

Die Materie von dem jüngsten Gerichte ist sehr kräftig, das menschliche Herz von den Lastern abzuwenden, und zur heilsamen Furcht Gottes anzutreiben. Denn wenn ein Mensch in Ablesung dieser Materie vernimmt, daß alle und jede seine bösen Gedanken, Worte und Werke vor aller Welt mit größtem Schimpf werden offenbar werden, so wird er ohne Zweifel bei sich gedenken und sprechen: „Ei, so will ich mich vor bösen Werken hüten, damit ich nicht an jenem Tage vor allen Menschen und Engeln beschämt werde.“

Wenn er auch liest, wie grausam die Bösen sich selbst betrauern, und endlich mit allen Teufeln in die Hölle werden gestürzt werden, so wird er bei sich sprechen: „Ei so will ich nach Möglichkeit die Gesellschaft und Bosheit der Gottlosen meiden, damit ich nicht ewig mit ihnen verdammt werde.“

Ich verhoffe auf die göttliche Gnade, diese meine einfältige Beschreibung von dem jüngsten Gerichte werde bei jenen, welche nicht gar verstockt sind, viel Gutes auswirken, und viel Böses verhindern, wofern sie nur aufmerksam und mit guter Meinung gelesen wird; vermeine auch, die Herren Prediger würden sehr wohl thun, und nicht geringe Frucht schöpfen, wenn sie diese Materie in dem Advent, oder zu anderer Zeit des Jahres ihren Zuhörern predigen würden. Wenn sie ihnen aber zu einfältig scheint, so mögen sie leicht einige Figuren und Citationes aus der heiligen Schrift und den heiligen Vätern zusetzen; wiewohl ich nach meinem geringen Verstande vermeine, daß eine einfältige Predigt wofern sie nur mit Eifer geschieht, mehr auswirke, als eine gelehrte und spitzfindige.

Der gnadenreiche heilige Geist wolle allen und jeden, so diese Materie lesen oder hören werden, ihre Herzen erweichen, und eine heilsame Furcht Gottes und des jüngsten Gerichtes eingeben, damit sie durch die jetzige Furcht vor der zukünftigen erschrecklichen Furcht befreiet werden Amen!

Das Erste Kapitel.

Von den Zeichen, so vor dem jüngsten Gerichte geschehen werden.

Der erschreckliche Richter aller Lebendigen und Todten, Christus Jesus, welcher in seiner ersten Ankunft ganz mild und friedlich, und in großer Stille auf Erden gekommen ist, wird in seiner zweiten Ankunft ganz ergrimmt und rachgierig, und in großer Majestät öffentlich zum Gericht kommen.

Damit seine Ankunft uns nicht unversehens überfalle, und in unsern Sünden ertappe, so will er viele erschreckliche Zeichen, so uns vom sündigen Leben abmahnen sollen, vorhergehen laßen. Von diesen Zeichen spricht er selbst Luc. am 21.

Es werden Zeichen geschehen an der

Sonne, und an dem Monde, und an den Sternen, und auf Erden wird seyn eine Bedrängniß des Volkes, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und Erwartung jener Dinge, so über die ganze Welt kommen sollen. Ja, es wird alsdann soche Trübsal seyn, dergleichen von Anfang der Erschaffung nicht gewesen ist. Wenn Gott diese Tage nicht verkürzte, so würde kein Mensch selig."

O wohl eine erbärmliche Zeitung, Nachricht! O wohl eine erschreckiiche Prophezeihung! Was könnte doch Erschrecklicheres gesagt werden, als eben jenes, so wir bereits gehört haben? Wenn es ein heiliger Vater oder Ausleger der Schrift sagte, so würden wir es kaum glauben, weil es aber die ewige Wahrheit selbst sagt, so können wir es nicht verneinen.

Wer will aber erklären, wie viele, wie wunderbarliche Zeichen vor der allgemeinen Zerstörung der ganzen Welt vorhergehen werden, wie lange Zeit sie währen, und wie grausam sie die Menschen erschrecken werden?

Als Gott die Stadt Jerusalem zerstören wollte, ließ er ein ganzes Jahr zuvor einen erschrecklichen Kometstern, in Gestalt eines flammenden Schwertes über der Stadt sehen, und ließ auch eine ganze Armee gewaffneter Reiter in den Lüften miteinander streitend den Juden vor Augen schweben, damit sie hierüber erschrecken, und zur Buße greifen sollten.

Thať er dieß schon vor dem Untergange einer ein-

zigen Stadt, oder eines einzigen Landes, was wird er nicht erst in künftigen Zeiten vor dem Untergange aller Länder und der ganzen weiten Welt thun, wenn er seinen Grimm gänzlich ausgießen, und alles, was auf Erden schwebt in Grund verderben wird?

Daher ist es wohl glaublich, daß eine geraume Zeit vor dem jüngsten Tage in allen Ländern, ja in der ganzen Luft sehr viele traurige, brennende und erschreckliche Kometen werden gesehen werden, welche so grausam werden aussehen, daß die armen Menschen vor Furcht und Schrecken verschmachten möchten. Dieß wollte Christus zu verstehen geben, da er sprach: „Es werden Zeichen geschehen an der Sonne, an dem Monde, und an den Sternen, und die Menschen werden verdorren vor Furcht und Erwartung jener Dinge, so über die ganze Welt kommen werden; denn in Anschauung dieser erschrecklichen Cometen werden die Leute gleichsam mit Händen greifen können, was für ein grausames Elend über sie kommen werde, und wie gewaltig der gerechte Gott über die Sünder müße erzürnt seyn. Diese und viele andere traurige Zeichen werden von Tag zu Tag je länger desto mehr, entstehen, besonders aber in den letzten Tagen vor dem gänzlichen Untergange der Welt, in welchen es so erschrecklich hergehen wird, daß, wenn Gott diese Tage nicht verkürzte, auch die Auserwählten anfangen würden zu verzweifeln, und kein Mensch auf Erden selig werden.

Denn es wird jähling, wie der heilige Hieroni-

mus sagt, die Luft allenthalben mit solchen schwarzen dicken und erschrecklichen Wolken überzogen werden, dergleichen seit Anfang der Welt nimmer sind geseh-en worden. Zugleich mit diesen Wolken wird sich ein solcher grausamer Sturmwind erheben, welcher nicht nur die Bäume aus der Erde reißen, sondern auch die Dächer von den Häusern werfen wird. Er wird die Menschen, so er auf dem Felde findet, in die Luft führen, und jene, so er auf den Straßen findet, plötzlich niederwerfen. Dann wird in den Wolken solches unerhörtes Ungewitter mit Donnern, Blitzen, Hageln, Sausen, Knallen und Krachen entstehen, daß die Menschen meinen werden, der Himmel mit dem ganzen Firmamente wolle einfallen.

Es werden viele tausend Blitze und Donnerachsen kreuzweise und über zwerch in die Quere durch die schwarzen Wolken herumschießen, und solche entsetzli-che Strahlen und Feuerblitze von sich werfen, daß man meinen wird, die Luft und Wolken stehen in vollen Flammen. Die Donnerachsen werden in so viele Thürme, Häuser und Bäume einschlagen daß an vielen Orten Brand und Mord, und ein Jammer ü-ber alle Jammer seyn wird.

Von diesen gewaltigen Sturmwinden werden alle Meere samt allen Flüßen der Erde so gewaltig ge-trieben und geäußert, über die Ufer hinaus gehoben werden, daß ihre Wellen über die Berge, ja schier bis an die Wolken hinauf schlagen möchten, weßwe-gen alle Menschen in äußersten Sorgen stehen, daß sie die ganze Erde überschwemmen, und alles, was lebt und schwebt, ertränken werden.

Dieß Sausen und Brausen der Meerwaßerwellen wird eine geraume Zeit währen, und durch ihren unglaublichen Ungestüm alle Fische und Meerwunder gleichsam wüthend und tobend machen.

Diese wilden Thiere werden durch Eingebung der Natur, und durch besondere göttliche Anordnung empfinden, daß ihr Untergang vorhanden, und daß sie samt allen Kreaturen sollen vernichtet werden, weßwegen sie über den wilden Wäßern sämtlich erscheinen, ihre Köpfe in die Höhe heben, und durch ein unerhörtes Wunder mit deutlicher Stimme also grausam heulen und brüllen werden, daß ihr Geschrei die Luft erfüllen, und die Menschen wird erstarren machen.

Gedenk, o Christ, was für unerhörte Wunder vor dem jüngsten Gerichte geschehen sollen, und wie der gerechte göttliche Zorn sich über alle Kreaturen ausgießen werde!

„Dieß ist nur ein Anfang der Schmerzen," sagt Christus, was aber weiter erfolgen werde, erklärt er mit diesen ausdrücklichen Worten:

„Gleich nach der Trübsal dieser Tage wird die Sonne verdunkelt werden, und der Mond wird seinen Schein nicht geben und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden bewegt werden."

Diese Sonnenfinsterniß wird mitten am hellen Tage entstehen, und also grausam und entsetzlich seyn, wie noch keine seit Anfang der Welt auf Erden ge-

sehen worden. Denn die liebe Sonne, welche sonst alle Menschen und Viehe, Thiere erfreut, wird alsdann so dunkel, erbärmlich, abscheulich und erschrecklich aussehen, daß alles, was auf Erden lebt, vor Schrecken erzittern und verschmachten wird. Unter der Sonne wird der liebe Mond stehen, nicht in seinem gewöhnlichen Scheine, sondern ganz jämmerlich abscheulich und blutroth. Die Sterne wird man mitten am Tage im Firmamente des Himmels sehen, aber nicht glänzend, noch fröhlich schimmernd, sondern trauernd, ungestalt und erblichen. Diese entsetzliche Finsterniß wird nicht bloß an einem Orte der Welt, sondern an allen und jeden Orten gesehen werden; sie wird auch nicht bloß einige Stunden, wie sonst gebräuchlich, sondern etliche Tage und Nächte währen, und je länger sie währen wird, desto erschrecklicher wird sie seyn, bis es endlich so dunkel wird werden, daß man nichts mehr sehen wird.

Alsdann wird der Jammer erst recht angehen, und wird solches Heulen und Klagen auf der ganzen Welt gehört werden, daß die armen Leute vor Leid und Schrecken verdorren müssen; denn diese unerhörte Sonnenfinsterniß wird in allen Lebenden und empfindlichen Kreaturen solche unnatürliche Angst und Traurigkeit erwecken, daß alles, was nur Zunge und Stimme hat, vor Leid und Kümmerniß weinen, heulen und klagen wird.

Alle und jede Vögel des Himmels, alle und jede Fische der Wäßer, und alle und jede Menschen der ganzen Welt werden solches erschreckliches Leidwesen

führen, werden so erbärmlich weinen nnd seufzen, werden so grausam heulen ued brüllen, und werden unnatürlich rufen und schreien, daß, wenn Gott die elenden Kreaturen zu ihrer größern Strafe nicht erhielte, alle menschlichen und viehischen, thierischen Herzen vor unmäßigem Leid zerspringen müßten.

Ueber alles dieß wird am erschrecklichsten seyn das Heulen nnd Brüllen der leidigen Teufel in den Lüften! welches das Leid der Erde also vermehren wird, daß die Menschen von unerträglichem Schrecken schier verzweifeln müßen. Denn weil die leidigen Teufel, welche bisher in den Lüften und wilden Einöden gewohnt haben, durch die vohergehenden Zeichen, und besonders durch die grausame Sonnenfinsterniß klar erkennen werden, daß der jüngste Tag nunmehr gegenwärtig sey, so werden sie so jämmerlich trauern und klagen, werden so grausam heulen und brüllen, ja werden so unsinnig wüthen und toben, daß nicht bloß die menschlichen Herzen, sondern auch der unbewegliche Erdboden erzittern wird.

Es haben diese leidigen Teufel von Anfang nichts so sehr gefürchtet, als eben den entsetzlichen, jüngsten Tag, weil sie an demselben vor dem strengen Urtheil Gottes erscheinen, die allerschrecklichste Sentenz der ewigen Verdammniß anhören, und nach derselben in den allerabscheulichsten, brennenden, höllischen Kerker auf ewig sollen verstoßen werden.

Was dieß für drei erschreckliche Dinge seyen, weiß keine irdische Kreatur beßer, als eben die leidigen Teufel selbst; darum kann sich auch kein Mensch

vor dem jüngsten Tage so sehr fürchten, als eben diese vermaledeiten Geister. Weil sie dann zur Zeit mit Händen greifen können, daß jener Tag, welchen sie all ihr Lebtag unglaublicher weise gefürchtet haben, gegenwärtig sey, ach, was für ein Jammer, ach, was für ein Geheul werden sie machen! Wie werden sie wüthen und toben, wie werden sie rasen und unsinnen, sich unsinnig geberden, wie werden sie einander zerreißen und zerzerren.

Hier sag ich wieder mit Christo: „Diese Dinge sind nur ein Anfang der Schmerzen aber es ist noch kein Ende;" denn nach dieser entsetzlichen Finsterniß, wenn es nun allgemach zum endlichen Untergange der Welt gehen wird, wird sich alles darüber und darunter werfen, und solche erschreckliche Unordnung in allen Elementen, Firmamenten entstehen, daß alle Menschen vermeinen und fürchten werden, der Himmel falle ein, und die Erde gehe gänzlich zu Grunde.

Dieß will Christus andeuten, da er sagt: „Die Kräfte der Himmel werden sich bewegen, und die Sterne werden vom Himmel fallen; denn aus göttlicher Gewalt und Befehl wird das Firmament mit allen Sternen, die Sonne mit allen Planeten, und die Luft mit allen Wolken so gewaltig, so grausam und so ungeheuer erzittern, erbeben und bewegt werden, daß in der Luft lauter Krachen und Brechen, Sausen, Brausen, Knallen und Poltern wird gesehen und gehört werden, und daß vor Gewalt dieser Erzitterung alle Sterne, von ihrem

Orten bewegt, und die traurigen Cometsterne, so bisher unter dem Monde gestanden, auf die Erde herabfallen werden.

Durch diese allgemeine Bewegung der himmlischen Kräfte wird der arme Erdboden so gewaltig gestört, getrieben und bewegt werden, daß er nicht nur erzittern und erbeben, sondern auch zerreißen und zu Stücke zerbrechen wird, wodurch geschieht, daß alle Hecken und Bäume aus der Erde springen, alle Häuser und Palläste zu Boden fallen, alle Thüren und Mauern zerreißen, alle Berge und Hügel versinken, und die Erde an vielen Orten solche tiefe Ritze bekommen wird, daß man gar bis in die Hölle wird hinunter sehen können.

Diese erschrecklichen Zeichen, wovon das heilige Evangelium klare Meldung thut, und andere dergleichen, wovon die heiligen Väter schreiben, werden die Vorboten des jüngsten Tages seyn, und aller Welt ihren Untergang anzeigen. Nun laß' ich dich urtheilen, wie den damaligen (nämlich: zu jener Zeit) Menschen zu Muth seyn wird, und was für ein Jammer bei allen Kreaturen entstehen werde.

Christus selbst hat sich gewürdiget, daßelbe zu erklären, da er sprach Luc. 21.

„Es wird auf Erden seyn eine Aengstigung der Völker, wegen Verwirrung des rauschenden Meeres und der Flüße. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und Erwartung jener Dinge, so über die Welt kommen sollen."

Und bei dem heiligen Math. c. 24. sagt er: „Es wird alsdann eine Trübsal seyn, dergleichen nicht gewesen ist von Anfang der Erschaffung; und wenn diese Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Mensch selig werden.“

Was hätte er doch Erschrecklicheres sagen, und wie hätte er doch klarer das äußerste Elend der armen Menschen beschreiben können, als eben, daß sie werden verschmachten vor Furcht, und verdorren vor Angst? Ach der armen Leute, die damal leben werden! Ach des Jammers, so sie damal leiden werden Wie ist es möglich, daß sie bei solchem unergründlichen Elende nicht verzagen, ja gar verzweifeln sollen!

Wenn schon ein Mensch ganz standhaft wäre, ja wenn er gleichsam ein heiliger Apostel wäre, sollte man doch meinen, es wäre ihm nicht möglich, dieses unsägliche Leid auszustehen. Daher werden die armen Leute nicht anders aussehen, als wie einer, der ein grausames Gespenst gesehen hat. Die Haare werden ihnen vor Schrecken gegen Berg stehen; die Gebeine werden ihnen vor Furcht erzittern, die Sprache wird ihnen vor Angst entfallen, die Herzen im Leibe werden ihnen vor Betrübniß verschmachten, ja Witz und Verstand wird ihnen schier entfallen, und sie werden wie der Schatten an der Wand, ja vielmehr wie Wahnwitzige und unsinnige Leute herumgehen. Keiner wird dem Andern helfen, Keiner wird den Andern trösten, ja Keiner wird mit dem Andern ein Wort

reden können, sondern sie werden alle nur weinen und heulen, und sich in die Höhlen der Erde, so viel möglich, verkriechen.

Wenn dieser Jammer einige Tage oder Wochen lang gewähret, alsdann wird der gerechte Gott dem Elende ein Ende machen, und alles, was unter dem Firmamente ist, durch das Feuer verzehren. Denn durch seine göttliche Allmacht wird Feuer vom Himmel fallen, und alles, was es ergreifen mag, in Brand stecken. Es wird auch an vielen Orten Feuer aus der Erde schlagen, und die armen, Leute so gar erschrecken, daß sie nicht wißen werden, wo sie immer hinlaufen, und wie sie dem Feuer entlaufen mögen.

Viele werden in die Höhlen und Keller schliefen und Viele werden in die Brunnen und Flüsse sich eintauchen. Das wüthende Feuer aber wird allgemach so groß werden, daß es alle Wälder und Bäume ergreifen, und alle Städte u. Dörfer anzünden wird. Alsdann wird die ganze Erde an allen Orten anfangen zu brennen, und eine erschreckliche, nimmer erhörte Feuersbrunst zu sehen seyn. Die Hitze dieses fressenden Feuers wird so groß seyn, daß sie alle Steine und Felsen zerschmelzen, und alle Berge und Hügel, wie Wachs, erweichen wird. Alle Meere und Wässer werden, wie Wasser in einem Kessel, wallen und sieden, ja, wie etliche meinen, werden sie wie Oel und Schmalz brennen und flammen, wodurch alle Fische, samt allen Menschen und Thieren, so in das Waßer geflohen sind, erbärmlich sieden und brennen, und erbärmlich sterben und umkommen werden. Je-

ne, so sich in den Höhlen und Kellern verkrochen haben, werden ersticken, und sammt allen Andern zu Asche und Pulver verbrannt werden.

Ach was wird dann für ein Jammer und Noth auf Erden entstehen, und was für ein Grausen wird es seyn, die armen Menschen in vollen Flammen liegen zu sehen! Ach Gott, wie werden sie so grausam heulen und brüllen, und mit ihrem erbärmlichen Geschrei die ganze Luft u. den Erdkreis erfüllen; Also wird die ganze Welt ein erschreckliches Ende nehmen, und alles, was Gott erschaffen hat, entweder verzehrt, oder durch das Feuer geläutert werden. Denn diese gewaltige Hitze wird die Luft ganz purifiziren und reinigen, und wird die Wässer klarer als lauter Rosenwaßer machen. Es wird auch die grobe ungeschlachte Erde ganz verkochen und zerschmelzen, u. so hell und durchscheinend machen, als wäre sie lauter Crystall. Und also wird sie bleiben bis in Ewigkeit, und es wird nimmer etwas darauf wachsen.

Das zweite Kapitel.

Von der Auferstehung der Todten.

Was im vorigen Capitel vermeldet worden ist, möchte vielleicht einen oder den andern wenig erschrecken, weil sich ein Jeder die Hoffnung macht, er werde jene Zeit nicht erleben; deßwegen bekümmere er sich wenig darum, obschon die Zeichen vor dem jüngsten Tage erschrecklich seyn werden, sondern laße jene dafür sorgen, welche alsdann leben werden.

Wenn dich denn, o verstockter Sünder, nicht erschreckt, was jetzt gemeldet worden, so laß dich denn erschrecken, was jetzt wird erklärt, weil dich dieß gewiß betrifft, und du selbst, du seyest wer du willst, ihm persöhnlich wirst beiwohnen müßen. Darum lies es aufmerksam, und beherzige es wohl, damit du jetzt wißest, was dir künftig unfehlbar widerfahren wird.

Das Erste, so nach dem Ende der Welt geschehen wird, ist die allgemeine Auferstehung der Todten, welche ein so erschreckliches Geheimniß ist, daß, wenn es sich einer gründlich einbilden könnte, wie es geschehen wird, er vor Schrecken seinen Witz und Verstand verlieren müßte. Diese Auferstehung betrifft alle u. jede Menschen, sie seyen, wer sie wollen, und haben gelebt, wann und wo sie wollen, auch sogar jene Kinder, so gleichsam nur einen Augenblick lang im Mutterleibe gelebt haben. Den Anfang dieser Auferstehung wird Gott machen mit dem erschrecklichen Schalle der Posaunen, wodurch er alle Engel und Menschen, alle Seligen und Verdammten, alle Teufel und ungetauften Kinder zum allgemeinen Gerichte wird berufen laßen.

Hievon redet Christus Matth. 24. also:

„Er wird senden seine Engel mit der Posaune, und mit einer großen Stimme, und wird seine Auserwählten von den vier Winden versammeln."

Und der heilige Paulus 1. Cor. 15. sagt also:

„Siehe, ich sage euch ein Geheimniß. Wir werden zwar alle auferstehen, aber nicht alle verändert werden, in einem Augenblicke, in der letzten Posaune; denn die Posaune wird erschallen, und die Todten werden unverwesen auferstehen."

Sobald die Erde wird verbrannt, und das Feuer ausgelöscht seyn, wird Gott den heiligen Erzengel Michael mit einer gewaltigen Posaune senden, welch

er also erschrecklich, also mächtig, und also grausam blasen wird, daß dieser heftige Posaunenschall durch übernatürliche Gewalt Himmel und Erde durchdringen, und bis in die Hölle hinunter wird gehört werden; ja, es wird dieser Posaunenschall also unnatürlich und entsetzlich seyn, daß die Erde davon erzittern, und der Abgrund der Hölle sich bewegen wird.

Neben dem heiligen Michael werden auch viele andere Engel mit Posaunen in unterschiedlichen Orten der Welt gewaltig blasen, und mit gemeldeter Stimme alle Menschen unsäglicherweise erschrecken! was aus den Worten Christi erhellet, da er spricht: „Er wird senden seine Engel mit Posaunen," u. s. w. dieser Posaunenschall wird mit trauriger, langsamer und erschrecklicher Stimme, und mit deutlichen, zitternden und durchdringenden Worten mehr denn eine Stunde lang also rufen:" Stehet auf, ihr Todten, und kommt zum Gericht, Stehet auf, ihr Todten, und kommt zum Gericht! Stehet auf, ihr Todten, und kommt zum Gericht!"

Diese traurige Stimme wird je länger, desto heftiger erschallen, und allen Verstorbenen, besonders jenen in der Hölle, im Fegfeuer und an andern Orten, also erschrecklich vorkommen, daß sie vor Leid, Angst und Schrecken verschmachten und verzagen werden. Der Abgrund der Hölle wird sich vor Gewalt des Schreckens umwenden, und vor Grausamkeit dieses Tones zerspringen und zerreißen.

O Gott, o Gott, was für eine Verwunderung

wird dann im Himmel, und was für eine gewaltige Verstörung in der Hölle seyn! O wie werden die leidigen Teufel, o wie werden die verdammten Seelen so grausam jammern, heulen und brüllen, weil jener erschreckliche Tag gekommen ist, vor welchem sie sich von vielen tausend Jahren her von ganzem Herzen gefürchtet haben. Es wird solches Wüthen, Toben und Rasen in der ganzen Hölle seyn, daß man meinen wird, sie werden sich alle zerreißen und zerfreßen wollen.„ O wehe, o wehe unser! O wehe, o wehe unser.“ werden sie rufen und schreien. „Wie wollen wir vor dem Angesichte des erzürnten Richters bestehen, und wie werden wir die grausame Schand und Pein, so er uns anthun wird, übertragen können?“

„O möchten wir nur in diesem stinkenden Kerker bleiben dürfen, wenn wir schon inzwischen zehnfach größere Tormenten ausstehen müßten!“

Aber ihr Wünschen und Wollen wird ganz umsonst seyn, und sie werden alle, keinen einzigen Menschen und Teufel ausgenommen, aus der Hölle hervor müßen, denn der gewaltige Posaunenschall, welcher je länger desto grausamer erklingen wird, wird sie mit übernatürlicher Gewalt aus der Hölle treiben, u. eine jede Seele an den Ort, wo ihr Körper liegt, hin jagen.

Unterdeßen daß der englische Posaunenschall in aller Welt erklinget, wird die allgemeine Auferstehung geschehen, an einem Sonntage des Morgens frühe. Alsdann werden die Schutzengel aus Geheiß Gottes alle Asche, so von den menschlichen Leibern hin- und

her zerstreut worden, zusammentragen an den Ort, wo der größte Theil des menschlichen Körpers liegt, oder aufbehalten wird. Dieß wird so wunderlich geschehen, daß, wenn schon der menschliche Leib von den Würmern, oder Vögeln, oder Menschen gefreßen worden, so wird dennoch jene Substanz, welche in den andern Leib verändert worden, von demselben Leibe wieder abgeschieden, und seinem ersten Leibe einverleibt werden. Also wird ein jeder Mensch eben denselben Leib, daßelbe Blut, dieselben Haare, dieselben Feuchtigkeiten, oder dieselbe Gestalt, so er jetzt hat, wieder bekommen, damit derselbe Leib und daßelbe Fleisch, welches jetzt Gutes oder Böses thut, auch in Ewigkeit Gutes oder Böses empfange.

Wenn nun ein jeder Schutzengel die Asche desselben Leibes, so er zu versorgen gehabt, in kurzer Weile wird zusammengetragen haben, alsdann wird durch Kraft Gottes die Asche in einem Augenblicke wieder zum menschlichen Leibe werden, und ganz unverwesen im Grabe liegen. Die Leiber der Frommen werden ganz schön, lieblich und wohlriechend seyn, die Leiber der Verdammten aber werden ganz abscheulich, stinkend und erschrecklich aussehen.

O lieber Christ, der du dieß liesest, oder lesen hörest, ach, betrachte doch mit mir, was dieß für ein erschrecklicher Tag der allgemeinen Auferstehung seyn und was für ein unergründlicher Jammer und Schrecken in aller Welt entstehen werde. Der allerletzte Tag der Welt, wovon im vorigen Capitel ist vermeldet worden, war so erschrecklich, daß die Kräfte des Him=

mels darüber erzittert, und alle Elemente darüber zerschmolzen sind. Der jetzige Tag aber, welcher der erste Tag in der zukünftigen Ewigkeit ist, ist so erbärmlich, so grausam, und so entsetzlich, daß kein Engel im Himmel ist, der seine Erschrecklichkeit genugsam erklären könne. Höre, wie ihn der Prophet Sophonias beschreibt, als er am 1. Cap. also redet:

„Nahe ist der große Tag des Herrn, nahe ist er und sehr bald. Die Stimme des Tages des Herrn ist bitter, und allda wird der Mächtige geängstiget werden. Dieser Tag ist ein Tag des Zornes u. Grimmes, ein Tag der Trübsal und Angst, ein Tag des Elendes und der Armseligkeit, ein Tag der Finsterniß und der Dunkelheit, ein Tag des Nebels u. des Sturmwindes, ein Tag der Posaune und des Klagens; alsdann will ich die Menschen ängstigen, und sie werden wandern wie die Blinden; und alsdann wird sie ihr Silber und Gold nicht erretten können von dem Tage des Zornes des Herrn.

Sind dies nicht erschreckliche Worte? Ist dieß nicht eine klare und entsetzliche Beschreibung jenes allerelendesten Tages, wann wir alle wieder auferstehen werden?

Von diesem Tage sagt die katholische Kirche in der Todtensequenz also: „Beweinlich ist jener Tag wenn der Mensch aus Asche wird auferstehen, und vor dem strengen Richter gerichtet werden. Was für ein Schrecken wird alsdann seyn, wenn der Richter kommen wird, alles zum Genauesten zu erforschen. Die Posaune wird einen wunderlichen Schall von sich

geben, durch alle Todtengräber erklingen, und alle zum Gerichte zwingen."

Bilde dir ein, was für ein Jammer seyn werde, wenn am jüngsten Tage alle Menschen wieder lebendig werden, und aus ihren Gräbern werden hervorgehen. Der heilige Johannes Apoc. 20. sagt also:

„Das Meer wird seine Todten, und alle, so in ihm liegen, herausgeben, und der Tod und die Hölle werden ihre Todten. u. alle, so in ihnen vergraben liegen, herausgeben."

Das ist: Alle jene, so in dem Meere und in den Flüßen ertrunken sind, werden wieder aus denselben lebendig hervorgehen, und alle, so auf den Kirchhöfen oder mit Leib und Seele in der Hölle sind begraben gewesen, werden aus derselben wieder auferstehen. Nun liegen auf manchem Kirchhofe viele Tausend Menschen begraben, ja, es liegen in manchem Grabe wohl hundert begraben. Diese werden alle auf demselben Kirchhofe wieder lebendig werden, und aus denselben Gräbern wieder hervorgehen. Ach, was wird das für ein Grausen anzusehen seyn, wenn auf einem jeden Kirchhofe so viele Tausend Leute aus ihren Gräbern hervorkriechen, und sich auf dem Kirchhofe zusammenstellen werden.

Was meinst du, wird der Leib in dem ersten Augenblicke seines Lebens gedenken, und wie wird er sich verwundern, wenn er sich selbst im Grabe wird liegen sehen? Er wird nicht wißen, wo er sey, und wie es möglich sey, daß er wieder aus dem so tiefen und

langen Schlafe des Todes erwachen sollte. Aber nicht lange wird sein Verwundern währen, und er wird bald merken, wo er sey, und warum er wieder lebendig geworden, denn, sobald er vom Tode erwacht, wird er gleich den allerschrecklichsten Schall der englischen Posaunen hören, so mit grausamer Stimme ohne Unterlaß durch alle Todengräber erklingen wird, sprechend: „Stehet auf, ihr Todten, und kommt zum Gericht! Stehet auf, ihr Todten, und kommt zum Gericht! Stehet auf ihr Todten, und kommt zum Gericht."

Der erste Schall dieser erschrecklichen Posaune wird einen jeden Todten im ersten Augenblicke seines Lebens mit solcher Gewalt auf das Herz schlagen, daß, wenn er noch sterblich wäre, er vor Schrecken wieder zurückfallen, und des allerbittersten jähen Todes sterben würde, sodann vermerkt er, daß der jüngste Tag sei, und daß er darum wieder lebendig geworden, damit er vor aller Welt über sein ganzes Leben Rechenschaft geben soll. Ach Gott, was für ein grausamer Schrecken wird ihm anstoßen! Ach Gott, wie wird er vom Grund seines Herzens zittern und zagen! Es wird ein jeder Todter im ersten Anhören der Posaune einen solchen erschrecklichen Schrei thun, daß das Grab, worin er liegt, erzittern wird.

Je mehr er zu sich kommt, und je mehr ihm vor Augen kommt, was für eine scharfe Rechenschaft er werde geben müßen, desto heftiger wird er seine Klage vermehren, und desto stärker wird er aus vollem Halse aufschreien. Wenn dann nun so viele Tausen=

de auf einem jeden Kirchhofe so gewaltig werden weinen, rufen und heulen, ach Gott, was für ein jämmerliches Geschrei wird dieß seyn. Ach Gott, wie werden die armen Leute sich so erbärmlich stellen! Gewiß ist dieser Tag, nach der Weißagung Sophonia, ein Tag der Trübsal und Angst, ein Tag des Elends und der Armseligkeit, und ein Tag des Weinens und Klagens, ja, eines solchen Heulens und Weinens, dergleichen von Anfang der Welt nicht erhört worden ist.

Beherzige dieß ein wenig, mein lieber Christ, und schlag's nicht so liederlich in den Wind, denn es geht dich selbst an, und so gewiß du jetzt lebst, so gewiß wirst du alsdann wieder anfangen zu leben. Bilde dir ein, wie du alsdann rufen und schreien werdest, und bilde dir ein, wie du alsdann zittern und zagen werdest. Wenn du schon fromm bist, und in der Gnade Gottes stirbst, so bist du doch von diesem Jammer nicht ausgenommen, weil an diesem Tage auch die Frommen u. Gerechten sich fürchten werden, nach Zeugniß der Kirche, welche sagt: „Was will ich Armseliger alsdann sagen; Wen will ich zum Fürsprecher ersuchen, weil auch der Gerechte kaum wird sicher seyn? „Denn die Gerechten, in Betrachtung, wie unergründlich streng das Gericht seyn werde, u. wie der gerechte Richter, weder den Frommen noch Unfrommen nicht das Geringste werde übersehen, sondern alles nach dem Maaße der schärfsten Gerechtigkeit urtheilen, werden sich von Herzen fürchten, sie möchten vielleicht vor dem strengen Gerichte nicht bestehen, wie hierunten wird weiter probirt werden.

Fürchten sich dann die Frommen und Gerechten, ach, wie wirst du armer Sünder dich dann fürchten, der du dein Lebtag so wenig Gutes, und so sehr viel Böses gethan hast? Darum sieh zu, wie du dein sündiges Leben besserst, und den strengen Richter mit Bußwerken versöhnest. Damit du aber die jetzt gemeldete Auferstehung desto besser erkennest, und desto tiefer zu Herzen führest, so wollen wir etwas klarer beschreiben, wie erstlich die Frommen, darnach die Unfrommen auferstehen werden.

Durch den erschrecklichen Schall der Posaunen werden alle und jede Seelen aus dem Himmel herabsteigen, und in Begleitung ihrer Schutzengel an jenen Ort, wo ihr Leib begraben liegt, sich verfügen. Alsdann werden alle und jede Gräber offen stehen, und die Leiber unverwesen, dennoch todt, in denselben liegen. Eines jeden Heiligen und frommen Menschen Leib wird im Grabe liegen, als wenn er schliefe: blühend wie eine Rose, wohlriechend wie eine Lilie, glänzend wie ein Stern, schön wie ein Engel, und an allen Gliedern ganz vollkommen und gesund.

Was meinst du nun, daß die Seele gedenken und sagen werde, wenn sie ihren Leib in solcher Schönheit vor ihm wird liegen sehen? „Sey mir gegrüßt o du mein gebenedeiter Leib," wird sie sprechen, von Herzen erfreue ich mich, wieder zu dir zu kommen, O du meine geliebte Braut, wie bist du so schön wie bist du so liebreich, wie bist du so wohlriechend! Darum komm zu mir, ich will dich umfangen und küssen, und mich mit ewigem Bande mit dir vermäh-

len! Alsdann wird durch die Kraft Gottes der Leib mit der Seele vereiniget, und in einem Augenblicke wieder lebendig werden.

O Gott, wie wird sich der Leib verwundern, wenn er sich wieder lebendig, und in so schöner Gestalt befinden wird! Was für Verwunderung wird unter Seele und Leib entstehen wenn sie mit Freuden wieder zusammenkommen, da sie vor Zeiten mit so großer Traurigkeit waren voneinander geschieden!

O wie werden sie sich so freundlich begrüßen, so fröhlich willkommen heißen, so herzlich umfangen, und so süß küßen! Alsdann wird die Seele zu dem Leibe sagen: „Sey mir willkommen, mein lieber Leib, mit Verlangen hab ich nach dir verlangt, und mit Begierde hab ich nach diesem Tage geseufzt. Ich bin schon so viele Jahre in der himmlischen Glorie gewesen, und nun will ich dich auch dahin führen, damit wir uns ewig miteinander erfreuen!"

Alsdann wird der Leib antworten: „Sey mir auch willkommen, meine liebe Seele, ich erfreue mich von Herzen, daß ich wieder bei dir bin! Je größer mein Leid war in unserer Abscheidung, desto größer ist jetzt meine Freude in unserer Zusammenkunft!"

Alsdann wird die Seele zum Leibe sagen:

„Gebenedeit seyst du, mein auserwählter Leib, daß du mir so treulich gefolgt, und so freiwillig alle Buwercke verrichtet hast! Gebenedeut seyen deine Augen gebennedeiet seyen deine Ohren, gebennedeiet sey dein Mund, und gebenndeiet seyen alle deine Glieder, daß sie sich von allem Bösen enthalten, und zu allem Guten so treulich gewendet haben!"

„Vielmehr sey du gebenedeiet, wird der Leib sprechen," meine liebe Seele, denn du bist alles dieses Guten Ursache und Antrieb! Ich war zu allem Bösen geneigt, und hätte nimmer etwas Gutes gethan, wenn du nicht Tag und Nacht mich dazu angetrieben hättest. Weil du denn dieß so treulich verrichtest hast und meiner Seligkeit Ursache bist, darum lobe, preise, und benedeie ich dich, und will dich loben, preisen und benedeien in alle Ewigkeit!"

Also werden diese Beiden einander von ganzen Herzen benedeien, und sich unaussprechlicherweise miteinander erfreuen.

Der liebe Schutzengel, welcher bei einem jeden Seligen ist, wird ihm auch Glück wünschen, und sich mit ihm wegen seiner fröhlichen Auferstehung erfreuen.

Auf diese Weise werden auf allen Kirchhöfen und an allen Orten, wo viele Leute zusammen begraben worden, jene am allerersten erstehen, und mit ganz schönen, gesunden und wohlriechenden Leibern aus ihren Gräbern hervorgehen. Daß sie vor den Verdammten auferstehen werden, deßen haben wir klares Zeugniß aus den Worten Christi, da er Joh. am 5. sagt:

„Nicht verwundert euch über dieß, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Menschensohnes hören werden. Und jene, so Gutes gethan haben, werden hervorgehen zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes!"

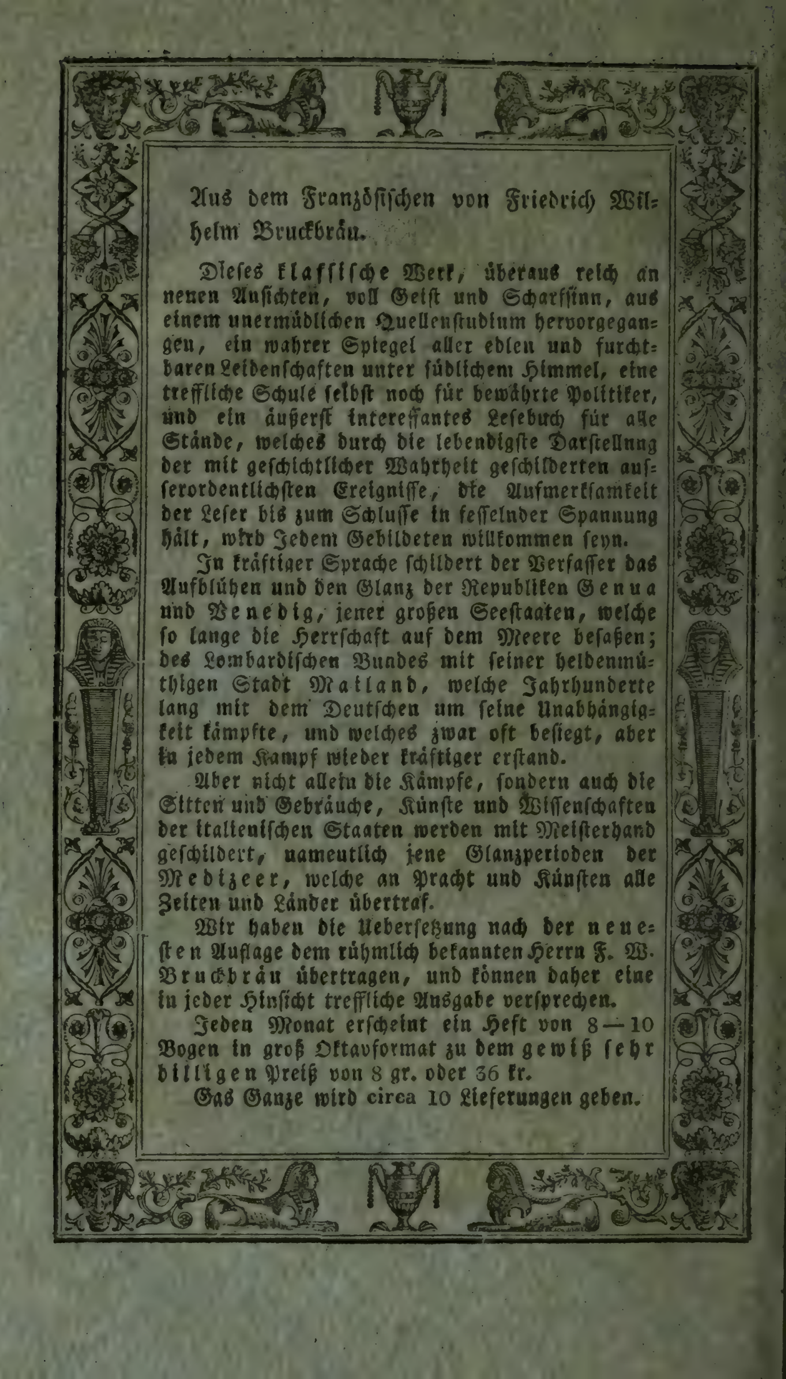
Gefühl, so wie einen edlen Gemeingeist und wahrhaften Patriotismus anzufachen und zu bewahren.

Von diesem zunächst für den gebildeten Katholiken geschriebenen, aber auch dem unbefangenen Wahrheit liebenden und religiösen Protestanten vielfach brauchbaren Buch, erscheinen noch 4 Bändchen, das Alterthum, Mittelalter, die neue und neueste Zeit enthaltend, von welchen jedes circa 16—18 Bogen enthalten und 18 gr. oder 1 fl. 12 kr. kosten wird.

☞ Voriges Jahr erschien von demselben Verfasser, und wurde in Dr. Fischer's Nachrichten über das deutsche Schul- und Erziehungswesen rc. als eines der trefflichsten neuern Werke zur allgemeinen Anschaffung, namentlich zu Preisebüchern für die Jugend angelegentlich empfohlen!

Züge und Haupt-Begebenheiten aus der Allgemeinen Geschichte, besonders der europäischen Menschheit. Ein Hand- und Lesebuch für alle Stände, vorzüglich für Deutschlands heranwachsende Jugend zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung. gr. 8. Preis: 1 Gulden 24 Kreuzer.

Geschichte der italienischen Freistaaten im Mittel-Alter. Von J. C. L. Simonde Sismondi, korrespondirendem Mitgliede des französischen Instituts rc.



Aus dem Französischen von Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Dieses klassische Werk, überaus reich an neuen Ansichten, voll Geist und Scharfsinn, aus einem unermüdlichen Quellenstudium hervorgegangen, ein wahrer Spiegel aller edlen und furchtbaren Leidenschaften unter südlichem Himmel, eine treffliche Schule selbst noch für bewährte Politiker, und ein äußerst interessantes Lesebuch für alle Stände, welches durch die lebendigste Darstellung der mit geschichtlicher Wahrheit geschilderten ausserordentlichsten Ereignisse, die Aufmerksamkeit der Leser bis zum Schlusse in fesselnder Spannung hält, wird Jedem Gebildeten willkommen seyn.

In kräftiger Sprache schildert der Verfasser das Aufblühen und den Glanz der Republiken Genua und Venedig, jener großen Seestaaten, welche so lange die Herrschaft auf dem Meere besaßen; des Lombardischen Bundes mit seiner heldenmüthigen Stadt Mailand, welche Jahrhunderte lang mit dem Deutschen um seine Unabhängigkeit kämpfte, und welches zwar oft besiegt, aber in jedem Kampf wieder kräftiger erstand.

Aber nicht allein die Kämpfe, sondern auch die Sitten und Gebräuche, Künste und Wissenschaften der italienischen Staaten werden mit Meisterhand geschildert, namentlich jene Glanzperioden der Medizeer, welche an Pracht und Künsten alle Zeiten und Länder übertraf.

Wir haben die Uebersetzung nach der neuesten Auflage dem rühmlich bekannten Herrn F. W. Bruckbräu übertragen, und können daher eine in jeder Hinsicht treffliche Ausgabe versprechen.

Jeden Monat erscheint ein Heft von 8—10 Bogen in groß Oktavformat zu dem gewiß sehr billigen Preiß von 8 gr. oder 36 kr.

Das Ganze wird circa 10 Lieferungen geben.



Die

Vier letzten Dinge: Tod, Gericht, Hölle, Himmelreich.

Vom
Pater Martin von Cochem,
aus dem
ehrwürdigen Orden der Kapuziner.

Zweite und dritte Lieferung
à 5 gr. oder 18 kr.

Augsburg, 1837.
v. Jenisch und Stage'sche Buchhandlung.

Weil denn auf einem jeden Kirchhofe so viele fromme Menschen, welche an einem Orte gewohnt und einander gekannt haben, in einem Augenblick wieder lebendig geworden, und auf dem Kirchhofe in schönen Leibern werden beisammen stehen, so magst du leicht gedenken, was für eine große Verwunderung unter ihnen entstehen, wie höchlich sie sich mit einander erfreuen, wie freundlich sie einander grüßen, und wie herzlich sie einander Glück wünschen werden.

O daß ich auch unter der Zahl derselben seyn möchte, wie würde ich so glückselig seyn, und wie herzlich wollte ich dem lieben Gotte dafür danken!

Nach der Auferstehung der Frommen wird alsbald die Auferstehung der Unfrommen erfolgen, aber auf eine viel andere Weise.

Auf einem jeden Kirchhofe werden alle jene verdammten Seelen zusammen kommen, deren elende Leiber daselbst sind begraben worden. Zugleich mit denselben werden eben so viele Teufel kommen, und zwar jene Teufel, welche einer jeden Seele Tag und Nacht nachgegangen sind, und sie zur Verdammniß gebracht haben. Diese Teufel werden die Seele zu dem Grabe führen, worin ihr Leib liegt, und sie zwingen, denselben wieder anzunehmen. Wenn aber die Seele ihren Leib nur ansehen wird, so wird sie ob dessen Abscheulichkeit also erschrecken, daß sie lieber in die Hölle, als in denselben einfahren wollte. Eines jeden Verdammten Leib wird zwar alle seine Glieder haben, sogar, daß, wenn ihm schon eines

gemangelt hätte, so würde er es doch alsdann haben. Es werden aber ihre unglückseligen Leiber so abscheulich, so stinkend, und so ungestaltet seyn, daß sie mehr den Teufeln, als den Menschen gleichen werden. Wenn dann die verdammte Seele ihren verfluchten Leib in solcher Abscheulichkeit sehen wird, wie meinst du, daß sie sich entsetzen, was meinst du, daß sie sagen werde?

„O du in Ewigkeit vermaledeiter Leib," wird sie sagen, „soll ich mich denn nun wieder mit dir vereinigen, da ich doch lieber in die vergiftetste Kröte, als in dich, eingehen wollte?" Sie wird sich auch nach aller Möglichkeit sträuben und wehren; wohl durch göttliche Gewalt gezwungen, muß sie dasjenige thun, was ihr bitterer ist, als Gift und Galle.

Sobald nun der Leib durch diese Vereinigung wieder lebendig geworden, und sich in solcher elenden Gestalt befinden, und in Ewigkeit verdammt seyn wird, o Gott, wer will's aussprechen, o Gott, wer will's ersinnen mögen, wie sich der arme Leib stellen werde! Er wird einen solchen grausamen Schrei thun, der bis an die Wolken erschallen wird, sprechend:

„O wehe mir, und in alle Ewigkeit wehe! Verflucht sey die Stunde, worin ich empfangen bin, und verflucht sey der Tag, worin ich geboren bin! Tausendmal besser wäre es mir, daß ich nimmer wäre geboren worden, als daß ich zu dieser unglückseligen Auferstehung gekommen bin!"

Die Seele aber wird sagen:

„O du vermaledeiter Leib, ich habe schon viele hundert Jahre in der Hölle gebrannt, und werde nun wieder mit dir hinunter müssen, ewig zu brennen; alles dieses Unheils bist du allein Ursache, weil du mir nicht hast folgen wollen, wenn ich dir Gutes gerathen habe. Darum bist du verflucht, und wirst in alle Ewigkeit verflucht seyn. Verflucht seyen deine Augen, verflucht seyen deine Ohren, verflucht sey dein Maul, verflucht seyen deine Glieder, verflucht sey dein Herz, und verflucht sey alles, was in und außer dir ist! O wehe mir armen Seele! O wehe mir, und in alle Ewigkeit wehe! In dieses ewige Elend bringst du mich, o du verfluchter Leib; darum sey die Stunde und der Tag verflucht, in welchem ich das erstemal zu dir gekommen bin!"

Alsdann wird der Leib sagen:

„O du vermaledeite Seele, wie darfst du mich verfluchen, da du doch alles dieses Elendes Schuld bist? Denn du hättest mich besser regieren, und vom Bösen abhalten sollen, weil du mir darum von Gott zugegeben warst. Du hast dich aber lieber mit mir in Sünden erlustigen, als mit mir in Trauer leben wollen. Darum sey von mir und allen Teufeln in Ewigkeit vermaledeiet, weil du mich und dich in die ewige Verdammniß gebracht hast! Verflucht sey dein Verstand, Gedächtniß und Wille, und verflucht seyen alle deine Kräfte, Sinne und Anschläge! Denn nicht ich, sondern du bist meines Verderbens einzige Ursache, und um deinerwillen muß ich nun in Ewigkeit verdammt seyn."

Also werden Leib und Seele einander grausam verwünschen, verfluchen und vermaledeien, und werden in alle Ewigkeit die allerärgsten, erbittertsten Feinde verbleiben. Wenn eines das andere zerreissen könnte, würden sie es gerne thun, und wenn eines das andere auf die grausamste Weise umbringen könnte, wäre es ihre größte Freude. Weil sie aber dieß nicht thun können, sondern ewig beisammen bleiben müssen, so ist es ihnen bitterer als die Hölle, und sie wollten lieber doppelte Pein ausstehen, wenn sie nur nicht beisammen seyn müßten.

Auf diese Weise werden alle und jede Leiber der Verdammten auf allen und jeden Kirchhöfen und Orten der Welt wieder lebendig werden, und aus ihren Gräbern auferstehen. Weil aber auf allen und jeden Kirchhöfen viele tausend Menschen begraben worden, und unter diesen so vielen tausend Menschen der meiste Haufe verdammt seyn wird, so bilde dir ein, was für ein Jammer, was für ein Elend, was für ein Gräuel, und was für ein Grausen auf allen und jeden Kirchhöfen werden zu sehen seyn. Du möchtest aber sagen, auf welche Weise mancher Kirchhof so viele Leute werde fassen mögen. Du sollst aber wissen, daß alsdann kein Haus, keine Mauer, kein Berg mehr stehen werde, sondern Alles gleich und eben seyn wird; darum werden alle auferstandene Menschen, sowohl die Frommen als die Unfrommen, wohl bei einander stehen mögen.

Nun bilde dir ein, was diese armen Menschen in ihrer ersten Zusammenkunft sagen, und wie sie

sich gegen einander verhalten werden. Es werden daselbst Mann und Weib, Brüder und Schwestern, Eltern und Kinder, ja lauter Verwandte und Bekannte beisammenstehen, welche in einer Stadt oder in einem Dorfe gewohnt, und einander von Kindheit auf gekannt haben. Sie werden aber Alle nackt und bloß da stehen, und nicht einen Faden haben, ihre Blöße zu bedecken. Deßwegen werden sie sich unergründlicher Weise vor einander schämen, besonders aber Jene, welche mit einander gesündiget, und welche ihren Ehestand nicht nach der Gebühr in Ehren gehalten haben. Diese Schamhaftigkeit wird durch Gottes Anordnung so groß seyn, daß sie lieber in der Hölle brennen, als in solcher Schande bei einander stehen wollten. Sie werden auch Alle so grausam riechen und stinken, daß sie vor unerträglichem Gestanke verschmachten müßten, wenn sie noch sterblich wären. Ihre Leiber werden so häßlich, ungestalt und abscheulich aussehen, daß einem Jeden vor dem Andern, wie vor dem höllischen Teufel, grausen wird. Unter ihnen werden eben so viele leidige Teufel, als ihrer sind, in allerhand abscheulichen Gestalten stehen, und sie durch ihre Grausamkeit viel heftiger erschrecken und verzweifeln machen.

Ach Gott, was wird hier für ein Jammer seyn! Ach Gott, ach Gott, was wird für ein unendliches Elend zu sehen und zu hören seyn! Gedenk, o armer Sünder, der du dieß liesest oder hörest, wenn du Einer aus dieser verdammten Zahl seyn würdest, was du gedenken, was du sagen, was du klagen,

was du thun, und wie du dich verhalten und anstellen würdest! Wirst du nicht rufen, heulen, schreien, weinen, seufzen, klagen, zittern und zagen, ja vor unaussprechlichem Herzeleid Löcher in die Erde graben, und dich in dein voriges Grab wieder verkriechen wollen? Wirst du dich nicht so grausam, so entsetzlich und so verzweifelt anstellen, daß dein Herz im Leibe, wenn es noch sterblich wäre, dir vor lauter Kümmerniß zerspringen müßte? Ach, wie werden Mann und Weib, Brüder nnd Schwestern, Verwandte und Bekannte sich beklagen, und wie werden sie mit untröstlichem Herzeleid zürnender sagen:

„Ach, ach, was haben wir gethan? Ach, ach, was haben wir gethan? O wehe uns Elenden! O wehe uns Elenden! Haben wir nun diesen Tag erlebt, daß wir zu dieser unglückseligen Auferstehung gekommen sind! Haben wir nun diesen erschrecklichen Tag erlebt, an welchem wir ewig untereinander sollen verdammt werden! O wehe unser, und abermal wehe! O wehe unser, und in Ewigkeit wehe! Ach wären wir doch nimmer geboren worden! Ach wären wir doch als Hunde und Katzen erschaffen worden! Verflucht sey der Tag, an dem wir sind empfangen worden! Verflucht und vermaledeit sey die Stunde, an der wir zu Menschen geworden sind! Verflucht seyst du, mein Weib, daß du mich zur Sünde gebracht hast! Verflucht seyd ihr, meine Kinder, daß ihr mich zur Verdammniß gebracht habt! Verflucht seyd ihr, meine Freunde und Bekannte, die ihr meines Unheiles Ursache seyd, und in alle

Ewigkeit verflucht seyd ihr Alle, die ihr mit mir gelebt und gesündigt habt!"

Auf diese und dergleichen Weise werden die armen verdammten Sünder klagen, heulen und fluchen, und werden solches erbärmliche Geschrei führen, daß es in der weiten Welt wird gehört werden.

Beherzige dieß abermal, o elender Sünder, und laß dein verstocktes Herz hierüber erweicht werden! Wenn du über den Kirchhof gehst, besonders an dem Orte, wo du wohnhaft bist, so bilde dir ein, wie du über eine kurze Zeit daselbst werdest begraben werden, und dann über wenige Jahre darnach wieder auferstehen. Gedenke, wie du dann auf demselben Kirchhofe nackt und bloß unter dem großen Haufen der Todten stehen, und was für ein elendes Geschrei du alsdann führen, und wie erbärmlich du dich anstellen werdest! Deßwegen lege die geringe Zeit, so du noch zu leben hast, also an, damit du unter der Zahl der Seligen, und nicht unter dem großen Haufen der Vermaledeiten stehen mögest! So oft du über den Kirchhof gehest, laß einen tiefen Seufzer fahren, und sprich in deinem Herzen also:

„O allergütigster Herr Jesu, ich bitte dich durch dein bitteres Leiden und Sterben, und durch das jüngste Gericht, so du über die ganze Welt halten wirst, verleihe mir die Gnade, also zu leben, damit ich eine fröhliche Auferstehung erlange, Amen!"

Das dritte Kapitel.

Wie die Frommen und Unfrommen zum Orte des Gerichts geführt werden.

Die allgemeine Meinung der katholischen Kirche ist, das jüngste Gericht werde im Thale Josaphat, zwischen der Stadt Jerusalem und dem Oelberge gelegen, gehalten werden, welches Gott selbst durch den Propheten Joel im 3. Kap. bekräftiget, sprechend:

„Ich will versammeln alle Völker, und will sie führen in das Thal Josaphat, und will daselbst mit ihnen rechten."

Bald hernach spricht er abermal:

„Es sollen alle Völker aufstehen, und miteinander aufsteigen in das Thal Josaphat; denn daselbst will ich sitzen, zu richten alle Völker ringsherum."

Die Ursache, warum Christus hier mehr, als anderswo, das allgemeine Gericht halten will, ist diese: weil er im Thale Jesaphat, am Fuße des Oelberges, sein Leiden angefangen, und blutigen Schweiß geschwitzt, und in der Stadt Jerusalem auf dem Calvarienberge dasselbe vollendet hat; deßwegen, damit er aller Welt mit Fingern den Ort zeigen könne, wo er für sie gelitten hat, will er mehr hier, als anderswo, alle Menschen zusammenkommen lassen.

Du möchtest aber sagen, das Thal Josaphat sey zu enge, so viele hunderttausend Millionen Menschen zu fassen. Du sollst aber wissen, daß sie nicht alle im Thale Josaphat, sondern rund umher stehen werden; der Mittelpunkt des Gerichts aber wird im Thale Josaphat seyn, weil Christus über demselben in den Wolken auf seinem Richterstuhle sitzen wird.

Sein Angesicht wird er wenden zu der Stadt Jerusalem und gegen Niedergang der Sonne, weil er auch auf diese Weise stehend gegen Himmel gefahren ist, wie seine eigenen Fußstapfen, welche noch heutigen Tages auf dem Oelberge in den Felsen eingedrückt zu sehen sind, ausweisen. Daß er auf solche Weise sich wendend, wieder herabkommen werde, bezeigten die zwei Engel, so zu den heiligen Aposteln also sagten:

„Dieser Jesus, der vor euch in den Himmel ist aufgenommen worden, wird eben also wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt auffahren in den Himmel." Auf diese Weise sitzend wird er seine rechte Hand zu dem galiläischen Lande wenden, und dahin alle Auserwählte stellen lassen, seine linke aber wird er nach Egypten wenden, und dorthin alle Verdammte stellen lassen.

Nach dieser Erklärung wollen wir sehen, was nach der allgemeinen Auferstehung sich zutragen, und wie die Menschen zu dem Thale Josaphat kommen werden.

Wenn alle Frommen und Unfrommen aus den

Kirchhöfen und anderswo beisammen stehen werden, so wird geschehen, was Christus bei Matth. sprach:

„Also wird's geschehen am Ende der Welt; die Engel werden ausgehen, und werden die Bösen von den Gerechten abscheiden.“

Denn weil die Frommen zwischen den Unfrommen begraben worden, und an dem Orte, wo sie begraben worden, auferstehen werden, so ist folglich, daß sie mitten unter den Gottlosen stehen werden. Deßwegen, sobald alle auferstanden sind, werden die lieben Engel kommen, und die Frommen von den Bösen absondern, nemlich, sie werden sie zugleich mit einander hinwegnehmen, und nach dem Thale Josaphat führen, wovon der heilige Paulus 1. Thessal. am 4. Cap. sagt:

„Der Herr wird im Befehle und in der Stimme des Erzengels! und in der göttlichen Posaune vom Himmel herabsteigen, und die Todten, so in Christo sind, werden zuerst auferstehen; darnach werden wir zugleich mit ihnen in den Wolken Christo entgegengeführt werden.“

Nämlich alle und jede Frommen werden durch die Engel in den Wolken mit großer Herrlichkeit zum Orte des Gerichts geführt, und daselbst auf die rechte Hand Christi niedergesetzt werden. Nun bilde dir ein, was für eine herrliche Fahrt dieß seyn werde, und wie fröhlich die lieben Auserwählten durch die Luft fahren werden. O was wird dieß für ein an=

muthiges Spektakel seyn, wenn von allen Orten der Welt die glorwürdigen Leiber der Heiligen, glänzend wie lautere Sonnen, durch die Lüfte geführt werden, begleitet von ihren Schutzengeln, und sitzend in Wolken, wie in herrlichen Triumphwägen! O wie werden sie frohlocken! O wie werden sie jubiliren! O wie werden sie gloriren und sich verwundern, daß ihnen Gott solche Ehre anthut, und sie so herrlich, wie himmlische Fürsten, durch die Lüfte führen läßt!

Wenn sie im Thale Josaphat zusammenkommen, und von den Engeln auf die rechte Hand des Richters mit Ehren werden niedergestellt seyn, was meinst du, daß sie anfangen, was meinst du, daß sie reden und sagen werden? O wie freundlich werden sie einander willkommen heißen, und wie lieblich werden sie einander grüßen und umfangen! O wie werden sie einander mit Verwunderung ansehen, und die Schönheit ihrer glorwürdigen Leiber betrachten! O wie werden dann Jene, so einander auf Erden gekannt, und eine heilige Liebe zusammengetragen haben, so freundlich einander bewillkommen, und sich so herzlich miteinander erfreuen! O wie wird dann ein Jeder so herzlich froh seyn, daß er dem lieben Gotte treulich gedient und nun ein gnädiges Urtheil von ihm zu empfangen hat! O wie innig wird ein Jeder Gott loben, daß er ihn vor der Hölle bewahret, und überflüßige Gnade, ihm zu dienen, verliehen hat!

O frommer Christ, gedenk, was für eine Freude es dir seyn würde, wenn du auf die rechte Seite

Christi gestellt, und dieser glückseligsten Zahl solltest einverleibt werden! O Gott, wie würdest du frohlocken! O Gott, wie würdest du getröstet seyn! O Gott, wie würdest du vor Freuden aufspringen! Nun aber steht dieß in deiner Hand, und wenn du willst, kannst du es haben. Wenn du jetzt die zeitlichen Freuden, Ehren und Lüste meiden, und dich von Herzen zu einem bußfertigen Leben wenden wirst, so wirst du hernach in alle Ewigkeit alle Freuden, Ehren und Lüste genießen, und wie ein Fürst oder eine Fürstin des Himmels ohne Ende mit Gott regieren!

O mein lieber Gott, verleihe mir doch diese Gnade, daß ich die schnöden Lüste dieser Welt von Herzen verabscheue, und mit Freuden ein bußfertiges Leben zu führen anfange! Du weißt, daß ich dieß ohne deine besondere Gnade nicht thun kann, weil meine verderbte Natur so gar zum Bösen geneigt ist. Aber mit deiner Hülfe wird mir Alles leicht fallen, und alle Bitterkeit in Süßigkeit verkehrt werden. Darum bitte ich durch deine unendliche Güte, ziehe mein Herz ab von aller Eitelkeit, und verleihe ihm zu wandern den Weg der Bußfertigkeit, Amen!

Jetzt wollen wir sehen, wie die Gottlosen zum Thale Josaphat geführt werden, und was ihnen dort wiederfahren werde.

Ach, diese Geschichte ist so erbärmlich und beweinlich, daß ich mir nicht getraue, dieselbe gründlich zu beschreiben.

Was meinst du, daß die armen Sünder thun werden, wenn sie mit ihren Augen sehen, wie die lieben Engel alle und jede frommen Menschen unter ihnen herausnehmen, und sie mit großer Glorie in die Luft erheben, und in das Thal Josaphat mit Freuden führen? Was meinst du, daß sie gedenken werden, wenn sie sehen, wie von allen Orten der Welt die Auserwählten, wie vor Zeiten der Prophet Elias, auf feurigen Wägen über sie herfahren, und vor großen Freuden jauchzen und jubiliren werden?

Der weise Mann giebt dieß klar zu verstehen, da er im Buche der Weisheit Kap. 5. also redet:

„Wenn sie dieß sehen, so werden sie mit einer grausamen Furcht verstört werden, und sich verwundern über die Eilfertigkeit des unverhofften Heiles, sprechend bey sich selbst, mit großer Reue und Angst des Geistes, seufzend: dieß sind jene, so wir einst verlacht und verspottet, und ihr Leben für eine Thorheit geachtet haben. Siehe, wie sind sie nun unter die Kinder Gottes gesetzt, und ihr Loos ist unter den Heiligen!"

Ach, wie wird sie dieß schmerzen, daß jene, so zuvor arm, schlecht und so verächtlich waren, nunmehr zu Grafen und Fürsten von Gott gemacht, und so glorwürdig von den Engeln Christo entgegengeführt werden, die hingegen sie, die sonst in der Welt groß, und in ihrem Sinne gar hochmüthig waren, nunmehr zum Spotte aller Welt in den Händen der Teufel gelassen werden.

Wenn nun die lieben Engel alle Auserwählten in das Thal Josaphat geführt haben, so werden sie in einem Augenblicke wieder zurück kommen, und alle Gottlosen samt allen Teufeln auch dorthin treiben, sprechend mit grausamer Stimme: „Fort, fort, ihr stinkenden, geilen Böcke, fort, fort, ihr verfluchten, vermaledeiten Bösewichte! Der gerechte Richter aller Lebendigen und Todten läßt euch befehlen, daß ihr alle in das Thal Josaphat kommen, und vor seinem strengen Richterstuhle über euer ganzes Leben sollet Rechenschaft geben."

Allhier wird sich solches grausames Geschrei, und solches erschreckliches Heulen und Brüllen erheben, daß der ganze Erdboden davon erzittern wird, denn weil in der ganzen unseligen Ewigkeit nichts Erschrecklicheres ist, als eben das jüngste Gericht, darum wollten alle Teufel und Menschen lieber in den Abgrund der Hölle gestürzt, als vor den Richterstuhl Gottes geführt werden. Dieß ist abzunehmen aus den Worten des heiligen Job, da er am 14. Cap. redet: „Ach, wer wird mir geben, daß du mich in der Hölle beschützest, und mich verbergest, bis dein Grimm vorüber ist, und mir eine Zeit setzest, in welcher du meiner wieder gedenkest!" Wenn dann dieser heilige Mann vermeinet, es sey leidlicher, so lange in der Hölle zu brennen, als das jüngste Gericht währet, wie werden dann diese armen Leute nicht tausendmal lieber sich in die Hölle verbergen, als vor dem erschreckli-

chen Angesichte Christi erscheinen wollen? Deßwegen werden sie sich mit aller Gewalt sträuben, ja sie werden die heiligen Engel um desselben jüngsten Gerichtes willen bitten, sie möchten sie doch nicht in das Thal Josaphat führen. Die Engel werden sich aber gar nicht erweichen lassen, sondern durch die Kraft Gottes alle Teufel zwingen, daß ein Jeder einen Menschen nehme, und durch die Luft in das Thal Josaphat trage.

Auf diesen Befehl wird ein jeder leidige Teufel einen verdammten Sünder bey den Haaren ergreifen, und ihn in sichtbarer Gestalt durch die Luft, über Meer und Wässer, über Berg und Thal, viele hundert, ja tausend Meilen führen und schleifen. Dieß Führen und Schleifen wird so erbärmlich, ja so grausam und entsetzlich seyn, daß einem in Ansehung dessen das Herz im Leibe zerspringen müßte. Denn die leidigen Teufel werden die elenden Menschen nicht allein mit den Haaren ergreifen, sondern in dieser erschrecklichen Fahrt allen ihren teuflischen Grimm über sie ausgießen, sie mit ihren Fäusten zerschlagen, mit ihren Nägeln zerkratzen, mit ihren Zähnen zerbeissen, mit ihren Klauen zerreissen, und sie aus höllischem Hasse auf allerhand Weise grausam zermartern. Die armen elenden Menschen werden so grausam heulen und brüllen, und so erbärmlich rufen und schreien, daß ihr ungeheures Geschrei in der ganzen weiten Welt wird gehört werden.

Gedenk, o Christ, was für ein Jammer, ja was für ein Grausen und Schrecken hier wird anzusehen

seyn, wenn so viele hunderttausend, ja viele tausend Millionen Menschen in den Lüften fahren, und ein so grausames Geschrei machen werden. Dieß Fahren wird nicht augenblicklich, sondern natürlich seyn, weil die Teufel nicht eilen, sondern langsam genug fahren werden. Ja, wenn sie von den Engeln nicht fortgetrieben würden, wollten sie lieber zurück, ja gar in die Hölle hinunter fahren, als in das Thal Josaphat kommen, weil sie von Anfang ihrer Erschaffung nichts so sehr gefürchtet haben, als eben jenen Augenblick, in welchem sie vor Gottes Gericht erscheinen müssen. Nun gedenk, was für eine Pein dieß sey, wenn die armen Sünder so lange Zeit an ihren Haaren hangen werden! Gedenk, was für eine Marter dieß sey, wenn sie von den Teufeln so grausam werden traktirt und zerrissen werden! Gedenk, was für ein Schrecken dieß sey, wenn sie wieder ihre Natur durch die Lüfte werden geführt werden! Gedenk, was für eine Angst dieß sey, weil sie zu dem allerstrengsten Gericht geführt werden! Gedenk, was für ein Geschrei dieß sey, wenn so viele hunderttausend Milionen Menschen aus vollem Halse zusammen rufen werden! Und endlich gedenk, was für ein Graußen dieß sey, wenn so viele Millionen Menschen in den Händen der leidigen Teufel seyn werden! Ach, wem wird nicht augst und bange darüber, so man daran gedenket! Ach, wem wird sein Herz im Leibe nicht krank, so er sich dieß recht einbildet!

Nach dieser elenden Reise werden die leidigen Teufel mit ihren Höllenkindern endlich im Thale Jo-

saphat ankommen, und sie daselbst nicht sanft niedersetzen, sondern mit solchem Grimm dahinwerfen, daß ihnen die Rippen zerbrechen, und der Leib zerbersten möchten. Auf diese Weise werden in kurzer Zeit viele hunderttausend Menschen dahin gebracht, und von den leidigen Teufeln darniedergeworfen werden, über welchen schmerzlichen Fall sie alle so grausam heulen und schreien werden, daß dieß Geschrei bis über die Wolken erschallen, und kein einziger Mensch sein eigenes Wort wird hören mögen.

O Sünder, o Sünderin, öffne deine Ohren, und höre an das traurige Klagen, so diese Elenden über dich führen! Hüte dich, daß du nicht unter ihren Haufen kommest, damit du nicht einmal mit ihnen heulen müssest! Falle jetzt demüthig auf deine Knie, und mit zerknirschtem Herzen bitte Gott, daß er dich vor solchem Uebel behüte, sprechend:

„O barmherziger, gütiger und gnädiger Gott, laß mich doch nicht in solches Elend gerathen, sondern durch deine Güte bewahre mich vor solchem Herzenleid! Gedenke, mein Gott, wie theuer du mich erlöset, und wie viel du für mich gethan und gelitten hast! Wenn ich nun sollte verloren werden, so wäre alle deine Mühe, so du für mich gethan hast, zugleich mit mir verloren, und du hättest in Ewigkeit weder Dank noch Erkenntlichkeit von mir zu gewärtigen. Ei, so bewahre mich denn um deinerwillen von dem ewigen Verderben, damit dein bitteres Leiden an mir nicht übel angelegt sey! Sondere mich an jenem erschrecklichen Tage von den Böcken, und stelle mich

unter die Zahl deiner lieben Schäflein, so will ich dich mit ihnen loben, und in alle Ewigkeit deine Barmherzigkeit preisen, Amen."

Das vierte Kapitel.

Wie alle Menschen in dem Thale Josaphat auf die Ankunft Christi warten werden.

Jetzt wollen wir unsere Augen auf die ganze versammelte Menge schlagen, und sehen, wie sie alle im Thale Josaphat stehen, und mit Schrecken auf die Ankunft des Richters warten. Es werden an jenem Tage im Thale Josaphat alle und jede Menschen, so jemals auf Erden gelebt, wie auch jene kleinen Kinder, welche im Mutterleibe gestorben, und alle leidigen Teufel, so von Anfang vom Himmel sind gestürzt worden, auf der Erde beisammen stehen, und alle vor dem Richterstuhle Christi erscheinen müssen. Weil denn diese Zahl auf viele hunderttausend Millionen sich belaufen wird, so muß ja erfolgen, daß sie mehr als tausend deutsche Meilen, im Umfange einnehmen werden. O Gott, was wird das für ein ungeheures Wesen seyn, wenn so viele tausend Millionen Menschen beisammen stehen, und mit größtem Schrecken ihrer Herzen auf den erschrecklichen Richter warten werden!

Die frommen, sammt allen unschuldigen Kindern,

so nach der Taufe vor den Jahren ihres Verstandes gestorben sind, werden als eine Heerde lieber Schäflein auf der rechten Hand, nach dem Galiläischen Lande, beisammen stehen, und sich wegen der Gewißheit ihres ewigen Heiles erfreuen. Obwohl sie ganz nackt und ohne Kleider seyn werden, so wird man doch ihren bloßen Leib nicht sehen, weil sie mit dem Kleide der Glorie angethan, und wie die Sterne am Firmamente scheinen werden. Sie werden auch alle einander kennen, und nur in Anschauung eines Jeden gleich wissen, wer er sey, wo er gewohnt, wann er gelebt, und was er Gutes und Böses gethan habe.

Obwohl alle und jede Sünden Allen werden offenbar seyn, dennoch werden dieselben ihnen nicht zur Schande, sondern zur größten Ehre gereichen, weil sie nämlich die Sünden vor ihrem Ende überwunden, bereuet, verlassen, und abgebüßt haben. Darum werden diese Sünden in ihnen nicht abscheulich, sondern ganz gereinigt erscheinen, und werden ihren Seelen vielmehr Zierden, als Schandflecken verursachen.

Nun wende deine Augen von den Frommen zu den Unfrommen, und betrachte, wie sie in so großem Herzenleid auf der linken Hand beisammen stehen. Es sind der Unfrommen vieltausendmal mehr, als der Frommen, und sind ihrer so viele, daß sie weder zu zählen noch auszurechnen sind. Denn weil so wohl vor Christo als nach Christo vieltausendmal mehr Ungläubige als Gläubige, mehr Unfromme als Fromme in der Welt gewesen sind, so folgt daraus,

daß, wenn einer selig geworden, dagegen tausende verdammt wurden, und also der Verdammten Zahl tausendmal größer seyn wird, als der Seligen. Ach Gott, was für eine ungeheure Menge wird dieß seyn! Ach Gott, wie viele hunderttausend, ja viele tausend Millionen verdammte Menschen werden allda beisammen stehen! Hier wird solcher Jammer zu sehen, und solches Heulen zu hören seyn, daß auch sogar die lieben Heiligen, wenn es möglich seyn könnte, vor Mitleiden erkranken, und vor Elend verschmachten müßten. Denn alle diese so viele tausend Millionen Menschen werden sich so erbärmlich stellen, und ihr unendliches Herzenleid so schmerzlich beklagen, daß, wenn die Steine empfindlich wären, sie sich ihrer erbarmen müßten. Sie werden alle so ungeheuer schreien und heulen, daß es allen Umstehenden durch Mark und Bein gehen wird. Vor Leid und Verzweiflung werden sie die Haare ausraufen, die Wangen zerkratzen, die Hände über dem Haupte zusammenschlagen, sich auf den Boden niederwerfen, an Leib und Seele vor Schrecken erzittern, und ein so erbärmliches Klagen führen, daß kein Mensch ohne Schrecken daran gedenken kann.

Gedenk, o Sünder, wenn du einer aus diesen Unglückseligen seyn solltest, wie erschrecklich du dich stellen werdest! Ach, ach, wirst du sagen, ach, ach, was hab ich gethan! Wehe, wehe, mir Vermaledeiten, und in alle Ewigkeit wehe! Wie werd ich vor dem erschrecklichen Richter bestehen, welcher mich vor aller Welt zu Schanden machen, und in alle Ewig=

keit verdammen wird! O mich Verfluchten! O mich Vermaledeiten! Nun sieh' ich, was ich gethan habe! Jetzt erkenn' ich erst recht, in was für ein ewiges Leid ich mich gesteckt habe! O hätte ich Gott gedient, und mich von Sünden enthalten, so wär' ich auch einer aus der Zahl der Seligen. Weil ich aber die Buße gescheut, und die Wollust geliebt habe, so muß ich jetzt für so geringe Lust vor aller Welt verschimpft, und darnach in Ewigkeit zu Schanden werden.

Nun bedenke, wie die Verdammten allhier bei einander stehen, und mit was für Schrecken sie auf die Ankunft des Richters warten werden! Sie werden ganz nackt und bloß beieinander stehen, und sich also erschrecklich vor einander, und besonders vor den Heiligen schämen, daß sie vor Schamhaftigkeit in die Erde kriechen möchten. Ihre Leiber werden abscheulicher seyn, als jene, so im Grabe liegend von den Würmern halb zerfressen sind, und werden so grausam riechen und stinken, daß, wenn sie sterben könnten, sie alle wegen dieses unerträglichen Gestankes verschmachten, und des Todes sterben müßten. Alle Sünden und Schanden, so sie begangen haben, werden einem Jeden gleichsam auf der Stirne geschrieben seyn, und von einem Jeden ganz klar, mit allen Umständen erkannt werden, was jedem solche unergründliche Schande seyn wird, daß er sich tausendmal lieber in die Hölle versenken, als in solcher Abscheulichkeit ansehen wollte.

Wenn nun jene, so sich auf Erden gekannt, und miteinander gesündiget haben, allhier zusammen

kommen werden, wie meinst du, daß sie sich schämen, und einander statt des Willkommen verfluchen und vermaledeien werden? Ach Gott, was wird hier für ein Elend, ach Gott, was wird hier für ein erschrecklicher Jammer seyn! Ach, ach des Leides! Ach, ach des Leides! Wer kann es ohne Schrecken gedenken? Wer kann es ohne Grausen erwägen?

Ueber alles Elend wird die unersätzliche Furcht der Ankunft des Richters seyn, welche bei ihnen so groß seyn wird, daß alle Peinen der Hölle mit derselben nicht zu vergleichen sind. Alsdann werden sie erst recht bekennen, was für eine unendliche Schande es ihnen seyn werde, wenn alle und jede ihrer Sünden vor allen Engeln und Heiligen, und vor allen Teufeln und Verdammten werden offenbar werden. Alsdann erst werden sie sich recht einbilden, wie grausam das Gericht ablaufen werde, weil Jener, der sie so viele tausendmal auf das Allerärgste erzürnt haben, ihr Richter seyn, und sie nach der Rache seines erzürnten Herzens richten wird.

Hier wird ein Jeder gedenken, was für ein erschreckliches Urtheil der gerechte Richter über ihn sprechen, und in was für grausame höllische Tormenten er ihn stürzen werde. Diese und dergleichen tausend andere Sachen werden ihnen alsdann einfallen, und solche entsätzliche Furcht wegen der Ankunft des Richters einjagen, daß sie vor unergründlichem Schreken an allen Gliedern erzittern, an Leib und Seele grausen, an Sinn und Gemüth erstarren, und vor unmenschlicher Angst verschmachten und verdorren werden.

Alsdann werden diese armen Verdammten ihre Hände auf dem Haupte zusammenschlagen, und mit erbärmlicher Stimme zu einander sprechen:

„Ach, ach, was haben wir gethan? Ach, ach, was haben wir gethan? Ach wie haben wir so schändlich geirrt, wie haben wir uns so muthwilligerweise betrogen! Wegen der geringen Freude, so wir auf der Welt gehabt, müssen wir nun ewige Pein leiden! Wegen der geringen Ehre, so wir gesucht, müssen wir nun ewige Schande ausstehen! Was nützen uns jetzt unsere Reichthümer und Wollüste, und was nützen uns jetzt unsere Hoffahrt und Ehre? Pfui der Sünde und Schande, daß wir so gar blind und verstockt gewesen, und wegen so geringen irdischen Dingen die ewigen himmlischen Güter verscherzt haben? Ach wie wird es uns ergehen, wenn der Richter kommen wird! Ach wie wird er sich ohne alle Barmherzigkeit an uns rächen! O wehe uns Armen! O wehe uns Elenden! Ach wie werden wir vor dem erschrecklichen Angesichte des erzürnten Richters bestehen! Ach wie werden wir die allergrausamste Sentenz der ewigen Verdammniß anhören können! O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns, denn geringere Pein wäre es uns, von euch ganz zerschmettert zu werden, und unter eurer unerträglichen Last gepreßt und erstickt zu liegen, als vor aller Welt in Schimpf und Schanden zu stehen und das zornige Angesicht Christi anzusehen!"

Diese und dergleichen tausenderlei Klagen werden die armen Verdammten führen, und vor Her-

zeleid in die Erde hineinkriechen wollen. Aber alles umsonst, und viel zu spät, weil all ihr Leidwesen ihnen nur zur größten Pein gereichen wird.

Was gedenkst du hierüber, o armer Sünder, und was machst du für einen Ausschlag über diese elende Klage? Meinst du vielleicht, es werde nicht also abgehen, und die Verdammten werden nicht so erbärmlich klagen, als es hier beschrieben wird? Du sollst aber wissen, daß sie tausend und tausendmal mehr klagen, und sich tausend und tausendmal erbärmlicher stellen werden. Denn gleichwie ihr Elend unendlich ist, also wird auch ihre Klage unendlich seyn, und je klarer sie es dann erkennen, desto schmerzlicher werden sie es betrauern. Ei, so laß dir dann ihre Klage zu Herzen gehen, und dich durch ihr Elend erschrecken; hüte dich, daß du nicht unter ihre Zahl kommest! Bereue jetzt deine Sünden, weil die Reue noch nützlich ist, und beweine jetzt dein lasterhaftes Leben, weil die Zähren noch verdienstlich sind! Thue jetzt, was du alsdann wünschen wirst, gethan zu haben, und meide jetzt, was du alsdann wünschen wirst, gemieden zu haben! Bitte deinen lieben Gott, daß er dir verleihe, dein sündiges Leben zu bessern, und seinen Zorn mit wahrer Buße zu lindern, sprechend:

„O gestrenger und erschrecklicher Gott, ich bekenne, daß ich durch mein sündiges Leben verdient habe, ewig von Dir verstossen, und unter die Zahl der Verdammten gerechnet zu werden! Es ist mir aber von Herzen leid, daß ich bisher so übel gelebt,

und so viele schwere Sünden begangen habe. Obwohl ich nicht solche Reue habe, wie ich gerne wollte, so hab' ich gleichwohl solche und so große Reue, als mir immer möglich ist. Wenn ich aber solche Reue haben könnte, als ich zu haben verlange, so wollte ich, daß ich solche Reue hätte, wie das göttliche Herz Jesu Christi über meine und aller Welt Sünden gehabt hat, wenn es schon vor Größe der Bitterkeit in diesem Augenblicke zerbersten, und in tausend Stücke zerspringen müßte. Ach gib mir doch vor meinem letzten Ende noch diese Gnade, daß ich solche Reue nicht bloß im Willen, sondern auch im Werke haben möge! Ach, erweiche doch jetzt mein hartes Herz, daß es jetzt seine Sünden beweine, damit es nicht hernach am jüngsten Tage dieselbe ohne Frucht beweine müsse, Amen."

Das fünfte Kapitel.

Von der Vorstellung des Kreuzes Christi.

Demnach wir alle im Thale Josaphat beisammen stehen werden, wird uns wiederfahren, was Christus Lucä am 21. Kap. geweissaget hat, sprechend:

„Die Menschen werden verschmachten vor Furcht und Erwartung jener Dinge, so über die ganze Welt kommen sollen."

Denn wir werden in solchen Aengsten wegen des allerstrengsten Gerichtes allda beisammen stehen, daß wir verschmachten und verdorren müßten, wenn es möglich wäre. Wir werden mit Zittern und Schrecken ohne Unterlaß gegen Himmel sehen, und je länger desto mehr die Ankunft des strengen Richters befürchten. Unterdessen aber werden sich die Himmel öffnen, und das siegreiche Kreuzzeichen Christi wird von einer ganzen Armee Engel herabgebracht, und aller Welt vorgestellt werden.

Von diesem Geheimniß spricht Christus also:

„Die Kräfte der Himmel werden sich bewegen, und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel, und alsdann werden wehklagen alle Zünfte der Erde.“

Was dieß für ein Zeichen, so am Himmel erscheinen wird, seyn werde, erklärt die katholische Kirche mit diesen Worten:

„Das Zeichen des Kreuzes wird im Himmel seyn, wenn der Herr zu richten kommen wird!“ worüber die heiligen Väter sagen, daß das wahre materialische Kreuz, daran Christus gestorben ist, werde am Himmel stehen, und von den Engeln allen Menschen gezeigt werden. Wiewohl es jetzt in viele Stücklein zertheilt ist, so wird es doch, gleich wie unsere zu Asche verbrannten Leiber, von den Engeln zusammengetragen, und durch göttliche Kraft wieder ganz gemacht werden. Wie es aber herabgebracht werde, magst du also betrachten.

Es werden etliche von den vornehmsten Engeln mit Posaunen voranziehen, und so gewaltig Blasen, daß Himmel und Erde erzittern müssen. Durch diesen grausamen Schall erschreckt, werden wir alle unsere Häupter und Augen aufheben, um zu sehen, was Wunders im Himmel vorgehe. Siehe, sie werden sehen, wie der große Erzengel Sankt Michael in unaussprechlicher Zierde und Majestät vom hohen Himmel herabsteige, tragend das Zeichen des Menschensohnes, das hochwürdige Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, welches zu größerer Magnificenz auf beiden Seiten von unterschiedlichen Engeln getragen, und mit himmlischem Gold und Edelsteinen auf das Zierlichste wird geziert seyn. Nach dem heiligen Kreuz werden andere Engel folgen, welche alle andere Instrumente des Passions bei sich haben, nämlich: die Säule, den Spieß, den Schwamm, die Leiter, das Rohr, die Ruthen, die Geißel, die Dornenkrone, die Nägeln, die Stricke, die Seile, die Ketten, die Hämmer, die Zangen, den Bohrer, die eisernen Handschuhe, die Würfel, das Prupurkleid, das Tuch, so Christo spottweise um das Haupt gebunden worden, den ungenähten Rock, die Grabtücher, das heilige Schweißtuch, die Myrrhenbüchse, sammt allen und jeden Instrumenten, welche zum Leiden Christi sind gebraucht worden, und dieß darum, damit alle Welt mit Augen sehe, wie viele Instrumente man, Christum zu peinigen, gebraucht habe, und wie vielerlei Pein und Marter man dem höchsten Sohne Gottes angethan habe.

Wenn nun diese englische Prozession in die untere Landschaft der Luft herabkommt, so werden sie sich so hoch und so nieder stellen, daß das heilige Kreuz sammt allen andern Instrumenten klar von allen und jeden könne gesehen werden. Der heilige Michael mit dem heiligen Kreuze wird in der Mitte stehen, und neben ihm auf beiden Seiten die andern Eng:l mit ihren heiligen Waffen.

Diese englische Armee wird allen und jeden vieltausendmal mehr Schrecken einjagen, als sonst eine wohlbewaffnete, und mit aller Kriegsmunition bestversehene Armee ihren schwächeren und erschrockenen Feinden einjagen könnte; denn alle und jede hochwürdige Passionsinstrumente werden einen viel erschrecklichern Glanz von sich geben, als alle hellen Blitz = und Donnerstrahlen in den schwarzen Wolken immer thun mögen, welcher Glanz und Blitzstrahlen den armen Verdammten so erschrecklich vorkommen werden, als wenn sie alle Augenblicke von denselben getroffen, und wir mit einem Donnerstreiche darnieder geschlagen würden.

Ueber alle Waffen aber wird das hochheiligste Kreuz am aller erschrecklichsten anzusehen seyn, und wird nicht nur den Verdammten, sondern auch den Seligen einen übernatürlichen Schrecken einjagen. Dieß heilige Kreuz wird so hell glänzen, daß es Sonne und Mond gleichsam verdunkeln wird, und in demselben werden alle und jede Geheimnisse des Leidens Christi mit göttlicher Hand also kunstreich abgemalt oder eingeschnitten erscheinen, daß alle jene,

so ihr Lebtag von dem Leiden Christi nichts gehört haben, in Ansehung des heiligen Kreuzes desselbe ganze Leiden klar mit Augen sehen mögen; denn so Christus der heiligen Magdalena, wie wir oben in ihrem Leben vernommen haben, durch Sankt Michael ein Kreuz vor ihre Höhle stellen ließ, worin alle und jede Geheimnisse seines Lebens und Leidens lebhaft zu sehen waren, wie viel mehr wird er dieß am jüngsten Tage thun, damit er allen und jeden vor Augen stelle, was er für uns gethan und gelitten habe.

Unter denjenigen, so auf der linken Seite stehen, sind viele hunderttausend, welche ihr Lebtag nimmer gehört, noch gelesen und erfahren haben, und also vermuthlich bis auf dieselbe Stunde noch nicht wissen, was Gott für die sündige Welt gethan und gelitten habe; deßwegen will ihnen Christus nicht nur mit Worten erklären, sondern auch sichtbar sehen lassen, was für Schmach, Pein und Marter er um unseres Heiles willen eingenommen und ausgestanden habe.

Was alle Menschen in Anschauung des heiligen Kreuzes und aller Passions-Instrumente thun werden, hat sich Christus selbst zu erklären gewürdiget, da er sprach:

„Alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes im Himmel, und alsdann werden wehklagen alle Zünfte der Erde;“ nämlich, wenn wir alle das hochheiligste Kreuz erblicken, und in demselben alle und jede Ge=

heimnisse des Leidens Christi lebhaft ansehen werden, wird das augenscheinliche Ansehen, und die klare Erkenntniß des bittern Leidens unsere Herzen so gar durchdringen, daß wir vor unsäglichem Mitleid nicht allein trauren, sondern laut schreien, rufen und wehklagen werden. Dieß Mitleid wird so wohl der Seligen als Verdammten Leiber und Seelen so gar durchdringen, daß, wenn sie noch sterblich wären, sie alle vor Herzeleid darnieder fallen, und des bittersten Todes sterben müßten.

Denn in Anschauung des heiligen Kreuzes und aller Passions = Instrumente werden wir alle und jede Marter, so Christus gelitten hat, so klar anschauen, als wenn es allbereits in der That geschähe. Alsdann wird alljenes geheime Leiden, welches Christus bisher noch nicht geoffenbaret hat, klar an den Tag kommen. Alsdann werden wir mit Augen sehen, wie schamlos die Juden mit Christo in der Nacht seines Leidens umgegangen sind, und alsdann werden wir gründlich erkennen, was für unsägliche Angst, Noth, Furcht, Trauer, und Bitterkeit Christus in seinem Herzen und an seiner Seele gelitten habe. Ueber dieß alles werden wir, so viel es geschehen kann, die unendliche Würdigkeit der Person Christi erkennen, damit wir desto besser durchgründen mögen, wie schmerzlich und schmählich alle und jede Peinen gewesen, weil seine unendliche Majestät dadurch ist verachtet und verunehret worden.

Diese übernatürliche Erkenntniß wird in allen und jeden solche innerliche und äußerliche Leibes = und

Seelen-Bewegung veranlassen, daß ein jeder meinen wird, sein Herz im Leibe werde ihm mit Gewalt zerquetscht, und alle Augenblicke mit tausend tödtlichen Stichen verwundet, wodurch solche unergründliche Reue und Bitterkeit in allen verdammten Herzen entstehen wird, daß sie vor unmenschlichem Herzeleid verschmachten und verkümmern müssen. Diese Reue wird ihnen nicht zu ihrem Heile ersprießlich seyn, weil es keine rechtschaffene Reue, sondern vielmehr eine Verzweiflung seyn wird, gleichwie des Cains und des Judas Reue gewesen ist, deren einer sagte: „Meine Missethat ist größer, als daß ich Verzeihung verdiene;" der andere aber sagte: „Ich habe gesündiget, daß ich das unschuldige Blut verrathen habe," welches ihm so leid war, daß er sich darüber erhängte.

Also werden alle und jede Verdammten mit dem Juda sagen: „Ach, wie haben wir gesündiget, daß wir das unschuldige Blut verrathen haben! Ach, wie haben wir so sehr übel gethan, daß wir Gottes Sohn mit unsern Sünden gemartert, gekreuziget und getödtet haben!" Hier wird erfüllet werden, was Christus sprach: „Alsdann werden wehklagen alle Zünfte der Erde! Denn es wird ein solches Klagen, Seufzen, Schreien, Rufen, und Heulen unter allen und jeden, so im Thale Josaphat versammelt sind, entstehen, daß keiner sein eigenes Wort wird hören können. Es wird ein solches Trauren, Jammern und Leidwesen zu sehen seyn, daß die Verdammten vor Verzweiflung ihre Haare aus-

raufen, ihre Wangen zerkratzen, ihre Brust zerschlagen, ja einander zerreissen und zerzerren möchten."

Ach, was werden dann die armen Heiden sagen, so ihr Lebtag von den Leiden Christi nichts gehört noch gewußt haben! Ach, wie werden sie ihre Blindheit so schmerzlich und untröstlich beweinen und beklagen, sprechend: „Ach, ach, wir Arme, ach, ach, wir Elende, hätten wir dieß gewußt, wir wollten nimmermehr in dieß Elend gekommen seyn! Hätten wir gewußt, daß der unendliche Gott für uns so viel gethan und gelitten hätte, o Gott, wie wollten wir ihm gedankt, o Gott, wie wollten wir ihm gedient haben! Denn so wir unsere falschen Götzen, davon wir unser Lebtag nichts Gutes empfangen, so andächtig gedient, und sie so höchlich geehrt haben, was würden wir dann nicht jenem Herrn, der uns erschaffen, erlöset und geheiliget hätte, für Dank und Dienst erwiesen haben! Darum sey es Gott geklagt, daß wir so unglückselig gewesen, und Niemand gehabt haben, der uns die Wahrheit gelehrt hätte. Darum sey es vor Himmel und Erde geklagt, daß wir aus Mangel der Wissenschaft zur ewigen Verdammniß hinunterfahren müssen!

Hier sollst du wissen, daß die Heiden keine billige Ursache haben werden, sich zu beklagen, denn wenn sie nach der Eingebung der Natur gelebt, und sich von Sünden erhalten hätten, so hätte ihnen der liebe Gott übernatürliche Mittel zugesendet, die ewige Seligkeit zu erlangen.

Was meinst du aber, daß Pilatus, Caiphas,

Annas, und die Hohenpriester, so Christum zum Tode gebracht, wie auch alle Juden und Heiden, so ihn verspottet, gepeiniget und gekreuziget haben, alsdann sagen und klagen werden? O wer will's beschreiben! O wer will's ersinnen, wie diese alle wüthen, toben, rasen und verzweifeln werden! O wer will sich auch nur den tausendsten Theil einbilden kennen, wie sie vor Unsinnigkeit die Haare ausraufen, die Wangen zerkratzen, und ihren eigenen Leib zerbeißen und zerreissen werden! Diese verzweifelten Bösewichte und grausamsten Gottesmörder werden in solcher unendlicher Schande und Schmach dastehen, daß sie wollten, daß alle Berge der weiten Welt über sie herfielen, und sie bedeckten. Sie werden von allen und jeden so erschrecklich verflucht, verwünscht und vermaledeit werden, daß kein Fluch in der langen Ewigkeit zu erdenken, welcher über sie nicht wird gewünscht werden. Ja, ich glaube fest, daß die andern Verdammten über sie herfallen, und so grausam zerreißen, zerbeissen, zerkratzen und zerschlagen werden, daß keine Rippe noch Bein in ihnen wird unzerknirscht und unzerzerret bleiben, gleichwie sie allen Haß, so sie in ihren teuflischen Herzen fassen können, über Christum ausgegossen haben, also werden auch alle Teufel und Menschen, als Scharfrichter Gottes, all ihren Haß und Groll über sie ausgießen.

Ich will hier nicht melden, was jene bösen Christen, so das bittere Leiden Christi verflucht, und Christum am heiligen Kreuze geschändet und gelä-

stert haben, in ihren Herzen empfinden, und von andern ausstehen werden, sondern will dir, Kürze halber, dasselbe zu beherzigen heimstellen. Dieß allein bitt ich dich, du wollest bei dir erwägen, was du alsdann, wenn du unter die Zahl der Verdammten seyn solltest, sagen und klagen werdest, wenn du mit deinen Leibes und Seelenaugen sehen werdest, daß du des Leidens Christi Ursache gewesen, und ihn mit deinen Sünden auf ein Neues gekreuziget und getödtet hast. Ach, möchtest du jetzt (doch mit einer andern Meinung) in deinem Herzen empfinden, was du alsdann empfinden wirst, so würdest du gewiß dein Lebtag keine Sünde mehr begehen! Ach, möchtest du jetzt eine so schmerzliche Klage über das Leiden Christi führen, wie du alsdann führen wirst, so würdest du leicht deiner Sünden Verzeihung erlangen! Darum falle jetzt vor Christo nieder, und bereue aus allen Kräften deines Herzens deine Sünden, und beklage sein bitteres Leiden, sprechend:

„O treuer Erlöser der Welt, Christo Jesu, im Namen aller Menschen, so am jüngsten Tage im Thale Josaphat werden versammelt seyn, falle ich vor dir nieder, und bete dich mit der allertiefesten Demuth und Ehrerbietung an! Ich wünsche mir von Herzen, daß ich alle jene Reue und Leid, so alle Versammelten in ihren Herzen haben werden, in mein Herz zusammenfassen, und in demselben reinigen, heiligen, und dir wohlgefällig machen könnte. Ich wollte auch, daß ich solches Mitleid über dein bitteres Leiden in mir empfinden, und dassel-

be so herzlich und schmerzlich beweinen und beklagen könnte, gleichwie sie alle (doch mit aufrichtiger Meinung) es betrauern und beklagen werden.

Jetzt begehre ich meine Sünden zu beweinen, damit ich sie nicht alsdann unfruchtbar beweinen müsse, und jetzt begehre ich dein bitteres Leiden zu beklagen, damit ich es nicht alsdann ohne Nutzen beklagen müsse. O Christo Jesu, dein bitteres Leiden und meine schweren Sünden schmerzen und betrüben mich von Herzen, und werden mich schmerzen und betrüben bis an mein letztes Ende! Denn wenn ich bedenke, wie man dich, den unendlichen Gott, wie einen Hund mit Füssen getreten, wie eine Kröte mit Steinen geworfen, wie einen Zauberer vermaledeit, und wie den leidigen Satan traktirt hat, so muß sich ja mein Herz im Leibe umwenden, und vor Mitleid krank werden. Wenn ich auch bedenke, daß ich dich mit meinen Sünden mehr verspottet und verunehret habe, als dich die Juden und Heiden in deinem Leiden verspottet und verunehret haben, so wäre es ja kein Wunder, daß ich vor Leid krank würde, und mein Lebtag nicht mehr könnte getröstet werden.

Deßwegen beklage ich dein Leiden, beklage auch meine Sünden, und wünsche mir tausendmal, daß ich diese beiden also betrauren und beklagen könnte, wie ich sie einmal am jüngsten Tage bedauren und beklagen werde. Anstatt meiner Reue opfere ich dir die Reue, so alle büssenden Sünder über ihre Missethaten gehabt haben, und zur Genugthuung mei-

ner Sünden opfere ich dir die Genugthuung, so du über alle Sünden der Welt gethan hast, Amen."

Das sechste Kapitel.

Von der Ankunft des Richters.

Mein lieber frommer Christ, was wir bisher gehört und vernommen haben, ist zwar sehr Sorge verursachend und erschrecklich, aber gegen das, was wir jetzt vernehmen werden, für gar nichts zu rechnen; denn die Ankunft des Richters wird also erschrecklich und entsetzlich seyn, daß alles, was im Himmel und auf Erden ist, davor wird erzittern und erbeben müssen. Die Majestät und der Pomp, mit welcher er kommen wird, ist mit keinen Worten zu erklären, noch mit einigen Gedanken zu ergründen, weil dieser Aufzug ganz göttlich, und über alle menschliche Vernunft seyn wird. Ja, alle Magnificenz und Glorie, so der unendliche Gott durch seine Allmacht wirken und hervorbringen kann, wird allhier angestellt werden, auf daß alle Engel und Heilige, sammt allen Teufeln und Verdammten, so viel ihnen zu begreifen möglich ist, die Großmächtigkeit dieses Richters, und die Erschrecklichkeit seines Gerichtes erkennen mögen.

Wiewohl dieß alles unendlich und unbegreiflich ist, dennoch, damit wir nur etwas davon wissen möchten, hat sich Christus selbst etwas Weniges davon zu

erklären gewürdiget, als er bei St. Matthäus am 25. sprach:

„Wenn des Menschen Sohn kommen wird in seiner Majestät, und alle seine Engel mit ihm, alsdann wird er sitzen auf dem Stuhle seiner Majestät, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden.“

Und am 24 Cap. sprach er also:

„Sie werden sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Majestät.“

Siehe, hier sagt Christus zweimal, er werde kommen in den Wolken des Himmels, mit allen seinen Engeln, in großer Kraft und Majestät. Wer will aber erklären, wie groß diese Kraft und Majestät seyn werde, und in was für einer erschrecklichen Gestalt die gewaltige Armee seiner Engel kommen werde? Höre, wie der Psalmist im 96. Psalm diesen Aufzug beschreibt!

„Es wird ein Feuer vor ihm hergehen, und wird seine Feinde rings herum anzünden. Seine Blitze haben geblitzt über den Erdkreis; die Erde hat es gesehen, und ist bewegt worden. Die Berge sind wie Wachs geflossen vor seinem Angesicht; ja vor dem Angesichte des Herrn ist die ganze Erde zerflossen. Die Himmel haben seine Gerechtigkeit verkündiget, und alle Völker haben gesehen seine Herrlichkeit.“

Und im 29. Psalm sagt er also:

„Ein Feuer wird vor seinem Angesichte erbrennen, und rings um ihn herum wird ein gewaltiges Ungewitter entstehen.“

Ingleichem sagt auch Isaias am letzten Capitel:

„Siehe, der Herr wird im Feuer kommen, und sein Wagen wird seyn wie ein Windwirbel, damit er seinen Zorn mit Grimm vergelte, und seine Bescheltung in Feuerflammen.“

Ja, Christus selbst sagt:

„Gleichwie der Blitz vom Aufgang ausgeht, und bis zum Niedergang scheinet, also wird seyn die Zukunft des Menschensohnes.“

Wenn er denn also grausam und erschrecklich, wenn er denn in solchem Blitz und Ungewitter, wenn er denn in solchem Donner und Hagel, in solchem Sturmwind und Brausen, in solchem Feuer und Flammen, in solchem Grimm und Zorn kommen wird; ach Gott, wer wollte nicht erschrecken! Ach Gott, wie werden wir alle untereinander zittern und zagen!

Neben dem wird auch sehr erschrecklich anzusehen seyn die gewaltig große Armee, und der wunderliche Aufzug der Engel, welche mit Christo herabkommen werden; denn an demselben Tage wird kein einziger Engel im Himmel bleiben, sondern alle werden sie diesem Gerichte beiwohnen müssen. Man weiß wohl, daß im untersten Chore zehnmal mehr Engel sind, als Menschen auf Erden gelebt haben.

Im zweiten Chor aber sind zehnmal mehr Engel als im ersten, und im dritten zehnmal mehr als im zweiten, und also fortan, daß also die Zahl der Engel gleichsam unendlich ist.

Alle diese Engel, welche nur pure Geister sind, und mit leiblichen Augen nicht mögen gesehen werden, werden alsdann aus der Luft Leiber annehmen, und ganz glorwürdig erscheinen, damit die Verdammten diesen herrlichen Aufzug Christi auch sehen mögen.

Nun gedenke, wie es dann so erschrecklich stehen werde, wenn so viele hunderttausend Millionen Engel als gewaffnete Kriegsleute mit Christo herabkommen, und die Luft auf tausend Meilen weit und breit einnehmen werden, welche alle den Gottlosen drohen, und bereit seyn werden, die Beleidigungen so sie ihrem Gotte zugefügt haben, zu rächen.

Von dieser englischen Armee redet des heiligen Johannes Offenbarung am 19. Cap. also:

„Ich sah den Himmel offen, und sah ein weißes Pferd, und der darauf saß, hieß getreu und wahrhaft, und richtet nach der Gerechtigkeit. Seine Augen waren wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupte hatte er viele Kronen. Aus seinem Munde ging ein zweischneidiges Schwert, und sein Kleid war mit Blut besprengt. Er trat die Kelter des Zorns und Grimmes des allmächtigen Gottes, und auf seiner Hüfte stand geschrieben: **Ein König aller Könige, und ein Herr aller Herren!** Die

Kriegsheere, so im Himmel sind, folgten ihm nach, sitzend auf weißen Pferden, und bekleidet mit weißer und reiner Seide."

Hievon spricht auch der heilige David in dem 149. Psalm: „Erhöhung Gottes wird in ihren Kehlen seyn, und zweischneidige Schwerter in ihren Händen, auf daß sie Rache üben unter den Heiden, und Scheltungen unter den Völkern."

Siehe, wie die heilige Schrift diese englische Armee so herrlich beschreibt, und ihre Majestät uns so klar vorbildet.

Ach Gott, wie werden wir alle zittern, wenn wir diese erschreckliche Armee zu Pferde und Fuß kommend, und zweischneidige bloße Degen in den Händen tragend, ansehen werden! Der Prophet Daniel sah einst einen Engel, und wurde in Ansehung dessen also erschreckt, daß keine Kraft in ihm blieb, sondern er plötzlich zu Boden fiel, und für todt auf seinem Angesichte lag. Geschah ihm nun dieß, als er nur einen einzigen Engel sah, der ihn zu trösten kann, was wird uns dann nicht geschehen, wenn wir so viele hunderttausend englische Fürsten in zorniger Gestalt, uns zu strafen und zu verderben, werden kommen sehen!

Hievon sagt der heilige Ephrem also:

„Die Engel werden trutzig und grausam allda stehen, feurige Angesichter erzeigen, und vor Zorn Feuer ausspeiend."

Gleichwie einer, so ganz erbittert ist, vor gifti-

gem Zorne in dem Angesichte roth und feurig aus=
sieht, und aus seinem Munde Feuer zu speien scheinet;
also werden alle Engel in solcher erschrecklichen Ge=
stalt erscheinen, daß sie nicht allein den Sündern,
sondern auch den Frommen einen Schrecken einjagen
werden. Ach, wie werden dann die armen Sünder
erzittern! Ach, wie werden sie vor Angst und Furcht
erstarren! Sie werden vor großem Schrecken zu Bo=
den fallen, und auf der Erde liegend wie die Hunde
und Wölfe heulen und brüllen!

Wenn nun dieß das Anschauen der Engel thun
wird, ach, was wird dann das Anschauen des Rich=
ters thun! Denn dieß übertrifft allen Schrecken und
alle Furcht, und macht alle menschlichen Sinne er=
starren. Gleichwie im Himmel keine größere Freude
ist, als die Anschauung des göttlichen Angesichtes,
also wird im jüngsten Gerichte keine größere Pein
seyn, als die Anschauung des erzürnten Angesichtes
Christi. Ehe wir aber dieß besser erklären, wollen
wir zuvor sehen, mit was für Herrlichkeit Christus
zum Gerichte kommen werde.

Der Aufzug Christi zum jüngsten Gerichte wird
so erschrecklich seyn, daß ich vermeine, kein Engel
könne denselben nach Würdigkeit erklären. Denn al=
les, was die Sünden erschrecken kann, wird hier zu
sehen seyn, und alles, was die Glorie Christi mehr
erhöhen kann, wird hier angewendet werden. Bilde
dir ein, was für eine Magnificenz zu sehen sey,
wenn ein großmächtiger König oder Kaiser in eine
Stadt seinen Eintritt hält, und seine Glorie allem

Volke zu zeigen begehrt. Wie viele Trompeten, Heerpauken und Trommeln werden geschlagen und geblasen; wie viele Stücke, Röhre und Geschütz werden gelöset und losgeschossen; wie viele Fürsten, Grafen und Edelleute laufen um die Kutsche herum, und wie viele Kutschen, Sänften und Heerwägen werden vor= und nachgeführt, und endlich in was für einer Glorie und Herrlichkeit sitzet Ihre Majestät, in einer mit Gold, Seide, Sammet und Edelgestein gezierten Kutsche, gekleidet in Silber= und Goldstück, und scheinend gleich als ein irdischer Gott!

Dieß alles, und was die weite Welt für Herrlichkeit erdenken und anstellen kann, ist gegen die Majestät Gottes unendlichmal geringer, als ein nackter Bettelbube gegen einen König zu rechnen ist.

Nun gedenke, in was für Magnificenz, in was für Pomp, in was für Glorie, und in was für Majestät der allerhöchste Gott zum Gerichte kommen werde, besonders, weil er alsdann sein Aeußerstes anwenden wird, seine Glorie aller Welt zu erzeigen.

Gedenk, wie viele tausend und tausend Posaunen, Trompeten und Heerpauken werden geschlagen werden.

Gedenk, wie viele tausend und tausend englische Fürsten, Grafen und Edelleute neben dem höchsten Könige hergehen werden!

Gedenk, wie viele tausend himmlische Trabanten, Hellebardirer und Einspänner vor und nach der göttlichen Kutsche gehen werden!

Gedenk, in was für einer kostbaren, kunstrei=

chen und unerschätzlichen Kutsche der Richter aller Welt werde geführt werden!

Und endlich gedenk, in was für großer Magnificenz, Herrlichkeit und Majestät Christus Jesus, der Kaiser Himmels und der Erde, und neben ihm seine glorwürdigste Frau Mutter, die Königin des himmlischen und irdischen Reiches sitzen werde.

Du magst aber gedenken, was du willst, so kannst du dir doch den hunderttausendsten Theil desjenigen, so du am jüngsten Tage mit deinen leiblichen Augen sehen wirst, nicht einbilden. Denn eben so wenig, als du dir kannst einbilden, was Gott ist, eben so wenig kannst du dir auch einbilden, was für ein Aufzug dieß seyn wird, weil alles ganz unerschätzlich, ganz unbegreiflich, und ganz göttlich seyn wird.

Daß aber Christus in einer himmlischen Kutsche kommen werde, ist aus dem 77. Psalm abzunehmen, der also spricht:

„Der Wagen Gottes ist von zehntausend vielfältig; tausend sind der Frohlockenden; der Herr ist in ihnen in Syna in dem Heiligthum.“

Und der Prophet Jeremias am 4. Cap. spricht also:

„Siehe, gleichwie eine aufsteigende Wolke, und gleichwie ein Ungewitter ist sein Wagen; seine Pferde sind geschwinder als die Adler; wehe unser, denn wir müssen verstöret werden!“

In diesem erschrecklichen, feurigen, göttlichen

Wagen, mit tausendmal tausenden, und zehntausendmal hunderttausenden englischen Trabanten, Grafen und Fürsten begleitet, wird des ewigen Vaters Sohn mit seiner glorwürdigsten Frau Mutter vom Himmel herabfahren; nicht augenblicklich, sondern sittsam und allgemach, damit er desto besser von allen und jeden möge gesehen werden, wie der heilige Thomas lehrt, sprechend:

„Der mächtigste Richter wird erscheinen, und langsam vom Himmel herabkommen, umgeben mit vielen tausend Engeln, sitzend auf einer leuchtenden Wolke, gleich als auf einem herrlichen Triumphwagen."

Wie erschrecklich diese Ankunft seyn werde, ach, wer will's beschreiben! Wenn die einzige Posaune des heiligen Michael so erschrecklich gewesen, daß ihr Schall alle Gräber eröffnet, die Erde durchdrungen hat, und bis in die Hölle hinunter erschollen ist, o was wird dann der gewaltige Schall so vieler Posaunen, Trompeten und Heerpauken, welche vor dem Wagen Christi hergehen werden, nicht thun? Dieser grausame Schall wird Himmel und Erde, sammt allem, was darin ist, erzittern machen. Es werden aber nicht bloß die englischen Posaunen erschallen, sondern es wird auch solches Sausen und Brausen, solches Knallen und Krachen, solches Blitzen und Wetterleuchten, solches Donnern und Hageln, und solcher Sturm und Ungewitter in der Luft entstehen, daß man meinen möchte, der hohe Himmel mit dem gestirnten Firmamente wollte herunterfallen, und alle

Menschen und Teufel zugleich erschlagen. Dieß ist nicht nur aus obengemeldetem Propheten abzunehmen, sondern auch der heilige Chrysostomus spricht es mit diesen klaren Worten:

Der Himmel wird erschüttert und die Erde aus dem Firmamente bewegt werden wegen des grimmgen Zornes des Herrn Zebaoths, an dem Tage, wann er kommen wird."

Ach mein lieber Christ, was werden du und ich in derselben Stunde immer thun, wenn dieß alles, und zwar vieltausendmal erschrecklicher, geschehen wird? „Was werden wir thun," — spricht der heilige Augustin, „an dem sorglichen Gerichtstage, wenn der Herr in dem Schalle der englischen Posaunen herabsteigen, und die ganze Erde vor Schrecken erzittern wird?"

Als Gott vor Zeiten auf den Berg Sinai herabstieg, spricht die heilige Schrift Exodi am 19. also:

„Als der Tag anbrach, siehe, da fing es an zu donnern und zu blitzen, und der Schall der Posaune zu erklingen, und eine dicke Wolke bedeckte den Berg. Der ganze Berg Sinai fing an zu rauchen, weil der Herr im Feuer über ihn herabgestiegen war, und der Rauch stieg in die Höhe, wie aus einem angezündeten Ofen, und der ganze Berg war erschrecklich anzusehen. Der Schall der Posaunen wuchs, jelänger, desto mehr, und war grausam anzuhören. Alles

Volk sah die Flammen und den rauchenden Berg, und hörte das Knallen und den Schall der Posaunen, und standen voller Furcht und Schrecken von fern, und sprachen zu Moses: Rede du mit uns, und nicht der Herr, damit wir vielleicht nicht sterben!"

O christliche Seele, geschah dieß, als Gott vom Himmel stieg, sein Gesetz zu geben, und das Volk zu Kindern anzunehmen, ach, was wird dann geschehen, wenn er herabsteigen wird, die Rechnung wegen der Uebertretung seines Gesetzes anzustellen, und die Sünder den leidigen Teufeln zu übergeben? Fürchteten sich die Kinder Israel so sehr, daß sie vor Schrecken zu sterben meinten, ach, wie werden wir uns fürchten, und vor Todesangst an Leib und Seele erzittern, wenn der erzürnte Gott voll Rachgier auf die allererschrecklichste Weise zum jüngsten Gerichte kommen wird!

„O du gewaltiger Gott der Rache, wie werde ich vor dir bestehen mögen, wenn du kommen wirst zu richten die Lebendigen und die Todten! Ach, in was für Angst und Furcht werde ich allda stehen, wenn ich dich werde sehen kommen in den Wolken des Himmels, mit großer Kraft und Majestät, und in einem brennenden verzehrenden Feuer! Ach, ach, wie werde ich zittern und beben! Ach, ach, wie werde ich seufzen und klagen! Ach, ach, wie werde ich fürchten und zagen! O wie werden mir die Haare gegen Berg stehen! O wie wird mir das Blut in den Adern erstarren! O wie wird mir das

Herz im Leibe klopfen, und wie wird meine Seele vor Angst und Bangigkeit verschmachten! O gestrenger und gerechter Gott, sey mir doch an jenem Tage nicht so gar erschrecklich, damit ich nicht gar vor Furcht verzage! Ach, stärke doch mein erschrockenes Herz, damit es nicht in Kleinmüthigkeit falle. Verleihe mir doch jetzt deine heilsame Furcht, damit ich mich vor Sünden hüte, und nicht alsdann in deinen Zorn falle! Gib mir Gnade und Stärke, meine begangenen Sünden abzubüßen, Mackel meiner Seele auszuwaschen, damit du an jenem Tage nichts an mir findest zu strafen, sondern mich als einen getreuen Freund unter die Zahl deiner Auserwählten zu setzen, Amen!"

Das siebente Kapitel.

Wie Christus zu Gericht sitzen wird.

Lieber Leser, was allhier beschrieben wird, das lies langsam und aufmerksam, und gedenke nicht, daß es eine fremde Sache sey, so dich nichts angeht, sondern sey gewiß, daß du dieß alles mit deinen leiblichen Augen sehen werdest, und zwar vieltausendmal erschrecklicher, als ich es beschreiben kann. Darum führe es wohl zu Herzen, und bedenke, wie dir zu Muth seyn wird, wenn solcher Tag anbrechen wird!

Nachdem Christus mit seinem feurigen Wagen, mit vielen wundersamen Wolken umgeben, über den Oelberg wird angekommen seyn, alsdann wird er in der Luft, und zwar in solcher Höhe, daß er füglich von allen und jeden Menschen mit leiblichen Augen könne gesehen werden, stillhalten, bis die Engel die Gerichtsstühle ordentlich gesetzt haben.

Mit was für Ceremonien dieß zugehen werde, will uns der Prophet Daniel mit einem Wort anzeigen, da er am 7. Cap. also redet:

„Ich sah zu, bis daß die Thronen gestellt wurden, und der alttägige Herr sich setzte. Das Gericht saß, und Bücher wurden aufgeschlagen,“ als wollte er sagen: Ich war im Geiste verzuckt, und sah Wunder, mit was für Magnificenz die höchsten Seraphim dem gewaltigen Richter einen Thron auf die Wolken stellten, und neben demselben zu beiden Seiten noch viele andere herrliche Thronen setzten. Denn Christus und seine Mutter werden nicht allein zu Gericht sitzen, sondern neben ihnen auch die heiligen Apostel, wie er ihnen versprochen. Matth. am 19: „Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr alles verlassen habt, und mir nachgefolgt seyd, in der Wiedergeburt, wenn des Menschen Sohn auf dem Throne seiner Majestät seyn wird, so sollt ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israel.“

Ja, es sagen die heiligen Väter über diesen Ausspruch, daß nicht allein die heiligen Aposteln,

sondern alle, so alles um Christi willen verlassen, und Christo auf dem Wege der Vollkommenheit nachgefolgt sind, mit Christo zu Gericht sitzen werden; deßwegen werden die heiligen Engel gar viele kostbare Stühle in einem halben Zirkel zu beiden Seiten des Thrones Christi setzen, damit dieser gerichtliche Sitz desto ansehnlicher sey.

Was für ein köstlicher Thron aber der Thron Christi seyn werde, wer will's beschreiben? Die Schrift 3 Reg. 10. erzählet Wunder, was für einen kunstreichen großen elfenbeinernen Thron der König Salomon für sich habe machen lassen, und wie derselbe mit so köstlichem Golde und Edelsteinen sey geziert gewesen. Als sie ausführlich diesen wundersamen Thron beschrieben, setzt sie zum Beschluß hinzu: „Ein solches Werk ist nie gemacht worden in allen Königreichen der ganzen Welt."

Wenn der Richterstuhl Salomons so kostbar und kunstreich war, o wie herrlich, o wie glorwürdig, o wie unersätzlich wird dann der Richterstuhl des Königs aller Könige seyn, auf welchem Er in großer Herrlichkeit sitzen, und die ganze weite Welt richten wird!

Dieß ist abzunehmen aus den eigenen Worten Christi, da er Matthäi am 25. also spricht:

„Wenn des Menschen Sohn kommen wird in seiner Majestät, und alle seine Engel mit ihm, alsdann wird er sich setzen auf den Thron seiner Majestät." Weil denn Christus selbst diesen Thron nennt „den Thron sei-

ner Majestät," so muß er gewiß ein sehr majestätischer, glorwürdiger und hochherrlicher Thron seyn, auf welchem er in höchster Majestät sitzen, und seine Magnificenz aller Welt zeigen wird.

Wie aber dieser Thron aussehen werde, beschreibt der Prophet Daniel, Cap. 7, sprechend:

„Sein Thron war wie Feuerflammen, seine Räder wie ein angezündetes Feuer, und ein feuriger reißender Fluß ging von ihm aus."

Ingleichen spricht auch der heilige Johannes in seiner Offenbarung am 4. Cap.

„Ein Regenbogen in Gestalt eines Schmaragds war um den Thron, und aus dem Throne schoßen hervor Blitze und Knallen, und Donner, und sieben brennende Lampen hingen um den Thron."

Siehe, wie erschrecklich die heilige Schrift diesen Richterstuhl Christi beschreibt, und wie deutlich sie seine Entsetzlichkeit und Gestalt anzeiget! Keiner von allen Menschen wird so keck seyn, der seine Augen aufhebe, diesen feurigen Thron anzusehen, weil er viel tausendmal erschrecklicher schimmern wird, als alle hellen Blitze und Feuerflammen des Ungewitters; ja, nach dem Zeugniße der heil. Schrift wird dieser Thron nichts als Feuer ausspeien, und mit erschrecklichem Knallen, Donnern, Blitzen und Feuerflüssen alle menschlichen Herzen bis in das Mark hinein erschrecken.

Nachdem dieser göttliche Gerichtsthron sammt

allen andern Richterstühlen auf die hellglänzenden Wolken werden gesetzt seyn, wird sich der König der Glorie, Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, von seinem Triumphwagen erheben, und in Begleitung der höchsten Seraphin, im Schalle vieler tausend Posaunen, zu seinem zubereiteten Richterstuhle verfügen.

Nachdem er die zwölf Stufen hinaufgestiegen seyn und sich in Bedienung der vornehmsten Engel mit Magnificenz niedergesetzt haben wird, alsdann wird auch die königliche Frau Mutter, die glorwürdigste Jungfrau Maria, von den englischen Chören hinzugeführt, und auf ihren zubereiteten Thron zur rechten Hand ihres Sohnes mit großer Herrlichkeit gesetzt werden; die englischen Chöre aber werden sich in Ordnungen stellen, und auf beiden Seiten des Richters um seinen göttlichen Thron schweben.

Hier wird das Elend erst recht angehen, und ein solcher Jammer auf Erden zu sehen und zu hören seyn, der mit keinen Gedanken zu fassen, noch von irgend einem Herzen zu begreifen ist. Denn sobald der gewaltige Richter wird auf seinem göttlichen Throne sitzen, da wird er sein erzürntes Angesicht zu allen Seiten herumwenden, und alle Engel und Menschen mit solchen grimmigen Augen anschauen, daß außer der Mutter Gottes kein Engel, noch Heiliger, kein Teufel, noch Verdammter, keine Kreatur noch Geschöpf seyn wird, welches nicht von Herzen erschrecke, und an allen Gliedern erzittern müßte. Dieß bezeuge ich mit den Worten des heiligen

Johannes in seiner Offenbarung, Cap. 20. also sagend:

„Ich sah einen großen Thron, und einen, so auf demselben saß, vor dessen Angesicht die Erde und der Himmel entflohen, und keinen Ort mehr fanden;" als wollte er sagen, derjenige, so auf dem hohen Thron saß, war so erschrecklich anzusehen, daß die Erde und der Himmel vor lauter Angst und Furcht entlaufen wollten, wenn sie nur einen Ort hätten finden können, wohin sie laufen sollten. Wenn denn die unempfindlichen Kreaturen, nämlich der Himmel und die Erde, nicht allein erzittern, sondern auch aus der Welt hinaus, wenn's möglich wäre, entfliehen wollten, ach, wie werden denn die vernünftigen Kreaturen, nämlich Engel und Menschen, vor diesem grimmigen Angesichte erzittern!

Daß aber auch die Engel sich fürchten und erzittern werden, beweise ich mit dem heiligen Augustin, also sprechend: „Da Christus spricht: die Kräfte der Himmel werden bewegt werden, sagt er dieß vor den Engeln; denn Furcht und Zittern wird sie ergreifen, weil alsdann das Gericht so erschrecklich seyn wird, daß es auch von den Engeln wird gefürchtet werden. Denn gleichwie, wenn ein Fürst Gericht hält, sich nicht allein die Sünder, sondern auch seine Beamten, wegen des grimmigen Angesichtes des Richters fürchten, also, wenn das menschliche Geschlecht wird gerichtet werden, werden sich auch die himmlischen Beamten entsetzen, und wegen

der erschrecklichen Zubereitung des Richters mit grausamer Furcht erzittern."

Dieß sind die Worte des heiligen Augustin, mit welchen auch der heilige Chrisostomus übereinstimmt, sprechend: „Alsdann wird alles mit Verwunderung, Furcht und Schrecken erfüllet seyn, weil auch die Engel eine große Furcht ergreifen wird. Ja, nicht allein die Engel, sondern auch die Erzengel, Thronen, und Gewaltige der Himmel werden sich fürchten, wenn ihre Mitdiener Rechenschaft geben müssen über alles, was sie auf dieser Welt begangen haben."

Eben auf solche Weise reden auch der heilige Bonaventura, der heilige Thomas, und der heilige Ephrem, sammt andern Auslegern der heiligen Schrift, welche einhellig dafür halten, daß auch die lieben Engel am jüngsten Tage erstarren werden.

So denn nach Meinung der heiligen Väter alle Chöre der Engel wegen des erschrecklichen Angesichtes Christi sich fürchten werden, wie viel mehr werden dann die lieben Heiligen sich fürchten, welche vor dem Richterstuhle Christi erscheinen, und von allem ihrem Thun und Lassen scharfe Rechenschaft geben müssen.

Hievon redet der heilige Job sinnbildlich Cap. 26. also:

„Die Säulen des Himmels erzittern, und entsetzen sich nach seinem Winke;" welches die Ausleger von den Heiligen Gottes verstehen, welche in der Schrift Säulen des Himmels genannt werden. Daß sich aber die lieben Heiligen

fürchten werden, ist klar abzunehmen aus der Offenbarung Johannes Cap. 1., wo er nach Länge beschreibt, wie ihm Christus als ein Richter erschienen, und wie heftig er darüber erschrocken sey, sprechend:

„Als ich ihn sah, da fiel ich vor seine Füße nieder, als ob ich todt wäre. Er aber legte seine rechte Hand auf mich, sprechend: Fürchte dich nicht!" So denn der geliebte Jünger Christi, der heilige Johannes, in Anschauung seines herzallerliebsten Meisters, der ihn zu trösten und nicht zu richten kam, so gar erschrack, daß er für todt niedergefallen und vor Schrecken nicht eher aufstehen konnte, bis ihn Christus mit freundlicher Stimme tröstete; wie werden sich dann am jüngsten Gerichtstage die lieben Heiligen entsetzen, wenn sie Christum in einer weit erschrecklicheren Gestalt, als der heilige Johannes gethan, ansehen, und von ihm, als ihrem rechtmäßigen Richter, über ihr ganzes Leben werden Rechenschaft geben müssen!

Gewiß wird in allen und jeden Heiligen in Anschauung des erzürnten Angesichtes Christi solche große Furcht entstehen, daß sie, wie es dem heiligen Johannes wiederfahren, vor Schrecken möchten zu Boden fallen.

Nun mach' den Schluß, o armer Sünder, wie es denn dir und allen Verdammten ergehen werde, wenn auch die lieben Engel und Heiligen an jenem Tage in Ankunft des Richters von Herzen erschrecken werden! Ach, wer will's aussprechen, ach, wer will's beherzigen, was die leidigen Teufel sammt allen ver-

fluchten Sündern alsdann für Angst und Schrecken überfallen werde, wenn sie jenen erschrecklichen Richter auf dem Throne seiner Majestät sitzend ansehen werden, welcher seinen Grimm über sie ausgießen, und sie in alle Ewigkeit verdammen wird? Es wird sie alle ein solcher übernatürlicher Schrecken auf einmal überfallen, daß Leib und Seele zugleich erzittern, und alle ihre Kräfte und Sinne sich bewegen werden. Sie werden sich um so viel mehr vor diesem erzürnten Angesicht Christi, wie vor den allererschrecklichsten höllischen Gespenstern und teuflischen Gestalten, entsetzen, um wie viel mehr der Erschaffer dem Geschöpfe vorgeht, und um wie viel mehr der göttliche gerechte Zorn allen teuflischen ungerechten Zorn übertrifft. Deßwegen ist es keinem menschlichen Verstande möglich, diesen Schrecken der Verdammten zu ergründen, weil er alle natürlichen Kräfte und Sinne unvergleichlich weit übersteigt. Wenn wir dorthin kommen werden, alsdann werden wir erfahren, was ich jetzt nicht beschreiben kann, und werden empfinden, was wir uns jetzt nicht einbilden können.

Damit du aber nur etwas Weniges erkennest, warum sich die armen Verdammten also heftig in Anschauung ihres Richters fürchten werden, so will ich etwas ausführlicher seine erschreckliche Gestalt, und seinen grimmigen Zorn aus göttlicher heiliger Schrift erklären, und zwar erstlich aus der Offenbarung Johannis, in welcher er am 1. Cap. also schreibt:

„Ich sah des Menschen Sohn, angethan

mit einem langen Kleide, und mit einem goldenen Gürtel an den Brüsten umgürtet. Seine Haare waren weiß wie die weiße Wolle, und seine Augen brennend wie ein flammendes Feuer. Seine Füße waren glänzend wie ein brennendes Erz, und seine Stimme wie eine Stimme vieler rauschender Wässer. Aus seinem Munde ging ein zweischneidiges Schwert hervor, und sein Angesicht glänzte, wie die Sonne in ihrer Kraft. Auf seinem Haupte hatte er viele glänzende Kronen, und sein Kleid war besprengt mit vielem Blute. Er trat den Weinkelter des Zornes und Grimmes des allmächtigen Gottes, und auf seiner Hüfte stand geschrieben: **Ein König aller Könige, und ein Herr aller Herrschenden!**"

O lieber Christ, beherzige doch diese wunderbaren Worte, und bilde dir lebhaft die erschreckliche Gestalt deines zukünftigen Richters ein! Wie könnte doch sein majestätisches Ansehen erschrecklicher beschrieben werden, als es der heilige Johannes beschreibt, und wie könnte doch sein brennender Zorn klarer angezeigt werden, als ihn die heilige Schrift anzeigt? Ach, was wird dieß für ein zorniges Angesicht seyn, welches vor Zorn brennt wie die Sonne, und was werden dieß für grimmige Augen seyn, welche schimmern wie ein flammendes Feuer! Was wird dieß für eine grausame Stimme seyn, welche rauschet wie hoch herabfallende Wasserflüsse, und was wird dieß

für eine scharfe Zunge seyn, welche alles zerhaut, wie ein zweischneidiges Schwert! Was wird dieß für ein glorwürdiges Haupt seyn, welches mit vielen kostbaren Kronen gekrönt ist, und was wird dieß für ein ehrwürdiges Haar seyn, welches vor Alterthum grau ist, wie weiße Wolle! Was wird dieß für ein erschreckliches Kleid seyn, welches ganz mit Blut besprengt ist, und was wird dieß für ein glorwürdiger Name seyn, der genannt wird:

„Ein König aller Könige, und ein Herr aller Herrschenden!

Wie meinst du, daß wir uns entsetzen werden, wenn wir solche Majestät ansehen, und wenn dieser erzürnte Gott uns mit seinem grimmigen Angesichte anschauen wird?

Denn seine Augen werden dermaßen vor Zorn und Grimm glänzen und brennen, als wenn unaufhörliche Donnerstrahlen von ihnen ausgingen, und seine Wangen werden dermaßen roth und feurig aussehen, als wenn sie mit erhitztem Blute und Maulbeersaft angestrichen wären. Seine Stirne wird vor Zorn und Wüthen eingezogen seyn, und seine Lippen werden vor Rachgier ganz erbleicht und entfärbt seyn. Sein Athem wird wie ein feuriger Regenbach aus seinem Munde ausgehen, und seine Zunge wird nichts als Worte der Vermaledeiung und Verdammniß hervorstoßen. Seine Stimme wird so gewaltig, erschrecklich und unnatürlich seyn, daß alle und jede Worte alle gegenwärtigen Seelen und Leiber durchschneiden werden. Seine heiligen Wunden, so er in

seinen glorwürdigen Händen, Füssen und Seiten behalten hat, werden mehr schimmern, als tausend Sonnen, und werden mit ihrem erschrecklichen Glanze alle menschlichen Herzen in Grund zerknirschen

Von seinem Throne wird ohne Unterlaß grausames Ungewitter hervorbrechen, welches mit solchem Donnern, Blitzen und Knallen die ganze Luft so entsetzlicher Weise erfüllen wird, daß man meinen möchte, Himmel und Erde wollten auf einmal zu Grunde gehen. Ueberdieß wird unter dem Throne Gottes ein solcher grausamer, feuriger Regenbach, von lauter brennendem, geschmolzenen Erze und Eisen hervorbrechen, welcher mit entsetzlichem Sausen und Rauschen von der Höhe auf die Verdammten herabfallen, und sie rundum wie ein feuriges Meer umringen wird, nach Zeugniß des Psalmisten, da er sagt, Psalm 49..

„Ein Feuer wird vor seinem Angesichte erbrennen, und in seinem Umkreise ein gewaltiges Ungewitter entstehen. Ein Feuer wird vor ihm herziehen, und wird rundum seine Feinde anzünden. Seine Donnerblitze haben auf Erden geblitzt; die Erde hat es gesehen, und ist bewegt worden. Die Berge sind zerflossen wie Wachs, und die Erde ist zerschmolzen vor dem Angesichte des Herrn.“ Psalm 96.

Nun gedenk, wie den armen Verdammten zu Muth seyn wird, wenn sie diese allerschrecklichste Gestalt des Richters sehen, und die allergrausamsten

Donnerknallen und Feuerflammen hören und empfinden werden. Ach Gott, wie werden sie sich vor dem grimmigen Angesichte des Richters entsetzen, und wie werden sie wegen seines heftigen Zornes erzittern und erstarren! Damit du aber noch besser diesen Zorn Gottes erkennest, so merke wohl, was der Prophet Isaias am 30. Cap. hievon schreibt, sprechend:

„Siehe, der Name des Herrn kommt von ferne, und sein Zorn ist brennend und schwer zu tragen. Seine Lippen sind erfüllt mit Grimm, und seine Zunge ist wie ein verzehrendes Feuer. Sein Athem ist wie ein überlaufender Regenbach, der einem bis an den Hals geht, damit er die Völker bis auf den Grund verderbe. Alsdann wird der Herr hören lassen die Glorie seiner Stimme, und wird erzeigen den Schrecken seines Armes, in Drohung seines Grimmes und in der Flamme eines verzehrenden Feuers. Mit Ungewitter und Hagelstein wird er sie verderben, und Assur wird sich sehr fürchten vor der Stimme der Ruthe des Herrn.“

Sind dieß nicht erschreckliche Worte? Ist dieß nicht eine klare Beschreibung, mit was für bitterm Zorn und Grimme Christus sich der Welt erzeigen werde? O wie werden sich die armen Verdammten entsetzen! O wie werden sie an Leib und Seele zittern und zagen! O wie werden sie rufen und schreien, und wie werden sie begehren, was der kreuztragende Jesus ihnen vorgesagt hat, sprechend:

„O ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel, bedecket uns," damit wir das brennende Angesicht des erzürnten Gottes nicht ansehen dürfen. „Ja, sie werden," — wie Isaias am 2. Capitel spricht, — „einschliefen in die Risse der Felsen und in die Höhlen der Steine, und in die Klüften der Erde vor dem Angesichte des Zornes des Herrn, und vor der Glorie seiner Majestät, wenn er aufstehen wird, zu strafen die Erde." Sie werden aber nicht lange verborgen seyn mögen, weil die Engel alsbald kommen, und sie mit großem Grimme wieder herausziehen werden.

Wenn nun der Richter auf dem Throne seiner Majestät sitzen wird, alsdann werden alle, so im Thale Josaphat gegenwärtig sind, Engel und Teufel, Selige und Verdammte, durch göttliche Kraft gezwungen, niederfallen, und Christum anbeten müssen, wie der heilige Paulus Röm. am 14. sagt: „Wir alle werden vor dem Richterstuhle Christi stehen, denn es ist geschrieben: So wahr ich lebe, spricht der Herr, es sollen sich vor mir beugen alle Knie, und es sollen mich bekennen alle Zungen."

O Gott, wie wird es so erschrecklich stehen, wenn so viele hundert tausend Millionen Menschen und so viele tausend Millionen Teufel in sichtbarer Gestalt auf einmal plötzlich zu Boden fallen, und wieder ihren eigenen Willen Christum werden anbeten müssen, und ihn für ihren wahren Gott und rechtmäßigen

Richter erkennen! O Gott, wie werden die armen Teufel und Verdammten, auf ihren Knien liegend, ihre Angesichter zu der Erde beugen, und ihre Augen nicht aufheben dürfen, das grimmige Angesicht des Richters anzuschauen! O wie werden sie heulen und brüllen, wie werden sie so voller unsäglicher Angst und Schrecken seyn! Sie wollten gerne in die Erde hineinkriechen, wenn es ihnen nur möglich wäre, ja, sie wollten sich lieber in den allertiefsten höllischen Abgrund hineinstürzen, wenn sich die Erde unter ihren Füssen aufthun wollte. Weil sie aber allhier verharren, und dem allererschrecklichsten Gerichtstage beiwohnen müssen, so sind sie voller Aengsten, Schrecken und Verzweiflung, daß sie an Leib und Seele erzittern, und vor lauter Unsinnigkeit sich selbst zerreissen und umbringen möchten.

Hier bedenke, o armer Sünder, wie dir zu Muthe seyn werde, wenn du unter der Zahl der Verdammten seyn solltest, und wie du dich verhalten würdest, wenn du deinen erzürnten Richter in solcher erschrecklichen Gestalt ansehen solltest. Ach Gott, was für Jammer und Noth würde dich überfallen! Ach, ach, was für Schrecken und Angst würdest du einnehmen! Denn dieser Schrecken wird nicht natürlich sondern ganz übernatürlich, und über alle deine menschlichen Kräfte seyn, weil der höchste Gott durch seine unendliche Allmacht denselben so gewaltig in dir vermehren würde, daß dir nicht bloß dein Herz in deinem Leibe mit aller Gewalt klopfen, sondern auch alle Haare gegen Berg stehen, und alle

Glieder gewaltthätigerweise erzittern und erbeben würden.

Denn also schreibt der heilige Vincentius von einem ausgelassenen Jünglinge, daß er einmal Nachts geträumt habe, er stehe vor dem Richterstuhle Gottes, und müsse über sein eitles Leben Rechnung geben, wovon er solchen Schrecken eingenommen, daß er an seinem Haupte ganz greisgeworden ist. So denn der Schrecken des jüngsten Gerichtes, so diesem Jünglinge nur im Traume vorgekommen, ihn ganz greis gemacht hat, ach was wird dann dir und mir wiederfahren, wenn wir wirklich mit Leib und Seele dem allererschrecklichsten jüngsten Gerichte beiwohnen, und mit unsern leiblichen Augen den grimmigen Richter ansehen werden? Denn er selbst wird uns solchen unnatürlichen, herzbrechenden Schrecken einjagen, dergleichen wir unser Lebtag nimmer ausgestanden, noch in alle Ewigkeit erfahren werden, nach Weissagung des heiligen Moses, Exod. am 15. Kap.: „Es falle über sie Schrecken und Furcht, in der Größe deines Armes!

„O glorwürdiger Regierer Himmels und der Erde, Christi Jesu, mit tiefester Demuth und Ehrerbietung falle ich vor dir nieder, und im Namen aller Engel und Menschen, welche durch deine Allmacht am jüngsten Tage beieinander seyn werden, anbete, verehre, und benedeie ich dich!“

„Ich erkenne und bekenne, daß du der wahre allmächtige Sohn des höchsten Gottes seyest, welchem der ewige Vater Gewalt gegeben hat, zu rich-

ten die Lebendigen und die Todten. Deßwegen falle ich jetzt freiwillig vor dir nieder, gleichwie ich an jenem Tage mit allen Engeln, Menschen und Teufeln, durch deine Allmacht angetrieben, vor dir als meinem wahren Richter niederfallen werde. Und mit tausendfältig größerer Ehrerbietung, als ich dich alsdann anbeten werde, begehre ich dich jetzt anzubeten, und mich aus wahrer Ehrerbietung vor dir meinem Gotte bis in den Abgrund zu vertiefen."

„In dem Abgrunde meiner Nichtigkeit liegend, rufe ich zu dir in den allerhöchsten Himmel hinauf, und bitte mit reuigem Herzen um ein gnädiges Urtheil. O gerechter Richter, Christi Jesu, schaue von deinem göttlichen Throne auf mich armen, bis in den Abgrund gedemüthigten Sünder, und um deiner unendlichen Barmherzigkeit willen erzeige mir Barmherzigkeit! Jetzt, in der Zeit der Gnaden, bitte ich um Gnade, damit ich in jener Zeit der strengen Gerechtigkeit nicht möge verdammt werden. Ich weiß, daß ich vor deinem strengen Gerichte nicht werde bestehen können, sondern durch dein gerechtes Urtheil in die ewige Verdammniß werde gestürzt werden. Dennoch weiß ich auch, daß wenn ein Sünder in der Zeit der Gnade mit Reumüthigkeit um Gnade anhält, du sie ihm weder versagen wollest noch könnest. Deßwegen bitte ich von Grund meines Herzens mit aller Demuth um Barmherzigkeit, und begehre um deines bittern Leidens willen Verzeihung meiner Sünden, und an jenem Tage ein gnädiges Urtheil zum ewigen Leben, Amen.

Das achte Kapitel.

Warum Christus am Gerichtstage also erschrecklich erscheinen werde, und von der Schwere einer Todsünde.

Damit nicht Einige meinen, Christus werde der Sache zu viel thun, indem er sich nicht nur den Verdammten, sondern auch den Frommen in solcher erschrecklicher Gestalt erzeigen werde, so will ich allhier einige Ursachen anzeigen, aus welchen ein Jeder schließen könne, daß Christus nicht nur nicht zu viel zürnen werde, sondern (also zu sagen) nicht genügsam zürnen könne, dieser Ursachen sind zwar viele tausend, ja gleichsam unzählbare; die vornehmste aber unter diesen ist, weil seine Gottheit durch die vielfältigen Sünden so schwere Schmachen und Unbilden sind zugefügt worden.

Es lehren die Gotttesgelehrten, daß eine jede Todsünde ein unendliches Uebel in sich begreife, und dem höchsten Gotte eine unendliche Schmach zufüge. Wie groß diese Schmach sey, kann keine menschliche Zunge erklären, noch der allerscharfsinnigste Verstand begreifen. Denn weil diese Schmach unendlich ist, so kann man in Erklärung derselben nimmer an's Ende kommen, und je mehr man davon redet oder erkennt, desto mehr hat man zu reden und zu er=

kennen übrig, woraus denn erscheint, was für eine grausame Schmach, Unbild und Verdruß dem höchsten Gotte aus einer jeden Todsünde entstehe, weil man in Erzählung derselben nimmer kann an's Ende kommen.

Wenn ein Engel jetzt anfinge zu erzählen, wie gewaltig eine Todsünde Gott mißfalle, und was für eine grausame Schmach, Schande und Unehre sie ihm zufüge, so würde er bis in Ewigkeit zu erzählen haben, und sie doch nimmer völlig aussprechen können.

Wenn denn dem also, wie es wahrhaftig ist, o mein Gott, was für eine unergründliche Bosheit muß dann in einer Todsünde stecken, und was für eine abscheuliche Unthat muß sie dann seyn, welche dem höchsten Gotte also unendlicher Weise mißfällt! Ach Gott, wie muß sich dann das göttliche Herz Jesu in seinem Leibe umwenden, wenn eine Todsünde geschieht, und wie gewaltig muß sein gerechter Zorn gegen Denjenigen ergrimmen, der solche Todsünde begeht! Dieser Zorn Gottes ist so groß, daß er Himmel und Erde zerschmettern, und Alles mit Feuer, Donner und Hagel verderben möchte. Ja, es treibt ihn seine Gerechtigkeit an, daß er jenen Menschen, welcher eine Todsünde begangen, in demselben Augenblicke mit Leib und Seele dem leidigen Teufel übergebe, und in alle Ewigkeit auf das allergrausamste peinigen, martern und tormentiren lasse. Damit du aber etwas klarer erkennest, wie gerecht dieser Zorn Gottes sey, muß ich dir etwas deutli-

cher erklären, welch' große Schmach ein jeder Sünder durch eine Todsünde Gott zufüge.

Bilde dir ein, als wenn du auf einer Seite die drei göttlichen Personen mit allen Schätzen der Gnade und Glorie stehen, auf der andern Seite aber den leidigen Teufel mit allen höllischen Strafen und Peinen liegen sähest; in der Mitte aber stünde ein Mensch, sich bedenkend, ob er eine Sünde oder Anfechtung wolle ausschlagen, und dadurch dem höchsten Gotte eine unendliche Ehre erzeigen, oder aber, ob er in die Sünde willigen, und dadurch den Teufel erfreuen, und die ewige Verdammniß verschulden wolle. Williget er nun in die Anfechtung, und begeht er die Sünde, so thut er solche grausame Missethat, worüber die Himmel erzittern und die Erde sich entsetzen möchte. Denn er thut vor Gott eben so viel, und Gott nimmt's auch eben auf solche Weise an, als wenn er wirklich diese oder dergleichen gotteslästerlichen Worte spräche:

„Hörst du, o Gott, ich glaube zwar, daß mich deine Allmacht erschaffen, deine Barmherzigkeit erlöset, deine Güte zum Kinde angenommen, deine Weisheit regiert, deine Treue bewahret, und deine Freigebigkeit mir das ewige Leben versprochen habe; hingegen weiß ich auch, daß dieser leidige Satan, dein und mein Hauptfeind, bereit ist, mich alles Guten zu berauben, alle Augenblicke zu erwürgen und in die ewige Verdammniß zu stürzen, und daselbst mit Feuer, Schwefel und Pech, und mit allen höllischen Peinen und Tormenten ewig zu martern. Dies Al-

les weiß und glaube ich fest, und habe es von Andern vielmal gehört und erfahren; dennoch, weil der Satan mich jetzt anficht, mir einen unkeuschen, rachgierigen, neidischen, boshaften Gedanken eingiebt, so ist mir viel lieber, in diesem Gedanken mich zu erlustigen, und dadurch die ewige Strafe zu verschulden, als, den Gedanken ausschlagend, den Himmel sammt allen geistlichen Gütern zu verdienen. Deßwegen wende ich mich freiwillig von dir ab, o Gott, und kehre mich muthwillig zum leidigen Teufel, und es ist mir viel lieber, ihm, als dir die Ehre zu geben!"

„Obschon du mir, o Gott, den Himmel verheißest, und der Teufel die Hölle; obschon du mir deine Gnade versprichst, und der Teufel seine Verwünschung; obschon du mir deine Liebe anbietest, und der Teufel seinen Haß; obschon du mir ewige Wollüste geben willst, und der Teufel ewige Peinen; dennoch ist mir lieber die Lust meines bösen Gedankens, als alle Wollüste des Himmels; dennoch achte ich es für ein geringeres Uebel, in diese Anfechtung zu willigen, als hernach die ewigen Peinen zu leiden; dennoch achte ich es für ein größeres Heil, die Sünde zu begehen, als die Ruhe meines Gewissens zu behalten. Deßwegen verlasse ich dich, o Gott! ich verstosse dich, o du Gott! Dem Teufel aber übergebe ich mich; dem Teufel unterwerfe ich mich; dem Teufel schenke ich mich mit Leib und Seele!"

„Obschon du mein Gott und mein Herr bist; obschon du die Sünde auf's Strengste verbietest; ob-

schon du durch die Sünde unendlicher Weise erzürnt wirst; dennoch achte ich es nicht; dennoch will ich es thun; dennoch will ich dir diese unendliche Schmach zufügen. Ja, wenn ich es thun könnte, was ich mit meinem bösen Willen wünsche, so wollte ich dir deine Augen ausstechen, daß du meine Sünde nicht sähest; ich wollte dir deine Weisheit nehmen, daß du sie nicht erkennteſt; ich wollte dir deine Gewalt nehmen, daß du sie nicht strafen könnteſt; ich wollte dir deine Heiligkeit nehmen, daß du sie gutheißen solltest; ja, ich wollte den Teufel sammt allen Verdammten wider dich anreizen, daß sie dich von deinem himmlischen Throne herabstoßen und deiner Gottheit berauben sollten. Alsdann wollte ich meine Sünde auf deinen Thron setzen, und sie als meinen Gott anbeten; ich wollte sie lieben, ihrer genießen, und in ihr mich ewig belustigen!"

Sind dies nicht erschreckliche Worte? Sind dies nicht die allergrausamsten Gotteslästerungen? Gleichwohl thut sie ein jeder Sünder, der in eine Todsünde williget, oder sie in der That verrichtet. Obschon er diese giftigen Worte nicht mit dem Munde spricht, so thut er es doch im Werke, und Gott nimmt es eben so auf, und es geschieht ihm eben solche große Unehre, als wenn er dies alles wirklich verrichtete, oder mit dem Munde ausspräche.

So kannst du denn hieraus ein wenig merken, was für eine Bosheit in einer jeden Todsünde stecke, und was für eine grausame Schmach der Sünder Gott zufüge, der eine Todsünde begehe. Aber hier-

bei bleibt es noch nicht, sondern noch viel höher steigt die Bosheit eines solchen gottlosen Sünders; denn neben der Verachtung Gott des Vaters verachtet er auch den Sohn, und spricht in Verrichtung seiner Sünde zu ihm gleichsam also:

„Du, o Christus, bist zwar für mich Mensch geworden; du hast mich drei und dreißig Jahre als ein verlornes Schaf gesucht; hast für mich Hunger, Durst, Hitze, Kälte, und alles Uebel gelitten; der leidige Satan aber hat nicht nur nichts dergleichen für mich gethan, sondern geht mir Tag und Nacht nach, mich zu verfolgen, zu verderben und zu verschlucken; dennoch will ich lieber in die Sünde willigen, und ihm den größten Wohlgefallen thun, als sie ausschlagen, und dich sammt allen Engeln erfreuen."

„Du, o Christus, bist um meinetwillen mit Füßen getreten, mit Speichel verwüstet, mit Geißeln zerfetzt, mit Dornen gekrönt, mit Nägeln angeheftet, und mit der allerbittersten Marter getödtet worden. Dennoch achte ich dies Alles für nichts, und erweise dir keinen Dank dafür. Ja, obschon ich weiß, daß ich dich mit meiner Sünde noch einmal geistiger Weise martere, so will ich sie dennoch annehmen, und dich auf's Neue geißeln, kreuzigen und tödten. Ich will dich auf's Neue zu Boden werfen, mit Füssen treten, an den Haaren schleifen, mit Speichel verwüsten, deine Wunden erneuern, und dein heiliges Blut mit Füssen treten. Hingegen will ich den leidigen Satan an deiner Statt ehren, sein Wohlgefallen erfüllen, seiner Eingebung nachfolgen, und

ihm, als meinem liebsten Freunde, die höchste Liebe und Freude verursachen."

Sind dies nicht abermal gotteslästerliche Worte? Ist dies nicht die höchste Undankbarkeit eines Sünders gegen seinen Erlöser und Seligmacher? Wer wollte meinen, daß ein Christ auf Erden seyn sollte, der seinem getreuesten Heilande solche Untreue erweisen, und solche Schmach und Undankbarkeit erzeigen sollte? Gleichwohl sind derselben viele Tausende, welche ebengemeldete Schmachreden nicht zwar mit Worten aussprechen, dennoch aber in dem Werke verrichten.

Drittens wendet sich der vermessene Sünder auch zum heiligen Geiste, und lästert ihn im Werke, als wenn er mit Worten also zu ihm spräche:

„Du, o heiliger Geist, hast zwar meine Seele geheiliget, sie mit dem Blute Christi abgewaschen, mit deinen Gnaden geziert, mit den heiligen Sacramenten gespeiset, mit deinen Einsprechungen zum Guten ermahnet, mit deiner höchsten Gottheit bewohnet, und sie zu deiner allerliebsten Braut auserwählet; ja, bittest mich noch in diesem Augenblicke, daß ich deiner und meiner schonen, und in die Sünde nicht willigen solle. Dennoch achte ich alle deine Ermahnungen nicht; ich achte deine Wohlthaten nicht; ich achte deine treuherzige Liebe nicht; sondern will freiwillig in die Sünde willigen, will dich aus meinem Herzen treiben, will meine Seele mit dem Aussatze schlagen, mit der Pestilenz vergiften, mit teuflischem Kothe besudeln, zum Gräuel Gottes

und aller Heiligen machen, und sie dem leidigen Satan zu einer Braut übergeben, das Ebenbild Gottes besudeln, deine göttlichen Gaben mit Füssen treten, dich zum Höchsten beleidigen und betrüben, und aus lauter Bosheit, wie die Juden und Heiden gethan, einen grausamen Gottesmord begehen."

„Ich weiß, daß deine heiligmachende Gnade so köstlich ist, daß auch das geringste Quintchen mehr gilt, als ganz goldene und silberne Berge. Dennoch ist mir eine augenblickliche Wollust viel lieber, als alle Stufen deiner Gnaden, so du mir bisher gegeben. Ich weiß, daß deine seligmachende Gnade so vortrefflich ist, daß Christus sie als einen verlornen Edelstein drei und dreißig Jahre lang gesucht, in dem tiefen Meere seines bittern Leidens gefunden, mit seinem rosenfarbenen Blute abgewaschen, und uns Menschen in der heiligen Taufe geschenkt hat. Dennoch achte ich diesen köstlichen Edelstein viel weniger, als meine Sünde, und damit ich in derselben mich belustigen möge, bin ich bereit, diesen Edelstein vor die Säue zu werfen, mit Koth zu besudeln, mit Füssen zu treten, und ganz und gar zu vernichten."

„Ich weiß, daß deine heiligmachende Gnade so edel ist, daß eine jede Seele, so sie hat, eine Tochter sey des Vaters, eine Schwester Gottes des Sohnes, eine Braut des heiligen Geistes, ein Thron der heiligen Dreifaltigkeit, ein Tempel der höchsten Gottheit, eine Erbin der ewigen Seligkeit, und eine Freundin aller Engel und Heiligen. Dennoch achte

ich alle diese Vortrefflichkeiten weniger, als die geringe Freude, so ich in Erfüllung meines Willens empfinde. Damit ich diese Belustigung versuchen möge, sage ich hiermit aller Freundschaft Gottes und aller Heiligen ab, und mache mich freiwillig zur Ehebrecherin des Teufels und aller höllischen Geister."

Siehst du nun, o Sünder, wie grausam eine Sünde ist? Siehst du nun, wie erschrecklich die Bosheit des Sünders ist? Siehst du nun, wie unendlich die Schmach und Verachtung Gottes ist? Meinst du denn nicht, daß Gott billige Ursache habe, unendlicher Weise über die Sünde zu zürnen, und den Sünder mit einer Sünde ewig zu vermaledeien? Weil denn eine einzige Todsünde dem höchsten Gotte eine so große Schmach zufüget, o was für grausame Schmachen werden ihm dann so viele hunderttausend Todsünden zufügeu!

Es sind von Anfang der Welt viele hunderttausend Millionen Todsünden geschehen, und es geschehen noch alle Tage und Nächte in der weiten Welt mehr denn zehnmalhunderttausend erschreckliche grausame Todsünden; ja, es vergeht kein Augenblick, in welchem nicht etliche hundert schwere Todsünden geschehen, und sowohl von Christen, als von Juden und Heiden begangen werden.

Wenn denn eine einzige Todsünde den höchsten Gott unendlicher Weise erzürnt, ach wie heftig, ach wie grausam, ach wie unergründlich werden dann so viele hunderttausend, ja viele tausendmal tausend Millionen Todsünden den gerechtesten Gott erzürnt,

beleidiget und betrübt haben! Ach, wie viele grausame Unehren, Schmachen, Verachtungen, Unbilden und Ungerechtigkeiten werden sie ihm dann zugefügt haben!

All dieser Zorn, Haß, Rache, Unbild und Schmachen, so sich von Anfang der Welt im Herzen Gottes versammelt, und täglich unglücklicher Weise vermehrt haben, liegen noch in demselben Herzen versammelt, und vermehren sich alle Tage, wie ein vergiftetes Geschwür in der Brust des Menschen sich täglich durch zukommenden Eiter überhäuft. Dies Apostem des göttlichen Zornes wird endlich durch Ueberhäufung so vieler Sünden so groß werden, daß das Herz Gottes den großen Unrath nicht wird endlich mehr ertragen und fassen können, sondern auf einmal mit großer Gewalt wird ausgießen müssen. Diese endliche und vollkommene Ausgießung des Zornes Gottes wird nicht eher geschehen, bis auf den jüngsten Tag, weil jetzt das Opfer der heiligen Messe und die große Fürbitte der lieben Heiligen denselben kräftig einhalten.

Wenn er aber am jüngsten Tage so groß seyn wird, daß er nicht mehr einzuhalten ist, wie meinst du, was dies für eine gewaltige Ausbrechung des göttlichen Zornes seyn werde? Der Zorn Gottes ist nicht geringer, als die Barmherzigkeit Gottes, sondern, gleichwie die Barmherzigkeit Gottes unendlich ist, also ist auch der Zorn unendlich. Wenn denn nun der gerechte Gott an jenem Tage diesen seinen unendlichen Zorn auf einmal über die verfluchten

Sünder ausgießen wird, ach wer will's beschreiben, wer will's begreifen mögen, was dies für eine grimmige Ausgießung des so lange gefaßten Zornes Gottes seyn werde! Der Psalmist spricht Psalm 89:

„Wer erkennt die Gewalt deines Zornes, oder wer kann vor Furcht deinen Zorn erzählen?"

Ach, weder die Cherubim, noch die Seraphim, noch alle himmlischen Kräfte erkennen völlig die Gewalt dieses unendlichen göttlichen Zornes, vielweniger können sie vor Furcht den wenigsten Theil desselben aussprechen. Aber am jüngsten Tage werden wir alle denselben grimmigen, rachgierigen und brennenden Zorn, so viel uns zu fassen möglich ist, mit unsern Augen sehen, und zu unserm größten Herzenleid in der That erfahren.

O wehe alsdann uns Armen! O wehe alsdann uns elenden Sündern! Alsdann werden wir erst recht erkennen, was wir gethan, und wie erschrecklich wir die allerhöchste göttliche Majestät mit unsern schweren Sünden beleidiget haben. Alsdann werden wir mit Erzitterung des Leibes und der Seele ersehen, wie der brennende göttliche Zorn Gottes aus dem Herzen Jesu Christi, wie ein durchbrechender Wolkenbruch, mit unendlicher Gewalt ausbrechen, und nicht anders als wie ein entzündeter feuriger Fluß über uns arme Sünder herabfallen werde. Alles, was an Christo ist, wird mit grimmigem Zorne brennen, und aus allen seinen Gliedern wird nichts mehr, als Rache, Haß, Grimm, Unwille, Verdam=

mung und Vermaledeiung hervorbrechen. Dieser Zorn Gottes wird so unendlich groß seyn, daß weder die Mutter Gottes, noch alle Engel und Heiligen zusammen, denselben weder erleichtern noch einhalten mögen; sondern er wird wüthen, toben und rasen, und allen Menschen ohne einige Barmherzigkeit, und nach dem Maße der allerstrengsten Gerechtigkeit vergelten. Höre, was dieser gerechte Richter von diesem seinen Zorne durch den Propheten Ezechiel am 7. Cap. redet:

„Du Menschensohn, das Ende nahet sich herzu, das Elend kommt an. Alsdann will ich in der Nähe meinen Zorn über dich ausgießen, und meinen Grimm an dir erfüllen. Ich will dich richten nach deinen Wegen, und will alle deine Laster auf dich laden. Mein Auge wird dich nicht schonen, und ich will mich deiner nicht erbarmen, sondern will dich urtheilen nach deinen Missethaten, und dein Gräuel wird mitten in dir seyn, und alsdann werdet ihr wissen, daß ich der schlagende Herr bin."

Sind dies nicht erschreckliche Worte? Ist dies nicht eine scharfe Bedrohung? Damit wir wissen sollten, daß diese Bedrohung uns gewiß widerfahren werde, so wiederholt sie Gott noch einmal, und spricht gleich darauf wieder also:

„Ich will meinen Zorn über dich ausgießen, und meinen Grimm an dir erfüllen. Mein Auge wird dich nicht schonen, und ich will mich deiner nicht erbarmen,

sondern ich will dich richten nach deinen Missethaten, und dir alle deine Gräuel vor Augen stellen."

Ach wehe dir, o armer Sünder! Ach wehe dir, o arme Sünderin! Wie wird dir's doch immer ergehen, wenn der erzürnte Richter allen seinen Zorn über dich ausgießen, und seinen Muth an dir erkühlen wird? Wie wirst du immer bestehen, wenn der allerstrengste Richter dich im geringsten nicht schonen, noch die geringste Barmherzigkeit dir erzeigen wird? Ach, ach, was wird dies für ein Jammer seyn! Ach Gott, was wird dies für ein strenges Gericht seyn! O wehe deiner! O wehe deiner! Was Rathes, o armer Sünder? Was Rathes, o arme Sünderin? Ich weiß keinen bessern Rath, als daß du von deinen Sünden abstehest, und bei deinem Leben deinen erzürnten Richter versöhnest. Werfe dich jetzt demüthig zu seinen Füssen, und klage dich selbst an wegen deiner begangenen Sünden. Erwecke eine herzliche Reue über dieselben, und sprich von Grund deines Herzens diese und dergleichen Worte:

„O du gerechter Richter der Lebendigen und Todten, Christe Jesu! ich schäme mich, meine Augen zu dir aufzuheben, und deinen heiligen Namen mit meinem lasterhaften Munde auszusprechen. Ich habe mich so gröblich wider dich versündiget, daß weder ein Mensch noch ein Engel meine Bosheit genugsam erklären mag. Ich habe deinen himmlischen Vater geschändet und gelästert. Ich habe dich, mei-

nen Erlöser, auf's Neue gegeißelt und gekreuziget. Ich habe den lieben heiligen Geist betrübt und beleidiget. Ich habe dein heiliges Blut mit meinen Füssen getreten. Ich habe dein göttliches Ebenbild in mir ausgelöscht. Ich habe deine kostbare Gnade vor die Säue geworfen. Ich habe meine Seele zur Braut des Teufels gemacht. Ich habe deine treuen Ermahnungen in den Wind geschlagen, und ich habe der ganzen heiligen Dreifaltigkeit unendliche Schmach und Unbilden zugefügt. O Gott, was hab ich gethan! O mein Gott, was hab' ich gethan! Ich habe dir, meinem allergütigsten Gotte, so viele Untreue erwie en, und so viele grausame Schmachen zugefügt, daß Himmel und Erde darüber erzittern möchten. Denn so wie jede geringe Todsünde eine solche unergründliche, erschreckliche und unendliche Verachtung deiner göttlichen Majestät in sich begreift, wie ich bereits mit Schrecken meines Herzens vernommen habe, ach wie vielfältige, ach wie viel grausame, ach wie viel unerschätzliche Schmachen hab' ich dir dann zugefügt, der ich mehr als tausend schamlose, boshaftige, ja teuflische Missethaten aus lauter Bosheit begangen habe!"

„O Gott, ich bin nicht nur einer, sondern tausend Höllen würdig! Ich bin nicht nur einer geringen, sondern der allerstrengsten Strafe würdig. Ich bin nicht deiner Gnaden, sondern deines strengsten Gerichtes würdig. Ich darf nicht sagen: O Gott, erbarme dich meiner! sondern muß sagen: O Gott, strafe mich teuflischen Sünder, und ver-

fahre mit mir nach deiner allerstrengsten Gerechtigkeit! Füge mir so viel Leid zu, als ich dir Leid zugefügt habe, und strafe mich nach allem Grimme deines Herzens. Strafe mich aber hier, und nicht dort, und richte mich jetzt und nicht nach meinem Tode! Denn jetzt ist deine Rache noch zu mildern, und dein Zorn leicht zu versöhnen. Deßwegen gieß jetzt deinen Grimm über mich aus, und laß dein Auge mich nicht schonen, damit du an jenem Tage dich meiner erbarmest, und mich deinen lieben Auserwählten zugesellest, Amen!"

Das neunte Kapitel.

Wie das jüngste Gericht anfangen werde.

Unterdessen, daß die Engel und Heiligen sammt allen Teufeln und Verdammten auf ihrem Angesichte liegend den Richter anbeten, wird ein solches Heulen und Brüllen unter den armen Sündern seyn, daß kein einziger Mensch sein eigenes Wort wird hören können. Denn die leidigen Teufel werden ein so grausames Hunde- und Katzengeschrei machen, und die Verdammten werden so erschrecklich heulen und klagen, daß dies erbärmliche Heulen den ganzen Erdkreis erfüllen wird.

Damit denn endlich diesem wilden Geschrei ein Ende gemacht, und die Worte des Richters mögen gehört werden, wird der heilige Michael mit solcher Gewalt in seine Posaune blasen, daß der Schall dieses Tones Allen durch Mark und Bein gehen, und durch übernatürliche Gewalt zum Stillschweigen nöthigen wird.

Nachdem nun Alle im höchsten Schrecken und Stillschweigen stehend ihre Häupter in die Höhe heben werden, alsdann wird der Richter seinen Mund öffnen, und mit erschrecklicher Stimme diese oder dergleichen Worte sprechen: (Deut. am 32. Cap.)

„Höret ihr Himmel, was ich rede, vernimm, o Erde, die Worte meines Mundes! Höret, ihr Engel; höret, ihr Heiligen; höret, ihr Teufel; höret, ihr Sünder! Ich, Jesus Christus, ein wahrer Sohn Gottes und der Jungfrau Maria, eurer Aller Erschaffer, Erlöser und gebietender Herr, von meinem himmlischen Vater zu einem gerechten Richter aller Engel und Menschen gesetzt, verkündige euch Allen und Jeden, daß ich mit euch Gericht halten, und die schweren Schmachen, so meiner Gottheit von euch sind zugefügt worden, auf das Schärfste rächen werde."

„Bisher hab' ich allezeit geschwiegen, und mit unendlicher Geduld so viele tausend Unbilden, so ihr mir boshaftiger Weise erwiesen habt, geduldet; nunmehr aber

ist die Zeit der Geduld aus, und die Zeit der Gerechtigkeit ist gekommen. Deßwegen werde ich euch Alle ohne einige Barmherzigkeit richten, und vor Himmel und Erde anzeigen, was mir ein Jeder von seiner Jugend an, bis auf den letzten Augenblick seines Lebens, zu lieb und zu leid gethan habe."

„Ich will eure Schandthaten vor aller Welt offenbaren, und vor allen Engeln und Menschen an Tag thun, wie viele öffentliche und heimliche Missethaten ihr wider Gott und die Natur gethan habt. Ich will allen meinen Grimm über euch ausgießen, und meinen Muth nach aller Begierde an euch erkühlen. Mein Auge wird euch nicht schonen, und meine Güte wird sich eurer nicht erbarmen; sondern ich will euch richten nach euren Wegen, und will euch vergelten nach allen euern Werken, damit vor allen Kreaturen kundbar werde, daß ich ein gerechter Gott sey, welcher nicht nach dem Ansehen der Personen, sondern nach dem Maße der Gerechtigkeit richtet und belohnet."

Diese und dergleichen Worte wird der Richter mit solcher Majestät aussprechen, daß alle Engel und Menschen erzittern und erbeben werden. Hier wird sich wieder ein solches Heulen und Klagen bei allen armen Sündern erheben, daß die Erde vor Mitleid möchte erweicht werden.

„O wehe uns Armen, o wehe uns Elenden," — werden sie sämmtlich rufen, — „wie wollen wir bestehen vor dem Angesichte des erschrecklich erzürnten Richters! O wären wir nimmer geboren worden! O wären wir doch nimmer auf die Welt gekommen, damit wir diesen erschrecklichen Tag nicht hätten erleben, und nicht vor dem allerstrengsten Richter erscheinen dürfen! O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel, bedecket uns vor dem Angesichte dessen, der auf dem Throne sitzt, und vor dem Zorne des Lammes! Denn der große Tag ihres Zornes ist gekommen, und wer wird bestehen können."

Apoc. 6. setzt der heilige Johannes hinzu:

„Alle Könige der Erde, und alle Fürsten und Hauptleute, sammt allen Reichen und Knechten, verbargen sich in die Höhlen der Erde, und in die Felsen der Berge," damit sie nicht erscheinen dürften vor dem Angesichte des erzürnten Richters.

Aber die Engel Gottes werden sie bei ihren Haaren aus diesen Höhlen herausschleifen, und mit feurigen eisernen Ruthen zum Gerichtplatze treiben, allwo sie mit unaussprechlichem Schrecken ihres Herzen werden stehen, und dem allgemeinen Gerichte beiwohnen müssen.

Weil denn in allen Gerichten ein Ankläger seyn muß, welcher wider den, so gerichtet werden soll,

procediren und klagen muß, also werden auch in diesem allgemeinen Gerichte alle Engel und Teufel wider die Menschen klagen, und den Richter um Gerechtigkeit anrufen. Deßwegen wird der heilige Michael anfangen, und mit deutlicher Stimme, damit er von Allen gehört werde, also sprechen:

„Allergerechtester Richter, Christi Jesu, allhier sind die undankbaren Menschen gegenwärtig, welche sich wider Ihro göttliche Majestät unzählbar versündiget haben, wider welche ich im Namen aller Engel klage, und vor deinem strengen Gerichte Rache suche; denn ihre Missethaten sind so hoch gestiegen, daß die Erde sie nicht länger hat ertragen können, und die Stimme ihrer Ungerechtigkeit bis in den Himmel hinaufgerufen hat. Deßwegen fordert deine Billigkeit, daß du dieser Bosheit ein Ende machest, und alle gottlosen Sünder nach der Gebühr abstrafest.“

Darauf wird der Obrist Lucifer im Namen aller Teufel wie ein brüllender Löwe von der Erde hinaufrufen, und sowohl die Heiligen als die Sünder auf einmal verklagen, sprechend:

„Allergerechtester Richter der Lebendigen und der Todten, ich der Obrist Lucifer im Namen aller Teufel klage heftigst wider alle gegenwärtigen Menschen, und rufe Rache und Gerechtigkeit wider alle und jede, so hier gegenwärtig sind! Denn weil deine strenge Gerechtigkeit mich und alle Engel um ei=

ner einzigen Sünde willen vom Himmel verstoßen und ewig verdammt hat, so ist es auch billig, daß du alle gegenwärtigen Menschen mit mir verdammest, und in den Abgrund der Hölle hinabstürzest; denn es ist kein Einziger allhier, welcher nicht gesündiget, und deine Gebote nicht übertreten habe; darum ersuche ich deine Gerechtigkeit, daß du sie mir alle übergebest, und ewig zu peinigen überlieferst."

Hierauf werden alle Teufel mit einhelliger Stimme rufen, daß dem also sey, und werden aus vollem Halse über die sündigen Menschen Rache schreien.

Alsdann wird Christus auf diese Klage antworten:

„Ich habe eure Klage angehört, o ihr Engel und Teufel, und will nach eurem Begehren alle und jede meinem Richterstuhle vorstellen, und auf das Genaueste examiniren. Welche ich strafmäßig befinden werde, will ich nach Schärfe des Rechtes verurtheilen, und welche ich unsträflich erkennen werde, mit der ewigen Krone belohnen."

Hier sagen nun die Ausleger, daß Gott an seinen Heiligen das Gericht anfangen, und zwar zuerst jene, welche auf den zubereiteten Stühlen sitzen sollen, vornehmen werde. Deßwegen ist glaublich, daß Christus seine Engel schicken werde, welche zuerst den heiligen Johannes den Täufer von der Erde heraufnehmen, und vor seinem Richterstuhle führen werden, weil Christus selbst ihm das Zeugniß gegeben: „daß unter allen Menschenkindern kei-

ner sey größer aufgestanden, als Johannes der Täufer."

Sobald der heilige Johannes vor den Richterstuhl Christi kommt, wird er mit gebogenen Knieen und Haupte den Richter anbeten, und ihm alle innerliche und äußerliche Reverenz erzeigen. Nachdem ihn Christus wird heißen aufstehen, wird der Obrist Lucifer ihn zum Heftigsten verklagen, und alles, was nur einigen Schein einer Sünde haben kann, ihm vorwerfen. Der heilige Michael aber wird ihn vertheidigen, und den leidigen Teufel zu Schanden machen. Christus wird auch vor aller Welt seine herrlichen Tugenden offenbaren, und über ihn das Urtheil des ewigen Lebens aussprechen. Hierauf werden ihn die Engel zu dem heiligen Throne, der auf der linken Hand Christi steht, führen, und ihn daselbst mit großer Ehrerbietung, als einen Mitrichter der Welt, niedersetzen. Nach diesem, wie vermuthlich, wird der heilige Joseph durch die Engel von der Erde zu Christo hinaufgeführt werden, weil die heiligen Lehrer ihn für den Heiligsten unter allen Menschen erkennen. Nachdem er von Lucifer verklagt, von dem heiligen Michael aber vertheidiget worden, wird er von Christo vor aller Welt gelobt, und von den Engeln zu jenem Throne, welcher neben der Mutter Gottes steht, geführt werden.

Hernach wird der heilige Petrus, nach diesem der heilige Paulus, und hernach ein Apostel nach dem andern Christo vorgestellt, und nach empfangenem Urtheile der Seligkeit ein jeder auf seinen zubereiteten Stuhl gesetzt werden.

Nach den heiligen Aposteln kommen jene Heiligen, welche nach dem Exempel der Apostel Alles um Gotteswillen verlassen, und in höchster Vollkommenheit Christo nachgefolgt sind; denn nach der Meinung der Lehrer werden diese zugleich mit den Aposteln auf den Stühlen sitzen, und die ganze Welt richten helfen.

Wenn nun alle Richterstühle mit den Heiligen besetzt sind, alsdann fangt das Gericht erst recht an, und ein Heiliger nach dem andern wird vor den Richterstuhl Christi hinaufgeführt werden, nach Zeugniß des heiligen Paulus, Röm. 14. sprechend: „Wir Alle werden stehen vor dem Richterstuhle Christi," in welchen Worten er Niemand, auch nicht sich oder einen einzigen Apostel ausnimmt, sondern ausdrücklich sagt: „Daß wir Alle," — wir seyen auch wer wir wollen, „vor dem Richterstuhle Christi stehen werden." Was aber dieß für ein erschreckliches Stehen sey, das mag kein menschliches Herz begreifen, weil es alle natürlichen Einbildungen übertrifft.

Von dieser Furcht wird Niemand frei seyn, sondern sie wird sowohl die Frommen, als die armen Sünder treffen. Obwohl die Frommen sich nichts Uebles bewußt sind, und auch wohl wissen, daß ihr Urtheil nicht zum Bösen ausschlagen werde, so werden sie sich dennoch fürchten, und gleichsam an allen Kräften erzittern. Dieß ist aus dem heiligen Paulus abzunehmen, welcher 1. Cor. 4. von sich selbst also spricht: „Ich bin mir zwar nichts bewußt,

dennoch bin ich dadurch nicht gerechtfertiget; denn der mich richtet, der ist der Herr;" als wollte er sagen, obschon ich weiß, daß ich keine Sünde auf mir habe, dennoch ist mir bange, vor dem Richterstuhle Christi zu erscheinen, weil er ein so unendlich strenger und gerechter Herr ist, der auch jenes, was ich für lauter Tugend gehalten, für strafmäßig befindet. Hier wird es den Heiligen ergehen, wie einem ansehnlichen gerechten Manne, welcher, wenn er durch den Stadtpedell vor das Gericht des Königs citirt wird, wiewohl er sich nichts Uebles bewußt ist, sich dennoch fürchtet, vor dem Richterstuhle des Königs und des ganzen Parlaments zu erscheinen, und daselbst von seinem ganzen Leben Rechenschaft zu geben.

Wenn sich denn ein jeder fromme Mann billigerweise fürchtet, vor einem Könige, wegen der großen Majestät und Magnificenz zu erscheinen, wie sollte es dann möglich seyn, daß sich die frommen Menschen an jenem Tage nicht fürchten sollten, vor dem Richterstuhle des Königs aller Könige zu erscheinen, dessen Majestät und Großmächtigkeit unendlicherweise alle Majestät der irdischen Könige übertrifft.

Es wird das Ansehen Christi und seines göttlichen Richterstuhles, wie auch das Ansehen der heiligen Apostel und aller Mitrichter Christi also majestätisch und erschrecklich seyn, daß auch die heiligen Engel, welche um den Richterstuhl Christi stehen, vor Schrecken erzittern werden. Denn so die lieben Engel und gewaltigen Fürsten des Himmels, nach

dem Zeugniße der katholischen Kirche, in Ansehung der unendlichen göttlichen Majestät erzittern, wie viel mehr werden sie dann sammt allen und jeden, so vor dem Richterstuhle Christi präsentirt werden, in Ansehung dieser göttlichen Gravität an Leib und Seele erzittern, besonders weil sich Gott jetzt im Himmel nicht erzürnt, sondern ganz freundlich erzeigt, an jenem Tage aber nicht freundlich, sondern ganz erzürnt und rachgierig erzeigen wird.

O wie werden sich dann alle frommen und gerechten Menschen in jener Stunde fürchten, wenn sie von den heiligen Engeln in Begleitung des leidigen Satans vor den göttlichen Richterstuhl werden geführt werden! Es wird ein Jeder gleich im ersten Anblicke des erzürnten Angesichtes Christi also erschrecken, daß er vor Angst und Bangigkeit plötzlich zu Boden fallen, und wie todt daselbst liegen wird, welches aus der Offenbarung Johannis am 1. Cap. abzunehmen, wo er von sich bezeugt, daß, als er Christum in seiner richterlichen Gestalt gesehen, er alsbald vor Schrecken niedergefallen, und eine gute Weile für todt auf der Erde gelegen sey.

Wenn sich denn der heilige Johannes vor Christi Majestät also gefürchtet, als er ihn zu trösten kam, ach, wie werden wir uns dann fürchten, wenn Christus, nicht uns zu trösten, sondern zu richten, kommen wird! Ach, was für ein gewaltiger Schrecken wird uns anstossen! Ach, was für eine Angst und Furcht wird uns überfallen! Es mag dieß kein menschliches Herz bedenken, noch irgend ein menschlicher

Verstand ausgrübeln, weil diese Erscheinung vor dem göttlichen Gerichte also erschrecklich seyn wird, daß es einem viel leidlicher vorkommen würde, so lange in der Hölle zu brennen, als er vor dem Richterstuhle Christi stehen muß.

Dieß bezeugt von sich selbst der heilige und geduldige Job, da er am 14. Cap. also redet: „Wer wird mir geben, daß du mich in der Hölle verbergest, bis daß dein Grimm vorüber ist?“ So es denn jenem großen Heiligen, dem Gott selbst wegen seiner Frömmigkeit Zeugniß gegeben, leidlicher schien, so lange in der Hölle zu liegen, als er vor dem Richterstuhle Christi stehen mußte, ach, wie wird es dann uns armen Sündern so ängstig vorkommen, vor jenem majestätischen Angesichte Gottes zu stehen, den wir mit unsern Sünden so vielmal beleidiget haben! So ist es denn unfehlbar zu glauben, daß sich nicht bloß die Sünder, sondern auch die Gerechten fürchten werden, vor das göttliche Gericht zu kommen, und daselbst vor dem leidigen Satan über alle und jede Verbrechen zum Schärfesten verklagt zu werden.

Wie das Urtheil der Heiligen abgehen werde, magst du also betrachten: Ich bilde mir ein, daß, nachdem alle Richterstühle der Heiligen besetzt sind, Gott zuerst die allergrößten Heiligen, und dann nach und nach jene, so in Heiligkeit folgen, sich werde vorführen lassen; oder er möchte vielleicht nach der Zeit, darin sie gelebt haben; sie richten, und also von Adam anfangen, und also fortfahren bis auf

jenen frommen Menschen, der am allerletzten vor dem jüngsten Tage gestorben ist. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist es doch einmal gewiß, daß einer nach dem andern dem Urtheile Gottes vorgestellt, und sowohl von Christo als von seinen heiligen Beisitzern werde gerichtet werden.

Deßwegen bilde ich mir ein, daß, wenn ein Heiliger soll vorgeführt werden, inmittelst die Engel mit ihren Posaunen gewaltig Blasen werden, und unter diesem Posaunenschall der Schutzengel, welchem jener Mensch anbefohlen gewesen, auf Geheiß des Richters von den Wolken auf die Erde hinabsteigen, und ihn vor das Gericht Gottes laden werde. Hier gedenke nun, wie sich der Heilige entsetzen werde, wenn er diesen göttlichen Befehl anhöret, weil er weiß, wie unendlich streng und scharf dieses göttliche Urtheil seyn werde. Der Schutzengel aber wird ihn trösten und stärken, mit Versprechung, daß er ihm treulich beistehen, und ihn beschützen werde. Der leidige Satan, welcher diesen Heiligen zu verführen, von dem Lucifer ist zugegeben gewesen, wird denselben nach Möglichkeit erschrecken, und ihm zu Gericht nachfolgen.

Sobald diese drei unter dem Posaunenschalle hinaufkommen, wird der Heilige mit gebogenen Knieen vor Christo Reverenz machen, und seine Gott- und Menschheit auf das Demüthigste anbeten. Darauf wird der leidige Satan ihn auf das Heftigste zu verklagen anfangen, und alles, was er sein Lebtag Böses gedacht, geredet, gethan und begehrt hat, auf

das Genaueste hervorbringen. Ja, Christus selbst wird dessen, wie auch allen andern Heiligen Herz und Gewissen so weit eröffnen, und so klar aller Welt vorstellen, daß nicht nur jeder sich selbst, sondern auch alle und jede Engel, Menschen und Teufel, haarklein alle ihre bösen und guten Gedanken, Worte und Werke, Begierden, Vorsätze, und Meinungen, Sünde, Laster und Gewohnheiten, sammt allem, was sie gethan und unterlassen haben, wo ein jeder geboren, wie er gelebt, und wie er gestorben sey, mit seinen leiblichen Augen sehen, und mit seinem Verstande erkennen werde. Hier bleibt keine einzige Sünde, so die Heiligen gethan haben, verschwiegen, sondern alles muß offenbar werden und an Tag kommen, damit alle Welt erkennen, wie oft und gröblich sie Gott erzürnt haben, und wie viel der liebe Gott von ihnen habe leiden müssen.

Gleich darauf wird ihn der Schutzengel vertheidigen, und vor aller Welt offenbaren, wie schmerzlich er seine Sünden bereuet, wie im Ueberfluße er sie abgebüßt, wie viele gute Werke er verrichtet, wie inbrünstig er Gott geliebt, und wie viele Seelen er zu Gott bekehret, und was für ein gottseliges Leben er geführet habe. Also wird der Schutzengel jene Schmach, so der leidige Satan dem Heiligen zuzufügen begehret, zweifältig erstatten und vor aller Welt seine Tugenden und Heiligkeit offenbaren, worauf alle Beisitzer des göttlichen Gerichtes ihn loben, und der ewigen Seligkeit würdig erkennen werden. Christus aber, der höchste Richter, wird das

Urtheil des ewigen Lebens über ihn aussprechen, und ihn nach seinen Verdiensten mit einem neuen Kleide der Glorie bekleiden, und mit der Krone des ewigen Reiches krönen und zieren. Mit was für großer Feierlichkeit dieß abgehen werde, wer will's beschreiben? O wie wird sich jener Heilige freuen, daß sein Urtheil so glücklich ausgeschlagen, und er nunmehr der ewigen Seligkeit theilhaftig ist! O wie wird er so demüthig vor Christo dem Herrn niederfallen, und ihm für die erzeigte Gnade Dank sagen! O wie freundlich werden ihm alle Chöre der Engel Glück wünschen, und sich von Herzen mit ihm erfreuen! O wie werden sich alle Menschen über seine Glorie verwundern, und derselben theilhaftig zu werden verlangen! O wie ehrerbietig werden ihn die lieben Engel von dem Richterstuhle Christi hinwegführen, und ihn auf die rechte Hand Christi, nicht auf die Erde, sondern in die Lüften stellen, um alldort ohne irgend eine Sorge, mit den höchsten Freuden seines Herzens, dem ganzen Verlaufe des Gerichtes zuzusehen, und bis an das Ende daselbst zu verharren.

Auf diese oder dergleichen Weise werden alle und jede Heiligen und Auserwählten Gottes bis zum allerletzten Gerichte, und in die Luft zur rechten Hand Christi zusammengestellt werden, allwo sie in höchster Glorie, als Fürsten und Könige des ewigen Reiches, werden stehen, und von allen Verdammten mit höchster Verwunderung angesehen werden.

„O allergütigster Jesu, im Namen aller Heiligen und Auserwählten, welche von dir das Urtheil

der ewigen Seligkeit empfangen werden, grüße, ehre und anbete ich dich, und sage dir ewigen, unendlichen Dank für deine grundlose Barmherzigkeit, durch welche du ihnen die ewige Seligkeit mitgetheilt hast. Ach sey doch demüthig gebeten, daß du auch an mir deine Gutthat erweisen, und mich deinen lieben Heiligen zugesellen wollest! Ich bin zwar dieser Gnaden ganz und gar unwürdig, deßwegen begehre ich sie nicht aus Gerechtigkeit, sondern aus lauter Barmherzigkeit, damit diese deine Barmherzigkeit desto mehr von allen Heiligen gepriesen werde, weil du jenen, der die höllische Verdammniß viel tausendmal verschuldet hat, dennoch aus deiner unendlichen Barmherzigteit selig gemacht hast.

„O ihr lieben Heiligen Gottes, die ihr am jüngsten Tage das Urtheil des ewigen Lebens von Christo empfangen werdet, ich thue vor euch allen und jedem einen demüthigen Fußfall, und bitte euch um Gottes und unserer lieben Frau willen, ihr wollet mir zu eurer glückseligsten Gesellschaft verhelfen, und durch eure Fürbitte das Urtheil der ewigen Seligkeit erwerben! Jetzt, da es noch Zeit zu bitten ist, bitte ich euch, und jetzt, da ihr noch alles bei Gott erhaltet, spreche ich euch um eure Fürbitte an. Ich weiß, daß ihr bei Gott so hoch in Gnaden seyd, daß ihr durch eure Bitte sein Urtheil umwenden könnt, und wenn er mich schon zu verdammen beschlossen hätte, so könnt ihr mir doch die Seligkeit erhalten. Deßwegen bitte ich euch alle und jede mit gebogenen Knieen um eure glorwürdige Fürbitte, und

überliefere meine Seele und Seligkeit in eure heiligen Hände. Ach traget doch Sorge über dieselbe, und laßt es euch angelegen seyn, als wenn es eure eigne Sache anginge, damit ich durch euch die ewige Seligkeit erlange, der ich sonst der ewigen Verdammniß würdig bin, Amen."

Das zehnte Kapitel.

Wie lange das jüngste Gericht dauern werde.

Weil im vorigen Capitel gemeldet wurde, daß Christus einen Heiligen nach dem andern sich werde vorstellen lassen, und einen nach dem andern examiniren und richten werde, so möchte es einen Wunder nehmen, wie lang denn dieß Gericht währen werde, weil ja viele hunderttausend Millionen Menschen auf Erden gelebt, so alle müssen gerichtet werden. Auf diesen Zweifel zu antworten, sage ich, daß man zwar nicht eigentlich wissen könne, wie lang das jüngste Gericht dauern werde; dennoch könne man aus etlichen Muthmaßungen abnehmen, daß es nicht kurz sondern sehr lange währen werde. Es sagen zwar etliche, es werde gar kurz, und zwar nur einen Augenblick währen, weil bei Gott alles möglich sey, und er in einem Augenblicke alle Menschen richten

und verurtheilen könne; gleichwohl gedenkt mich, diese Meinung streite nicht nur wider die heiligen Väter, sondern auch wider die heilige Schrift, welche das jüngste Gericht niemals ein augenblickliches Gericht, sondern allezeit den Tag des jüngsten Gerichts nennt.

Auf diese Weise redet der heilige Paulus 17.: „Er hat verordnet einen Tag, in welchem er die Welt in Gerechtigkeit richten will." Und der Prophet Isaias Cap. 12. spricht: „Siehe, der Tag des Herrn wird kommen, grausam und voller Unwillens, Zorns und Grimmes." In diesen und sehr vielen andern Texten nennt die Schrift den jüngsten Tag einen Tag, und nicht ein augenblickliches Gericht, oder Zusammenkunft aller Lebendigen und Todten. Wie lang aber dieser Tag währen sollte, will uns der Prophet Joel am 2. Cap. anzeigen, sprechend: „Die Sonne wird verkehrt werden in Finsterniß, und der Mond in Blut, ehe da komme der große und erschreckliche Tag des Herrn." Zugleichen spricht der Prophet Sophonias Cap. 1. „Nahe ist der große Tag des Herrn; nahe ist er und sehr bald. Dieser Tag ist ein Tag des Zornes, und ein Tag der Trübsal," 2c. Drittens spricht auch der heilige Johannes in seiner Offenbarung, am 6. Cap. „Sie werden sagen: Ihr Berge, fallet über uns, und verberget uns vor dem Angesichte dessen, der auf dem Throne sitzet; denn der große Tag des

Zornes ist gekommen, und wer kann bestehen?"

Siehe, in diesen drei Texten nennt die heilige Schrift den jüngsten Tag einen großen Tag, und das ist so viel gesagt, als einen langen Tag, weil er sehr lange währen wird. Dieser Meinung ist der heilige Hieronymus, da er also spricht: „Der Tag des Herrn wird groß seyn wegen der Ewigkeit," weil alsdann die Zeiten ein Ende haben, und hinfüro ein ewiger Tag seyn wird. Dieser Tag ist vorbedeutet worden durch jenen langen Tag, davon die Schrift Josue am 10. Cap. sagt: „Die Sonne und der Mond standen still, bis sich Josue an seinen Feinden rächte. Es ist weder zuvor noch darnach ein so langer Tag gewesen; denn ein Tag ist so lang geworden, wie zwei." Syrach am 49. Cap.

Sind denn damals die Sonne und der Mond einen ganzen Tag lang still gestanden, damit sich Josue wider seine Feinde rächte; wie viel mehr werden am jüngsten Tage Sonne und Mond still stehen, damit sich Gott an seinen Feinden räche? Dieß besser zu verstehen, sollst du wissen, daß alsdann die Sonne und Mond sammt allen Himmeln und Sternen nicht mehr fortlaufen, sondern in alle Ewigkeit an einem Orte still stehen werden, und deßwegen hinfüro keine einzige Nacht, sondern ein immerwährender Tag seyn werde; woraus denn folgt, daß der jüngste Tag gewiß ein langer Tag seyn müsse, weil er in Ewigkeit kein Ende nehmen wird.

Dieß will der Abt Rupertus anzeigen, da er also spricht: „So groß und erschrecklich sind die Dinge, so am jüngsten Tage geschehen werden, daß deßwegen billig dieser Tag ein großer Tag genannt wird. Dieser Tag wird wegen seiner Größe groß genannt, und ein Tag vieler Tage, ja eine Zeit vieler Jahre, weil nämlich keine Abwechslung des Lichtes und der Finsterniß darauf folgen wird.“

Endlich sagt auch der heilige Augustin, daß dieser Tag sehr lange währen solle, da er spricht: „Wie viele Tage lang sich das Gericht erstrecken werde, ist ungewiß, doch weiß man, daß die heilige Schrift eine gewiße Zeit zu nennen pflege;“ aus welchen Worten klar erscheint, daß der heilige Augustin vermeine, das jüngste Gericht werde nicht allein einen Tag, sondern eine geraume Zeit währen, damit die wichtigen Sachen, so Gott in demselben zu verrichten hat, mit desto größerer Majestät und Gravität verrichtet werden. Dem heiligen Augustin fällt der heilige Thomas von Aquin bei, sagend: „daß es nicht gewiß sey, ob das jüngste Gericht mündlich oder nur mit dem Gemüthe geschehen werde. So es aber mündlich geschehen sollte, so würde eine gewaltige Zeit dazu erfordert werden. Ingleichen sagt er auch, daß das jüngste Gericht nicht augenblicklich geschehen könne, weil die Verdammten wegen Grobheit ihres Verstandes nicht können in einem Augenblicke alle und jede guten und bösen Werke der Seligen und Verdammten erkennen, welches dennoch am jüngsten Gerichte geschehen muß.

Aus diesen Zeugnissen der heiligen Schrift und der heiligen Väter ist klar abzunehmen, daß das jüngste Gericht nicht nur einen Augenblick, sondern eine geraume Zeit lang dauern werde, welches auch mit folgenden Beweisen kann erwiesen werden.

Denn erstlich drohet uns Gott das jüngste Gericht, damit er uns von Sünden abschrecke, besonders wegen der Schande, so wir wegen unserer Sünden vor aller Welt ausstehen müssen. Wenn nun die gemeinen Leute wüßten, daß das Gericht nur einen Augenblick lang währen sollte, so würden sie sich wegen einer augenblicklichen Schande nicht scheuen zu sündigen, obschon wahr ist, daß sie in diesem Augenblicke durch göttliche Kraft so viel Schande ausstehen müßten, als wenn sie hundert Jahre vor aller Welt stehen sollten, dennoch, weil dieß die Ungelehrten nicht begreifen können, so würden sie es auch nicht achten.

Gott hat keine Ursache, das jüngste Gericht abzukürzen, sondern hat wohl viele wichtige Ursachen, dasselbe zu verlängern; denn an diesem Tage hat Christus seine größte Glorie, die Heiligen haben ihre größte Glorie, und die Verdammten ihre größte Schande.

Warum wollte denn Christus den Verdammten zum Trost, und den Heiligen zum Nachtheil, (also zureden) diesen Gerichtstag abkürzen, da er denselben billigerweise verlängern sollte? Daß Christus an demselben Tage seine größte Ehre habe, ist ganz offenbar, weil er an demselben nicht allein von den Engeln und Heiligen, sondern auch von den Teu-

feln und Verdammten wird angebetet und erkannt werden. Allhier wird er sitzen in derselben (dürfte schier sagen) in größerer Glorie, als auf dem Throne seines himmlischen Vaters; denn allhier vertritt er die Person eines Richters, sitzend in so großer Majestät und Herrlichkeit, als seiner Allmacht zu verordnen möglich ist: Er hat alle seine Feinde unter seinen Füssen liegen, und gießt seinen von Anfang gefaßten Zorn auf einmal über sie aus.

Allhier wird er nicht allein vor den Engeln und Heiligen, sondern auch vor allen Teufeln, Verdammten und ungetauften Kindern, ja vor Himmel und Erde und allen Geschöpfen offenbaren, wie unrecht ihm die Juden und Heiden gethan, und wie grausam sie ihn zerpeinigt und ermordet haben.

Allhier wird er vor aller Welt anzeigen, was er von Anfang der Erschaffung allen Kreaturen Gutes gethan, und wie weislich er Himmel und Erde bis dahin regiert habe.

Allhier wird er vor aller Welt offenbaren, was für unendliche Schmachen ihm die Sünder zugefügt, und wie sehr unerkenntlich und undankbar sie für alle seine Wohlthaten gewesen seyen.

Allhier wird er erzählen, wie viele hunderttausendsmal ihn die Juden und Heiden, Türken und Tartaren, Ketzer und böse Christen verflucht und vermaledeiet, geschändet und gelästert, beleidiget und erzürnt haben.

Allhier wird er seine Feinde zwingen, daß sie anerkennen müssen, daß sie ihm unrecht gethan, und daß sie an ihrer Verdammniß selbst eigene Ursache seyen.

Allhier wird er sich vollkommen an seinen Feinden rächen, und ihnen alle Schmachen, so sie ihm zugefügt haben, hinwinder anthun.

Allhier wird er seine Feinde verspotten und verlachen, und sie mehr denn in der Hölle peinigen und plagen, und allhier wird ihm gleichsam mehr Ehre widerfahren, als im Himmel, weil er nicht allein von seinen Freunden, sondern auch von seinen Feinden wird geehrt und erkannt werden.

Warum wollte denn Christus den Tag des Gerichtes sammt seiner eigenen Glorie abkürzen, da er doch jenen Tag vornehmlich darum hat angestellt, damit ihm seine schuldige Ehre wieder gegeben, und seine zugefügten Schmachen erstattet werden.

Zum andern werden auch die lieben Heiligen an jenem Tage ihre größte Ehre haben, weil sie nicht allein von Gott und den Engeln geehrt werden, sondern auch vor aller Welt in hohen Ehren und Ansehen sind.

Allhier wird Christus allen Gegenwärtigen offenbaren, wie treulich sie ihm gedienet, und wie viele Mühe und Arbeit sie in Bekehrung der Sünder angewendet haben.

Allhier wird er offenbaren, wie viele heimliche Bußwerke sie verrichtet, und wie viele schwere Versuchungen sie ausgestanden haben.

Allhier wird er offenbaren, wie grausam sie von den Weltkindern verfolgt werden, und wie unschuldigerweise man ihnen alles Böse nachgesagt habe.

Allhier wird ihnen Christus ihre Ehre wieder gegeben, so ihnen die Welt gestohlen, und wird ihre Feinde zu Schanden machen, so ihnen so viel Uebles angethan haben.

Allhier wird er sie gar herrlich loben, daß sie ihm so treulich gedient haben, und wird sie glorwürdig krönen zu Königen und Königinnen seines ewigen Reiches.

Allhier werden die lieben Heiligen eine unaussprechliche Freude und Wohlgefallen haben, daß sie ihre Feinde unter ihren Füssen liegen sehen, und daß sie sich nach aller Lust ihres Herzens an ihnen rächen können.

Vornehmlich aber werden diese lieben heiligen Martyrer einen besondern Trost haben, wenn sie jene Tyrannen, welche sie so grausam gemartert, und gepeiniget haben, jetzt so gar gedemüthiget und mit unendlichem Spotte und Pein erfüllet sehen werden. Dieß ist gleichsam vorbedeutet worden, als der Josua fünf Könige, so wider die Kinder Israel gestritten hatten, gefangen bekommen, und sie alle fünf hervorführen ließ, sprechend zu den Fürsten seines Kriegsvolkes: „Gehet hin, und setzet eure Füsse auf die Hälse dieser Könige! Fürchtet euch nicht, dann also wird der Herr allen euern Frieden thun, welche wider euch streiten!“ Jos. 10.

Ingleichen, gedünkt mich, wird Gott zu den heiligen Martyrern sagen: „Gehet hin, und setzet eure Füsse auf die Hälse jener Tyrannen, welche euch unschuldigerweise so grausam gemartet haben; gie-

ßet euern Zorn über sie aus, und vergeltet ihnen zweifältig alles Uebel, so sie euch zugefügt haben!"

Ja, nicht allein die heiligen Martyrer, sondern auch alle und jede frommen Christen, welche unschuldigerweise sind verspottet, verlacht, und verfolgt worden, werden sich an ihren Verfolgern rächen, und ihren Muth an ihnen vollkommen abkühlen. Weil denn die lieben Heiligen an diesem Tage eine unsägliche Ehre und Freude haben werden, warum wollte denn Christus ihnen in Abkürzung dieses Tages ihre Ehre und Freude abkürzen und benehmen? Deßwegen meine ich, Christus habe mehr Ursache, das jüngste Gericht zu verlängern, als abzukürzen, und dieser Tag werde ohne Zweifel länger werden, als wir uns einbilden und glauben.

Drittens werden die leidigen Teufel und Verdammten an diesem Tage mehr Schande und Pein ausstehen, als sie in der Hölle leiden werden, deßwegen Christus ihnen zu lieb das jüngste Gericht nicht abkürzen, sondern vielmehr verlängern wird. Denn dann werden sie ganz nakt und bloß aller Welt vorgestellt, und vor allen Engeln und Heiligen auf das Aergste zu Schanden gemacht werden. Dann wird Christus alle ihre heimlichen Schelmstücke vor aller Welt offenbaren, und alle ihre schändlichen Unzuchten allen Menschen vor Augen stellen. Dann wird er alle ihre Sünden, so sie mit Gedanken, Worten und Werken begangen haben, erzählen, und allen Gegenwärtigen anzeigen, welche Diebe, Mörder, Säufer, Zauberer, Huren und Hexen gewesen seyen.

Dann wird er allen gefaßten Zorn wider sie ausgießen, und wird sie auf's Allerschärfeste ausschänden, verfluchen und vermaledeien; ja, er wird ihnen mehr Leides anthun, als ihnen alle Teufel anthun könnten, und wird sie mehr peinigen, als sie in der langen Ewigkeit können gepeiniget werden, weßwegen die armen Verdammten mit höchster Begierde verlangen, daß das Gericht bald ein Ende nehmen möge, weil ihnen ein jeder Augenblick mehr denn ein ganzes Jahr vorkommen wird, darum sie ohne Unterlaß wünschen, daß sich die Erde unter ihren Füssen aufthue, und sie verschlucke, weil sie vieltausendmal lieber in der Hölle liegen, als allhier in so großer Schande und Aengsten stehen wollten.

Dieß sagt der heilige Basilius mit diesen ausdrücklichen Worten: „Die gottlosen Sünder werden am jüngsten Gerichte mehr gepeiniget werden durch die Schande, als wenn sie in das Feuer verstossen werden.“ Diese ist eine von den vornehmsten Ursachen, warum Gott das jüngste Gericht halten wird, nehmlich, damit die Sünder nicht allein gepeiniget, sondern auch öffentlich beschämt werden.

Denn also sagt der heilige Thomas: „Der Sünder verdient nicht allein die Pein, sondern auch die Schmach und Beschämung, und dieß ist vornehmlich die menschliche Pein, daß er öffentlich beschämt werde. Denn die Thiere können auch geschlagen und getödtet, aber nicht beschämt und verspottet werden.“

Daher geschieht es, daß ein ehrliebender Mann lieber will heimlich gepeiniget, als öffentlich beschämt werden, und sich anerbietet, größere Pein heimlich zu leiden, damit er der öffentlichen Schande entgehen möge. Weil denn die armen Verdammten am jüngsten Tage wegen der öffentlichen Beschämung vor aller Welt ihre allergrößte Pein haben werden, warum wollte denn Christus, der ihr höchster Feind und Verfolger ist, ihnen zum Trost diesen Tag abkürzen, und ihre Pein ringern, da er hingegen viel mehr Ursache hat, denselben zur Vermehrung ihrer Strafe zu verlängern, und sie nach ihren Verdiensten desto mehr vor aller Welt zu beschämen?

Deßwegen bin ich der Meinung, der jüngste Tag werde nicht augenblicklich, sondern sehr lange währen, und uns armen Sündern unvergleichlich bitterer fallen, als wir uns einbilden, darum wir uns billig vor demselben sehr zu fürchten, und den lieben Gott treulich zu bitten haben, daß er uns denselben durch seine unendliche Güte nicht zur Schande, sondern zur Glorie wolle gereichen lassen.

Das eilfte Kapitel.

Wie die Gottlosen gerichtet werden.

Lieber Christ, wir haben jetzt eine so erbärmliche Materie vor uns, welche Niemand nach Würdigkeit beherzigen, vielweniger beschreiben oder erklären kann. Denn wer will sich einbilden können, was für eine Veränderung in dem Gerichte Gottes vorgehen werde, wenn nach vollbrachtem Urtheile aller und jeder Heiligen die vermaledeiten Sünder sammt allen leidigen Teufeln dem göttlichen Gerichte sollen vorgestellt werden? O Jammer! O Elend! O Elend! O Noth! Was für unmenschliche Schrecken und Aengsten werden die armen Sünder überfallen, wenn alle englischen Posaunen mit erschrecklichem Schalle sie vor das strenge Gericht citiren werden! Was für ein grausames Heulen und Brüllen werden die Menschen und Teufel alsdann anfangen, und wie werden sie aus Verzweiflung die Haare aus ihrem Haupte reißen, und ihre Wangen mit Nägeln zerkratzen! Ja, sie werden mit ihren Händen Löcher in die Erde kratzen, und sich verkriechen wollen, und werden zu allen Bügeln und Bergen rufen, sie sollen über sie herfallen, und vor dem grimmigen Angesichte des Richters verbergen. Denn der erzürnte Richter wird dann sein ergrimmtes Angesicht so erschrecklich zu diesen vermaledeiten Bösewichtern wenden, und sol=

che brennende Strahlen seines Zornes aus seinen Augen über sie schießen, ja, er wird wie ein erzürnter Löwe mit seiner göttlichen Stimme so gewaltig über sie Rache rufen, daß Himmel und Erde darüber erzittern, und alle Elemente vor Schrecken sich bewegen werden.

Hier wird erfüllt werden, was der Prophet Jeremias Cap. 25. vorhersagt, sprechend:

„Der Herr wird von der Höhe herab brüllen, und von seinem heiligen Throne wird er seine Stimme hören lassen. Brüllend wird er brüllen wider seine Einwohner der Erde, und sein Geschrei wird bis zum Ende der Erde reichen. Denn der Herr hält Gericht mit allen Völkern, und wird die Gottlosen dem Schwerte übergeben Heulet, ihr Hirten, und schreiet! Bestreuet euch mit Asche, ihr Vornehmsten des Volkes, denn eure Tage sind nun erfüllet, daß ihr umgebracht werdet, und daß ihr zerstöret werdet, wie köstliche Geschirre!" als wollte er sagen: „O wehe euch großen Herren! O wehe euch armen Sünder! Wie werdet ihr alsdann zittern und zagen, wenn am jüngsten Gerichtstage Gott wie ein brüllender Löwe über euch brüllen, und wie einer, der sich vor brennendem Zorne nicht enthalten kann, rufen, schreien und toben wird!" „Der Löwe wird brüllen, und wer wird sich nicht fürchten?" spricht der Prophet Amos am 3. Cap. Gewiß wird hier solche Furcht und Angst

bei allen Verdammten seyn, daß sie vor Schrecken mehr todt als lebendig seyn werden.

Was meinst du, daß der Richter zu ihnen sagen, wie meinst, daß er sie anreden werde?

„O ihr verfluchten Sünder und Sünderinnen," – wird er sprechen, — „O ihr vermaledeiten Bösewichte und ehrvergessenen Menschen! Ihr seyd diejenigen, wegen welcher ich diesen strengen Gerichtstag angestellt, und alles, was im Himmel, auf Erden, und unter der Erde lebt, zusammenberufen habe! Ihr seyd diejenigen, die ihr meinen Zorn wie der Blitz angezündet, und mich zur äußersten Rache bewegt und gezwungen habt! Ihr seyd diejenigen, die mich viel hundert und tausendmal zum höchsten beleidiget, und mir unendlichen Schimpf, Spott und Schmach zugefügt habt! Ihr habt bisher ohne einige Scheu den Spott mit mir getrieben, und mich nicht anders, als einen tauben, stummen und wahnwitzigen Gott gehalten. Ihr habt meine Gebote übertreten, mein Drohen verachtet, meine Strafen verlacht, meine Wohlthaten mißbraucht, meine Worte verfälscht, meinen Gottesdienst verunehrt, meine Sacramente gelästert, mein Leiden verflucht, mein Blut verwünscht, und mich nach allem euern Muthwillen tractirt! Diese und dergleichen viele hunderttausend

Schmachen hab ich bisher mit unendlicher Geduld gelitten, ich habe allezeit dazu still geschwiegen, und euch nach allem euern Muthwillen handeln lassen."

„Nunmehr aber hat diese meine Geduld ein Ende, und die Zeit der Rache ist endlich einmal gekommen. Deßwegen will ich allen meinen gefaßten Zorn über euch ausgießen, und meinen Muth vollkommen an euch abkühlen. Nun will ich euch zeigen, wer derjenige sey, den ihr so spöttisch verachtet, und dessen Gebote ihr so muthwillig übertreten habt. Nun will ich euch zeigen, daß ich euer wahrer Gott und Herr, und daß ich der allergerechteste Richter im Himmel und auf der Erde bin. Nun will ich eure Schandthaten vor aller Welt offenbaren, und euch zum Schimpf und Spott aller Engel und Heiligen machen. Nun will ich euch richten ohne alle Gnade und Barmherzigkeit, und will euch strafen nach der allerstrengsten Rache und Gerechtigkeit. Alle Strafen und Uebel, so meine Allmacht erschaffen kann, will ich euch anthun, und alle Marter und Pein, so meine Gerechtigkeit erfordern kann, will ich an euch versuchen."

Diese oder dergleichen Scheltworte werden den armen Sündern durch Mark und Bein gehen, und ihre Herzen in tausend Stücke zerschneiden, ja, ein

jedes Wort wird viel erschrecklicher seyn, als ein grausamer Donnerschlag, welcher allen Verdammten Beine und Rippen zerschmettern würde. Deßwegen wird wieder ein solches jämmerliches Weinen und Heulen unter ihnen entstehen, daß die harten Steinfelsen sich ihrer erbarmen möchten. Gleichwohl wird der Richter kein Mitleid mit ihnen haben, und die lieben Heiligen werden sich nicht im Geringsten bedauern, ja vielmehr werden sie diese armen Leute verspotten und auslachen, und ihnen ihr äußerstes Elend von Herzen gönnen. Denn sie sind in der Liebe Gottes also befestiget, daß ihnen alles gefällt, was ihm gefällt, und was ihm mißfällt, das mißfällt ihnen auch.

Wie nun Christus die armen Sünder vor Gericht führen lasse, magst du also betrachten. Er wird entweder von dem allerärgsten Sünder, der jemals auf Erden gelebt, anfangen, und also nach und nach bis auf den geringsten fortfahren; oder wird von dem Cain, der am ersten gelebt, anfangen, und also einen nach dem andern, nach der Zeit, worin ein Jeder gestorben ist, vor Gericht bringen lassen.

Derjenige Teufel, der einem jeden Sünder von Lucifer zu seinem Verderben ist zugegeben worden, wird allhier der göttliche Profos seyn, und jenen Sünder, welchen er verführt hat, vor Gericht stellen und verklagen. Wenn nun ein jeder Mensch vor Gericht geführt werden soll, so wird eines Jeden Schutzengel von der Höhe herab demselben Teufel zurufen, und auf Geheiß Gottes jenen Menschen hinauf zu bringen befehlen.

Hier bedenke nun, was für ein unmenschlicher Schrecken den armen Sünder überfallen werde, wenn er von dem Engel seinen Namen nennen hört, und wenn er den leidigen Teufel, so ihn hinweg führen soll, daherkommen sieht! O wie wird er an allen Gliedern erzittern, und wie wird ihm vor Angst und Furcht sein halbtodes Herz im Leibe klopfen! Er wird sich auf die Erde niederwerfen, sich an die andern Verdammten halten, und mit aller Gewalt wehren, damit er nicht vor das erschreckliche Gericht Gottes geführt werde.

Der leidige Teufel wird ihn aber plötzlich bei seinen Haaren ergreifen, und ihn unbarmherzig mit großem Geschrei in die Luft führend, vor dem Richterstuhle Christi niederstellen. Allhier wird er anfangen, ihn auf das Grausamste zu verklagen, und vor aller Welt alle seine Schandthaten zu offenbaren; ja nicht allein der Teufel wird ihn verklagen, sondern der gerechte Gott wird ihm sein Herz und Gewissen also öffnen, daß er selbst und zugleich mit ihm alle Engel und Heilige, Teufel und Menschen, mit größtem Verdruß und Abscheu, mit ihren leiblichen und geistigen Augen sehen werden die unergründliche Abscheulichkeit seines Gewissens, sammt allen seinen Falschheiten, Mißhandlungen und Ungerechtigkeiten, so er von Jugend an bis auf den letzten Augenblick seines Lebens verübt hat.

Hier wird er Rechenschaft geben müssen über alle Augenblicke, so er gelebt, über alle Worte, so er geredet, über alle Gedanken, so er gehabt, über

alle Pfennige, so er ausgegeben, über alle Bissen, so er gegessen, über alle Tropfen, so er getrunken, über alle Seelen, so er verführt, über alle bösen Anschläge, so er gegeben, über alle bösen Vorsätze, so er gemacht, über alles Gute, so er unterlassen, und endlich über alle Sünden und Laster, so er begangen hat. Hier bleibt nicht das Geringste verschwiegen. Hier bleibt nicht die geringste Schande verdeckt, sondern alles und jedes muß allen Engeln und Menschen kundbar werden.

Hier wird der arme Sünder in höchster Schande stehen, und auf alle diese Anklagen nicht ein einziges Wort antworten können.

Hier wird er in solcher Angst und Schrecken stehen, daß er an Leib und Seele erzittern und zagen wird. Hier wird er in solcher unbeschreiblichen Schamhaftigkeit stehen, daß er alle Augenblicke meinen wird, er müsse versinken und verschmachten. Denn so wir uns so sehr fürchten und schämen, wenn wir nur eine einzige Sünde einem Beichtvater offenbaren sollen, o Gott, wie werden wir uns dann so unbegreiflicherweise schämen, wenn alle und jede unserer Schandthaten vor so vielen hunderttausend Menschen sollen erklärt und offenbar werden!

Gedenk, wie sich eine schandhafte Frau schämen sollte, wenn man sie auf einem großen Platze vor der ganzen Stadt entblössen, und nackt vorstellen sollte! Fürwahr, diese arme Frau müßte vor lauter Schamhaftigkeit versinken und des Todes sterben!

So man sie aber nicht nur entblössen, sondern auch vor dem ganzen Lande vieler schändlichen Laster, als: Unzucht, Hurerei, Ehebruch, Hexereien, fälschlich bezüchtigen und verschreien thäte, wer will's beherzigen können, wie unergründlicherweise diese arme Frau sich schämen, und wie sie sich vor Schamhaftigkeit stellen und aussehen würde?

Es ist von Anfang der Welt keine einzige Frau so schamhaft auf Erden gewesen, als ein jeder Sünder am jüngsten Gericht seyn wird. Denn wenn schon jetzt viele auf Erden nicht sehr schamhaft, sondern sehr unverschämt und schandlos sind, so wird ihnen dennoch der gestrenge Richter durch seine göttliche Allmacht solche Schamhaftigkeit eingießen, daß dergleichen weder einzubilden noch zu erdenken ist.

Er wird ihnen ihre äußerlichen und innerlichen Augen öffnen, daß sie nicht nur die schändliche Abscheulichkeit ihres nackten Leibes, sondern auch die abscheuliche Schändlichkeit ihrer sündhaften Seelen, und die grausamste Unfläthigkeit aller und jeder begangene Sünden klar sehen und erkennen werden, worüber sie eine solche unendliche Schamhaftigkeit an Leib und Seele überfallen wird, daß, wenn sie noch sterblich wären, es unmenschlich und unmöglich wäre, daß sie einen Augenblick lang leben könnten, sondern sie müßten vor unergründlicher Schamhaftigkeit des allerbittersten gähen Todes sterben.

Neben dieser unglaublichen Schamhaftigkeit wird auch ein jeder armer Sünder unendliche Angst und Schrecken, und unergründliche Betrübniß und Schmer=

zen ausstehen, in Anschauung des erzürnten Angesichtes Christi, und in Anhörung des aller erschrecklichsten Capitels, so er ihm geben wird. Denn nachdem der leidige Teufel alle und jede Sünden des Menschen nacheinander erzählt, und der Schutzengel darüber wird Zeugniß gegeben haben, alsdann wird der erzürnte Richter alle und jede Heiligen, so neben ihm auf den Richterstühlen sitzen, fragen, was sie hierüber gedenken, und was für einen schweren Strafe ein so gottloser Bösewicht würdig sey. Diese aber werden einhellig Rache über sie rufen, und ihn der ewigen Verdammniß würdig zu seyn erklären.

Darauf wird Christus den armen Sünder mit solchem erschrecklichen Angesichte ansehen, daß der elende Mensch vor Schrecken und Angst, wenn es möglich wäre, versinken müßte. Er wird auch so grausamerweise ihm das Capitel lesen und ihn ausschänden, daß der arme Sünder wird meinen, Himmel und Erde müsse mit ihm vergehen. Ein jedes Schmach= und Strafwort wird diesem Armseligen nicht allein Mark und Bein, sondern auch Hirn und Herz sammt Leib und Seele mit tödtlichem Stiche durchdringen. Es wird ihm seine Rippen und Gebeine so gar zerquetschen und zerdrücken, daß er vor gewaltigem Herzklopfen keinen Athem schöpfen, und alle Augenblicke des bittersten Todes zu sterben vermeinet.

In Summa, man sage hievon, was man wolle, man denke hievon, was man wolle, man schreibe hievon, was man wolle, so wird man doch den tau=

sendsten Theil dieses Elendes und Jammers, so ein jeder Sünder und Sünderin vor dem göttlichen Richterstuhle wird ausstehen müssen, nicht beherzigen, viel weniger erklären mögen. Denn weil Gott in allen seinen Wirkungen und Eigenschaften unendlich ist, also wird er auch vornehmlich allhier seine unendliche Allmacht, seine unendliche Majestät, seine unendliche Rachgier, und seinen unendlichen Zorn erzeigen.

Gleichwie nun, was unendlich ist, mit keinem Gedanken gefaßt, noch mit einigen Worten mag beschrieben werden, also mag auch nicht im Geringsten begriffen und erklärt werden, was für ein unergründliches Herzeleid ein jeder armer Sünder vor dem göttlichen Richterstuhle Christi ausstehen, und wie unmenschlicherweise er zittern und zagen werde.

Im Leben des heiligen Vincentii Ferrarei lesen wir, daß, als einmal ein Jüngling wegen seiner Missethaten sollte verbrannt werden, der heilige Vincentius den Richter bat, daß er ihm erlauben wollte, diesem Jünglinge vor seinem Ende auf dem Richtplatz eine Ermahnung zu thun. Damit sich aber dieser arme Sünder nicht so sehr schämen sollte, ließ er ihn mit einer großen Leinwand ganz bedecken, und neben seine Kanzel stellen.

Allhier fing dieser heilige Mann an von der Abscheulichkeit der Sünden so erschrecklich zu predigen, daß alle Zuhörer von Herzen bewegt und erschreckt wurden. Nach vollendeter Predigt, als der Scharfrichter das Tuch aufdeckte, und den Jüngling

zum Feuer führen wollte, fand er, daß der arme Sünder ganz verschmachtet, und zu Asche verbrannt war. Und als er ihn anstieß, und dem Volke zeigen wollte, fiel die Asche zusammen, und ließ kein Zeichen eines Menschen hinter sich.

So denn diese einzige Predigt, und die Erklärung der Abscheulichkeit der Sünden diesen Jüngling also durchdrungen und schandhaft gemacht hat, daß er zu Asche verbrannt, und vor Schamhaftigkeit des gähen Todes gestorben ist; ach, was wird dann nicht geschehen, wenn am jüngsten Gerichte Christus selbst predigen, und einem jeden Sünder durch seine göttliche Weisheit die Abscheulichkeit seiner begangenen Sünden auslegen wird.

Müßte nicht der arme Sünder vor Scham und Schrecken zu Asche verbrennen, und des allerbittersten gähen Todes, wenn es möglich wäre, dahin sterben? Weil er aber nicht sterben kann, weil er auch weder seine Scham, noch sein Angesicht verdecken kann, ach Gott, wer will's bedenken, was der arme Sünder unter währender Ausschändung Christi für Schande und Schmach, und für Jammer und Elend wird einnehmen müssen! Weil es weder einem Menschen noch Engel möglich ist, es zu erklären, muß ich es dahingestellt seyn lassen, bis wir es in der That erfahren werden.

Wenn nun der erzürnte Richter den verfluchten Sünder ganz ausgeschändet, und ihm alle seine Sünden und Undankbarkeiten wird vorgeworfen haben, alsdann wird er auf's Neue, und zwar zum Aller-

heftigsten, ergrimmen, und den armen Sünder mit erschrecklichem Fluch und Vermaledeiung von sich stossen, sprechend:

„Gehe hin, du Vermaledeitester, in das ewige Feuer, welches bereitet ist dem Teufel und allem seinem Anhange! Denn du hast in deinem Leben nicht mir, sondern dem leidigen Satan gedient, darum sollst du auch in alle Ewigkeit nicht bei mir im Himmel, sondern bei ihm in der ewigen Verdammniß wohnen!"

Sobald Christus diese Worte ausgesprochen, wird aus jener Wolke, worauf sein göttlicher Thron ruht, ein gewaltiger Blitz und Donnerschlag herausschlagen, und den verurtheilten Sünder sammt dem leidigen Satan mit solcher Gewalt zur Erde hinunterschlagen.

Dieß will der weise Mann anzeigen, da er im Buche der Weisheit am 4. Cap. also redet:

„Hernach werden sie herabfallen ohne Ehre, und werden in ewiger Schmach unter den Todten sein. Denn er wird diese Aufgeblassenen zerschmettern ohne Stimme, und wird sie zerstören bis zum Fundament, und sie werden bis zum Aeußersten betrübt werden, und werden seufzen mit erbärmlicher Klage. Alsdann werden sie mit Furcht an ihre Sünden gedenken, und ihre Missethaten werden sie überzeugen," als wollte er sagen: wenn die armen verdammten Sünder mit

höchster Schande und Spott von dem Richterstuhle Christi werden herabgestossen seyn, und ganz zerschmettert auf der Erde liegen, alsdann werden sie mit unendlicher Betrübniß erfüllt, und erschrecklicherweise anfangen zu seufzen und zu klagen:

„O wehe, o wehe mir Armen! O wehe, o wehe mir Vermaledeitesten! Nun bin ich in Ewigkeit verdammt, und muß in alle Ewigkeit mit den leidigen Teufeln in der Hölle brennen! O wehe, o wehe mir Armen! O wehe, o wehe mir Verdammten! Wie will ich immer das grausame höllische Feuer ausstehen können, wie will ich immer in alle Ewigkeit brennen können! Ich muß verzweifeln und verzagen, ich muß mir selbst Leid anthun, und das Leben nehmen! Ach, ach, was hab' ich gethan! Ach, was hab ich gethan! Wie hab ich mich so muthwillig in das allergrößte Herzeleid gestürzt! Wie hab ich mich so boshafterweise in alle Ewigkeit verdammt! Nun bin ich verdammt, und werde in Ewigkeit verdammt seyn, und so lange Gott wird Gott seyn, so lange werde ich brennen und braten müssen. O wehe, o wehe mir! O wehe, o wehe mir! O ihr Himmel erbarmt euch über mich! O du Erde, habe Mitleid mit mir!“

Dieß und dergleichen wird der arme Mensch klagen und sagen, und wird sich so erbärmlich stellen, daß es das höchste Bedauern und Jammer seyn wird. Er wird sich selbst die Haare ausraufen und die Backen zerkratzen, und vor Verzweiflung mit aller Gewalt seinen Kopf auf die Erde schlagen. Er wird

Himmel und Erde um Barmherzigkeit anrufen, und wird dennoch von Himmel und Erde ganz verlassen seyn. Weil er vollkommen weiß und erkennt, daß ihm nimmermehr zu helfen ist, ach, ach, wie wird dann dieß dem armen Menschen zu Herzen gehen! Ach, ach, wie wird er vor Verzweiflung wüthen und toben! Auf diese, — ja auf noch viel tausendfältig ärgere Weise wird es allen und jeden Verdammten ergehen, und je nach dem ein Jeder mehr gesündiget hat, wird er auch erschrecklicher ausgeschändet, und strenger gerichtet werden.

Hier bedenk ein wenig, wie es dem Pilatus ergehen werde, der Christum ungerecht verurtheilt, und dem Anna und Caipha, welche ihn zum bittersten Tode gebracht haben. Ach, wie wird es den Juden ergehen, die Christum verspottet, verspeiet, und mit Füssen getreten haben, und ach, wie wird es den Heiden ergehen, welche Christum gegeißelt, gekrönt und gekreuziget haben!

Ach, wie wird es den heidnischen Kaisern ergehen, welche die heiligen Apostel und Jünger Christi so grausam gemartert haben, und ach, wie wird es jenen Tyrannen ergehen, welche so viel christliches unschuldiges Blut vergossen haben!

Ach, wie wird es den Ketzern ergehen, welche den Glauben Christi verfälscht, und seine heilige Kirche bestritten haben!

Ach, wie wird es den bösen Christen ergehen, welche den Namen Christi verflucht, und sein heiliges Blut und die Sacramente gelästert haben!

Ach, wie wird es denen ergehen, welche durch ihr böses Exempel, oder durch ihre süssen Worte andere verführt, und zur Sünde gebracht haben!

Ach, wie wird es jenen Eltern ergehen, welche durch nachläßige Erziehung ihrer Kinder Ursache sind, daß sie zur Verdammniß gekommen sind!

Ach, wie wird es allen und jeden Menschen ergehen, welche auf irgend einem Wege Ursache sind, daß eine einzige Seele verloren worden, wofern sie jene Sünde nicht würdig abgebüßt, und den göttlichen Zorn versöhnt haben!

Denn an jenem Tage wird ein jeder arme Sünder, welcher durch Verführung eines andern zur Hölle kommt, mit grausamer Stimme Rache wider jenen rufen, der seiner Verdammniß Ursache ist. Alsdann werden wir alle mit unsern Ohren hören, wie manches Kind wider seine Eltern klagen wird, sprechend:

„Gerechtester Richter, ich rufe Rache und Gerechtigkeit wider meine Eltern, weil sie die einzige Ursache meiner ewigen Verdammniß sind. Hätten sie mich besser erzogen, hätten sie mich von den Sünden abgehalten, wären sie mir mit gutem Exempel vorgegangen, so wäre ich nimmer in dieß große Herzenleid gekommen."

Ein Anderer wird sagen:

„Ich rufe Rache über meinen Beichtvater, weil dieser meines Unheiles einzige Ursache ist. Hätte er mich besser ermahnet, ernstlicher gestraft, und eifriger angetrie-

ben, so wäre ich dem leidigen Teufel nimmer heimgefahren!"

Ein Anderer wird sagen:

„Ich rufe Rache über meine bösen Gesellen, weil diese mich zur Sünde und Schande gebracht haben. Hätten diese mich nicht verführt, hätten sie mich nicht zur Sünde angereizt, hätten sie mich nicht vom Guten abgehalten, ich hätte mein Leben nimmer so viel böses gethan, als ich nun leider begangen habe!"

Was meinst du, daß der Richter über diese gerechten Klagen antworten werde? Willst du es wissen, so lies das 33. Cap. Ezechiels, allwo es Gott schon vor zweitausend Jahren vorhergesagt hat, nämlich, daß wenn einer einen Sünder nicht warnt, der böses thut, und der Sünder in seinen Sünden sterbe, „so wolle er das Blut des Sünders von der Andern Hand fordern."

Wenn denn derjenige in die Rache Gottes fällt, welcher einen andern nicht hat von Sünden abgehalten, ach Gott, wie wird es dann dem ergehen, welcher einen andern vom Guten abgeführt, und zu den Sünden angereizt hat! Ach, ach, wie wird es jenem armen Menschen ergehen, der auf irgend eine Weise Ursache ist, daß eine Seele, die Christus mit seinem heiligen Blute erkauft hat, dem Teufel heimgefahren ist!

Endlich bedenke, wie es dir ergehen werde, o du armer Sünder oder Sünderin, die du dieß liesest,

wenn unter andern die Reihe an dich kommen, und der leidige Satan dich zum Richterstuhle Christi hinauf führen wird. Ach Gott, was für ein Schrecken wird dich anstossen, wenn dich der abscheuliche Höllenhund mit seinen spitzigen Klauen anpacken, und dich grimmigerweise in die Luft schleppen wird! Ach Gott, wie wirst du an Leib und Seele erzittern, wenn du so viele strenge Richter in höchster Majestät um den Thron Christi sitzen, und mit erzürnten Augen anschauen sehen wirst! Ueber alles aber wird dich das zornige Angesicht Christi und dein sündhaftes Gewissen so gewaltig erschrecken, daß dir alle Haare gegen Berg stehen, alle Glieder erzittern, alles Geblüt erkalten, alle Sinne erstarren, und alle Kräfte deines Herzens entfallen werden. Keine solche Angst und Noth hast du all' dein Lebtag ausgestanden, und wirst auch in der zukünftigen langen Ewigkeit dergleichen keine ausstehen; denn alles, was Erschreckliches kann gesagt, gedacht, und eingebildet werden, ist mit dieser Angst nicht zu vergleichen.

Gleich darauf wird dein allerärgster Feind, der höllische Satan, dem du jetzt so viel zu lieb thust, anfangen, dich auf das Allerärgste zu verklagen, und alle deine Schandthaten vor aller Welt zu offenbaren.

O du armer Sünder, wie wird dir alsdann immer zu Muth seyn? Wohin willst du vor Schamhaftigkeit deine Augen wenden, wenn alle und jede heimlichen Sünden, so du dein Lebtag keinem Menschen gesagt, allhier an den Tag kommen, und wenn

dein höllischer Feind deines Verklagens schier kein Ende machen will, nach dem Zeugniße des heiligen Bernhard, der also sagt:

„Du wirst angeklagt werden in vielen und großen Stücken, in vielen und unzählbaren Lastern, nicht allein in den großen, sondern auch in den kleinen; nicht in zweifelhaften, sondern in gewißen nicht mit einer kurzen, sondern sehr langen Anklage, und zwar so lang, als lang dein Leben gewähret hat.“

Hier bedenk, o Sünder, was dir das für eine Schande seyn wird, wenn alle und jede deiner Gedanken, Worte und Werke, und auch alle und jede Weise und Manier, auf welche du deine bösen Werke verrichtet hast, vor deinem Vater und Mutter, vor deinen Freunden und Bekannten, vor denen, welche so viel von dir gehalten haben, ja vor aller Welt offenbar werden.

Es ist keine leibliche Pein der Hölle hiemit zu vergleichen, und es kann sich auch kein Mensch, wenn er schon einen Verstand wie die Engel hätte, diese Schmach einbilden. Denn gleichwie du mit deinen Sünden Gott eine unendliche Schmach zugefügt hast, also wird dir auch Gott gleichsam eine unendliche Scham eingießen, und dich vor allen Engeln und Menschen also zu Schanden machen, daß du lieber tausend Tod als diese Schmach ausstehen wolltest. Hierüber spricht der heilige Chrysostomus also:

Wenn jetzt alle deine Heimlichkeiten allen Menschen sollten offenbar werden, wie würdest du vor Schamhaftigkeit bestehen mögen? Wolltest du nicht lieber von der Erde verschluckt, als vor so vielen Menschen verschämt werden? Was wird dir dann geschehen, wenn alle deine schändlichen Sünden auf einem so hohen Theater oder Schaubühne vor so vielen bekannten und unbekannten Menschen an den Tag kommen werden? Fürwahr, du hast nicht also unsträflich gelebt, daß nichts an dir zu tadeln sey, sondern du hast so viele unnütze Dinge gethan und gedacht, daß du nicht der Welt Gut nähmest, als daß es alle Menschen in der Welt wissen sollten.

Ach, wie wirst du dich dann an jenem Tage so gewaltig schämen, wenn du allein vor dem strengen Richter im Angesichte so vieler Millionen Engel, Menschen und Teufel, nackt und bloß stehen, und über alle deine Sünden wirst verklagt werden! Wohin wirst du deine Augen und dein Angesicht wenden? Wie wirst du dich verhalten und anstellen, unterdessen, daß dir alle deine Schandthaten vorgehalten werden? Wie wirst du so gewaltig verschämt und schamroth werden, wenn dich Christus Jesus selbst vor aller Welt entblössen, und allen Menschen und Engeln zum Schimpflichsten anzeigen wird, was du dein Lebtag Böses gethan hast?

Dieß drohet er dir durch den Propheten Nahum am 3. Cap. sprechend:

„Siehe, ich will mich zu dir wenden, spricht der Herr, und will deine Scham vor

deinem Angesichte entdecken. Ja, ich will allen Völkern deine Blösse zeigen, und allen Königreichen deine Schmach offenbaren!"

Was Rathes, o armer Sünder? Was Rathes, o arme Sünderin? Es ist kein anderer, noch besserer Rath, als daß du deine Sünden schmerzlich bereuest, und manchen herzlichen Seufzer darüber fahren lassest. Es ist kein anderer, noch besserer Rath, als daß du deine Sünden mit Bußwerken abbüssest, und mit deinen Zähren abwaschest; denn also werden dieselben am jüngsten Tage nicht abscheulich, sondern gereinigt erscheinen, und dir nicht zur Schande, sondern zu Ehren gereichen. Damit aber dieß desto kräftiger abgehe, so erwecke eine herzliche Reue darüber, und sprich mit möglichster Andacht folgendes

Gebet.

„Du gerechter Richter, Christe Jesu! Ich boshafter Sünder habe deine göttliche Majestät so vielmal, so schwer und so boshaft beleidigt, daß ich nicht weiß, wie ich es genug bereuen soll."

O mein Gott, was wird es für eine Schande seyn, wenn alle meine schändlichen Missethaten an dem jüngsten Gericht an den Tag kommen sollen! O mein Gott, was für ein Gräuel wird es seyn, wenn alle und jede Menschen meine grausamen Abscheulichkeiten mit Augen ansehen werden! Ja, wie werden sich alle und jede Menschen, so mich jemals

gekannt haben, so grausam an mir ärgern, wenn sie sehen und hören werden, wie viele hundert, ja wie viele tausend abscheuliche, schändliche, und stinkende, Sünden ich begangen habe! O wie werden sie mich verspotten und verschänden! O wie werden sie mich verfluchen und vermaledeien! O wie werden sie sich verwundern und entsetzen, sprechend: „O du schändlicher Bösewicht, sollten wir dieß von dir gemeint haben? Sollten wir dieß von dir geglaubt haben, als du dich für so fromm ausgabest, und heilig und andächtig anstelltest? O du gottloser Schalk, wie hast du uns betrogen! O du falscher Gleißner, wie hast du uns verführt!“

Dieß und dergleichen werden alle meine Bekannte von mir sagen, und vor großem Gräuel mich verfluchen und verspeien. O mein Gott, was Rathes? Soll ich dich bitten, daß du mich nicht also verschämen lassest, so wäre ich gar zu vermessen, weil meine Sünden nicht allein dieser, sondern einer unendlichen Schmach würdig sind. Denn weil ich deiner unendlichen Majestät mit einer jeden Stunde eine unendliche Schmach zugefügt habe, so ist es ja die höchste Billigkeit, daß du mich zur gerechten Rache unendlicherweise lassest verschämt und verschmäht werden.

Deßwegen, wiewohl mir diese schändliche Verschämung bitterer vorkommt, als der Tod, dennoch nehme ich es freiwillig an, und bin von Herzen zufrieden, daß du mich auf das Allerärgste von aller Welt lassest verspottet, verlacht, verschämt, und ver-

spien werden, damit ich wenigstens auf diese Weise die vielfältigen dir zugefügten Schmachen einigermassen vergelten möge, so ich dir sonst durch irgend ein Mittel nicht würdig vergelten und abtragen kann.

Daher sag' ich abermal, und protestire hier vor Himmel und Erde, daß ich von ganzem Herzen zufrieden bin, daß du alle meine Schandthaten vor aller Welt auf das Genaueste offenbarest, damit alle Engel und Menschen zu deiner größten Ehre und meiner größten Schande erkennen, wie grausam ich dich tractirt, und wie gewaltig große Geduld du all' mein Lebtag mit mir gehabt hast, auf daß alle Engel und Heiligen, wie auch alle Teufel und Verdammten, deine unergründliche Geduld und Güte desto mehr erkennen und benedeien, und meine unergründliche Bosheit und Untreue desto mehr verfluchen und verabscheuen.

„Dieß ist mein ernstlicher Wille und Begierde, welche ich zu keiner Zeit begehre zu widerrufen, sondern unverbrüchlich zu bewahren, damit ich dir wenigstens auf diese Weise die so vielen zugefügten Schanden und Schmachen erstatte, welche ich sonst mit allen Bußwerken dieser Welt dir nicht würdig abtragen könnte, Amen!"

Das zwölfte Kapitel.

Von dem Urtheile, so Christus aussprechen wird.

Was bisher von dem jüngsten Gericht gesagt worden, ist zwar sehr furchtbar und erschrecklich; aber weit erschrecklicher ist dasjenige, was noch übrig ist zu sagen, nämlich die Aussprechung des unwiderruflichen Urtheiles über die Verdammten, und ihre grausamste Hinabstürzung in die Hölle, welche beide Dinge so erschrecklich seyn werden, daß dergleichen in der ganzen zukünftigen Ewigkeit nicht seyn werden. Nachdem der Richter alle und jede Gedanken, Worte und Werke, so von der Erschaffung bis auf denselben Tag geschehen sind, auf das Schärfeste examinirt, und vor aller Welt wird offenbart haben, alsdann wird er sich mit ganz freundlichem Angesichte zu seinen Auserwählten, so alle weit unter seinem Throne auf seiner rechten Hand in der Luft stehen werden, wenden, und sie mit den allerliebreichesten Worten, und mit der allersüßesten Simme anreden, sprechend:

„Kommet her, ihr Gebenedeite meines Vaters, besitzet das Reich, so euch bereitet ist von Anfang der Welt, denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset, ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt! Ihr seyd mir treu gewesen

bis an euer letztes Ende, und habt mir nach aller eurer Möglichkeit gedient. Ihr habt die Welt, und alles, was in der Welt ist, verachtet, und habt mich geliebt, und habt meine Ehre über alles zu befördern gesucht. Ihr habt auf Erden viel gelitten, und schwere Bußwerke verrichtet, und seyd von der Welt und allen bösen Menschen verachtet, und unterdrückt worden. Nun aber ist die Zeit des Leidens aus, und die Zeit der Freude fängt nun an, darum wird eure Traurigkeit in Freude verkehrt werden, welche in Ewigkeit Niemand von euch nehmen wird. Deßwegen kommt her, meine allerliebsten Freunde, kommt her, ihr Gebenedeite und Auserwählte meines himmlischen Vaters! Kommt von der Arbeit zu der Ruhe, von dem Leide zur Freude, von der Finsterniß zum Lichte, und von der Erde zu dem Himmel! Kommt und besitzet das glorwürdige himmlische Vaterland, darnach ihr so oft geseufzt habt; kommt und regiert mit mir von Ewigkeit zu Ewigkeit, welches eure guten Werke verdient haben! So lange, als ich Gott seyn werde, so lange werdet ihr selig seyn, und werdet mit mir alle Wollüste, so viel euer Herz verlangen mag, zu genießen haben!"

Wenn nun die Auserwählten diese zuckersüssen und allerfreundlichsten Worte Christi hören werden, o Gott, was für Freude, o Gott, was für Trost! O Gott, was für Wollust wird sie an Leib und Seele überschütten! O wer will's ersinnen! O wer will's betrachten! O wer will's mit Worten aussprechen, wie fröhlich, wie lustig, wie frohlockend sie seyn werden!

In der ganzen Ewigkeit wird ihnen dergleichen Freude nicht genommen, und sie werden vor Freude gleichsam von sich selbst nichts mehr wissen. Vor Dankbarkeit werden sie auf ihre Knie niederfallen, und mit niedergebogenen Häuptern die höchste Güte ihres Gottes anbeten.

Darnach werden sie kniend und mit gefaltenen Händen den gnädigen Richter anreden, und ihm für diese so unermessene Wollust Dank sagen, sprechend:

„Allergnädigster Gott und Herr, wie groß ist deine Güte gegen uns, und wie unersätzlich ist die Größe deiner Gnaden, so du uns erzeigest! Wie haben wir es doch immer um dich verdient, daß du du uns so reichlich belohnest, nnd was haben wir doch immer gethan, das der unendlichen Seligkeit würdig sey? Deine Barmherzigkeit übertrifft alle unsere Werke, und deine unendliche Liebe treibt dich an, uns das Reich deiner Glorie zu schenken. Darum sey gebenedeiet in alle Ewigkeit, und das Lob deiner Majestät komme nimmer aus unserm Munde!"

Darum wird Christus seine Engel schicken, und seine lieben Heiligen mit großen Ehren zu sich heraufführen lassen. Und wenn sie zu ihm kommen, wird er sie mit neuer Klarheit erleuchten, und wird einem jeden, nach seinem Verdienste, mit dem Gewande der Glorie bekleidet.

Etliche wird er kleiden als Adelige, etliche als Grafen, etliche als Fürsten, etliche als Könige, und etliche als Kaiser. Er wird auf ihre Häupter setzen unterschiedliche Kronen nach ihren Verdiensten, und

in ihre Hände wird er ihnen Lilien, Rosen, Palmzweige und Scepter geben, zum Zeichen des erhaltenen Sieges über die Welt, Fleisch und den Teufel.

Bedenke hier, o Christ, was dieß für eine Pracht, was dieß für eine Ehre, was dieß für eine Glorie seyn wird, wenn so viele hunderttausend himmlische Junker, Grafen, Fürsten und Könige in solcher unersezlichen Zierde beisammen stehen werden! Wie werden sie einander Glück wünschen, wie werden sie sich miteinander freuen, wie werden sie einander vor Wunder ansehen, wie werden sie erfreut sein, und frohlocken, wie werden sie singen und klingen, wie werden sie Gott loben und preisen! O Gott, wenn ich auch bei der Zahl dieser Auserwählten seyn möchte! O Gott, was für Ehre, o Gott was für Freude, o Gott, was für Glorie würde ich haben! O mein Leib, o meine Seele, o mein Herz, thut euer Bestes, und dienet dem lieben Gotte nach aller Möglichkeit! Leidet allhier auf dieser Welt, und traget das Kreuz mit Geduld, es wird euch tausendfältig in alle Ewigkeit vergolten werden!

Diese Glorie der Heiligen werden alle Verdammten mit ihren Augen sehen, und sich unendlicherweise darüber entsetzen und betrüben, wie von ihnen geweissaget hat der Psalmist in seinem 111. Psalm, sprechend: Der Sünder wird es sehen, und sich erzürnen; mit seinen Zähnen wird er griesgramen und verschmachten; die Begierde der Sünde wird ihm vergehen."

Alsdann werden sie erbärmlich trauren und klagen, und alsdann werden sie mit schmerzlicher Stimme seufzen und sagen: „Ach, ach, wir Elende, ach, ach, wir Verfluchte, was haben wir gethan, was haben wir gedacht! Diese Glorie hätten wir auch haben können, wenn wir nur gewollt hätten, und unter dieser glückseligen Schaar hätten wir auch seyn können, wenn wir uns nur darnach gestellt hätten. O mit was für geringer Mühe hätten wir diesen so großen Lohn erlangen können, und mit was für leichter Arbeit hätten wir diese unendliche Seligkeit verdienen können! Nun aber sey es Gott geklagt, daß wir dieses so große Gut so liederlich verscherzt, und wegen einer so geringen zergänglichen Freude uns der ewigen Freude beraubt haben. O wir thörichte, o wir unsinnige Menschen! O wir verstockten, o wir verzweifelten Sünder! Wie haben wir uns so schändlich betrügen und verführen lassen! Wie haben wir uns von den schnöden Wollüsten so gar verblenden und bethören lassen!"

Dieß alles beschreibt der weise Mann mit schönen Worten, Sap. am 5. Cap. welche würdig sind, daß sie von allen Menschen sollen gelesen werden:

„Die Gottlosen," — spricht er, — „werden es sehen, und mit grausamer Furcht verstöret werden, sich verwundern in Veränderung des geschwinden Heiles. Alsdann werden sie bereuen, und vor Aengstigung des Geistes seufzen, und zu sich selbst klagen und sagen: Dieß sind jene, worüber

wir vor Zeiten gespottet, und mit welchen wir unsern Schimpf und Schmachrede getrieben haben. Wir Unsinnige haben ihr Leben für eine Thorheit, und ihr Ende ohne Ehre gehalten. Siehe, wie sind sie nun gerechnet unter die Kinder Gottes, und ihr Loos ist unter den Heiligen! Ach, wie haben wir von dem Wege der Wahrheit geirret, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet. Wir sind Müde geworden auf dem Wege des Verderbens, und sind schwere Wege gewandert, aber den Weg des Herrn haben wir nicht erkannt. Was nützt uns jetzt unsere Hoffarth, und was nützt uns unser Reichthum, weil alles vorübergegangen ist, wie ein Schatten, und wie ein Schiff, so über das Wasser fährt."

Indem sie dieß sagen, werden sie vor Leid sich selbst zerreissen wollen, und, wenn es möglich wäre, sich tausendmal um's Leben bringen. Sie werden mit Fäusten auf ihre Burst schlagen, und vor schmerzlicher Reue die Haare aus ihrem Haupte reißen. Mit beiden Händen werden sie ihre Wangen zerkratzen, und vor Bitterkeit ihres Herzens die Hände über dem Haupte zusammenschlagen. Sie werden vor Verzweiflung sich auf die Erde niederwerfen, und wie Unsinnige rasen, wüthen und toben, weil sie so liederlich das ewige Gut verscherzt haben, und es nun in alle Ewigkeit nicht mehr verdienen können. Daher wird ihnen der Wurm des Gewissens das Herz

so gar zernagen, daß es ihnen, wenn es möglich wäre, vor Reue und Leid in tausend Stücke zerspringen müßte.

Nachdem die Elenden sich lange betrauert und beklagt haben, wird die englische Posaune so grausam erschallen, daß es ihnen durch Mark und Bein gehen wird. Dieser Posaunenschall wird das Zeichen des Urtheils der Verdammten seyn, und wird alle Gegenwärtige zum höchsten Stillschweigen nöthigen.

Alsdann wird der gerechte Richter sich vor allen Verdammten in die Luft stellen, und sie mit solchem ergrimmten, verbitterten und erzürnten Angesicht anschauen, daß ihnen Leib und Seele, Herz und Eingeweide, Hirn und Verstand, erzittern und erbeben werden. Hier wird er anfangen, ihnen ihre Laster und Schandthaten vorzuwerfen, und ihnen ihre Undankbarkeit und alle ihm zugefügten Schmachen zu verweisen, sprechend:

„O ihr verfluchten und verzweifelten Sünder, o ihr unsinnigen und teuflischen Bösewichte! So lange ihr gelebt, seyd ihr mir allezeit zuwider gewesen, und habt mir muthwilligerweise alles Leid und Uebel zugefügt!“ Sehet die Wunden, so ihr mir geschlagen habt! Sehet hier die Seite, so ihr mir durchstochen habt! Sehet hier das Kreuz, daran ihr mich genagelt habt, und sehet hier die Säule, daran ihr mich gegeißelt habt! Euch zu lieb bin ich vom Himmel gekommen, und euch zu lieb hab' ich einen so bittern Tod gelitten; ihr aber habt dieß alles nicht

geachtet, sondern verachtet, und habt lieber dem leidigen Teufel, als mir, eurem Gotte, gedient. „Ich habe euch gerufen, und ihr habt mich nicht gehört; ich habe meine Hände ausgestreckt, und ihr habt es nicht geachtet. Ihr habt verachtet alle meine Räthe, und habt nach allen meinen Scheltworten nichts gefragt. Deßwegen will ich auch nun zu eurem Verderben lachen, und will euch verspotten, weil euch dasjenige zugekommen ist, so ihr gefürchtet habt!" Ja, in alle Ewigkeit will ich euch verfluchen, und euch all' euer Elend von Herzen gönnen.

„Sehet, meine Diener werden essen, und ihr werdet Hunger leiden! Sehet, meine Diener werden trinken, und ihr werdet Durst leiden! Sehet, meine Diener werden sich erfreuen, und ihr werdet trauren! Sehet, meine Diener werden singen vor Frohlockung des Herzens, und ihr werdet heulen vor Schmerzen und Zerknirschung eures Geistes!" Isa. Cap. 65.

Wenn nur der strenge und erzürnte Richter den Verdammten alle ihre Missethaten wird vorgehalten haben, wird er letztlich das Endurtheil und die letzte Sentenz mit solcher allererschrecklichsten, allergrausamsten und allergewaltigsten Stimme aussprechen, daß alle Knall- und Donnerstreiche nicht so entsetzlich seyn mögen, als diese erzürnte göttliche Stimme Christi, also lautend:

„Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeite, in das ewige Feuer, welches berei-

tet ist den Teufeln und seinen Engeln! Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket! ꝛc. Darum gehet nun hin zu der ewigen Verdammniß, seyd von mir und allen meinen Heiligen ewig verflucht und vermaledeit!"

O unbarmherziges Urtheil! O allergrausamste Sentenz! O Urtheil, dergleichen nicht gehört worden ist, seit die Welt steht, und dergleichen auch nicht wird gehört werden bis in alle Ewigkeit!

Ist denn das nicht entsetzlich, daß jener Gott, dessen Natur die unendliche Güte ist, diese so elenden Kreaturen neben ihrem äußersten Jammer verflucht und vermaledeiet?

Ist denn dieß nicht erschrecklich, daß er sie zu dem ewigen, unendlichen, immerwährenden Feuer verdammt?

Ist denn dieß nicht erschrecklich, daß er sie den allergrausamsten, allergiftigsten und allerabscheulichsten Teufeln zugesellet?

Ist denn dieß nicht erschrecklich, daß er sie von sich und von der Gesellschaft der Heiligen auf ewig verstoßt?

O Urtheil über alle Urtheile!

O Sentenz über alle Sentenzen!

Dieß allerschrecklichste Wort wird den armen vermaledeiten Sündern so gar durch Hirn und Ohren gehen, daß sie nicht anders werden zu Boden fallen, als wenn sie von tausend Donnerstreichen auf einmal

wären darnieder geschlagen worden. Alsdann werden sie vor unsäglichem Seelen- und Herzenleid so grausam, so grimmig, und so unvergleichlich aus vollem Bauche und Halse heulen, brüllen und wüthen, daß Berg und Thal, Luft und Erde, Menschen und Teufel darüber erzittern werden. Ja, dieß Geschrei, welches von so vielen hunderttausend Millionen Menschen und Teufeln auf einmal mit aller Gewalt wird geschehen, wird so ungeheuer, abscheulich und erschreclich seyn, daß nicht nur die Verdammten, sondern auch die Heiligen, wenn es möglich wäre, davon taub werden müßten.

„O wehe uns Vermaledeiten! O wehe uns Verfluchten!“ — werden sie sprechen, — O wehe uns Armen! O wehe uns Elenden! Sollen wir denn nun in alle Ewigkeit von Gott und allen Heiligen verstossen seyn? Sollen wir denn nun in alle Ewigkeit keinen Theil an dem Reiche Gottes haben? Sollen wir denn nun in alle Ewigkeit bei den erschrecklichen Teufeln wohnen, und sollen wir denn nun in alle Ewigkeit in dem allergrausamsten höllischen Feuer brennen müssen? O wehe! o wehe! o Leid! O Schmerz! O wehe unsers allergrößten Herzeleids! O wehe unsers äußersten Jammers und Elends! Wie wollen wir es immer und ewig leiden können? Wir müssen ja verzweifeln und verzagen, wir müssen ja rasend und unsinnig werden. Wenn nur einmal ein Ende zu hoffen wäre, so wollten wir uns noch trösten, ja, wenn wir noch über zehn hunderttausend Jahren möchten erlöset werden, so wollten wir von

Herzen gern zufrieden seyn. Weil aber niemals und nimmer irgend eine Erlösung zu hoffen ist, so müssen wir ja vor großem Herzeleid verzagen und verzweifeln; wir müssen ja vor unendlicher Betrübniß verschmachten und verdorren. O wehe uns Elenden! O wehe uns Elenden! Ach, ach, uns Armen! Ach, ach, uns unglückseligsten Sündern!"

Auf diese und dergleichen Weise werden die armen verfluchten Menschen und Teufel mit vollem Munde und Halse rufen und schreien, und werden sich so erbärmlich beklagen und stellen, daß man meinen sollte, das göttliche Herz sollte sich ihrer erbarmen müssen. Gleichwohl wird keine Gnade vorhanden seyn, und weder Christus noch irgend ein Heiliger wird sich ihrer erbarmen.

„Verstehet dieß, die ihr Gottes vergesset," — spricht David im 49. Psalm, — „damit er euch nicht einmal hinwegreisse, und Niemand sey der euch errette!"

Verstehet und beherziget dieß, o ihr armen Sünder und Sünderinnen, und sehet zu, daß dieß unendliche Uebel euch auch nicht über den Hals komme! Gedenkt, wie euch zu Muth seyn sollte, wenn ihr unter der Zahl dieses verdammten Haufens seyn solltet, und was ihr immer vor großem Herzeleid anfangen würdet. Gedenkt, was ihr alsdann wünschen würdet, gethan zu haben, und was ihr darum geben würdet, daß ihr euch erlösen könntet! Ei so thut denn jetzt, was ihr dann für eure Erlösung geben wolltet! Jetzt beklaget und beweinet eure

schwere Sünden, und rufet Gott an, daß er euch alsdann vor diesem ewigen Leid behüten wolle, sprechend:

„O allergütigster Herr Jesu Christe, der du durch deinen heiligen Propheten gesprochen:“ „In der annehmlichen Zeit hab' ich dich erhöret, und in dem Tage des Heiles hab' ich dir geholfen! Siehe, jetzt sind die Tage des Heiles;“ Deßwegen rufe ich dich jetzt vertrauend an, und bitte dich aus dem innersten Grunde meines Herzens, du wollest mich nicht ewig verdammen. Wenn du mir nicht besonders mit deiner Gnade zu Hülfe kommst, so ist es mir nicht möglich, daß ich selig werde, oder im Guten verharre; denn ich habe der Feinde und Anfechtungen so viele, daß ich sie nicht alle überwinden kann, und bin auch so schwach, elend und armselig, daß mich die allergeringste Versuchung darniederwerfen kann. Darum rufe ich dich um Hülfe und Beistand an, daß du mich durch deine göttliche Hand vor dem Uebel der Sünde bewahrest.

O erschrecklicher Gott der Rache, der du die Sünden so sehr hassest, daß du sie mit dem ewigen Feuer strafest, ach, ach, verzeihe mir meine vielfältigen Sünden, mit welchen ich dich so gar schwer beleidiget habe! Ich bekenne, daß ich die Hölle über tausendmal verdient habe, und daß ich auch unfehlbar darein kommen werde, wofern du mir nicht aus lauter Barmherzigkeit meine schweren Sünden verzeihest. Ach, so verzeihe mir doch durch deine unendliche Güte, und bewahre mich vor der ewigen Verdammniß um deines heiligen Namens willen!

„Die Todten werden dich nicht loben, o Herr! noch alle, so hinabfahren in die Hölle, sondern wir, die wir leben, benedeien deinen heiligen Namen von nun an bis in Ewigkeit."

O gütiger Gott, der du nach dem Zeugniß der heiligen Schrift „dich nicht erfreuest im Verderben der Menschen," was würde es dir für Freude seyn, wenn ich ewig verloren seyn sollte? Was würde es dir für eine Ehre seyn, wenn jene Seele, welche du mit deinem rosenfarbenen Blute erkauft hast, in den ewigen höllischen Flammen brennen sollte? Es wäre dir ja mehr Ehre und Freude, wenn ich dich ewig im Himmel lieben und loben, und dir für deine großen Wohlthaten dankbar seyn könnte. Darum, um deiner größern Ehre und Glorie willen, behüte mich vor der Hölle, und führe mich zu der ewigen Seligkeit, Amen.

Das dreizehnte Kapitel.

Wie die Verdammten vergebens bitten, und in die Hölle gestürzt werden.

Das die armen Verdammten nach gesprochenem Endurtheile mit Christo noch reden werden, bezeugt er selbst, Matth. am 25. sprechend:

„Alsdann (nämlich nach gefälltem Urtheile) werden diese euch antworten, und sagen: Herr, wann haben wir dich hungerig, oder durstig, oder nackt ꝛc. gesehen, und haben dir nicht gedient? Aber mit allem diesem, und nach anderm mehr, so sie ihrer Entschuldigung halber vorwenden werden oder können, werden sie nichts ausrichten, sondern der allergerechteste und strengste Richter wird sein einmal gesprochenes Endurtheil wiederholen und bekräftigen, sprechend:“ „O ihr verfluchten und vermaledeiten Sünder, in alle Ewigkeit werde ich euer Freund nicht werden, noch euch den allergeringsten Trost mittheilen, sondern in alle Ewigkeit will ich euch martern, peinigen und plagen, und euch alles erdenkliche Uebel anthun. Darum weichet nur alsbald von meinem göttlichen Angesichte, und fahret mit allen Teufeln hinab in das höllische Feuer!“

Wenn nun die armen Verdammten sehen und erfahren werden, daß sie gar nichts erhalten, noch irgend einen Trost erhalten können, werden sie so erschrecklich rufen und schreien, heulen und brüllen, wüthen und toben, daß ihr ungeheures Geschrei bis über die Wolken hinauf steigen wird.

Mit einhelliger Stimme, und mit aufgesperrtem Schlunde und Rachen werden sie klagen und sagen:

„O wehe uns verfluchten, o wehe uns vermaledeiten Sündern? Nun ist all' unser Trost hin, und alle unsere Hoffnung verloren! Von Gott und allen Heiligen sind wir verlassen, und Niemand ist im

Himmel und auf Erden, der sich unser erbarmet. Keine Gnade und Barmherzigkeit ist für uns arme Sünder, sondern wir sind in alle Ewigkeit verflucht und vermaledeiet. Weil wir denn nimmermehr irgend eine Hoffnung der Erlösung haben werden, so sey denn verflucht der Tag und die Stunde, darin wir geboren worden! Verflucht seyen die Eltern, die uns geboren haben, und verflucht seyen alle Kreaturen, die uns ernährt haben! Verflucht seyen jene, so uns zur Sünde gebracht haben, und verflucht seyen alle jene, die uns zur Verdammniß Ursache gegeben haben! Verflucht sey jener, der uns erschaffen hat, und verflucht sey das Blut Christi, das uns erlöset hat! Ja, verflucht und vermaledeiet seyen Gott und alle seine Heiligen, von nun an bis in Ewigkeit zu Ewigkeit!"

Wenn nun Christus diese grausame Gotteslästerung hören wird, was meinst du, daß er thun werde?

Als er selbst vor dem jüdischen Rathe sagte, er wäre Gottes Sohn, „da zerriß Caiphas sein Kleid, und schrie mit großer Stimme: Er hat Gott gelästert! Ihr habt selbst die Gotteslästerung gehört! Was gedünkt euch? Sie schrien aber alle: Er ist schuldig des Todes, er muß sterben! Fort mit ihm, fort mit ihm zum Galgen, zum Kreuze, zum Tode, ja gar zum Teufel!"

Eben also, ja noch viel tausendmal erschrecklicher, wird es allhier ergehen. Denn sobald Christus

diese Gotteslästerung hören wird, wird er einen ungeheuren Schrei thun, und mit großer Stimme rufen: „Sie haben Gott gelästert, sie haben mich und alle meine Heiligen verflucht! Ihr habt es selbst gehört; was gedünkt euch?“

Alsbald werden alle Engel und Heiligen mit ungeheurer Stimme rufen und schreien: „Sie sind des Todes schuldig! Sie müssen alle sterben! Fort mit ihnen, fort mit ihnen zur Hölle, zum Tode, zum Teufel, zum Feuer, zur ewigen Verdammniß!“

Sobald dieß Urtheil der Heiligen gesprochen worden, alsdann wird ein solches Grausen zu sehen seyn, dergleichen von Anfang der Welt nicht gewesen, noch in der zukünftigen Welt wird zu sehen seyn. Damit du aber nicht meinest daß ich der Sache zu viel thue, so will ich die ausdrücklichen Worte der heiligen Schrift hierhersetzen, welche dieß im Buche der Weisheit am 5. Cap. also beschreibt:

„Alsdann wird sein Eifer die Waffen ergreifen, und er wird alle seine Kreaturen bewaffnen, um an seinen Feinden Rache zu nehmen; er wird der Gerechtigkeit den Harnisch anlegen, und dem Gerichte den Helm aufsetzen. Er wird die Billigkeit zum unüberwindlichen Schild nehmen, und den harten Zorn zum Spieß schärfen. Alsdann wird der ganze Erdkreis mit ihm streiten wider die Unsinnigen. Die Pfeile der Blitze werden richtig ausfahren, und die Donnerkeile werden aus den Wolken, wie aus

einem stark gespannten Bogen, auf sie schießen Von seinem steinharten Zorn werden große Hagelsteine geworfen werden, und das Meeres Wasserströme werden mit Zorn auf sie hinrennen. Es wird ein starker Wind wider sie aufstehen, und sie wie ein Wirbelwind zerstreuen. Ihre Ungerechtigkeit wird das ganze Land in Verwüstung bringen, und ihre Bosheit wird den Sitz des gewaltigen Erdbodens umkehren."

Sind dieß nicht erschreckliche Worte, mit welchen die heilige Schrift ausführlich beschreibt, wie der gerechte Richter Christus Jesus am jüngsten Tage zürnen, und sie mit unaussprechlicher Erschrecklichkeit in den Abgrund der Hölle hinunterstürzen werde? Aber wer kann es ohne Schrecken seines Herzens betrachten, was dieß für eine strenge Nachgier seyn werde, wenn der allmächtige, gewaltige Gott sich selbst mit Gericht, Gerechtigkeit, mit Zorn und Rachgier, wie mit einem Harnisch, Helm, Schild und Spieß wird bekleiden, bewaffnen und alle seine Kreaturen nach seiner göttlichen Allmacht zur Rache an seinen Feinden waffnen!

Hier wird das Meer anfangen zu wüthen und zu toben; die Winde werden anfangen zu sausen und zu brausen; die Wolken werden anfangen zu hageln und zu donnern; die Blitze werden anfangen zu leuchten und zu flimmern; die Donnerachsen werden anfangen zu schlagen und zu brennen; die Erde wird anfangen zu zittern und zu beben, und

es wird hier solche Verbitterung aller Elemente und Kreaturen seyn, daß alle Verdammten meinen werden, Himmel und Erde gehe mit ihnen zu Grunde.

Es werden viele hunderttausend Blitze und Donnerachsen mit entsetzlichem Knall auf einmal aus den Wolken schießen, und alle und jede Menschen und Teufel mit unglaublichem Schrecken und Schmerzen zu Boden schlagen. Und weil die Schrift sagt, daß Gott alle Kreaturen wider seine Feinde waffnen werde, so ist glaublich, daß durch die göttliche Allmacht allen und jeden Engeln und Heiligen genugsam ungeheure Kieselsteine in die Hände gegeben werden, welche sie mit aller Macht auf die Verdammten herabwerfen, und sie grausam verletzen werden.

Hier wird ein Jammer und Elend bei diesen verfluchten Sündern zu hören und zu sehen seyn, welches mit keinem menschlichen Verstande mag ergründet werden. Sie werden so erbärmlich und grausam rufen und heulen, daß die Erde darüber erzittern wird. Gleichwohl werden die Heiligen kein Mitleid mit ihnen haben, sondern sich vielmehr über ihr äußerstes Verderben erfreuen. Denn also spricht die heilige Schrift im 57. Psalm:

„Der Gerechte wird sich erfreuen, wenn er die Rache sehen wird, er wird seine Hände im Blute des Sünders waschen."

Nachdem Christus und seine Heiligen ihren Muth an den Elenden erkühlt haben, alsdann wird sich der Erdboden mit einem grausamen Schlunde unter ihren Füßen öffnen, und zugleich auf einmal die so

viele hunderttausend Millionen Menschen und Teufel erschrecklicherweise ohne alle Barmherzigkeit lebendig verschlucken.

Diese ungeheure, höllische Verschluckung wird also grausam und entsetzlich seyn, daß alles, was erschrecklich kann gedacht werden, mit ihr nicht zu vergleichen ist. Denn sobald die Erde mit einem allergrausamsten Knall unter ihren Füßen brechen wird, werden alle und jede Menschen und Teufel vor Schrecken einen solchen ungeheuren Schrei thun, der bis an das Ende der Welt wird gehört werden. In solchem Schrei werden sie so gewaltig anfangen, hinunterzufallen, als wenn alle Berge der Erde mit ungeheurem Krachen und Geräusch hinunterstürzten.

Ach, gedenk, was dieß für ein unerhörtes Fallen seyn wird, wenn so viele hunderttausend Millionen Menschen und Teufel in einem einzigen ungeheuren Falle neun hundert Meilen (denn so weit ist es in den Abgrund der Hölle) plötzlich herabschießen, und drüber und drunter fallen werden.

Wenn bisweilen ein Dachdecker von einem hohen Kirchthurm herabfällt, so ist kein Mensch, dem vor Schrecken die Haare nicht gegen Berg stehen. Wie erschrecklich wird dann der Fall der Verdammten seyn, weil sie viel hundertmal höher werden herunterfallen, als ein Dachdecker. Darum müßten die Heiligen, so dieß mit Augen sehen werden, an Leib und Seele erzittern, wofern sie fähig zu leiden wären, und die Verdammten selbst müßten ja in diesem Falle mehr denn tausendmal vor Schrecken sterben, wenn sie ster-

ben und verderben könnten. Daher werden sie durch diesen unversehenen Fall also gewaltig an Leib und Seele erschrecken, daß sie an allen Gliedern erzittern, und wie todtenbleich aussehen werden. Sie werden auch einen solchen erschrecklichen Schrei thun, der über alle Wolken wird gehört werden.

Also schreiend und heulend, also zitternd und bebend, also erschreckt und geängstiget, werden sie mit einem Haufen übereinander herunterfallen, und in diesem Falle wohl mehr als einen Tag und eine Nacht zubringen. Denn dieser Fall wird nicht augenblicklich, sondern natürlich seyn, also, daß sie schier eben so lange fallen werden, als sonst ein Mensch natürlicherweise fiel, wie wohl sie etwas geschwinder als sonst ein Mensch fallen werden, weil ihre Leiber viel schwerer seyn werden, als unsere Leiber jetzt sind, und weil sie, durch göttliche Gewalt gestossen, plötzlicher fallen werden, als einer der umgestossen fällt.

Dieß will der heilige Johannes anzeigen, da er in seiner Offenbarung am 18. Cap. sagt: „Es hob ein starker Engel einen großen Mühlstein auf, und warf denselben in das Meer, sprechend: Mit solchem Sturme wird die große Stadt Babylon (nämlich die Versammlung der Gottlosen) hinunter geworfen werden, und man wird sie hinfüro nicht mehr finden."

Mit diesen Worten will der Engel anzeigen, daß die Verdammten insgemein mit solchem Sturme in die Hölle fallen werden, als wenn sie lauter Mühl-

stein wären. O ein erschrecklicher Fall! O ein grausamer und erbärmlicher Fall! O wehe den armen Verdammten, welche diesen Fall ausstehen werden, tausendmal besser wäre es, daß sie nimmer geboren wären!

Wenn sie nun zur Hölle kommen werden, alsdann wird dieselbe ihren Mund auffsperren wie ein grimmiger Drache, und sie alle auf einmal verschlucken, wie der Prophet Isaias Cap. 5. geweissaget, sprechend:

„Die Hölle hat ihre Seele auseinander gebreitet, und ihren Mund aufgesperret ohne einiges Ziel. Und es werden in sie hinabfallen die Starken und die Hohen, die Glorwürdigen und alles Volk."

O wehe dieses höllischen Rachens! O wehe dieses erschrecklichen Schlundes! Wer da hinein kommt, der wird in Ewigkeit nicht wieder heraus kommen, sondern ohne irgend eine Hoffnung daselbst brennen und braten müssen. Wenn sie nun alle in der Hölle sind, so wird der oberste Teufel mit Hülfe der andern, (wie du dir einbilden magst) das ungeheure Loch, durch welches sie hinuntergefallen, mit einer eisernen Thüre versperren, und diese Thüre mit langen eisernen Nägeln zugeschlagen, damit in Ewigkeit kein einziger Teufel noch Mensch hinaus kommen könne.

O Gott, was werden alsdann die Verdammten sagen, wenn sie sehen, daß diese Thüre so fest zugeschlagen wird, und daß auch nirgend anderswo

irgend ein Loch sey, durch welches sie jemals heraus kommen können! O Gott, wie werden sie heulen und brüllen! O Gott, wie werden sie wüthen und toben! O Gott, wie werden sie rufen und schreien, sprechend: „O wehe, o wehe uns armen Verdammten! O wehe, o wehe uns Verfluchten und Vermaledeiten!“ Sollen wir nun in Ewigkeit nicht mehr heraus kommen! Sollen wir nun in alle Ewigkeit in diesem grausamen, stinkenden, feurigen Kerker müssen eingesperret seyn! O wehe! O wehe! O Leid! O Jammer! Wie wollen wir es immer ausstehen können! Wie wollen wir es immer leiden können! Ach, ach, des großen Herzeleids! O daß wir nimmer geboren wären! O daß wir Hunde und Katzen gewesen wären! O wehe uns Armseligen! O wehe uns Elenden! Es ist ja unsers Elendes kein Ziel noch Maaß! Es ist ja unserer Verdammniß nimmer ein Ende zu hoffen! Wir müssen ja verzweifeln und verzagen, wir müssen ja rasend und tobend werden! Ach, ach, was fangen wir immer an! Ach, ach, wo wenden wir uns immer hin! Wohin man sich wendet und kehret, da ist lauter Feuer und Flamme! Was man nur sieht und hört, ist lauter Marter und Pein! Es ist ja unmenschlich, unmöglich, es zu leiden! Es ist ja über alle unsere Sinne und Kräfte! O wehe, o wehe unser! O wehe unser! O wehe, o wehe unser!“

Also und also, ja viel hunderttausendmal ärger, werden diese Elenden rufen und schreien, also werden sie heulen und brüllen, also werden sie wüthen

und toben, also werden sie rasen und griesgramen, und werden ein so erbärmliches, grausames und ungeheures Geschrei führen, daß es einem jeden nicht allein durch Hirn und Haupt, sondern auch durch Mark und Bein, ja durch Herz und Eingeweide dringen wird.

Dieß Geschrei werden nicht allein die verdammten Menschen, sondern auch die leidigen Teufel mit ihnen führen, und mit untröstlichem Jammer ihr ewiges unendliches Leid beklagen. Gleichwohl alles umsonst und vergebens, weil ihnen weder Gott noch ein Mensch, weder ein Engel noch ein Heiliger, weder was im Himmel noch auf Erde ist, helfen kann oder will, sondern sie müssen in diesem grausamen, brennenden höllischen Kerker immer und ewig beisammen bleiben.

Wenn nun dieß ungeheure höllische Geschrei eine gute Weile gewähret hat, so wird der Obrist Lucifer mit Hülfe der höllischen Fürsten anfangen, die Verdammten zu mustern, und einen jeden an den Ort, so ihm der Richter bestimmt hat, verordnen.

Etliche wird er in tiefe, feurige Brunnen werfen, andere in tiefe Gräber begraben; etliche wird er an Galgen hängen, andere an eiserne Räder binden; etliche wird er an Bratspieße stecken, andere an eiserne Röste schmieden; etliche wird er in Kesseln sieden, andere in eisernen Töpfen kochen; etliche wird er in's kalte Wasser werfen, andere in hitzige Feuerkammern einsperren; etliche wird er unter Kröten und Schlangen legen, andere mit Maden und Wür=

mern zudecken; etliche wird er lassen zerhacken und zerschneiden, andere wird er lassen zerreissen und zerfetzen. In Summa, er wird ein Leid und Jammer mit Ihnen anfangen, daß alle menschlichen Herzen darüber erzittern müssen.

Dieß alles und dergleichen tausenderlei Peinen wird er den armen Verdammten anthun, wie du hier unten ausführlich und wahrhaft beschrieben findest. Dieß laß dir, o armer Sünder, tief zu Herzen gehen, und damit es dir nicht auch einmal wiederfahre, so rufe von Grund deiner Seele deinen lieben Gott demüthig an, sprechend:

„O du gestrenger und gerechter Gott, wenn ich deine allerstrengste Gerechtigkeit betrachte, so erschrecke ich von Grund meines Herzens! O Gott der Rache, wer kann sich genug vor dir fürchten, und vor deinem strengen Urtheile genug hüten! O wie viele tausend sind jetzt in der Hölle, die viel frömmer gelebt haben, als ich lebe, und doch endlich durch eine einzige Todsünde in dieses ewige Leid gerathen sind! O wenn es mir auch also ergehen sollte, was wollte ich immer anfangen? Wie wollte ich immer solche grausame Peinen ausstehen können? Ich müßte ja rasend und unsinnig werden, ich müßte ja gar verzweifeln und verzagen. O Gott, was fange ich immer an, daß dieß nicht geschehe? O Gott, wie will ich dich genug bitten mögen, daß du mich nicht dahin kommen lassest? O mein allergütigster Herr Jesu Christe, ich falle dir demüthig zu Füßen, und bitte dich um deines bittern Leidens

willen, du wollest mich nicht lassen verdammt werden! Ich bitte dich durch deine Gottheit und Menschheit, und durch deine Güte und Barmherzigkeit! Ich bitte dich durch deine Menschwerdung und Geburt, und durch deine Armuth und Verlassenheit! Ich bitte dich durch dein Fasten und Wachen, durch dein Beten und Betrachten, durch dein Predigen und Lehren, durch deine Mühe und Arbeit, durch deine Geißel und Dörner, durch dein Kreuz und deine Nägel, durch deine Marter und Peinen, und durch deinen allerbittersten, allerschmählichsten, und allerschmerzlichsten Tod!

Gedenke, o Jesu, wie viel du für mich gethan und gelitten hast, und wie theuer du mich erkauft und erlöset hast! Gedenke, wie manchen mühseligen Gang du für mich gethan hast, und wie manchen sauren Blutstropfen du für mich geschwitzt hast! Gedenk, wie manche bittere Zähre du für mich geweint hast, und wie manchen köstlichen Blutstropfen du für mich vergossen hast! Gedenke, wie manchen harten Streich du für mich empfangen hast, und wie manche schwere Marter du für mich gelitten hast!

Dieß alles hast du darum gethan und gelitten, damit ich armer Sünder die ewige Seligkeit erlangen möchte. Wenn ich nun sollte verdammt werden, so wäre all' dein Leiden an mir verloren, und du hättest von mir weder Dank noch Anerkennung zu erwarten.

Wäre es denn nicht immer schade, wenn dein ganzes bitteres Leiden und dein rosenfarbenes Blut

an mir nicht sollte angelegt, sondern ganz und gar verloren seyn?

„Ei, so verschaffe denn, o Jesu, daß dieß nicht geschehe sondern gieb mir Gnade, also zu leben, damit ich dem ewigen Tode entfliehen, und die ewige Seligkeit erlangen möge, Amen.“

Das vierzehnte Kapitel.

Wie die Seligen nach dem Gerichte gegen Himmel fahren werden.

Nachdem nun die babylonische Hure, nämlich die Versammlung aller verfluchten Sünder, von der Erde verschluckt, und in den feurigen Höllenteich gestürzt worden, alsdann wird eine besondere Freude und Frohlockung unter allen Engeln und Heiligen entstehen. Kein einziger wird sich wegen dieses erschrecklichen Unterganges der armen Sünder betrüben, wenn schon seine eigenen Eltern, und Kinder, oder Geschwister, oder beste Freunde darunter sind, sondern sie werden die Gerechtigkeit Gottes loben, und bekennen, daß Allen recht geschehen sey. Wie sie Gott loben werden, beschreibt der heilige Johannes in seiner Offenbarung am 18. Capitel ausführlich, sprechend:

„Darnach sah' ich einen Engel vom Himmel herab kommen, von dessen Herrlichkeit die Erde erleuchtet worden. Und er schrie mit großer Kraft: Es ist gefallen, es ist gefallen Babylon, die große Stadt, (nämlich die Gemeinde aller Gottlosen) und ist nun geworden eine Wohnung der Teufel, und ein Aufenthalt aller unreinen Geister. Denn ihre Sünden sind hinaufgestiegen bis an den Himmel, und der Herr hat an ihre Ungerechtigkeit gedacht. Vergeltet ihr nun, wie sie euch vergolten hat, und machet ihr es zweifältig nach ihren Werken! Wie viel sie sich erhöht hat, und in Wollüsten gewesen ist, so viele Qual und Leid thut ihr an! Freuet euch über sie, ihr Himmel, und ihr Apostel und Propheten; denn Gott hat euch an ihr gerächt!"

Hieraus ist klar abzunehmen, daß, sobald die Versammlung der Gottlosen (welche durch die Stadt Babylon bedeutet wird) gestürzt seyn wird, der heilige Michael diese gemeldeten Worte mit klarer Stimme reden, und alle Heiligen zur Freude ermahnen werde. Wie höchlich sich aber die lieben Heiligen erfreuen werden, beschreibt der heilige Johannes am 19. Cap. also:

Darnach hörte ich eine Stimme vieler Schaaren im Himmel, die sprachen: Halleluja! Heil und Kraft sey unserm Gotte, denn seine Gerichte sind wahrhaft und ge=

recht, der das Urtheil gefällt hat über die große Hure, welche durch ihre Unzucht die Erde verderbt, und der das Blut seiner Diener an ihren Händen gerächt hat! Und sie sprachen abermals Hallelujah! Und die vier und zwanzig Aeltesten, (nämlich die Mitrichter Christi) fielen nieder und beteten Gott an, der auf dem Throne saß, und sprachen: Hallelujah! Amen! Und es ging eine Stimme vom Throne aus, die sprach: Saget Lob unserm Gotte, alle seine Diener, und die ihn fürchtet, Kleine und Große! Und ich hörte eine Stimme einer großen Schaar, sprechend: Hallelujah! Der allmächtige Herr, unser Gott, hat das Reich eingenommen. Lasset uns nun frohlocken und fröhlich seyn, und lasset uns ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist nun herangekommen, und seine Braut hat sich bereitet. Selig sind diejenigen, welche zur Hochzeit des Lammes berufen sind!"

Sind dieß nicht liebe Worte? Ist dieß nicht eine klare Beschreibung der großen Freude, so die lieben Heiligen nach dem jüngsten Gerichte haben werden? O wie werden sie Hallelujah singen! O wie werden sie Gott danken, daß er sie vor der ewigen Verdammniß bewahret, und seinen lieben Auserwählten zugesellet hat! Sie werden hier sämmtlich vor dem Throne Gottes niederfallen, und ihm aus allen Kräften Lob und Dank sagen für die unendlichen Wohlthaten, so er ihnen erzeigt hat.

Wenn sie nun ihre Schuldigkeit abgelegt haben, so werden sie sich bereiten zu der Hochzeit des Lammes, um seiner Braut, der allerseligsten Jungfrau Maria, damit sie nämlich diese beiden an diesem ihren Ehrentage mit höchster Würdigkeit zum himmlischen Tempel begleiten, und sich hernach mit ihnen auf der immerwährenden Hochzeit lustig machen.

Allhier wird eine solche herrliche Prozession angestellt, und solche glorwürdige Himmelfahrt gehalten werden, dergleichen von Anfang der Erschaffung nimmer gehalten worden.

Die englischen Posaunen, sammt allen himmlischen Instrumenten, werden vorausfahren, und mit solchem gewaltigen Tone singen, blasen und musiciren, daß die ganze Luft weit und breit wird erfüllt werden.

Darnach kommt der heilige Michael, tragend das heilige Kreuz, woran Christus gestorben ist, welches, wie auch alle Instrumente das letzte Leiden Christi, nach vieler Lehrer Meinung, ewig in dem Himmel unverwesen bleiben werden. Dieß hochwürdige Kreuz wird mit göttlicher Klarheit leuchten, und aller Engel und Heiligen Augen wunderbarer Weise erfreuen.

Nach dem heiligen Michael kommen unterschiedliche Engel, tragend die Passions-Instrumente, als nämlich die Dornenkrone, den Spieß, den Schwamm, die Nägel, die Geißel, die Ruthen, die Stricke, die Ketten, sammt allen jenen, welche den heiligen Leich-

nam Christi berührt haben, und mit seinen rosenfarbenen Blute sind besprengt worden. Alle diese hochwürdigen Instrumente werden mit himmlischer Klarheit leuchten, und durch ihre übernatürliche Schönheit Engel und Menschen erfreuen.

Nach diesen großen Heiligthümern kommt der erste englische Chor sammt jenen Seligen, welche durch das Urtheil Christi in den untersten englischen Chor sind verordnet worden, als nämlich, (wie zu vermuthen) die kleinen Kinder, so nach der Taufe vor den Jahren ihres Verstandes gestorben sind.

O wie werden sich diese lieben Kindlein erfreuen, daß sie ohne einige ihre Verdienste, durch die Gnade der heiligen Taufe zu diesen großen Ehren kommen, und nunmehr mit Leib und Seele in alle Ewigkeit glorwürdig seyn werden!

Neben den kleinen Kindern, wie zu glauben, werden jene Seelen kommen, so bis an ihr Ende in Sünden verharret, und durch wunderbare Schickung Gottes an ihrem letzten Ende Reue und Leid erweckt, und in der Gnade Gottes gestorben sind. Alle diese lieben Heiligen werden zugleich mit den lieben Engeln eine besondere Musik führen, und aus allen Kräften die unendliche Güte Gottes preisen. Nach diesen sagt der

Chor der Erzengel,

mit jenen Heiligen, welche durch ihre Tugenden verdient haben, unter diesen zweiten englischen Chor ge-

setzt zu werden, als nämlich, wie zu vermuthen, die gottseeligen Eheleute und andächtige Wittwen, sammt andern gemeinen frommen Weltleuten, welche alle mit wunderlicher Zierde angethan, mit unaussprechlicher Lieblichkeit singen und musiciren werden.

Drittens kommt der

Chor der Kräfte,

mit allen Geistlichen und Klosterleuten, wie andächtig zu glauben, welche weit schöner, als die vorigen, auch viel lieblicher mit ihren englischen Kräften singen werden.

Viertens kommt der

Chor der Herrschaften,

mit allen heiligen Bischöfen und Prälaten, wie zu glauben, welche sich mit allem Ernste beflissen, die Ehre Gottes zu befördern, und ihre Unterthanen zur wahren Tugendseligkeit zu bringen.

Fünftens kommt der

Chor der Fürstenthümer,

mit allen heiligen Doktoren und Kirchenlehrern, welche durch ihre Lehren und Predigten das unglaubige Volk bekehrt, und zu dem wahren katholischen Glauben gebracht haben.

Sechstens kommt der

Chor der Gewaltigen,

sammt jenen Beichtigern, welche um des Glaubens

willen viele Verfolgungen gelitten, und im Elende um Christi willen gestorben sind.

Siebentens kommt der

Chor der Thronen,

sammt den heiligen Martyrern, welche um Christi willen ihr Blut vergossen, und ihr Leben freiwillig dargegeben haben.

Achtens kommt der

Chor der Cherubin,

sammt jenen heiligen Jungfrauen, welche nicht allein die leibliche Jungfrauschaft unbemakelt erhalten, sondern auch in Liebe Gottes ganz entzündet, und in höchster Vollkommenheit gelebt haben.

Neuntens kommt der

Chor der Seraphim,

sammt allen lieben heiligen Aposteln und Dienern Christi, welche den Fußstapfen Christi vollkommen nachgefolgt, und mehr ein englisches als menschliches Leben auf Erden geführt haben.

In Summa, ein jeder Heilige wird in jenem englischen Chore seyn, in welchen er durch seine Tugenden erhoben zu werden verdient hat. Wie herrlich aber ein jeder englische Chor werde aufgezogen kommen, und was für einen süßen, himmlischen Gesang sie führen werden, wer will's beschreiben?

Endlich zu Ende dieser glorwürdigsten Prozession

kommt der gekrönte König des Himmels und der Erde, der eingeborne Sohn des himmlischen Vaters

Christus Jesus,

mit seiner gebenedeitesten Mutter und Jungfrau

Maria,

in einem kostbaren, unerschätzlichen Triumphwagen, mit solcher Glorie und Majestät umgeben, daß sich Himmel und Erde, Engel und Heiligen darüber verwundern müßen. Ja, diese ganze, triumphirliche Himmelfahrt wird so magnific, so glorwürdig und majestätisch seyn, daß eine englische Zunge, sie zu erklären, kaum beredt genug seyn werde. Man gedenke hievon, was man wolle, man rede hievon, was man wolle, man schreibe hievon, was man wolle, so ist doch alles kaum ein Schatten gegen diese Klarheit zu rechnen.

Gedenke, was für Freude die lieben Heiligen haben werden, wenn sie mit Leib und Seele, gleich als wären sie Engel, durch die Lüfte, ja durch das Firmament, durch die glänzenden Sterne, und durch die klaren himmlischen Wässer fliegen werden!

Gedenke, was für Freude sie haben werden, wenn sie die liebe Sonne, die wunderbaren Planeten, die goldenen und feurigen Sterne, und die wunderbare Kunst des großen Firmamentes mit leiblichen Augen ansehen werden!

Gedenk, was für Freude sie haben werden, wenn sie von ferne die goldenen Thüren und Mauern der

himmlischen Stadt Jerusalem, und die göttliche Kunst, womit sie gebaut ist, und die wunderbare Landschaft, worin sie gelegen ist, von ferne anschauen, und je länger desto näher dazu kommen werden!

Und endlich gedenk, was für eine unbegreifliche Freude sie haben werden, wenn sie durch die goldenen Pforten dieser himmlischen Stadt werden eingehen, und diese hochverwunderliche Pforten, allerzierlichsten Strassen, allerkünstlichsten Thüren, allerkostbarsten Palläste, und allen menschlichen Verstand übertreffenden Gebäude zum erstenmale ansehen werden!

Vor Verwunderung werden sie so gar erstaunen, daß, (wie die Schrift von der Königin von Saba sagt,) „kein Geist noch Stimme in ihnen seyn wird.“ Vor Freuden werden sie gar verzugt seyn, daß sie sich selbst kaum begreifen mögen. Mit Begier werden sie so gar erfüllt seyn, daß sie nicht wissen, was sie zum Ersten, und was sie zum Letzten anschauen sollen. Mit Frohlokung werden sie so gar überschüttet seyn, daß sie nicht wissen, wie sie den höchsten Gott genug loben und preisen mögen. Zu dieser Zeit ist Niemand anders im Himmel, als die allerheiligste Dreifaltigkeit, weil alle Engel und Heilige dem Gerichte beigewohnt haben. Wie meinst du aber, daß diese hochheiligste Dreifaltigkeit diese ihre treuen Diener und Dienerinen, so jetzt zum allererstenmale mit Leib und Seele in den Himmel kommen, so herrlich empfangen werde? Wie gewaltig meinst du, daß alle himmlischen Stücke losgebrannt, alle himmlischen Glocken geläutet, alle himmlischen Orgeln geschlagen,

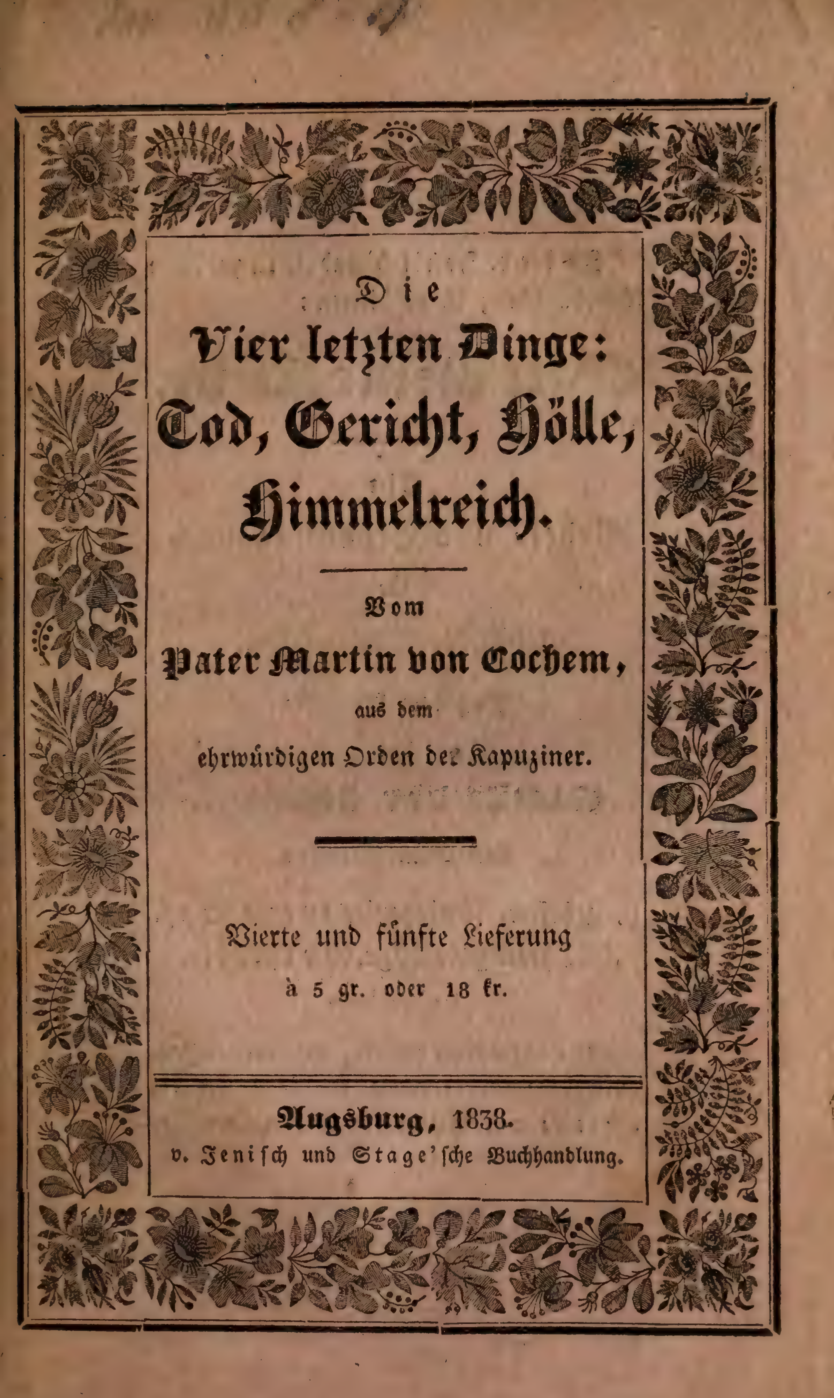
alle himmlischen Strassen geziert, und alle himmlische Magnificenz werde angezeigt werden? Unter diesem wunderlichen Schalle der Stücke, Glocken, Orgeln und Posaunen wird die siegreiche Prozession durch die himmlischen Strassen singend und klingend bis zum göttlichen Pallaste Christi gehen, und alldort vor dem Throne der allerheiligsten Dreifaltigkeit mit tiefester Reverenz niederfallen, und ihre göttliche Majestät anbeten.

Wenn nun zu Ende dieser Prozesion Christus mit seiner heiligen Mutter kommt, so wird er sich auf den Thron der heiligen Dreifaltigkeit niedersetzen, und allen seinen Heiligen zu diesem ersten Eintritte in diese himmlische Stadt Glück wünschen, sprechend zu ihnen jene Worte Luc. 22.:

„Ihr seyd diejenigen, die ihr bei mir verharret seyd in meinen Anfechtungen, und ich verordne euch, wie mir mein Vater das Reich verordnet hat, daß ihr esset und trinket über meinen Tisch in meinem Reiche;“ als wollte er sagen:

„O ihr meine herzallerliebsten Freunde, erfreuet euch nun, und frohlocket von Herzen, denn nun ist alles Leid vorüber, und eure Glorie und ewige Seligkeit fängt nun völlig an! Nun werdet ihr bis in alle Ewigkeit nichts mehr haben, als lauter Freude, Jubel und Wollust. Nun werdet ihr bis in alle Ewigkeit nicht das Geringste haben, so euch beschweren oder verdrießen möge. Nun werdet ihr als himmlische Edelleute, Grafen, Fürsten und Könige mit





Die

Vier letzten Dinge: Tod, Gericht, Hölle, Himmelreich.

Vom

Pater Martin von Cochem,

aus dem

ehrwürdigen Orden der Kapuziner.

Vierte und fünfte Lieferung

à 5 gr. oder 18 kr.

Augsburg, 1838.

v. Jenisch und Stage'sche Buchhandlung.

In der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung ist erschienen:

Gott meine Liebe.

Ein
Gebet- und Erbauungsbuch
für
gebildete Katholiken.
Von dem Verfasser
der
Glocke der Andacht.
Mit einem Stahlstich.

8. geheftet, Velinpapier 16 gr. oder 1 fl.
Prachtausgabe 20 gr. oder 1 fl. 24 kr.

Diese vieljährig gereifte, aus dem religion-durchdrungenen Gemüthe des Verfassers der „Glocke der Andacht" hervorgegangene,

mir regieren. In Summa, ihr werdet alles haben, was euer Herz begehrt, und werdet diese Glückseligkeit nimmermehr verlieren können. So lange als ich Gott werde Gott seyn, so lange werdet ihr meine herzliebsten Freunde seyn, und werdet euch mit mir erfreuen von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

Wenn nun die lieben Heiligen diese freundliche Stimme Christi hören werden, so werden sie alle vor ihm niederfallen, und ihm aus dem innersten Grunde ihres Herzens Dank sagen. Sie werden nicht wissen, wie sie ihn genug benedeien sollen, weil seine Gaben mit keine gleichmäßigen Gaben bezahlt werden können. Sie werden auch nicht wissen, wie sie sich genugsam erfreuen sollen, weil ihre Glückseligkeit unendlich und unbegreiflich ist. Deßwegen werden sie anfangen, das himmlische Te Deum Laudamus zu singen, und es so herrlich mit einhelliger Stimme musiciren, daß der ganze Himmel davon erklingen wird.

Nachdem nun diese erste Solennität mit höchster Feierlichkeit verrichtet worden, alsdann wird Christus einem jeden seinen eigenen Ort, seine eigene Wohnung, und seinen eigenen Pallast anweisen, welche desto köstlicher seyn werden, je heiliger ein jeder auf Erden gelebt hat, also, daß mancher armer Bauersmann manchem großen Fürsten und Herrn vorgehen wird.

Daß aber ein Jeder eine besondere Wohnung haben werde, bekennt Christus selbst, da er spricht:

„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“ Und die katholische Kirche spricht von ihm also: „Ich will meinen Heiligen einen benannten Ort eingeben in meines Vaters Hause, spricht der Herr.“ Es sagen viele Lehrer, diese himmlischen Palläste, so Christus seinen Heiligen eingeben wird, vom Anfange zugleich mit dem Himmel seyen erschaffen worden, und so lange leer stehen werden, bis die Heiligen sie besitzen werden.

In diesen goldenen Pallästen werden die lieben Heiligen zugleich mit den Engeln wohnen, in diesen werden sie einander freundlich besuchen, in diesen werden sie einander ihre Reichthümer zeigen, in diesen werden sie sich mit einander erlustigen, und in diesen werden sie alles haben, was ihr Herz begehrt.

O fromme christliche Seele, hast du auch Lust, bei diesen Heiligen zu wohnen, so sprich mit David:

„O wie lieblich sind deine Tabernakel, o Herr der Kräfte! Meine Seele verlanget, und verschmachtet vor Begierde nach den Vorhöfen des Herrn!“

„O mein Gott, wenn ich doch auch würdig wäre, zu dieser Stadt zu gelangen! O wenn ich doch auch die Gnade haben möchte, in deinem Reiche zu wohnen! O wie wollte ich dich dafür loben! O wie wollte ich dir dafür Dank sagen! Ja, ich wollte dich nicht nur loben, sondern ich wollte auch alle

englischen Chöre, ja alle himmlischen Einwohner, zu deinem Lobe ermahnen! Ich wollte alle himmlischen Strassen durchwandern, und mit dem Psalmisten sprechen:"

„Machet den Herrn groß mit mir, und lasset uns seinen Namen miteinander erhöhen! Kommet und höret, und ich will euch erzählen, welch' große Dinge Gott meiner Seele gethan habe," — daß er mir die Seligkeit ertheilt hat, da ich sie doch um ihn niemals verdient habe. Ich habe die ewige Verdammniß wohl tausendmal verdient, dennoch hat er mich aus lauter Gnaden davor bewahret, ja, er hat mich nicht allein vor der Hölle bewahret, sondern hat mir aus seiner unendlichen Güte die himmlische Glorie geschenkt.

Deßwegen lobet mit mir den allergütigsten Gott, o ihr lieben Heiligen, und preiset mit mir seine grundlose Barmherzigkeit! Also wollte ich deine gnadenreicheste Milde benedeien, o mein allerliebster Gott, und wollte den ganzen Himmel zu deinem immerwährenden Lobe ermahnen. Ei, so thue mir doch diese große Gnade, zur Vermehrung deiner göttlichen Ehren, und schenke mir die ewige Seligkeit um deines heiligen Namens willen! Denn so du mich selig machest, wirst du, wie ich vermeine, mehr Ehre davon haben, als wenn du einen großen Heiligen selig machest, weil du mir aus lauter Gnaden, über alle meine Verdienste, den Himmel schenkest, dem Heiligen aber nach seinen Verdiensten mittheilest.

Ei denn, o lieber Gott, erhöre meine Bitte, und mach mich selig, um deiner größern Ehre willen! Ach, erhöre meine Bitte, o du grundgütigster Gott, und um deines lieben Sohnes willen verleihe mir die ewige Seligkeit, Amen!"

Hölle.

Vorrede des Verfassers.

Wenn ein einziges kräftiges Mittel auf Erden ist einen verstockten Sünder zur Buße zu bewegen, so ist es gewiß die öftere Erinnerung und Einbildung der Hölle. Denn kaum ist ein Sünder so gar verstockt und in Sünden ersoffen, der nicht erschrecke, und von Sünden abzustehen gedenke, wenn er entweder liest, oder von höllischen Peinen predigen und reden hört.

Wenn denn dieß der höllische Satan am besten weiß, so ist er ernstlich darüber beflissen, daß wir Menschen nur nichts hören oder reden von zukünftigen ewigen Peinen. Und wenn jeweilen Jemand nur von der Hölle Meldung thun will, alsbald stehen ihm alle Gegenwärtigen im Wege, und sprechen mit einhelligem Munde: Gott behüte uns vor der Hölle! Dieß ist die ganze Antwort; dieß ist die einzige Anrede, und dieß ist der endliche Schluß dieses heiligen Gespräches; als wenn es damit genug wäre, als wenn man

nichts mehr davon reden dürfte, ja, als wenn wir ganz keine Gefahr hätten, in die Hölle zu kommen. Sey aber gewiß, mein lieber Christ, daß dieß nur vom Teufel herkomme, welcher nicht leiden kann, daß Jemand von der Hölle rede, wohl wissend, daß dieß heilige Gespräch nicht ohne Nutzen abgehen könne. Damit ich denn den leidigen Teufel in seiner Meinung hindere, und damit ich zum wenigsten ein oder ander verstocktes Herz zur Buße erweiche, so will ich mit Hülfe der Gnaden Gottes die Hölle sammt ihren Peinen also ausführlich, einfältig und erschrecklich beschreiben, damit sie dir dein Herz durchdringen, und dich von dem sündigen Leben abschrecken möge. Hierzu verleihe mir der gütige Gott den Beistand seiner göttlichen Gnaden, und erweiche alle sündigen Herzen, so dieß Buch lesen oder hören werden, zur wahren Reue und Besserung ihres Lebens, Amen!

Das erste Kapitel.

Wo, wie, und wie groß die Hölle sey.

Daß eine Hölle sey, ist unnöthig zu erweisen, weil es alle Christen glauben, uns es auch die heilige Schrift an vielen Orten klärlich anzeigt. Was sie aber für ein Ort sey, das ist ausführlich zu lesen bei dem heiligen Job am 10. Cap., da er sagt: „Wird denn nicht die Wenigkeit meiner Tage bald geendiget werden? So laß mich denn meinen Schmerz ein wenig beklagen, ehe ich gehe, und nicht wieder komme, zu dem finstern Land, welches bedeckt ist mit der Dunkelheit des Todes, zu dem Land der Armseeligkeit und der Finsterniß, allwo der Schatten des Todes und keine Ordnung, sondern ein ewiges Grausen inwohnet."

Siehe, wie der fromme Job die Hölle so tief erwogen und so lebhaft beschrieben hat! Siehe, wie er sie so schlecht titulirt und so schändlich abgemalt hat! Er nennt sie ein finsteres dunkles Land, darin der grimmige Tod sammt dem leidigen Satan inwohnet. Er nennt sie ein armseliges, elendes Land, darin nichts Gutes noch Schönes zu finden, sondern

darin eine lautere Unordnung, eine lautere Armseligkeit, und ein ewiges Grausen seine Wohnung hat. O wer wollte gerne in solchem Lande wohnen? O wer wollte sich nicht fürchten, in ein solches Land zu kommen? Wo mag doch immer solch' elendes Land seyn, damit man sich davor hüte, und vielleicht nicht unversehens dahin komme?

Wenn du wissen willst, wo dieß Land sey, so lies die heilige Schrift ein Buch Num am 16. Cap., allwo sie von dem ungehorsamen, hoffärtigen und rebellischen Chore Datan und Obrion also redet: „Die Erde zerriß unter ihren Füssen, und that ihren Mund auf, und verschluckte sie. Und sie fuhren lebendig hinunter in die Hölle, und die Erde deckte sie zu."

Siehe, hier sagt die heilige Schrift mit klaren Worten, daß diese elenden Leute durch einen Riß der Erde mit Leib und Seele verschluckt worden seyen. So muß ja folgen, daß die Hölle in der Erde seyn müße, und zwar nicht an einem Ende der Erde, sondern mitten in derselben. Denn wenn sich die Erde unter eines jeden Menschen Füssen auf thäte, so fiele ein jeder Mensch gerade hinunter in die Hölle, und fiele so lange, bis er in die Mitte käme. Also kämen alle Menschen, sie wären auch hineingefallen, wo sie wollen, mitten in der Erde zusammen. Denn Keiner könnte weiter fallen, als bis in die Mitte, sondern ein Jeder bleibe mitten in der Erde in der Luft hangen. Denn wenn einer weiter fiele, so fiele er nicht hinab, sondern hinauf, und zu der Erde

wieder hinaus. Keiner könnte auch eher ablassen zu fallen, bis er in die Mitte käme, wenn das Loch, wo er hineingefallen, durch die Erde hindurch ginge; und also kämen alle mitten in der Erde zusammen.

Hieraus folgt nun, daß die Hölle nicht auf der Erde, noch in der Luft, sondern mitten in der Erde sey; wie sie aber natürlicherweise beschaffen ist, das will ich dir erklären. Wisse, daß die Erde an vielen Orten voller Felsen ist, welche die Erde zusammen halten, damit sie nicht auseinanderfalle, oder nicht aus ihrer Ordnung komme. Gleichwie der menschliche Leib voller Rippen und Beine ist, welche ihn ebenfalls in seiner Proportion erhalten. Diese Felsen oder Rippen der Erde gehen nicht nur tief in die Erde, sondern gehen ganz durch die Erde, damit sie desto fester und unbeweglicher sey, und von den Erdbeben nicht erschüttert werde. Gleichwie in vielen Felsen große Höhlen und Löcher von Natur also formirt sind, also ist auch mitten in der Erde in den grausamen Steinfelsen ein ungeheuer großes Loch, oder Grube, oder Höhle, rundum mit ungeheuern, dicken, ungeschlachten Steinwänden oder Felsen umgeben, mit geschmolzenem brennendem Pech, Schwefel und Erz ganz angefüllt, und in voller Flamme stätig brennend und hitzend; wie die Offenbarung St. Johannis am 19. Cap. sagt: „Sie wurden in den feurigen Teich geworfen, der mit Schwefel brannte.“

In dieser höllischen Gruft ist keine Thüre noch Fenster, kein Loch noch Rauchfang, durch die der

Rauch und Gestank hinaus fahren, oder durch welche die Sonne oder der Mond hinein scheinen könnte, sondern dieses Gewölbe ist rundum mit so festen und dicken Felsen umgeben, daß sie kein Mensch zerbrechen oder durchgraben kann, weil diese Felsen viele hunderttausend Klafter dick und hoch sind, und von der Hölle bis auf die Erde hinaufgehen.

Wie tief es aber mitten in der Hölle sey, kann man daher abnehmen, wenn man ausrechnet, wie dick die Erde sey. Weil sie nach der Meinung der Geometer fünftausend und vierhundert deutsche Meilen in ihrem Umkreise begreift, so ist sie in der geraden Höhe nicht dicker, als achtzehn hundert Meilen, folglich sind bis mitten in die Erde, oder bis mitten in die Hölle neunhundert Meilen. Wie hoch aber, und wie groß die Hölle sey, kann man eigentlich nicht wissen, doch kann man es einigermassen aus der heiligen Schrift merken. Der gottselige Drexelius meint, wenn die Hölle in ihrer Höhe eine deutsche Meile, und in ihrer Runde drei Meilen in sich hielte, so wäre sie schon groß genug, hunderttausend Millionen Menschen in sich zu fassen, wenn man schon einem jeden Leibe fünf Schuh im Vierecke Platz gäbe. Weil aber viele hunderttausend Millionen Menschen verdammt werden, so folgt daraus, daß die Hölle etliche deutsche Meilen in die Höhe, Länge und Breite haben müße, damit sie alle diese Leiber fassen könne.

Dieß ist abzunehmen aus dem Propheten Isaia im 30. Cap., da er spricht: „Tophet, (die Hölle)

ist von gestern her bereit; der König hat sie zugerichtet tief und weit." Siehe, hier sagt er, daß die Hölle von Gott sey erschaffen worden tief und weit; so muß denn folgen, daß sie etliche Meilen lang und breit sey. Wie viele Meilen sie aber eigentlich groß sey, ist aus dem 14. Cap. der Offenbarung Johannis abzunehmen, allwo also steht: „Der Engel stieß sie in den Teich des Zornes Gottes, und der Teich wurde von den Menschen betreten, und mit Blut erfüllet, tausend und sechshundert Stadien." Diesen Text versteht ein vornehmer Ausleger der Schrift, Cornelius a Lapide, daß er die ausdrückliche Größe der Hölle bedeute, nämlich tausend und sechshundert Stadien. Ein Stadium macht hundert und fünf und zwanzig Schritte, zwei und dreißig Stadien aber machen eine deutsche Meile, zu zwei Stunden gerechnet; also wäre die Hölle aller Orten fünfzig Meilen groß, nämlich: fünfzig Meilen lang, fünfzig Meilen breit, und fünfzig Meilen hoch oder tief, welcher ungeheure Platz viele tausendmal tausend Millionen Menschen fassen kann.

Sie sey aber so groß als sie wolle, so ist sie dennoch nicht größer, als eben vonnöthen ist, die Verdammten in sich zu begreifen. Hier ist zu wissen, daß man daselbst Keinem einen großen Platz giebt, sondern daß man die armen Verdammten zusammenpackt, wie die Häringe; ja sie selbst fallen also dicht aufeinander, weil ein Jeder nach dem Centro, oder nach der Mitte der Hölle zufällt, und sich nir-

gends aufhalten kann, bis er unten im Grunde der Hölle ist, oder bis er auf andern Leibern liegt, die ihn aufhalten, daß er nicht bis in den Grund fallen kann. Weil denn so viele hunderttausend Millionen Leiber hart auf einander liegen, so kannst du gedenken, was dieß für eine Pein seyn müsse. Man weiß, was es für ein Elend ist, so hart gedrückt stehen oder liegen muß, sonderlich wenn einer krank, und an allen Gliedern geschwollen, und voller Schmerzen ist. Weil denn die armen Verdammten kein einziges gesundes Glied haben, sondern an allen Gliedern voller Krankheiten und Schmerzen sind, ach was für Pein wird es seyn, wenn sie sich nimmer bewegen noch regen können, sondern allzeit so hart zusammengepackt seyn müssen.

Man soll auch wissen, daß die Hölle nicht nur ein einziger Ort sey, darin alle Verdammte bei einander sind, und gleiche Peinen leiden; sondern es sind unterschiedliche, grausame, finstere Höhlen oder Klüfte in den Steinfelsen der Erde, darin die Verdammten, nachdem sie mehr oder weniger verschuldet haben, auch mehr gepeiniget werden. Daß solche Klüften seyen, sagen viele andächtige Lehrer, und man kann's auch aus der heiligen Schrift beweisen. Denn in der Offenbarung Joh. am 9. steht geschrieben: „Es ward ihm gegeben der Schlüssel zum Brunnen des Abgrunds, und es stiege ein solcher Rauch aus dem Brunnen, daß die Sonne und die Luft davon verdunkelt wurden.“ Siehe, hier meldet die Schrift ausdrück=

lich von einem Brunnen, der im Abgrunde der Hölle ist, in welchen ohne Zweifel die ärgsten Sünder geworfen werden. O was für eine Pein mag es seyn, in diesem allertiefesten, feurigen, rauchenden Brunnen, als in einem zu geschmierten hitzigen Backofen, ewiglich brennen und schwitzen!

Ferner sagt auch die Schrift, daß in der Hölle feurige Backöfen seyen, darin die andern Verdammten, gleichwie die Ziegel= und Kalksteine, gebrannt und gebacken werden. Denn also redet David im 20. Psalm:

„Du wirst sie setzen wie einen feurigen Backofen, zur Zeit deines Angesichts. Der Herr wird sie in seinem Zorn auseinander stören, zerstreuen, und das Feuer wird sie fressen."

Und beim Propheten Oseä am 7. Cap. steht also:

„Alle Ehebrecher werden seyn wie ein eingeheitzter Backofen."

Beim Ezechiel am 22. Cap. steht geschrieben:

„Ich will euch versammeln, wie man versammelt das Silber und das Erz, und das Zinn, und das Blei, und das Eisen in Mitte des Ofens, und will das Feuer anzünden zum schmelzen; also will ich euch versammeln in meinem Grimme, und in meinem Zorn, und will mich über euch erfreuen, und euch zerschmelzen; und will euch versammeln, und anzünden im Feuer meines Grimmes, und ihr sollt in Mitte

desselben zerschmelzet werden; und ihr sollt wissen, daß ich der Herr bin, wenn ich meinen Zorn über euch ausgießen werde."

O sind dieß nicht erschreckliche Worte! O ist dieß nicht eine grausame Drohung! O wie vielmal wiederholt es Gott, und mit was für zornigen Worten sagt er, er wolle uns armen Sünder in einen brennenden Feuerofen werfen, und darin schmelzen lassen, wie man das Silber, Erz, Eisen, Zinn und Blei schmelzt; so muß ja wahr seyn, daß dergleichen Oefen in der Hölle seyen, darin die armen Sünder geschwelzt werden.

Endlich sagt Christus selbst, daß in der Hölle Backöfen seyen, und zwar nicht nur einmal, sondern mehrmal, wie Matth. am 13. sagt: „Des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden alle, so Aergerniß geben und Unrecht gethan haben, versammeln, und in den Feuerofen werfen. Allda wird seyn Heulen und Zähnklappern. Wer Ohren hat zu hören, der höre!"

Und gleich darnach sagt er wieder:

„Die Engel werden die Bösen von den Frommen absondern, und sie in den Feuerofen werfen. Da wird seyn Heulen und Zähnklapern. Habt ihr es verstanden?" Weil denn Christus selbst sagt, in der Hölle seyen Feueröfen, wer will's läugnen!

Drittens sind auch unterschiedliche feurige Gräber in der Hölle, darin ein Jeder besonders liegt

und in Ewigkeit darin liegen wird. Dieß bezeugt David im 48. Psalm:

„Ihre Gräber werden ihre Häuser seyn in Ewigkeit.“

Dieß ist nicht von den irdischen Gräbern zu verstehen, weil diese nicht ewig sind, sondern von den höllischen, so ewig seyn werden. Es sagt auch Christus von dem reichen Manne:

„Der Reiche starb, und wurde begraben in die Hölle.“

Siehe, hier sagt Christus ausdrücklich, der Reiche sey in ein absonderliches Grab oder Ort in der Hölle versenkt worden. Daß nun in der Hölle unterschiedliche Gräber oder Gewölbe seyen, sagen überdieß die Ausleger, und es bezeugt's die heilige Schrift bei dem Ezechiel:

„Da ist Assur, und all' sein Volk. Rings herum sind ihre Gräber in dem Untersten des Teiches. Sie haben ihm eine Kammer gegeben mitten unter den Erschlagenen, die ihm zugehörig waren. Rings umher ist ihr Grab bei andern, die zur Grube hinabgefahren sind.“

Diese Worte wiederholt der Prophet vielmal, und beschreibt gar klärlich, daß viele Gruben, Gräber und Löcher in der Hölle seyen, worin die Verdammten ewiglich gepeinigt werden. Ja es scheint aus dieser Beschreibung des Propheten, als wenn in einem gewißen Orte der Hölle ein absonderlicher höllischer Kirchhof wäre, auf welchem gewiße Sünder

in absonderlichen engen Gräbern lägen, in welchen sie weder Luft noch Athem schöpfen, sondern alle Augenblick gleichsam ersticken, und von der grausamen Hitze, Rauch, Gestank und giftigen Dämpfen, womit diese Gräber angefüllt sind, verbrennen und zerschmelzen möchten.

In etlichen Gräbern aber liegen ihrer so viele hart zusammen gepackt, daß sich Keiner weder bewegen noch regen kann, und müssen so in alle Ewigkeit zusamengepackt verbleiben, und sich selbst zerbressen, und mit ihrem eigenen Gestanke zerpeinigen. Gleichwohl ist nicht in allen Gräbern gleiche Hitze, noch gleicher Wust und Gestank, sondern ein jedes ist absonderlich, und keines dem andern gleich. Demnach ein Jeder mehr oder weniger gesündiget hat, demnach wird er auch in ein absonderliches Grab begraben.

Daß in den Felsen, so rundum die Hölle umfangen, gewiße Höllen, Ritze und Löcher seyen, worin die Verdammten gepeiniget werden, kann man aus dem Leben der heiligen Theresia abnehmen, welche von ihr selbst also schreibt:

„Als ich einmal im Gebete war, erkannte ich, daß Gott wollte, daß ich den Ort, so mir die Teufel wegen meiner Sünden in der Hölle bereitet hatten, mit meinen Augen sah. Der Eingang war durch einen gar langen und engen Fußpfad, dessen Grund ganz kothig und voll giftigen Gestanks und Ungeziefer war. Zu Ende dieses Weges war ein Loch in einer steinernen Wand, darin ich gar hart eingepreßt

wurde. Was ich daselbst gelitten habe, kann ich mit keinen Worten erklären, mit keinem einzigen Dinge vergleichen. In diesem pestilenzischen Orte konnte ich weder sitzen noch liegen, weil kein Platz, weder zum Sitzen noch zum Liegen, daselbst war; denn die Wände, welche grausam anzusehen sind, zerdrückten, zerpreßten, und beängstigten mich unaussprechlich. Es war kein Licht allda, sondern ein überaus dicker und dunkter Dunst; gleichwohl kann man alles, was das Gesicht peinigen mag, sehen. Ich sah Niemand, der mich peinigte, dennoch fühlte ich, daß ich gebrannt, zermahlen, und in Stücke zerschnitten wurde. Ich litt in meiner Seele ein solches Feuer, daß ich dessen Hitze auf keine einzige Weise erklären kann. Ich litt auch solche Todesnöthen, solche Bangigkeit, solche Erwürgung, und solche empfindliche Aengstigung, mit solcher verzweifelnder und zerpressender Kleinmüthigkeit, als wenn die Seele sofort aus der Wurzel gerissen, und von sich selbst verzehrt und aufgefressen würde. Wenn ich alle Schmerzen und Krankheiten, so ich mein Lebtag ausgestanden, deren wohl sehr viele sind, mit dem, was ich hier gelitten habe, vergleiche, so sind jene gegen dieß nur als lauter Trost und Erquickung zu rechnen. Ich bin zwar nur kurze Zeit dort gewesen, ich werde aber mein Lebtag diesen Ort nicht vergessen können."

Dieß und dergleichen mehr schreibt diese große Heiligin aus ihrer eigenen Erfahrung, und zeigt uns genug an, daß die Hölle rundum mit steinernen Wänden der Felsen umgeben sey, und daß in diesen Fel-

sen unterschiedliche Löcher und Höhlen seyen, worin die armen Verdammten stehen. Dieß noch deutlicher zu erkennen, will ich hierher setzen, was der gottselige Dionysius Carthusianus von einem Geistlichen aus England meldet, welcher in einer schweren Krankheit von dem Gründonnerstag bis auf den Osterabend in der Nacht verzückt gewesen, und darnach folgende Dinge erzählet hat:

„Ich und mein Führer gingen durch einen weiten Weg, und kamen in eine Landschaft, die grausam anzusehen war. Daselbst war eine unzählbare Menge, so mit unaussprechlichen Peinen gemartert wurden, und mit erschrecklichem Rufen, Schreien und Heulen die Luft erfüllten. Etliche wurden in Bratpfannen gebraten, etliche an Bratspießen umgewendet, etliche in zerschmolzenem Blei, Eisen und Erz gesotten. In diesem Erz saßen etliche bis an den Nabel, etliche bis an die Brust, etliche bis an den Hals, und etliche bis über das Haupt."

„Darnach kamen wir an einen andern Ort, und sahen ein tiefes Thal, worin ein gewaltiger Fluß war, aus welchem ein Nebel von unsäglichem Gestanke dampfte. Dieser Fluß war so grausam kalt, daß ich dergleichen mein Lebtag nicht gesehen hatte. Neben diesem Fluß war ein ungeheures Feuer, dessen Flammen bis an die Wolken hinauf zu schlagen schienen. Aus diesem Feuer, wenn die Seelen ganz feurig waren, wurden sie in den kalten Fluß gewor-

fen, und aus dem Fluß, wenn sie ganz erfroren waren, wieder in das Feuer getrieben, daß also ihre Seelen, gleich als ob man glühendes Eisen in's Wasser tauchte, zischten, und einen Dampf von sich gaben. Darnach kamen wir an einen andern Ort, da waren unsäglich viele grausame, giftige, fressende Würmer, Kröten und Schlangen, die aus ihren Nasen Feuer spien, und die armen Seelen mit ihren Zähnen zernagten, mit ihren Stacheln durchstachen, mit ihrem Gifte vergifteten, und ihnen die Herzen aus dem Leibe fraßen."

Aus diesem siehest und erkennest du, o christliche Seele, daß in der Hölle unterschiedliche Orte, und unterschiedliche Gruben seyen, worin die Seelen auf unterschiedliche Weise, demnach sie mehr oder weniger gesündiget haben, gepeiniget werden. Diese Gruben sind ungeheuer groß, und gehen rund um die Hölle in die Felsen der Erde weit hinein, und eine jede hat eine absonderliche Pein, und absonderliche Sünder, so darin gepeinigt werden, wiewohl zu größerer Pein der Verdammten die armen Seelen aus einer in die andern von den leidigen Teufeln getrieben, und auf gewiße Zeit nach ihrem teuflischen Muthwillen darin gelassen werden.

Etliche dieser Krüfte sind voller Hitze, wie Feuerkammern, worin man den Wein zu feuren pflegt; etliche sind voller Wasser und Eis von einer unleidentlichen Kälte. Etliche sind voller Eiter, Wust und Koth sammt einem unleidentlichen Gestanke. Andere sind voller Würmer, Maden, Kröten und Schlan-

gen, welche die Leiber der Verdammten mit unsäglichem Greuel überkriechen. Andere sind voll Drachen, Löwen, Hunde und höllischer Bestien, welche die unseligen Menschen zerreissen, zerfressen, und verzehren. Andere sind voll Gespenster, Geister und höllischer Furien, welche ihnen solchen Greuel und Schrecken einjagen, daß sie möchten verschmachten und vergehen. Und in andern sind andere höllische Peinen, Schrecken und Plagen, wovon wir Menschen uns nichts einbilden können, weil sie unsern Verstand weit übertreffen.

Dieß ist nun eine kurze, jedoch klare Beschreibung der Hölle, nemlich wo sie sey, wie groß sie sey, und wie sie inwendig beschaffen sey. Was gedünckt dich nun von dieser Landschaft, o armen Sünder? Wie gefällt dir dieser Kerker, o arme Sünderin? Wolltest du wohl, um die ganze Welt zu verdienen, ein Jahr lang darin liegen? Ja wolltest du, um alle schnöden Wollüste zu haben, nur einen Tag lang in einem höllischen Backofen braten, oder in höllischem zerschmolzenen Blei sieden? Wenn du nun dieß nicht thun willst, noch kannst, so mußt du ja selber bekennen, daß du der größte Narr seyest, daß du, um einen geringen unrechten Gewinn, oder um eine schnöde Wollust zu haben, in diesen höllischen Peinen ewiglich zu liegen muthwillig verschuldest. Ey so bitte doch Gott, daß er deinen Verstand erleuchte, und dir eine heilsame Furcht vor der Hölle einjage, indem du sprichst:

O erschrecklicher gerechter Gott, wie groß ist dein Zorn, und wie gewaltig ist dein Haß wider die Sünder und ihre Sünden! O Gott, wie streng ist deine Gerechtigkeit, und wie grausam ist deine Nachgier wider alle, die dich erzürnen! Ist es denn möglich, daß du die armen Sünder, wegen einer so geringen Lust, so sie im Sündigen gehabt, in einen so grausamen Kerker werfen solltest, dessen Anschauung den Menschen an Leib und Seele zittern macht! O grausame Gerechtigkeit! O gerechte Grausamkeit! Wer mag dich begreifen? Wer mag dich beherzigen? O wehe euch armen Sündern, die ihr jetzt in diesem höllischen Kerker gefangen liegt! O wehe euch armen Sündern, die ihr einmal in denselben kommen werdet! O mein Gott, wenn ich auch dahin kommen sollte, was sollte ich anfangen? Wie sollte ich die Zeit zubringen? O du erschrecklicher, höllischer Kerker! O du erschreckliches, teuflisches Gefängniß! O du erschrecklicher, höllischer Kerker! Eh' ich zu dir kommen wollte, wollte ich lieber alles Uebel ausstehen. Ja, ich wollte lieber mein Lebtag in einem Thurme gefangen liegen, eh' ich einen Tag in dir liegen wollte. O Gott, bewahre mich doch vor dieser höllischen Gruft! O Gott, bewahre mich vor solchen Sündern, die mich in dieses grausame Gefängniß hinunterstürzen! Eh' ich noch einmal eine Todsünde thun wollte, wollte ich lieber den leiblichen Tod leiden, und alles zeitliche Uebel ausstehen! Verleihe mir hierzu deine göttliche Gnade, und stärke mich in meinem guten Vorsatze, Amen!

Zweites Kapitel.

Von dem höllischen Feuer.

Daß in der Hölle Feuer sey, bezeuget Christus selbst, da er zu den Verdammten spricht:

„Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln."

So ist den in der Hölle ein wahres, natürliches Feuer, worin die Verdammten ewiglich brennen müßen. Was dieß für eine Pein sey, ist keinem Menschen möglich auszusprechen, denn unter allen leiblichen Peinen, die zu gedenken sind, ist keine größere, keine so bittere, und keine schmerzlichere, als das Feuer.

Das Foltern, das Radbrechen, das Gliederabschneiden sind grausame Peinen; aber mit der Pein des Feuers sind sie nicht zu vergleichen; denn das Feuer ist nicht zu ertragen, nicht zu erdulden, nicht zu verschmerzen. Es ist eine unnatürliche, unbegreifliche, unmenschliche Pein. Wenn du nur ein glühendes Eisen anrühren solltest, ach, was für Pein, ach, was für Schmerzen, ach, was für Wehthun würden dich ankommen! In einem Augenblick ist die Haut weg, das rohe Fleisch steht hervor. Blut und Eiter rinnen heraus, und der Schmerz durchdringet

das Mark und Bein. Du rufest und schreiest, du heulest und brüllest, du springest und rasest, als wenn du unsinnig wärest.

Thut dieß nur das augenblickliche Anrühren des glühenden Eisens, was sollte es dann nicht thun, wenn du gezwungen würdest, ein einziges Vater unser lang die Hand am glühenden Eisen zu halten! O wie würdest du dich stellen und verhalten, wie würdest du zucken und ziehen, wie würdest du zappeln und zittern! Wenn das Vater unser vorüber wäre, wie würde es um dich stehen? Deine Arme würden ganz durchlöchert, und die bloßen Beine würden ganz kohlschwarz aussehen. Der Brand würde toben und wüthen, der Schmerz würde reißen und stechen; die Pein würde das Mark und Bein durchdringen, und die Ohnmacht würde dich ganz kraftlos zu Boden werfen. Thut nun dieß das Feuer eines Vater unsers lang, was würde dann nicht geschehen, wenn es eine Viertelstunde, ja einen ganzen Tag dauern sollte? Darum bilde dir ein, als wenn du um deiner Sünden willen verdient hättest, lebendig verbrannt zu werden, stündest aber einen ganzen Tag im Feuer, und könntest nicht sterben.

Sag mir, lieber Christ, wie wolltest du dich verhalten? Wie wolltest du die Zeit anlegen und zubringen? O Gott vom Himmel, wie würdest du dich stellen! O Gott, o Gott, was würdest du für einen Jammer führen! Du würdest an dem Pfosten so erbärmlich zittern und zappeln, du würdest so jämmerlich schreien und weinen, und würdest so grausam

heulen und brüllen, daß dein unmenschliches Geschrei allen Gegenwärtigen nicht allein durch Mark und Bein, sondern durch Brust und Herz, durch Leib und Seele dringen würde. Es würde kein Mensch so standhaft seyn, daß er dir eine Stunde zusehen könnte, und kein Herz so hart, daß es nicht ohnmächtig werden müßte. Du würdest aussehen, wie eine glühende Kohle, und so verbrannt seyn, daß man dich nicht mehr kennen könnte.

Nun gedenk, o frommer Christ, wenn das Feuer schon auf dieser Welt so grausam brennt, daß es unmöglich ist, es zu erdulden, ach Gott, was wird dann erst das Feuer in der Hölle thun, welches nicht allein dem unsrigen nicht gleich, sondern ohne Vergleich heißer und brennender ist, als das unsrige. Dieß beweise ich dir aus vir Ursachen, welche du auf keine Weise läugnen kannst.

Erstens weiß man wohl, daß, je größer ein Feuer ist, desto heißer es auch sey, und desto weiter sich auch seine Hitze ausbreite. Die Flamme eines Wachslichtleins ist nicht sehr heiß; wenn aber der ganze Wachsstock auf einmal anbrennt, ist die Flamme viel heißer. Wenn ein ganzes Haus in vollen Flammen steht, so ist die Hitze gewaltig groß; wenn aber ein ganzes Dorf auf einmal angeht, so kann man die Hitze auch von Ferne nicht ertragen. Thut nun dieß das Feuer auf der Welt, was wird dann das Feuer der Hölle thun, welches weit größer ist, als alles Feuer, so jemals auf Erden möchte gewesen seyn? Denn wenn schon die Hölle nicht größer wäre, als

zwei Meilen in der Höhe, und sechs Meilen in der Runde, was wäre dieß gleichwohl für ein erschreckliches Feuer! Was sollten dieß nicht für grausame Flammen seyn, welche sechs Meilen Weges groß wären! Was sollte dieß nicht für eine unerträgliche Hitze seyn, welche von so großem Feuer entstehen würde! Nun aber ist die Hölle nicht bloß zwei Meilen groß, sondern fünfzig ganze deutsche Meilen lang, fünfzig ganze deutsche Meilen breit, und fünfzig deutsche Meilen hoch oder tief. Gedenk, was dieß für ein erschreckliches Feuer sey!

Zweitens sieht man wohl, daß das Feuer, wenn es in einem Backofen eingeschlossen ist, viel heißer sey, als wenn es auf freien Felde steht, weil nemlich die eingeschlossene Hitze besser beieinander bleibt, und von der Luft nicht abgekühlt werden kann. Wenn dem nun also ist, wie wird dann das grimmige höllische Feuer in dem ungeheuren höllischen Backofen wüthen und toben! Wie werden dann die Flammen wieder die Steine und Felsen der Erde so grimmig widerschlagen! Wie werden dann diese Steinklippen und Felsen so glühend und brennend aussehen! Wenn denn nun ein Mensch mit Leib und Seele in einen so erschrecklichen Kalkofen sollte geworfen werder, ach, was für ein Jammer würde das nicht seyn! Ach was für Schmerzen müßte er nicht leiden! Er würde ja in einem Augenblicke so glühend werden, als ein glühendes Eisen. Ja, er würde in einem Augenblicke also verbrennen, daß Haut und Fleisch von allen Beinen abgehen würden.

Drittens ist daß höllische Feuer nicht bloß heiß, weil es das größte ist, und auch weil es in einem ungeheuren Brennofen eingeschlossen ist, sondern vielmehr, weil es von lauter Schwefel und Pech und dergleichen Materien gemacht ist, die gewaltig heiß brennen. Daß dieß Feuer nur Schwefel und Pech sey, bezeugt der heilige Prophet Isaias im 34. Cap., wo er sagt:

„Ihre Wasserbäche werden zu Pech, ihre Erde wird zu Schwefel, und ihr Land zu brennendem Pech, welche Tag und Nacht brennen, und ewig nicht gelöscht werden."

Und in der Offenbarung Johannis im 14. Cap. steht also geschrieben:

„So Jemand das Thier anbetet, der wird von dem Wein des Zorn Gottes getränkt werden, und wird gequälet werden mit Feuer und Schwefel und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie werden keine Ruhe haben weder Tag noch Nacht."

Sind dieß nicht erschreckliche Worte? Sieht man hieraus nicht klar, daß das höllische Feuer von lauter Schwefel und Pech brennt? Nun weiß man wohl, daß ein Feuer von Schwefel und Pech viel grausamer brenne, als von Holz und Kohlen. O Gott vom Himmel, was wird dann dieß für ein grausames hitziges Feuer seyn, das von so viel tausend Tonnen Pech und Schwefel gemacht ist. O Gott, was wird das für eine Pein sein, wenn einer in die=

sem siedenden Schwefel und Pech bis über das Haupt versenkt, Tag und Nacht brennen sollte! Hierüber entsetzt sich alle Natur, und es ist kein Mensch, dem nicht darob grausen müßte.

Du sollst aber hier wissen, daß der höllische Schwefel und Pech so viel heißer sey, als unser irdischer Schwefer und Pech, als viel das höllische Feuer heißer ist, als unser Feuer. Wie viel heißer aber das höllische Feuer sey, kann sich keine menschliche Fantasie einbilden. Der hochgelehrte Baronius erzählet von einem ausgelassenen Priester, daß ihm, da er in Todesnöthen lag, die Teufel mit einer Bratpfanne voll siedenden Peches erscheinen seyen. Und als ein einziger Tropfen aus dieser Pfannen auf des Priesters Hand sprang, da habe sie ihm alsbald die Haut und das Fleisch, und das inwendige Bein mit solchem Schmerze durchdrungen, daß der elende Priester vor Größe des Schmerzens grausam zu heulen angefangen, und bald darauf seinen unseligen Geist aufgegeben hatte. Wenn sonach ein einziges Tröpflein Pech in einem Augenblicke des Priesters Haut, Fleisch und Bein zerfressen hat, ach, was wird er dann jetzt leiden, weil er in dieses brennende Pech ganz eingetunkt braten muß! Ach, was werden dann diejenigen leiden müßen, welche nach dem jüngsten Tage mit Leib und Seele in dem höllischen Teiche, der mit Schwefel und Pech brennt, ewig liegen müssen! O wehe der Peinen! O wehe der Qualen!

Viertens ist noch eines, was das höllische Feuer unaussprechlich heiß macht: nämlich der Athem Got-

tes, der Alles anzündet. Denn also sagt der Prophet Isaias im 30. Cap.

„Siehe, der Zorn des Herrn brennt, und ist schwer zu tragen; seine Lippen sind voll Grimmes, seine Zunge ist wie ein verzehrendes Feuer, und sein Athem ist wie ein reissender Regenbach, der einem bis an den Hals geht, damit er die Sünder verderbe. Denn Tophet, (die Hölle) ist von gestern her bereitet; der König hat sie zugerichtet tief und weit. Ihre Nahrung ist Feuer und viel Holz. Der Athem des Herrn zündet es an, wie ein reissender Schwefelbach."

O wohl grausame, o wohl erschreckliche Worte, welche einem jeden Sünder billig in das Herz gehen sollen! Höre, o Sünder wie grausam die heilige Schrift die Hölle beschreibt, und wie sie ihre Peinen so deutlich erklärt!

Unter allen ist aber das Aergste, daß sie sagt: „Der Athem des Herrn blase das Feuer an." Denn wenn man ins Feuer bläst, so brennt es vielmehr; und wenn man mit großen Blasbälgen (wie in den Eisenschmieden geschieht) das Feuer erhitzt, so tobet es, als wenn es unsinnig wäre. Weil nun der allmächtige Athem Gottes das höllische Feuer anbläst, wie grausam muß dasselbe wüthen und toben! Der Athem Gottes ist viel stärker, als alle Sturmwinde, um so viel Gott mehr ist, als die Kreatur. Wenn sohin dieser gewaltige, allmächtige

Athem Gottes des grausame höllische Feuer ohne Unterlaß anbläst, o Gott, wie wird dann dasselbe hitzen und brennen! Wie wird es wüthen und toben! Wie wird es knallen und krachen! Wie werden die schwarzen, braunen und blauen Schwefel flammen so grausam in die Hölle schlagen, und die ungeheuren dicken Steinwände erhitzen! Darum sagt gar recht die Offenbarung der heiligen Brigitta, Buch 1. Cap. 7.: „Die Hitze des höllischen Ofens ist so heiß, daß, wenn schon die ganze Welt sammt allen was darin ist, brennen würde, so wäre doch diese Hitze mit jener nicht zu vergleichen."

O wohl eine grimmige Hitze! O wohl eine unglaubliche Hitze! Sollte denn die Hitze des höllischen Feuers so heiß seyn, daß, wenn schon die ganze Welt brennen würde, dennoch dieß Feuer mit jenem nicht zu vergleichen wäre, so müßte ja die Hitze des höllischen Feuers über allen menschlichen Verstand seyn; so müßte ja das höllische Feuer alle Steine, Erze, Stahl und Eisen in einem Augenblick, wenn sie hineingeworfen würden, zerschmelzen. Ach Gott, wie können es denn die Verdammten leiden! Ach, ach, kann's möglich seyn, daß sie es ausstehen!

Siehst du nun, o Sünder! daß das höllische Feuer kein Gleichniß mit unserm Feuer habe, und daß es viel weniger zu vergleichen sey mit unserm Feuer, als ein brennendes Wachslichtlein mit einem angezündeten Kalkofen. O Gott, was müssen also die armen Verdammten für erschreckliche Peinen ausstehen! O Gott, wie ist es immer möglich, daß sie

diese grausame Hitze leiden können! O Pein! O Schmerz! O wohl ein Marter, die nicht auszusprechen ist! O ihr elende vermaledeite Seelen, die ihr in alle Ewigkeit in diesem allerschrecklichsten höllischen Feuer liegen müsset, ach was müßt ihr nicht in diesem brennenden Kerker leiden! O wie gehen euch diese hitzigen Flammen durch Mark und Bein! O wie durchdringen sie euch Leib und Seele! Es wäre kein Wunder, daß ihr vor unmäßiger Pein rasend würdet, und daß ihr allen Witz und Verstand verlöret.

O Sünder, o Sünderin, betrachte dieß bei dir, und laß dieß tief in's Herz gehen! Wenn du ein Feuer ansiehst, so bilde dir das höllische Feuer ein, und damit du desto mehr dasselbe empfindest, so halte deine Hand dagegen, und zwar so lange, als du es leiden kannst. Alsdann laß einen Seufzer, und sprich: „O wehe, wie muß das höllische Feuer so heiß seyn, wenn dieß kleine Feuerlein so heiß ist! Wie werde ich denn immer dasselbe leiden können, wenn ich dieß nicht leiden kann!“ O Feuer! O Hitz! O grausamer, höllischer Kerker! Wer kann deine Pein recht erklären? Ja, wer kann ohne Schrecken an dich denken? Man sage von dir, was man will, so wird man dich nicht genug beschreiben können.

Bilde dir ein, o Sünder, als wenn du einen Verdammter bis über das Haupt im Feuer liegend sähest, und sein wüthendes Heulen und Klagen anhörest. Ach, sieh, wie dieser arme Mensch mit gan-

zem Leib in dem Feuer liegt, und wie ihm die Flammen hoch über dem Haupte zusammenschlagen. Unter ihm ist lauter Feuer, ober ihm ist lauter Feuer, neben ihm ist lauter Feuer, und um ihn herum ist lauter Feuer.

Wenn er Athem schöpft, so zieht er lauter Feuer in sich; wenn er den Athem gehen läßt, so geht lauter Feuer aus ihm. Ja, aus Mund und Augen, Nasen und Ohren, und aus allen Gliedern und Schweißlöchern des Leibes geht lauter Feuer heraus. Diese höllischen Flammen durchdringen ihm sogar den ganzen Leib, daß kein innerliches noch auswendiges Glied ist, so nicht voller Feuer wäre.

Seine Eingeweide und Gedärme, seine Lunge und Leber, seine Beine und Rippen, sein Herz und seine Herzkammer sind sogar mit Feuer angefüllet, gleich als ein Schwamm, so im Meer liegt, durch und durch mit gesalzenem Wasser angefüllt ist. O wehe der Peinen! O wehe der unmenschlichen grimmigen Marter! Es muß ja ein solcher Mensch nicht anders, als eine brennende Kohle oder ein glühendes Eisen seyn, ja viel tausendmal heißer, als alle Kohlen und glühenden Eisen sind, denn wenn ein Eisen Jahr und Tag, gleich als ein Verdammter, in solchem Feuer umgeschmolzen liegen sollte, wer sollte seine Hitze können ertragen oder erschätzen!

Daher lesen wir, daß, wenn bisweilen Verdammte erschienen, und ihren Deckmantel von sich gethan haben, sie als ein glühendes Eisen da gestanden seyen; wo sie ihre Hände hingelegt oder geschlagen haben,

da sind alsbald die Mahlzeichen ihrer Hände im Holz oder Stein eingebrannt erschienen, woraus denn folgt, daß ihre Hitze unaussprechlich und unergründlich seyn müße, weil ihre Hände so heiß sind, daß sie in einem Augenblicke in Holz, Eisen und Stein einbrennen können. Ja nicht allein das Anrühren ihrer Hände, sondern auch ein einziges Schweißtröpflein ihres Angesichts ist so heiß, daß es alles durchbrennen kann.

Der heilige Antonius erzählet von einem Studenten zu Paris, welcher in seinem Tod mit vielen Zähren gebeichtet, und die heiligen Sacramente empfangen, nach aller Meinung selig gestorben ist.

Nach einniger Zeit aber erschien er seinem Magister, mit Feuer bekleidet, und sprach: er sey ewig verdammt. Und als der Magister dieß kaum glauben wollte, weil er so reumüthig gestorben war, sprach er:

„Meine Buße und meine Zähren sind nicht aus Liebe Gottes, sondern allein aus Furcht der Hölle entstanden, damit ich nicht dorthin getragen würde; deßwegen haben sie mir nichts genützt.“

Als ihn sein Magister fragte, welch große Pein er leiden müße, ließ er ihm ein Tröpflein Schweiß auf seine Hand fallen, welches den Magister so scharf brannte, daß er vermeinte, vor Schmerzen zu sterben. Und der Geist sprach: „Nun gedenke, was ich leide!“ und mit diesen Worten verschwand er.

Wenn also ein einziges Schweißtröpflein so heiß ist, daß es einen gesunden Menschen ums Leben bringen könnte, ach, was für Pein muß dann ein armer Verdammter leiden, welcher in Ewigkeit in solchem hitzigen Schweißbade baden muß!

O wohl eine grausame Hitze! O wohl eine grimmige Hitze! O wohl eine Hitze, davor alle menschlichen Herzen sich entsetzen sollen! Ach Gott, ach Gott, wie kann doch ein armer Verdammter solche grausame Qual ausstehen! Ach Gott, ach Gott, wie ist es möglich, daß er nicht wüthend, tobend und rasend werde!

Gedenk, o Mensch, wie grausam er rufen und schreien müße; gedenk, wie ungeheuer er heulen und brüllen müße! Nach aller Möglichkeit speret er seinen Mund und Rachen auf, und aus dem Innersten seines Bauches zieht er den Athem herauf, und spricht: O wehe! O wehe! O Pein! O Schmerz! O höllisches Feuer! O höllische Flamme! Vor Grausamkeit der Pein muß ich rasend und tobend werden, und vor unendlicher Hitze muß ich verschmelzen, und vergehen! O wehe mir! O wehe mir! O wehe und in alle Ewigkeit wehe! O wehe meines Leibes! O wehe meiner Seele! O wehe meines Herzens! O wehe meines Eingeweides! O wehe meiner Hände! O wehe aller Glieder meines verfluchten Leibes! O wie dringt mir die Pein durch Mark und Bein! O wie wüthet und tobet der Schmerz in meinem ganzen Leibe! Ach könnte ich dieser grausamen Pein nur einmal entkommen! Weil ich aber weiß, daß ich in alle

Ewigkeit aus diesem Feuer nimmer kommen werde, so muß ich ja von Herzen verzweifeln und verzagen. Ach, ach, was hab' ich gethan! Pfui, pfui mich Unsinnigen! Pfui, pfui mich verzweifelten Menschen! Um eine augenblickliche Lust hab' ich diese Pein verdient, und muß nun um diese augenblickliche Lust in alle Ewigkeit gepeiniget werden!

„Höret dieß, spricht David, die ihr Gottes vergesset, damit er nicht einmal hinwegzucke, und Niemand sey, der euch wieder errette!"

Höre dieß, o Sünder! Höre dieß, o Sünderin, und führet diese herzbrennende Klage der Verdammten gar tief zu Gemüth. Ach, ach, beherziget und betrachtet, was dieß für eine Hitze sey, so die Allerelendesten leiden müßen, und wie theuer sie ihre begangenen Sünden bezahlen müßen! Wolltest du wohl hunderttausend Thaler nehmen, daß du einen einzigen Tag in diesem Feuer brennen solltest? Ja, wolltest du die ganze Welt nehmen, daß du nur eine Stunde dort braten solltest? Wenn du denn dieß nicht thätest, wie kommt es, daß du, um eine schnöde Lust zu haben, um einen geringen, ungerechten Gewinn zu erwerben, ja nur um deinen zornigen Muth auszugießen, in diesem höllischen Feuerofen ewig zu braten verschuldest? O wohl eine Thorheit! O wohl eine unsinnige Narrheit! O Gott, erleuchte doch diese stockblinden Sünder, und mache doch diese verblendeten wahnwitzigen Narren witzig, damit sie ihre große Thorheit erkennen, und die grausa=

men Tormenten, so auf sie warten, recht beherzigen mögen, Amen.

Das dritte Kapitel.

Von der höllischen Kälte.

Das höllische Feuer, wovon im vorigen Capitel geredet worden, ist nicht nur mitten in dem großen Feuerofen der Hölle, sondern auch in allen und jeden Grüften, Kellern, Gewölben, Gruben, Gräben, und Brunnen der Hölle, mit dem Unterschiede, daß es an einem Orte heißer ist, als am andern, und jene, welche schwerer und mehr gesündiget haben, mehr gepeiniget, als jene, die geringer und weniger gesündiget haben.

Allein ein einziger Ort ist in der Hölle, worin kein Feuer ist, nämlich in jenem großen See, welcher ewig zugefroren, und mit unsäglicher Kälte erfüllet ist. Daß aber in der Hölle ein solcher kalter frierender Ort sey, worin die Seelen unaussprechliche Kälte leiden müßen, hat Christus mit klaren Worten angedeutet, als er sprach: „Die Kinder des Reiches werden hinausgestossen werden in die äußerste Finsterniß, wo seyn wird Heulen und Zähnklappern,“ welche Worte er bei dem heiligen Matthäus siebenmal wiederholt hat, um sie uns desto tiefer in's Herz zu drücken. Dieß

Zähnklappern bedeutet die große Kälte, welche die Verdammten leiden, welches vorzüglich von derselben herkommt. Denn wir sehen, daß jene, welche große Kälte leiden, den Mund nicht still halten können, sondern mit ihren Zähnen klappern. Es sagt auch Sirach im 40. Cap. „Diese Dinge sind den Gottlosen bereitet: Feuer, Hagel, Hunger und Tod.“ Und der Prophet Zacharias spricht im 14. Cap. „Daselbst wird kein Licht, sondern Kälte und Frost seyn.“ Weil sohin in dieser Wassergrube ein ewiger Winter und eine immerwährende Nacht ist, darum ist auch solche bittere Kälte darin, die über alle menschliche Kräfte ist, wie aus dem Psalmisten abzunehmen, da er im 147. Psalm spricht: „Wer will vor dem Angesichte seiner Kälte bestehen mögen:

Ja, es sagt ein bewährter Schriftsteller, Hugo Antherianus, „daß die höllische Kälte so gewaltig sey, daß sie ganz feurige Berge in lauter Eis verwandeln könnten.“

O Gott, wer kann's glauben! So müßte ja diese Kälte über allen menschlichen Verstand, ja über alle natürlichen Kräfte seyn! Die Ursache ist, weil in jener Welt alle Dinge nicht nach ihrer Natur, sondern über ihre Natur wirken, als eigentliche Werkzeuge der göttlichen Gerechtigkeit. Deßwegen, gleichwie das Feuer der Hölle viel tausendmal heißer ist, als das unserige, so ist auch die höllische Kälte durch die göttliche Allmacht viel tausendmal schärfer, als die unserige, welches der heilige David mit folgen-

den Worten im 148. Psalm will andeuten, wo er sagt:

„Das Feuer, der Hagel, der Schnee, das Eis, und das Ungewitter thue nach seinem Wort,“ als wollte er sagen, daß das höllische Feuer so heiß, und der höllische Schnee und Eis so kalt ist, das kommt aus Gottes Anordnung, weil er sie also heiß und kalt erschaffen hat.

Nun beherzige, o Mensch! was die armen Verdammten in dieser grimmigen Kälte für unmenschliche Peinen leiden müssen, und wie es nur möglich sey, daß sie dieselben ausstehen können. Man weiß, was die Kälte für ein bitteres Torment sey, sonderlich wenn's gar kalte Winter abgiebt, da die grimmige Kälte einem so stark zusetzt, daß man oft meint, Nasen und Ohren, Finger und Zähen, ja das Herz im Leibe sollte einem abfrieren. Da zittert und schnattert der Mund, da beben und klappern die Zähne, da hitzet und brennet die Kälte, da tropfen und fließen die Augen, und der ganze Leib leidet so grimmige Schmerzen, daß er sich kaum des ohnmächtigen Niederfallens, ja gar des gähen Todes erwehren kann.

Peiniget nun die irdische Kälte so heftig, ach! was wird dann die höllische Kälte thun, welche so viel schärfer ist, als unsere, als viel das höllische Feuer dem unserem vorgeht. Ach Gott, was wird dann für eine grausame Kälte in diesen höllischen Grüften seyn, worin die liebe Sonne in Ewigkeit nicht scheinet, und worin das Eis und der Schnee

nimmer aufthauen! Aber wohl wehet ein scharfschneidender, mitternächtiger Wind so stark daselbst, daß er den armen Sündern durch Mark und Bein, durch Herz und Eingeweide, durch Leib und Seele schneidet. Weil nun die Verdammten am jüngsten Tage ganz blaß und nackt, wie sie vom Mutterleibe kommen, seyn werden, weil auch ihr ganzer Leib voller Wunden und Schrunden seyn wird, so wird der scharfe Wind und die grimmige Kälte in allen Adern und Gliedern des Leibes so grausam wüthen und toben, daß sie möchten vor Größe der Kälte alle Augenblicke, wenn's seyn könnte, des gähen Todes sterben.

Bilde dir ein, als wenn du einen armen Verdammten ganz nackt und voller Geschwüre in dieser höllischen Landschaft in tiefem Schnee und scharfem Winde sähest, und sein erbärmliches Schreien und jämmerliches Zähnklappern anhörtest. Ach, siehe doch, wie sein ganzer Leib von grimmiger Kälte sogar erfroren, daß er ganz blau, braun und roth aus sieht, und alle Glieder ganz erstarrt und unbeweglich sind! Ach, siehe, wie er sich krümmet und bieget, kehret und wendet, zittert und zappelt, dennoch nicht die geringste Linderung findet! Ach höre, wie er schnattert und klappert, weinet und schreiet, heulet und ruft, doch ist Niemand, der sich seiner erbarmte! In diesem kalten Orte muß er Tag und Nacht, Wochen und Monate, Jahre und Zeiten sitzen, und hat doch nimmer einige Hoffnung, erlöset zu werden, als nur zu seiner größern Pein. Wie meinst du denn,

daß einem solchen elenden Menschen zu Muthe sey? Was meinst du, was er für eine grimmige Marter und Pein leiden müße? Ach, es kann's kein menschliches Herz empfinden, kein menschlicher Verstand begreifen, weil diese giftige höllische Kälte unserer Kälte so weit vorgeht, so weit als der Himmel von der Erde ist!

Wenn nun ein armer Verdammter Jahr und Tag also gesessen, und tausendmal kälter, als alles Eis und Schnee geworden ist, so nehmen ihn die leidigen Teufel heraus, und werfen ihn plötzlich in den höllischen „feurigen Teich, der mit Schwefel und Pech brennt," also, daß er bis über das Haupt darin versenkt, und in einem Augenblicke wie ein glühendes Eisen wird! O christliche Seele, ach um Gotteswillen beherzige doch, was dieß für eine unmenschliche Pein sey, und was diese armseligste Kreatur alldort leiden müße! Der Teufel hat einmal aus einem Besessenen gesagt, dieser Höllenteich sey so heiß, daß wenn man einen ungeheuren Felsenberg, (welchen er damals mit den Fingern zeigte) darin versenken sollte, er in einem Augenblicke wie weiches Wachs zerschmelzen würde. O Gott, was für eine Hitze! O Gott, was für eine Hitze! Man sollte meinen, dieß wäre unmenschlich und unmöglich; gleichwohl hat es der Teufel auf Gottes Geheiß gesagt.

Wenn denn nun ein armer Mensch aus der äußersten Kälte augenblicklich in die äußerste Hitze kommt, ach, ach, des Schmerzens! Ach, ach der

Qual! Wir erfahren an uns, wie bitterwehe es einem thue, wenn einer aus der großen Kälte gleich zum Ofen geht, weil man meint, die Finger müssen einem vor Größe der Pein zerspringen. O mein Gott, wie wird's dann den Verdammten thun, wenn sie aus einer unendlichen Kälte in eine unendliche Hitze geworfen werden, und diese äußerste Veränderung so augenblicklich überstehen müssen! Wie wird der ganze Leib in- und auswendig so unmenschliche Qualen ausstehen, indem die höchste Kälte mit der höchsten Hitze mit aller Gewalt streitet, so, daß eine die andere zu vertilgen sucht. Der Schmerz durchrennt so grimmig kreuzweise alle Glieder, wie der brennende Blitz durch die schwarzen Wolken hindurchschießt, und dieser tobende Schmerz verursacht dem Leibe solche unergründliche Qual, daß sie ihm tausendmal, wenn es seyn könnte, mit höchster Wütherei das Herz abstossen würde.

Wenn nun der arme Verdammte in diesem feurigen Schwefel so lange gesotten, bis er durch und durch ganz glühend geworden ist, so nehmen ihn die leidigen Teufel mit eisernen Hacken heraus, und werfen ihn wie einen Mühlstein mit großem Geschrei in den gefrorenen Teich so tief hinein, daß ihm das Wasser hoch über dem Haupte zusammenschlägt. Dieß ist keine Fabel oder Gedicht, wie sich einer einbilden möchte, sondern es ist die gründliche Wahrheit, welche uns die heilige Schrift Job im 24. Cap. bezeugt, wo es heißt: „Aus den Schneewässern wird er geführt werden zu der größten

Hitze. Seine Sünde bleibt bis in die Hölle, weil die Barmherzigkeit seiner vergessen." Wenn denn nun eine Seele so plötzlich aus dem feurigen in den gefrornen Teich ganz glühend geworfen wird, so wird ohne Zweifel der verbrannte Leib, wie wenn ein glühendes Eisen in ein Wasser gesteckt wird, kirren ehemals für knirren, knarren, auch für knirschen. Hier soll es wohl zischen bedeuten und dampfen; und die grimmige Kälte wird mit der brennenden Hitze so gewaltig streiten, daß dem armen Verdammten wegen der wüthenden und tobenden Pein das Herz zu tausend Stücke zersprengen möchte.

O unmenschliche Pein, o unerträgliche Marter, o Schmerz, der allen Verstand übertrifft! Wie ist es möglich, daß diese Vermaledeiten solche Tormenten ausstehen können! Wie ist es möglich, daß sie nicht vor Heftigkeit rasend und tobend werden.

Diese beiden höllischen Teiche sind nahe beieinander, wie aber gemeldet wurde, und beide sind mit mehr Seelen angefüllt, als ein stehender Sumpf, oder Pfütze mit Fröschen, und weil die teuflischen Wüthериche die Verdammten ohne Unterlaß aus einem Teiche in den andern werfen, so ist ein solches rasendes Geschrei und Geheul daselbst, daß es auf hundert Meilen möchte gehört werden. Es ist auch hier in alle Ewigkeit solche Pein und Marter zu sehen, daß einem Menschen, so zusähe, Witz und Verstand vergehen müßten.

Gedenk, o Mensch! was dieß für ein unleidlicher Schmerz seyn müße, wenn ein Verdammter in

diesem kalten gefrornen Fluße ganz nackt bis an den Hals setzen muß und rundum mit dem Eise ganz zugefroren wird. Wenn einer auf dieser Welt im Winter in einen Fluß gesetzt würde, er müßte ja in einer Stunde vor großer Kälte zu todt erfrieren; was wird dann den Elenden in einem eiskalten höllischen Fluß widerfahren, welche Jahr und Tag darin sitzen, und in Ewigkeit darin bleiben müssen?

Der ehrwürdige Beda erzählt von einem Ehemanne, Namens Trithelmus, daß er in einer schweren Krankheit eine ganze Nacht für todt gelegen sey; und als er des Morgens zur Verwunderung aller Gegenwärtigen zu sich gekommen, sagte er, das Leben sey ihm von Gott verlängert worden, damit er hinfüro anders als zuvor leben sollte. Als er nun seine Gütrr theils seinen Kindern, theils den Armen ausgetheilt hatte, fing er ein so strenges Leben an, welches über alle menschliche Kräfte war, sperrte sich in ein kleines Zelt nächst einem Fluße ein, und that nichts mehr, als ohne Unterlaß seufzen und weinen. Zur Winterszeit versenkte er sich bis an den Hals in den vorbeifließenden Fluß, und ließ sich daselbst ganz einfrieren. Und wenn er ganz erfroren war, setzte er sich bis an den Hals in ein heißes Wasser, in welchem er solche Pein litt, daß er laut zu schreien gezwungen wurde.

Als nun die andern Brüder dieses Klosters ihn hinwegen straften, und fragten, wie er solche grausame Hitze und Kälte ausstehen könnte, gab er zur Antwort: „Ich habe noch grausamere Dinge gesehen.“

„Was hast du denn gesehen?" sprachen die andern.

Er aber sagte: „Ich habe gesehen, wie die armen Seelen in jener Welt aus dem hitzigen Feuer in die größte Kälte, und aus der größten Kälte in das hitzige Feuer sind geworfen worden; und wenn ich mir diese ihre Pein einbilde, so schätze ich alles, was ich leide, für nichts."

Aus diesem Exempel sieht man, daß es nicht bloß eine leere Einbildung, sondern die gründliche Wahrheit sey, daß die armen Verdammten nicht nur unerträgliche Hitze, sondern auch die bitterste Kälte leiden müssen.

Neben der jetztgemeldeten Kälte leiden die armen Verdammten in dem höllischen gefrornen Teich noch eine Pein, welche zu bedenken erschrecklich ist; denn dieß höllische Wasser ist ganz faul, vergiftet und stinkend, und dampfet ohne Unterlaß einen garstigen, dicken, unflätigen Nebel hervor, welcher giftige und garstige Nebel die armen Leute unsäglich plaget, und ganz unkräftig und ohnmächtig macht; ja, was noch mehr ist, in diesem garstigen Pfuhle sind so viele giftige, abscheuliche Kröten, Schlangen, und höllisches Ungeziefer, daß einem grauset, daran zu denken. Diese teuflischen Würmer thun nichts, als den Leuten das Blut aussaugen, und ihnen das Fleisch vom ganzen Leibe abfressen. Dieß bezeugt gemeldeter ehrwürdige Beda, und erzählt von einem, Namens Paulus, daß er in einer Verzuckung einen grausamen, erschrecklichen Fluß gesehen habe, worin

viele teuflische Bestien, wie die Fische im Meere, schwammen, und die Seelen der Sünder zerfrassen. Er sagt auch, daß er viele Seelen in diesem Fluß versenkt gesehen habe; andere waren nur versenkt bis an die Knie, andere bis an den Nabel, andere bis an den Mund, und andere bis an die Augen.

Aus dieser wahrhaften Erscheinung siehst du, was dieß für ein höllischer Fluß sey, und was die armen Seelen leiden müßen. Nun beherzige bei dir diese Pein, und bedenk, wie jenen Seelen zu Muth sey, die jetzt nur ohne Leib, nach dem jüngsten Tag aber mit den Leibern in diesem höllischen Teiche sitzen werden.

Ach Gott, wie werden sie zittern und beben! Ach Gott, wie werden sie schnattern und kirren! Ach Gott, wie werden sie heulen und rufen! Denn weil diese Kälte viel hundertmal schärfer ist, als die unsrige, so muß ihnen ja das Herz im Leibe sammt allen Gedärmen und Eingeweiden steinhart zusammenfrieren. Weil sie noch daneben von den teuflischen Bestien und höllischem Ungeziefer stets zerrissen werden, so müßen ja die armen Leute solche Marter ausstehen, die einen sollten unsinnig machen, wenn man's recht betrachtet.

Wollte Gott, daß alle verstockte Sünder nur eine einzige Nacht in diesem Fluß bis an den Hals sitzen müßten, oder daß sie mit dem Teithelmo und Paulo nur eine Stunde lang ihnen zusehen sollten! O wie bald würden sie andere Gedanken schöpfen! O wie bald würden sie ein anderes Leben anfangen!

O wie bald würden sie aus den größten Sündern die größten Heiligen werden! O armer Sünder, betrachte mit deinem Verstande, was du mit deinen Augen nicht sehen kannst! Bilde dir lebhaft diese grausame Kälte ein, besonders zur Winterszeit, wenn du große Kälte leiden mußt, und dann sprich bei dir selbst:

„O Gott, wie muß es in der Hölle so kalt seyn! O Gott, was müßen die armen Verdammten allda leiden! Wenn mir diese geringe Kälte so weh thut, daß ich meine, ich müße erfrieren, ach, wie grausam wehe muß es dann den elenden Seelen thun, welche ganz nackt und bloß sind, und viel hundertmal größere Kälte ausstehen, als ich ausstehe, ja, mit Leib und Seele in dem allerkältesten Fluße bis an den Hals sitzen müßen, ja, bis über das Haupt eingetunkt, und zwar nicht nur eine Nacht, sondern viele tausend Nächte, viele hunderttausend Jahre, ja, ewige, unendliche Jahre, und nimmer Hoffnung haben, erlöset zu werden! O wehe euch Armen! O wehe euch verdammten Sündern! Wie werdet ihr's ausstehen! Wie ist es euch möglich, es zu leiden! O Gott, laß mich nicht an diesen Ort kommen! O Gott, laß mich nicht dahin kommen! O gütigster, barmherzigster Gott, ich bitte dich durch deine grundlose Barmherzigkeit, laß mich doch nicht an diesen Ort kommen! Ach, gieb mir doch diese höllische Kälte recht zu erkennen, damit ich mich mit allem Ernste davor hüte! Weil diese Pein besonders für die Nachläßigen ist, welche all' ihr Lebtag so lau und

kalt in der Andacht, und in deinem göttlichen Dienste gewesen sind, so nehme ich mir ernstlich vor, von nun an in deinem heiligen Dienste fleißiger zu seyn. Ich will öfters beichten und kommuniciren, als ich gethan habe. Ich will öfter und andächtiger Messe hören, als ich gethan habe. Ich will öfter und eifriger beten, als ich gethan habe. Ich will öfter und herzlicher zu dir seufzen, als ich gethan habe. Ich will öfter und fleißiger an dich denken, als ich gethan habe, und ich will frömmer seyn, als ich mein Lebtag gewesen bin. Dazu verleihe mir deine Gnade, Amen!"

Das vierte Kapitel.

Von dem höllischen Hunger und Durste.

Gleichwie die Sünder auf dieser Welt allerhand Laster begehen, womit sie Gott erzürnen, also sind auch in der Hölle allerhand Peinen, womit sie Gott strafet. Nun weiß man wohl, daß die Menschen sich gewaltig sehr in dem Laster des Fraßes versündigen, indem sie vielmal, ja schier täglich, überflüßige, delikate, kostbare, verbotene, und der Gesundheit schädliche Speisen mit größter Sinnlichkeit essen, und schier niemals sich etwas abbrechen wollen, sondern allezeit nach allem Genügen zu sich nehmen.

Darum hat Gott auch in jener Welt solche schwere Buße auf dieß Laster gesetzt, daß einem grauset, wer es recht bedenkt. Dieß hat uns Christus vorausgesagt, und mit erschrecklichen Worten gedrohet, da er Lucas am 6 Cap. also spricht: „Wehe euch, die ihr satt seyd, denn ihr werdet hungern!“ Wenn Christus mit dem Wörtlein Wehe drohet, so bedeutet es gewiß ein großes Uebel; darum wollen wir hier ein wenig betrachten, wie groß dasselbe sey.

Wie schmerzlich der Hunger sey, können wir nicht recht wissen, weil wir's nimmer erfahren haben; jene aber, so in neun Tagen nichts zu essen bekommen, können uns gründlich erzählen, was für eine grausame Plage der Hunger sey. Wenn du bisweilen einen ganzen Tag fastest, o wie wird dir der Tag so lang, wie verlangest du, bis es Abend wird! Wenn du aber in zwei und drei Tagen nichts solltest zu essen bekommen, ach, was würde dieß für ein Elend seyn! So du aber acht Tage solltest Hunger leiden, und nicht die geringste Nahrung bekommen, was meinst du, daß du anfangen würdest? Ach Gott, ich mag nicht davon schreiben, und mag nicht davon denken; denn du würdest dich so erschrecklich verhalten, daß sich alle vor dir entsetzen müßten.

In theuren Zeiten und Hungersnöthen sieht man mit Schrecken, was der Hunger thue, und was für eine grausame Plag er sey, denn die unerträgliche Marter des Hungers zu lindern, fressen die Leute alles, was ihnen vorkommt: Gras, Blätter, Hunde, Katzen, Mäuse, Leder, Kühe, auch sogar Menschen

koth; ja es frißt ein Mensch den andern, die Mutter ihr Kind, und endlich der Mensch sich selbst. Wenn dann endlich die armen verhungerten Leute nichts mehr haben können, so gehen sie herum, wie der Schatten an der Wand, sehen so bleich und abgemagert aus, wie der lebendige Tod, verschmachten und verzehren sich sogar, daß weder Kraft noch Saft in ihnen bleibt, und endlich fangen sie vor großer Gewalt des Hungers an zu wüthen und zu toben, zu heulen und zu brüllen, rasend und unsinnig zu werden, und des allererbärmlichsten, bittersten Todes zu sterben.

Thut nun dieß der irdische Hunger, was wird dann der höllische Hunger thun! Thut nun dieß ein neuntägiger Hunger, was wird dann ein zwanzigtägiger, ein hunderttägiger, ein tausendtägiger, ja ein ewig immerwährender Hunger thun? O höllischer Hunger, wer kann ohne Schrecken an dich denken? Wer kann dich ohne Grausen recht betrachten? O bitterer und schmerzlicher Hunger! O grausamer und rasender Hunger! Wehe dem, der dich versuchen muß! Wehe dem, und in Ewigkeit wehe!

Daß aber in der Hölle ein wahrer Hunger sey, erkläret die heilige Schrift, da Gott Deut. 32. also spricht:

„Ich will alle Uebel über sie häufen, und will die Pfeile meines Zorns in ihnen erfüllen. Sie werden verzehret werden von dem Hunger, und mit bitterstem, bis von den Vögeln sie zerfressen werden.“

Und bei dem Propheten Isaias im 65. Cap. spricht er:

„Weil ich gerufen habe, und ihr habt mir nicht geantwortet, und weil ich geredet habe, und ihr habt mich nicht angehört, und thatet Böses in meinem Angesichte, darum sehet, meine Diener werden essen, und ihr werdet hungern; sie werden trinken, und ihr werdet dürsten; sie werden vor Freude des Herzens singen, und ihr werdet vor Schmerzen des Herzens rufen, und vor Zerknirschung des Geistes heulen und schreien!“

Wie groß dieser höllische Hunger sey, ach, wer will's erklären, weil alle Menschen miteinander den tausendsten Theil desselben nicht begreifen können. Der Psalmist sagt im 58. Psalm: „Sie werden Hunger leiden, wie die Hunde.“ Das ist: gleichwie die Hunde überaus gefräßig, und beinahe nimmer zu ersättigen seyen, und ohne Unterlaß die Freßsucht haben, so daß, wenn ihnen schon zu fressen gegeben würde, sie doch nimmer satt werden könnten. Diese Freßsucht will Gott andeuten, da er bei dem Propheten Ezechiel im 5 Cap. spricht: „Wenn ich senden werde die allerärgsten Pfeile des Hungers, welche werden tödtlich seyn, und welche ich senden werde unter euch, dann will ich den Hunger in euch stecken bis zum Verderben.“ Aus diesen erschrecklichen Worten verstehest du wohl, was für einen grimmigen Hun=

ger die Elenden haben, und wie gewaltig sie mit der Freßsucht geplagt werden. Wenn einer, der solchen grimmigen Hunger hat, einen einzigen Tag fasten sollte, dieser müßte mehr Pein ausstehen, als ein anderer, der in fünf oder sechs Tagen keinen Bissen zu essen bekäme. Ach Gott, was leiden die armen Verdammten, welche mit dieser allerschwersten Freßsucht behaftet sind, und dennoch in alle Ewigkeit kein einziges Brosamlein bekommen werden!

Gedenk bei dir, wie lang einem jeden Verdammten ein einziger Tag werden müße, weil sie einen so giftigen Hunger haben, und dennoch nichts zu essen bekommen! Wie meinst du, daß sie sich in der Hölle umsehen, ob vielleicht etwas seyn möchte, womit sie den Hunger stillen können! Weil aber in der ganzen Hölle nicht das Geringste, was zu essen dienet, zu finden ist, ach, was wird dann dieß für eine Noth und Mangel seyn! Ach, wie werden dann die armen Hungerleider so schmerzlich ihren Hunger klagen! Ja, wie werden sie heulen und brüllen, und mit ihrem wilden Geschrei die ganze höllische Gruft erfüllen! Nun aber leiden die Allerarmseligsten nicht bloß einen Tag, sondern alle und jede Tage den äußersten, allergrimmigsten Hunger, sogar, daß sie alle Augenblicke verkümmern und verschmachten möchten; dennoch bekommen sie nimmer und nimmer einen einzigen Bissen Brod, haben auch keine Hoffnung, in der immerwährenden zukünftigen Ewigkeit jemals den allerkleinsten Bissen zu bekommen. Wie meinst du denn, daß sie vor dem allergrimmig-

sten, allerbittersten und allerschmerzlichsten Hunger werden wüthen und schreien, heulen und brüllen, rasen und toben!

Weil es ihnen unmöglich seyn wird, diesen ungeheuersten Hunger zu überstehen, so wird ein Jeder sich selbst fressen, und das Fleisch aus seinen Armen und Beinen mit den Zähnen herausreißen, ja seine Finger und Zehen an Händen und Füßen abbeißen. Mit diesem allem werden sie noch nicht vergnügt seyn, sondern vor unerträglichem Hunger sogar unsinnig werden, das sie wie rasende Hunde einander anfallen, einander zerreissen und zerfressen werden. Dieß erdichte ich nicht aus mir, sondern die heilige Schrift sagt's ausdrücklich, Isa. am 9. Cap.: „Dieß Volk wird seyn zur Speise des Feuers; kein Mensch wird seinen Bruder schonen. Ein Jeder wird sich wenden zur Rechten, und wird hungern; er wird fressen zur Linken, und wird nicht ersättiget werden. Ein Jeder wird das Fleisch seines eigenen Armes abfressen."

O erschreckliche Worte! O erschreckliches Fressen! Was wird dieß für ein grausames Spektakel seyn, wenn die Verdammten also übereinander herfallen, und einander wie rasende Wölfe mit ihren Zähnen zerreissen, ja ihr eigenes Fleisch vor unsinnigem Hunger fressen, und dennoch hiemit den Hunger nicht im Gerinsten stillen werden! O höllischer Hunger! O giftiger und grimmiger Hunger!

O ihr arme, elenden, vermaledeite Seelen, wie werdet ihr diesen Hunger überstehen können? Was wird dieser unmenschliche Hunger in der langen zukünftigen Ewigkeit bei euch wirken? Ach, wenn ihr nur alle Tage ein einziges Stück Brod bekämet, euren hungrigen Magen ein wenig zu stillen! Ja, wenn ihr nur alle Jahre eine einzige Mahlzeit haben könntet, wie würdet ihr nach diesem so lieben Tage verlangen! Weil ihr aber weder in hundert Jahren, weder in tausend Jahren, weder in ewigen Jahren nicht ein einziges Quentchen Brodes zu hoffen habt, sondern gewiß seyd, daß ihr in der langen ewigen Ewigkeit, ewigen und immerwährenden Hunger leiden müßet, ach Gott, ach Gott, wie muß euch dann zu Muth seyn! Ach Gott, ach Gott, wie werdet ihr dann sogar betrübt und gekränkt seyn! Ja, wie werdet ihr sogar wüthend und tobend, rasend und unsinnig, verstockt und verzweifelt seyn. O ihr Elende, was habt ihr gethan? In was für ein ewiges unerträgliches Leid habt ihr euch gesteckt? Hättet ihr allhier ein wenig Buße gethan, und euch abgebrochen, so hättet ihr diesem ewigen Hunger entgehen können. Weil ihr aber allzeit euch habt satt essen wollen, darum müßt ihr nun leiden, was euch Christus längst vorhergesagt hat: „Wehe euch, die ihr ersättiget seyd, denn ihr werdet Hunger leiden!“ Ein jeder Christ wolle sich hieran spiegeln, und durch Anderer Schaden witzig werden. Ein jeder denke, es sey ja tausendmal besser, allhier sich ein wenig abbrechen, als hernach in alle Ewigkeit Mangel leiden müßen.

Besonders sollen aber dieß diejenigen beherzigen, welche die gebotenen Fasttäge so liederlich brechen, und so muthwilligerweise an denselben Fleisch essen, da sie doch wissen, daß sie eine ausdrückliche Todsünde thun, und sich dadurch ewig verdammen. Denn wenn einer an einem gebotenen Fasttage ohne große Noth ein einziges Stücklein Fleisch äße, und stürbe, ehe er diese Sünde gebeichtet und wahrhaftig bereuet hätte, der führe von der Stunde hinab in die Hölle, und müßte dort wegen des einzigen Fleischessens ewigen Hunger leiden. Ist es denn nicht die größte Thorheit, um ein Stücklein Fleisch sich ewig verdammen? Ist es denn nicht die größte Vermessenheit, um einer so geringen Lust willen sich in die Gefahr der Verdammniß begeben? O verstockter Sünder, wo denkst du hin? O vermessener Böswicht, was thust du? Achtest du denn den ewigen Hunger für nichts? Ach, gehe doch in dich, und beherzige, was du thust! Ach, sey doch nicht mehr so vermessen, und schone deiner armen Seele!

Neben dem Hunger leiden auch die armen Verdammten solchen bittern Durst, der mit keinen Worten auszusprechen, mit keinen Gedanken zu fassen ist. Wie sehr der große Durst einen plage, wissen alle Menschen, denn es ist ein solches Uebel, daß es nicht zu erdulden ist. Vor großem Durste säuft man aus stinkendem Pfuhle, und weiß nicht, was für abscheuliches Ding. So man endlich nichts bekommen kann, vertrocknet man wie ein Zaunstecken, und muß eines langsamen und erbärmlichen Todes sterben. Ach, was

für einen brennenden Durst müssen dann diese Elenden leiden! Ach, wie muß ihnen der Mund und Schlund, ja das ganze Eingeweide sogar verdoret seyn! O wohl ein bitterer Durst! O wohl ein höllischer Durst, gegen welche all' unser Durst eine Erquickung zu seyn scheint! Gedenk, o Mensch, was dieß für eine Marter sey, nicht bloß ein Jahr, sondern ewige Jahre solchen allerheftigsten Durst leiden, und doch nimmer ein einziges Tröpflein Wasser bekommen!

Die Verdammten haben nicht bloß solchen Durst, wie wir Menschen haben, sondern sie haben solchen bittern, giftigen und grausamen Durst, daß, wenn ein Mensch denselben nur eine Viertelstunde leiden sollte, so müßte er vor Bitterkeit verschmachten, und des gähen Todes sterben. Ihre Zungen und Schlünde sind immer mit solcher Bitterkeit angefüllt, daß weder Galle, noch Wermuth mit derselben zu vergleichen ist. Ihre Eingeweide und Magen sind also entzündet, als wenn sie ein Malter Salz auf einmal gegessen hätten. Ihr Mark und Gebeine sind sogar ausgedoret, daß kaum einige Feuchtigkeit darin zu finden ist. Dieß kommt daher, weil sie nimmer Ruhe haben, sondern immer von einem Elend in's andere getrieben werden. Vielmehr aber kommt es von dem allerhitzigsten höllischen Feuer her, darin sie Tag und Nacht, immer und ewig brennen und braten, welche grausame Hitze solchen grimmigen Durst in ihnen verursacht, daß sie ganz verschmachten, verdorren und vertrocknen möchten.

In solcher immerwährender Arbeit allezeit begriffen seyn; in solcher unglaublichen Hitze immer zu liegen, und dennoch nimmer einen einzigen Trunk Wasser bekommen, ach Gott, was muß dieß für ein Durst seyn! Ach Gott, ach Gott, was muß dieß für ein grausamer, bitterer, grimmiger Durst seyn! Wie mögen's doch die Armseligen leiden können? Wie ist es möglich, daß sie es können ausstehen? Ach sie können's nicht ausstehen, und müssen's doch ausstehen! Es ist über alle ihre Kräfte, und sie müssen's doch ertragen. O wohl ein bitterer Durst! O wohl ein schmerzlicher Durst! O wohl ein Durst, den alle Menschen nicht ertragen können! Ach höre doch, wie ein jeder armer Verdammter so jämmerlich zu Gott schreit, und so demüthig um ein Tröpflein Wasser bittet: „Vater Abraham, sende doch Lazarum, daß er das Aeußerste seines Fingers in das Wasser tauche, und meine Zunge erkühle; denn ich werde gepeiniget in diesen Flammen!“ Ach du barmherzigster Gott, ich begehre weder Wein noch Bier, sondern nur das bloße Wasser, ich begehre auch dessen keinen Eimer voll, wiewohl ich es hochbedürftig wäre; sondern ich begehre nur ein einziges Tröpflein Wasser, meine sogar erhitzte Zunge zu erkühlen; denn du wirst mir ja wegen deiner unendlichen Güte diesen so schlechten Dienst nicht versagen!

Aber ach leider, die elenden Seelen bitten und beten, schreien und rufen von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr, und werden doch ihrer Bitte nicht

gewähret, und in Ewigkeit kein Tröpflein Wasser bekommen, woraus denn abzunehmen, daß Gott ein unendlich strenger Gott seyn müße, welcher dieser so hoch bedürftigen armseligsten Seelen in ihrem allerbittersten Durst in alle Ewigkeit nicht ein einziges Tröpflein Wasser geben, sondern in ihrem allergrößten Durst will verschmachten und verkümmern lassen.

O mein Gott, ist es denn möglich, daß du so streng seyest? O du Vater der Barmherzigkeit, hast du denn ein sogar hartes Herz? Bist du denn so unerbittlich, daß du einem so hoch Bedürftigen ein Tröpflein Wasser versagest? Ist denn ein Tröpflein Wasser eine so große Gabe, daß du dich so lange darum bitten lassest? Was wäre dann Großes, wenn du einem jeden armen Sünder alle Tage ein Tröpflein Wasser geben ließest, oder, was würden diese armen ganz verletzten Menschen an einem Tröpflein Wasser für Trost haben? Dennoch giebst du es ihnen nicht, und wirst es ihnen in Ewigkeit nicht geben. Was kann ich denn anders hieraus schließen, als daß dein Haß wider alle Sünder unendlich sey, weil du ihnen nimmermehr den geringsten Trost vergünstigen, sondern in alle Ewigkeit auf das grausamste peinigen und plagen willst?

Nun aber peiniget Gott die Verdammten nicht bloß mit dem allergrößten Hunger und Durst, sondern (O Grausen!) anstatt der Speise und des Trankes läßt er sie mit Kröten und Schlangen speisen, und mit Gift und Galle tränken. Ja er läßt ihnen von den Teufeln ganze Becher brennenden Peches und

Schwefels, Gift und Galle, geschmolzenes Erz und Blei so grausam zum Mund eingießen, daß ihr ganzes Eingeweide mit heftigster Bitterkeit und Hitze erfüllet wird. Dieß will St. Johannes andeuten, als er in seiner Offenbarung am 14. Cap. spricht: „Wer das Thier anbetet, der wird trinken von dem Weine des Zornes Gottes, welcher gemengt ist im dem Kelche seines Zornes, und wird gepeiniget werden mit Feuer und Schwefel, und der Rauch seiner Tormenten wird aufsteigen in Ewigkeit."

Ingleichen spricht auch Moses, Deut. im 32. Cap. „Ihr Wein ist Drachengall, und unheilsames Natterngift."

O wohl ein bitterer Trank! O wohl ein erschrecklicher, giftiger, feuriger, stinkender Trank! O Drachengall! O Natterngift! O brennender Schwefel! O geschmolzenes Blei! Soll denn dieß ein Trank zur Erkühlung des hitzigen Durstes seyn? Soll denn dieß eine Labung zur Erquickung der inflammirten Zungen seyn? Bedenk, o christliche Seele, was dieß für ein Graußen seyn müße, wenn einem eine abscheuliche giftige Kröte in den Mund gesteckt werden sollte! Gedenk, was dieß für eine Marter seyn müße, wenn einem diese giftige Kröte das ganze Eingeweide, ja gar das Herz selbst, ohne Unterlaß zernagen und auffressen sollte, was denn den Verdammten, wie wir aus unterschiedlichen Offenbarungen haben, ohne Unterlaß geschehen wird, wie aus folgendem Exempel klar abzunehmen ist:

„In einer gewißen Stadt war ein Richter dem Wein und Saufen sehr zugethan, dessen fromme Ehefrau täglich um Bekehrung ihres Mannes Gott bat, und zu diesem Ende viel Allmosen gab. Einer Nacht, als er ganz trunken über einen Kirchhof heimging, und, sich an ein steinernes Kreuz stossend, Gott und seine Mutter gewaltig lästerte, erschien ihm ein erschrecklicher Geist, welcher schnell auf ihn zuging. Da sprach der Trunkene: „Wer bist du?" Der Geist sprach: „Wer ich bin, der wirst du bald werden." Der Trunkene, nicht wissend, was er rede, sprach: „Du seyest, wer du wollest, gehe mit mir, ich lade dich zu Gast!" Der Geist sprach: „Gehe hin, ich will gleich folgen!"

Als er nach Hause gekommen, und nach verkochtem Weine dieser Sache besser nachdachte, sprach er zu seiner Frau: Ich habe einen zu Gast geladen, den soll man nicht herein lassen. Versperret Thüren und Fenster, und haltet fleißig Wache, damit er nicht herein komme!

Als er nach langer Weile sich mit den Seinigen zu Tische gesetzt, siehe, da kam der geladene Gast, schlagend auf die Thüre mit solcher Gewalt, daß das ganze Haus erzitterte, und alle Thüren von selbst aufsprangen. Da lief alles, was laufen konnte, und ließ den Mann im Stich. Der Geist aber ergriff ihn bei einem Arme, und sprach: „Siehe, hier bin ich, den du geladen hast; ich will mit dir zu Nacht essen!" Der Richter aber war so erschrocken, daß er nichts sagen konnte.

Da sprach der Geist: „Du hast mich geladen, bewirthe mich, oder es geht dir Uebel!"

Weil er aber nichts antwortete, sprach der Geist zum Drittenmale: „Weil du mich geladen und nicht tractiert hast, siehe, so lade ich dich zu Gast, und will dich tractiren. Den dritten Tag will ich kommen, und dich mit mir nehmen!"

Da verschwand der Geist, und hinterließ den Richter sammt den Seinigen in großem Schrecken. Den andern Tag that er eine gründliche Beicht, und bereitete sich zu der Hinfahrt. Den dritten Tag kam der Geist, führte seine Seele mit sich, stellte sie vor die Pforte der Hölle, und sprach: „Siehe, hier ist mein Abendmahl; gehe nun mit mir hinein, iß und trink von den Speisen, so aufgestellt sind!"

Als er seine Augen aufhub, sah er viele Fresser und Säufer an einem großen, eisernen, glühenden Tische sitzen, auf welchem unterschiedliche Schüßelen voller geschmolzenem Pech, Blei, Schwefel, Kröten, Schlangen, und giftigem Ungeziefer standen. Hier sah er, wie die Teufel diesen Gästen die Kröten und Schlangen in den Mund stießen, und große Becher geschmolzenen Erzes, Giftes, Galle, Schwefels und Peches in den Hals gossen, wovon sie so gewaltig erhitzt wurden, daß ihnen die Flammen zu Maul und Nasen, Ohren und Augen herausschlugen, und von dem Gifte gewaltig ausliefen.

Als er in diesem Elende mit unaussprechlichem Schrecken lange zugesehen, sprach der Geist: „Was verweilest du lange? Hier mußt du hinein; und weil du auch ein solcher Säufer bist, gleichwie ich und diese gewesen sind, so sollst du auch mit uns in alle Ewigkeit an diesem feurigen Tische zechen!

Als sich der Richter mit Gewalt weigerte, und der Geist ihn mit Gewalt hineinziehen wollte, schrie er vor Angst zu Gott um Hülfe, und kam in einem Augenblicke wieder zu sich. Sobald die Seele wieder zum Leibe kam, wurde er so greis und erzitternd, wie ein hundertjähriger Mann. Dieß Gesicht erschreckte ihn sogar, daß er sein Leben besserte, und all sein Lebtag mit weinenden Augen schwere Buße that.

Wollte Gott, daß allen und jeden Fressern und Säufern solche Erscheinung widerführe, so würden sie gewiß von ihrem Muthwillen bald ablassen!

Beherzige, o armer Sünder! was dieß für eine unmenschliche Pein sey, wenn den Elenden brennendes Pech und Schwefel, ja siedendes Erz und Blei in den Mund, in den Hals, und in den ganzem Leib gegossen wird! O Pein über alle Peinen, o Marter über alle Marter! Es kann's ja Niemand ohne Schrecken gedenken, wie will es einer ohne Schmerzen ausstehen können. Ach, ach, was muß dieß für eine Pein seyn! Ach, ach, was muß dieß für ein Torment seyn, wie wird ihnen das geschmolzene Erz im Leibe rasen und toben, wie wird ihnen der brennende

Schwefel das ganze Eingeweide verbrennen, wie wird ihnen der inwendige Leib wallen und sieden! O wehe der Pein! O wehe der Noth!

O Gott, wie bist du so streng! O Gott, wie strafest du so hart! O ihr verstockten Sünder, die ihr dem Saufen sogar zugethan seyd, ach, beherziget doch, was euch für ein Trank bereitet sey; ach, bedenket doch, was für grimmigen Durst ihr ewig werdet leiden müßen! Wenn ihr jezt nicht einen halben Tag Durst leiden könnt, wie werdet ihr dann dort in alle Ewigkeit solchen allerheftigsten Durst leiden können? Ach, bedenkt doch dieß in eurem Herzen, und lasset ab von eurem überflüßigen Trinken! Meidet doch das schändliche Laster der Trunkenheit, durch welches ihr euch unfehlbar in die Verdammniß stürzet! Denn der heilige Paulus schlißt euch den Himmel vor der Nase zu, da er 1. Kor. am 6. also spricht: „Die Vollsäufer werden das Reich Gottes nicht besitzen!"

Sehet, hier habt ihr euer Urtheil, welches schon über euch gesprochen ist. Wenn ihr denn also fortfahret, so wisset ihr schon voraus, wo ihr hinkommen werdet.

Das fünfte Kapitel.

Von dem höllischen Gestanke.

Damit in der Hölle ja nichts ermangle, was die armen Verdammten peinigen könnte, hat der erzürnte Gott diesen abscheulichen Kerker mit grausamen Gestank anfüllen wollen; zur Strafe des lieblichen Geruchs, mit welchem sich die Menschen allhier belustigen, wie Isaias schon vorlängst am 3. Cap. geweisaget hat: „Es wird anstatt des lieblichen Geruchs Gestank seyn.“ Wie groß dieser höllische Gestank sey, ist nicht möglich, zu erklären, weil er alle menschliche Erfahrung übersteigt. Ein todtes Pferd und faules Aas bringt solches Gestank, daß Niemand in der Nähe vorbeigehen kann. Wenn aber dieser todten Aase hundert oder hunderttausend beieinander lägen, sie würden ja weit und breit die Luft sogar vergiften, daß die Menschen verschmachten und niederfallen müßten; gleichwohl ist dieser Gestank gegen den höllischen Gestank sogar nichts zu rechnen, daß er auch für einen lieblichen Geruch möchte gehalten werden.

Dieser höllische Gestank kommt erstlich von dem Orte selbst her, welcher von Natur der allerabscheulichste, stinkendste Ort, und das rechte Secret der weiten Welt ist. Dieser Ort oder Kerker ist ganz

verschlossen, darein nimmer eine frische Luft kommt, deßwegen die Luft daselbst schon vor fünf tausend Jahren ganz faul und vergiftet gewesen ist, und noch alle Tage fäuler und vergifteter wird. Es ist auch kein Rauchfang und kein einziges Luftloch daselbst, durch das der Gestank oder die böse Luft hinausfahren könnte; deßwegen muß sie ewig daselbst beieinander bleiben. Dieses Höllengefängniß hat an vielen Orten große Grüfte und Gruben, welche voller Wust, Eiter und Maden sind, aus welchen ein solcher garstiger Gestank und Dampf aufsteigt, der mit keiner menschlichen Einbildung gefaßt werden mag. Ja die ganze Hölle ist schier ein lauteres brennendes Pech und Schwefel, welche einen unleidlichen Gestank von sich geben, wie der Prophet Isaias am 24. Cap. mit ausdrücklichen Worten spricht: „Ihre Bäche werden verändert werden in Pech, ihr Boden in Schwefel, und ihre Erde in brennendes Pech. Nacht und Tag wird es nicht ausgelöscht werden, sondern ihr Dampf wird aufsteigen in Ewigkeit!“

Von diesem höllischen Schwefel redet auch St. Johannes Apostel am 21. Cap.: „Aller ungläubigen, und Mörder und Zauberer, und Hurer und Lügner Theil wird seyn in dem Teiche, welcher mit Feuer und Schwefel brennt.“

Er nennt's einen Teich, das ist, ein stehendes, faules Wasser oder eine Kothlache, welche keinen Ausgang hat, und nimmer abgelassen wird, sondern

ewig also stehen bleibt. Er setzt aber hinzu, daß dieser Teich mit Schwefel angefüllt sey, so Tag und Nacht brennt, und einen gewaltigen Rauch von sich giebt; wie er anderswo sagt: „Der Rauch ihrer Tormenten wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit," woraus man leicht abnehmen kann, was für ein grausamer Gestank in der Hölle sey, und ewig darin bleiben werde. Denn gleichwie keine Hitze über die Hitze des Feuers ist, also ist auch kein Gestank über den Gestank des Schwefels. Ein einziges angezündetes Schwefelhölzchen erfüllt ein ganzes Gemach mit bösem Geruche; was soll denn nicht geschehen, wenn einer hundert solcher Hölzlein anzündete! Nun gedenk, was dann in der Hölle für ein unendlicher Gestank seyn müße, wo ein ungeheurer großer, tiefer und breiter Schwefelteich immer brennt, und ohne Unterlaß einen garstigen, dicken, stinkenden Rauch von sich giebt!

O Gott, was muß dieß für ein Gestank seyn! O wehe, was muß dieß für ein unendlicher Geruch seyn, wo Schwefel und Pech Tag und Nacht brennen, Tag und Nacht sieden, Tag und Nacht rauchen! Dieser Geruch ist so erschrecklich, daß alle Verdammten alle Augenblicke, wofern sie sterblich wären, verschmachten, und des gähen Todes sterben müßten.

Dieser grimmige Gestank wird unvergleichlich von den Leibern der Verdammten selbst, und von dem in- und auswendigen bösen Gestank, so sie in sich begreifen, vermehrt, ihre Magen sind mit vergifteten Feuchtigkeiten ganz angefüllt, und stossen ohne Unterlaß sol-

chen schändlichen Geruch hervor, daß sie Mund und Nase davor verstopfen müssen. Wenn ein Mensch einen stinkenden Athem hat, so mag Niemand mit ihm viel reden, noch nahe zu ihm gehen. O was für ein Elend muß dann in der Hölle seyn, da ein Jeder einen solchen stinkenden Athem hat, welchen zu ertragen unmöglich ist, und sie müssen gleichwohl so hart zusammengepackt seyn, daß einer dem andern auf seinem Maul liegt, und allen dessen stinkenden Athem in sich ziehen muß. O Gräuel! O Grausen! O unfläthiger, giftiger Gestank! Wem sollte nicht Lunge und Leber übergehen, und wer wollte nicht lieber, weiß nicht was für einen üblen Geruch, als so viel tausend abscheulich stinkende Athem riechen! Nun aber haben nicht nur alle Verdammten einen giftigen Athem, sondern ihre Leiber stinken auch so gewaltig, daß kein Todtenaas mit ihnen zu vergleichen ist.

Dieß will der Prophet Isaias andeuten, als er am 34. Cap. spricht: „Von ihren Leibern wird ein Gestank aufsteigen, und die Berge werden von ihrem Blute verschmachten,“ als wollte er sagen: der Gestank ihrer Leiber und ihres Blutes wird so groß seyn, daß auch die Berge, wenn sie empfindlich wären, davon verschmachten müßten. Ja, wenn tausend todte Leiber voller Würmer und Eiter beisammen lägen, so würden sie doch bei weitem nicht so stinken, als eines einzigen Verdammten Leib stinket.

Daher darf St. Bonaventura sagen: „Wenn ein verdammter Leib aus der Hölle auf die-

se Welt getragen würde, so würde er die ganze Luft sogar vergiften, daß alle Menschen, Vögel, Thiere und Fische wegen dieses pestilenzischen Gestankes verschmachten, und für todt hinfallen müßten."

Von dem Tyrannen Maxentius lesen wir, daß er die lebendigen Leute auf die todten Leiber binden ließ, und zwar Mund auf Mund, Bauch auf Bauch, und ließ sie so lang aufeinander liegen, bis der Lebendige durch den Eiter, Gestank und Gräuel des Todten verschmachten mußte, was gewiß ein so grausames Torment ist, daß es Niemand ohne Grausen bedenken mag. Viel ärger wird's in der Hölle seyn, wo ein stinkendes Aas auf das andere mit feurigen Ketten so hart wird zusammengebunden seyn, daß einer des andern garstigen Athem in sich ziehen, und durch diesen abscheulichen Gestank verschmachten muß. Es vermehret auch den höllischen Geruch, daß die Leiber der Verdammten nicht nur faul und voll giftigen Eiters sind, sondern auch, weil sie auf den feurigen höllischen Rosten gebraten, und von den schwefligen Flammen verbrannt werden. Wenn man auf Erden ein stinkendes, faules, wurmstichiges Fleisch braten sollte, es würde ja kein Mensch diesen Gestank riechen können. O wehe, was wird dann in der Hölle für ein grausamer, giftiger, pestilenzischer Gestank seyn, wo so viele hunderttausend stinkende Aeser Tag und Nacht gebraten werden, und immer einen dicken, schwarzen, stinkenden Rauch von sich geben! O Gott, wie können denn die Verdammten

jenen allergrausamsten, allergiftigsten und allerabscheulichsten Gestank, der von so vielen Millionen Leibern ausgehet, ertragen! Wie ist's immer menschlich und möglich, daß sie nicht in Ohnmacht fallen, ja verschmachten und verkümmern! Wie kann's doch möglich seyn, daß sie bei solchem grausamen, pestilenzischen Gestank leben können, und nicht auf einmal des gähen Todes sterben!

Wie groß aber dieser höllische Schwefel und todter Leiber Geruch ist, so wird er dennoch unsäglich vermehret von den allerabscheulichsten stinkenden Teufeln, deren die Hölle ganz voll ist, und welche von Natur weit ärger stinken, als die Leiber der Verdammten. Es haben die Teufel zwar keine Leiber, gleichwohl nach Meinung vieler Theologen werden sie nach dem jüngsten Tage Leiber haben, damit sie von den Verdammten mögen gesehen werden. Diese Leiber werden alsdann so erschrecklich stinken, daß ein einziger solcher teuflischer Leib genug wäre, die ganze Hölle mit seinem Geschmeiß zu vergiften. Wenn bisweilen einem ein Teufel erscheint, läßt er gemeiniglich solchen üblen Geruch hinter sich, daß der Mensch vor Unkräften zu Boden fallen muß, gleichwie wir von St. Martino lesen, daß, als ihm einstmal ein Teufel in schöner Gestalt erschienen, und von ihm zu Schanden gemacht worden, der höllische Bock einen solchen schändlichen Gestank hinterließ, daß St. Martinus in der Hölle zu seyn vermeinte, und bei sich selbst sprach: „Wenn ein einziger Teufel also stinket, was wird dann in der Hölle

für ein Gestank seyn, wo so viele tausend Teufel beisammen sind!"

Wenn denn die leidigen Teufel hier auf Erden aus Zulassung Gottes dem Menschen solchen unerträglichen Gestank vor die Nasen machen, ach, was werden sie dann dort den Verdammten thun, mit welche sie nach allem ihrem Muthwillen umgehen werden! O was für einen grausamen Gestank werden sie ihnen vor die Nasen machen! Was für einen höllischen Weihrauch werden sie ihnen anzünden! O teuflischer Geruch! O teuflischer Gestank! Wehe dem, der dich einmal schmecken wird, wehe dem, und abermal wehe, der dich ewig wird erdulden müssen! Zu allem diesem kommt noch hinzu der allergrausamste Gestank der Maden und Würmer, deren die Hölle ganz voll ist, wie St. Augustinus ausführlich beweiset, und welche von Natur abscheulicher weise riechen und stinken. Diese Maden und Würmer sind voller Eiter und Koth, und kriechen in den höllischen Kothlachen geschwefelt voll herum, kriechen auch über die verdammten Leiber her, und zu deren Mund, Nasen und Ohren hinein. Ja, sie wachsen auch zu ihren Leibern heraus, wie die Maden aus dem faulen Aase. Gleichwie nun solche Maden auf Erden gewaltig stinken, also und viel tausendmal mehr riechen die höllischen Maden, welche aus den allerstinkendsten verdammten Leibern wachsen. Und weil sie ihm durch Mund und Nasen aus= und einkriechen, so bringen sie ihnen solchen unerträglichen Gestank, der allein ihren Kräften zu ertragen unmöglich ist.

Wenn denn wir Menschen auf Erden den Gestank so gewaltig scheuen, und sogar nicht leiden noch ertragen mögen, wie mögen denn die Verdammten ihren Gestank ertragen können? Wir wissen, daß ein heftiger, böser Geruch die ganze Natur angreift, und den Menschen ganz kraftlos und ohnmächtig macht, daher wir viel lieber einen ganzen Tag Hunger und Durst, Hitze und Kälte, Krankheit und Schmerzen ausstehen, als eine kleine Zeitlang einen garstigen, heftigen Gestank leiden wollen.

Ach, wie muß dann den Verdammten ihr allergarstigster Gestank so leid thun, und wie gewaltig muß er sie schmerzen und peinigen! Gedenk, was dieß für ein pestilenzischer Gestank seyn müße, welcher von so vielen höllischen Spezereien gemacht und vermischt wird!

Die Hölle in sich stinket unerträglicher Weise.

Die höllischen Kothlachen stinken unerträglicher Weise.

Die Leiber der Verdammten stinken unerträglicher Weise.

Die leidigen Teufel stinken unerträglicher Weise.

Die höllischen Maden stinken unerträglicher Weise.

Das höllische Feuer stinket unerträglicher Weise, und das höllische Pech und Schwefel stinken unerträglicher Weise.

Wo nun so viele stinkende Dinge zusammen kommen, und aus jedem ohne Unterlaß ein abscheulicher Dampf und garstiger Rauch aufgehet, ach Gott, ach Gott, was muß dieß für ein grausamer, pestilenzischer Gestank sein! Ach Gott, ach Gott, was wer-

den dann die armen Verdammten in alle Ewigkeit von diesem allerteuflischesten Gestanke leiden müssen! Lunge und Leber soll einem übergehen, der dieß bedenkt; ja Witz und Verstand soll einem vergehen, der dieß betrachtet.

Damit du aber noch klarer erkennest, daß es wahr sey, was ich dir von der Größe des höllischen Gestankes gemeldet, so will ich zum Beweise dessen eine denkwürdige Geschichte erzählen, welche ein glaubwürdiger Scribent beschrieben:

„Einem Geistlichen erschien einmal ein verstorbener wohlbekannter Freund, und sagte, er sey ewig verdammt, worüber sehr erschrocken der Geistliche unter anderm fragte, welches die größte Pein in der Hölle sey? Die Seele sprach: sie seyen alle so groß, daß sie nicht wüßte, welche die größte sey. Der Geistliche sprach: Ich möchte wohl etwas Weniges von der geringsten Pein erfahren, damit ich mir die höllischen Peinen desto besser einbilden könne. Der Geist fragte, an welchem Sinn er sie erfahren wollte. Nach langen Bedenken sprach der Geistliche: Ich möchte wohl etwas an dem Geruch erfahren, weil ich diesen weniger als die andern fünf Sinne achte. Darauf that der Geist das Kleid, womit er bedeckt war, vorne auf, und leiß dem Geistlichen seine blose Brust sehen, aus welcher ein so grausamer Gestank hervorschlug, daß der Geistliche alsbald vor Ohnmacht niederfiel, und gleich darauf des gähen Todes starb. Ja, nicht allein dieser Geistliche, sondern alle und jede Geistlichen dieses Klosters starben gleich darnach,

weil sich dieser pestilenzische Geruch gleichsam augenblicklich im ganzen Kloster ausgetheilt hatte. Wegen dieses Gestankes ward dieses Kloster sogar verlassen, daß Niemand jemals darin hat wohnen können.

Nun mach den Schluß, und urtheile, was für Gestank in der Hölle seyn müsse. Stinket eine einzige Seele so gewaltig, daß ein ganzes Kloster von ihrem Gestank hat aussterben müssen, wie sehr werden dann so viele hunderttausend höllische Seelen mit einander stinken! Wie sehr werden sie dann nach dem jüngsten Tag, wenn sie ihre Leiber wieder haben, stinken! O wohl ein grausamer Gestank! O wohl ein pestilenzischer Gestank! O wehe den armen Menschen, welche denselben leiden müssen! O wehe den armen vermaledeiten Sündern, die in alle Ewigkeit in diesem Gestanke wohnen müssen! Wie wollen sie denselben ertragen? Was wollen sie immer anfangen? Sie müssen ja verschmachten! Sie müssen ja alle Augenblicke mit dem Tode ringen! O Gott, bewahre mich doch vor solchem Leid, das bitte ich dich durch deine unendliche Barmherzigkeit, Amen!

Das sechste Kapitel.

Von den höllischen Würmern.

Weil im vorigen Capitel gemeldet worden, daß in der Hölle stinkende Würmer seyen, so wollen wir allhier etwas tiefer erwägen, ob dem also sey, und ob diese Würmer natürlich oder unnatürlich seyen. Denn wenn in der Hölle natürliche Würmer, Maden, Kröten und Schlangen seyn sollen, so wäre ja solcher Gräuel daselbst, daß die armen Verdammten vor abscheulichem Schrecken verschmachten müßten, weil ja der menschlichen Natur angeboren ist, daß sie solche giftige Kröten und Schlangen mehr verabscheuet, als alle leiblichen Peinen. Wenn Mancher unversehens eine abscheuliche Kröte oder Schlange sieht, so überläuft es ihn am ganzen Leibe, und er thut einen solchen abscheulichen Schrei, als wenn man ihm den Hals abschneiden wollte. Ja es ist Niemand so wild und ausgeartet, der nicht lieber einen ganzen Tag im hitzigsten Fieber liegen wollte, als in einem Orte bei Kröten und Schlangen eingesperret seyn. Wenn denn auch wahrhafte Kröten und Schlangen in der Hölle seyn sollten, so muß man ja sagen, daß der gerechte Gott über die Verdammten sogar erzürnt sey, daß er ihnen alles Leid, so die menschliche Natur verabscheuet, anthun lasse.

Was dünkt dich denn, mein lieber Christ, sollen wohl auch in der Hölle Würmer und Ungeziefer seyn? Ohne Zweifel wirst du es verneinen, weil weder ein Wurm noch eine Kröte in solcher großen Hitze leben könnte. Ich halte gerade das Widerspiel, und sage, daß wahre, natürliche, lebendige Maden, Würmer, Eidechsen, Kröten, Schlangen und Drachen in der Hölle seyen, und in dem höllischen Feuer leben können.

Dieß beweise ich sowohl aus der heiligen Schrift, als aus den heiligen Vätern, und aus der natürlichen Vernunft.

Erstlich sagt Sirach am 10. Cap. also:

„Wenn der Mensch wird sterben, so wird er Schlangen und Bestien, und Würmer erben," was nicht bloß in den irdischen, sondern viel mehr in den höllischen Gräbern geschehen wird, wie die Ausleger sagen. Diese seine Meinung erklärt Sirach am 7. Cap. noch besser: „Die Rache des Fleisches der Gottlosen wird seyn Feuer und Würmer," worüber St. Augustinus also spricht: „Warum spricht Sirach: die Rache des Fleisches 2c., als eben, weil beide, nämlich das Feuer und die Würmer, das Fleisch des Gottlosen peinigen werden."

Gleichwie es Wahrheit ist, daß in der Hölle die Sünder mit Feuer gebraten werden, also ist es auch die Wahrheit, daß sie von den Würmern gefressen werden. Dem Sirach stimmt die Judith bei, welche am 15. Cap. also spricht: „Gott der Allmächtige wird Feuer und Würmer in ihr Fleisch

geben, daß sie den Brand ewig empfinden." Siehe, hier hast du mit klaren Worten, daß die Gottlosen ewig an ihren Leibern mit Feuer gebrannt, und mit Würmern werden gestraft werden. Dieß bezeugt auch der Prophet Isaias am 14. Cap.: „Deine Hoffnung ist herabgezogen worden zur Hölle, und dein Körper ist dorthin gefallen; unter dich wird man Motten streuen, und deine Decken werden die Würmer seyn." Wie könnte er's mit klaren Worte sagen, als eben, daß ein jeder Verdammter so tief unter den Würmern liegen werde, daß man ihn auch damit werde zudecken! Und am letzten Cap. beschließt er seine Prophezeihung mit diesen Worten: „Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer nicht ausgelöscht werden," welche Worte Christus am 9. Cap. bei Markus dreimal nacheinander wiederholt: „Besser ist dir's, gestümmelt in das Leben einzugehen, als zwei Hände habend in die Hölle, in das unauslöschliche Feuer zu fahren, allwo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht ausgelöscht wird. Besser ist dir's, lahm in das ewige Leben zu gehen, als zwei Füße habend in die Hölle des unauslöschlichen Feuers geworfen zu werden, allwo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht ausgelöscht wird. Besser ist dir's, einäugig in das Reich Gottes zu gehen, als zwei Augen habend in das höllische Feuer geworfen zu werden, allwo ihr Wurm

nicht stirbt, und ihr Feuer nicht ausgelöscht wird."

Gewiß muß der höllische Wurm ein sehr grausames Torment seyn, weil Christus uns so treulich davor warnet, und obschon er sonst in allen seinen Worten gar sparsam ist, dennoch vor dem höllischen Wurme derimal nacheinander mit so erheblichen wichtigen Worten uns schrecket. So ist's denn nach Zeugniß der heiligen Schrift unwidersprechlich, daß in der Hölle lebendige Würmer, giftige Schlangen, und abscheuliche Kröten seyen, welche den Verdammten nicht nur unsäglichen Schrecken einjagen, sondern auch unglaubliche Marter anthun. Dieß bekräftigen viele heilige Väter, sonderlich der H. Hieronymus, der H. Augustinus, der H. Basilius, der H. Anselmus, der H. Chrysostomus, und viele Ausleger der heilige Schrift.

Und zwar bezeuget es Augustinus nicht nur, sondern beweiset es auch mit kräftigen Argumenten, indem er sagt: „Warum sollen in der Hölle nicht lebendige Würmer seyn können, da doch auf Erden einige Würmer in dem Feuer leben können? Der Salamander, eine Art Eidechsen, ist weltkundig, daß sie in dem Feuer, wie ein Fisch im Wasser leben können. Man findet auch in den warmen Badwässern gewisse Geschlechter der Würmer, welche in diesen hitzigen Wassern ohne Schaden leben, da doch kein Mensch seine Hände ohne Schaden hineintauchen dürfte. Drittens lehrt es auch unser Glaube, daß die armen Verdammten mit Leib und Seele

ewig in der Hölle brennen, dennoch nicht verbrennen, noch sterben werden. Warum soll denn die göttliche Allmacht nicht machen können, daß auch Kröten und Schlangen in dem höllischen Feuer ewig leben, und die verdammten Sünder zu ihrer größern Pein tormentiren mögen?

Diesen Beweis des heiligen Augustin bekräftiget der H. Basilius: „In der Hölle sind unzählbare Geschlechter vergifteter und fleischbegierigen Würmer, welche zwar ohne Unterlaß fressen, dennoch sich nicht ersättigen können, daher mit ihrem Beißen den armen Verdammten unerträgliche Schmerzen zufügen."

Dieß spricht der H. Basilius, und mit ihm stimmt auch überein der H. Amselmus: „In der Hölle sind unsterbliche Würmer, giftige Schlangen und grausame Drachen, welche, wie die Fische im Wasser also im Feuer leben können." Ja, nicht allein Würmer, Schlangen und Drachen, sondern alle und jede vergifteten grausamen Bestien, so der menschlichen Natur erschrecklich vorkommen mögen, halten sich in den höllischen Kothlachen, Höhlen und Grüften auf, nähren sich von dem menschlichen Fleische, gleichwie sich die Würmer und Kröten in den Todtengräbern von den menschlichen Körpern ernähren, wie aus dem 34. Cap. des Isaias klar abzunehmen, da er also spricht: „Allda wird seyn die Wohnung der Waldesel und Igel; die Reiher und Raben wer-

den darin wohnen; die Drachen werden allda ihr Lager haben, und die Strauße ihre Weide. Da werden die Teufel den ungeheuren Thieren begegnen, und die haarigen Männer einer dem andern zuschreien. Die ungeheure Nachtfrau wird sich allda lagern, und der Igel wird allda seine Grube haben."

Hörst du, o armer Sünder, wie viele grausame, vergiftete, höllische Thiere und Ungeziefer dort seyn werden, und wie sie den Verdammten so viel Schrecken zufügen werden!

Nun bedenke ein jedes menschliche Herz, was es für ein Gräuel seyn werde, unter so vielen stinkenden Maden und Würmern, unter so vielen vergifteten Kröten und Schlangen, unter so vielen grausamen Drachen und Lindwürmern zu liegen, und von ihnen ohne Unterlaß zernagt, zerfressen und zerrissen zu werden. Du weißt, wie du dich entsetzest, wenn du eine abscheuliche große Kröte siehst, und wie es dich am ganzen Leibe überläuft, wenn eine Schlange ihren Kopf gegen dich aufhebt, und ihre Zunge gegen dich ausstreckt. Du thust Schreie, als wenn dir Jemand einen Degen in den Leib stecken wollte, und erschrickst sogar, daß du ganz todtbleich und ohnmächtig aussiehst. Thut nun dieß eine irdische Kröte und sterbliche Schlange, welche du nur von ferne ansiehst, ach, was werden dann nicht die höllischen Kröten und teuflischen Schlangen thun, welche dich nicht nur von ferne ansehen, sondern auch in der Nähe anfallen und vergiften werden!

Ach, was wird dieß für ein Schrecken seyn, wenn du mitten unter diesen höllischen Würmern liegen, und mit ihnen aller Orten bedeckt und zugescharret seyn wirst! Ach, ach, was wird dir's für ein Grausen seyn, wenn so viele eiterige, stinkende, faule, giftige, höllische Kröten, Eidechsen und Ratten auf ihren vier Füßen über dich herkriechen, und dich mit ihrem schändlichen Kothe, Rotz und Gifte besudeln werden! Ach Gott, was wird dieß für ein Gräuel seyn, wenn diese pestilenzischen Bestien dir zu Mund, Nasen und Ohren einkriechen, und zu diesen und andern Löchern des Leibes wieder herauskriechen werden! Ach Gott, ach Gott, was wird dieß für eine unerträgliche Pein und Marter seyn, wenn diese vermaledeiten höllischen Thiere zugleich auf deinem Leibe sitzen, und eines hier, das andere dort mit seinen giftigen Zähnen dich zernagen, zerbeißen, zerfressen und zerfetzen werden!

Damit du aber nicht meinest, daß ich dieß zu deinem Schrecken ohne Grund rede, so höre, was Gott selbst Deut. am 32. Cap. spricht: „Ich will Unglück über sie häufen, und alle meine Pfeile über sie abschießen. Ich will die Zähne der wilden Thiere unter sie schicken, mit dem Wüthen der kriechenden Thiere und der Schlangen. Die Vögel sollen sie zerfressen, und sie mit dem allerbittersten Biß zernagen."

Siehe, hier drohet der erzürnte Gott allen Verdammten, daß er alles Unglück über sie häufen, und

sie von den höllischen Kröten, Schlangen und Raubvögeln wolle zerfressen lassen; damit du aber nicht meinst, dieß sey eine geringe Pein, so setzt Gott hinzu, er wolle sie mit dem allerbittersten Biß zersetzen lassen. O wohl ein schmerzlicher Biß, o wohl ein bitterer Biß, wenn dir eine höllische Kröte auf deiner Brust sitzen, und dir dein Herz aus deinem Leibe fressen wird! O wohl ein grausamer Biß, o wohl ein garstiger Biß, wenn dir eine abscheuliche Kröte in deinem Mund sitzen, und deine Zunge zerbeißen und abfressen wird! O wohl ein erschrecklicher Biß, o wohl ein grimmiger Biß, wenn eine teuflische Kröte dir zum Halse hineinkriechen, und dein ganzes Eingeweide im Leibe zernagen und zerbeißen wird!

O wem sollte nicht grausen, so man daran gedenket! O wem sollte sein Magen nicht übergehen, so man sich ein Bild entwirft, was dieß für ein Grausen sey, wenn einem eine stinkende, vergiftete, abscheuliche Kröte in dem Munde sitzen, ja in den Hals hinein kriechen wird! Es müßte ja ein Mensch Lunge und Leber auswerfen, wenn einem dieß jetzt geschähe. Er müßte ja ersticken und erwürgen, wenn ihm eine dicke Kröte eine Viertelstunde in seinem Halse sitzen sollte. O wehe, was wird dann nicht in der Hölle geschehen, wenn dir nicht nur *eine*, sondern unzählbare Kröten und Schlangen, nicht bloß eine Viertelstunde, sondern viele tausend Jahre in deinem Halse, und auf allen Gliedern deines Leibes sitzen, und ohne Unterlaß beißen, nagen und fressen werden! O wohl eine Pein! O wohl eine Marter! Du kannst nicht

leiden, wenn dich ein Floh sticht, sondern bist gleich ungeduldig, du treibst sie hinweg. Wie wirst du dann leiden, wenn dich viel hundert Schlangen mit ihren giftigen Zungen stechen, und viele hundert Kröten mit ihren garstigen Zähnen zerbeißen werden! Du kannst sie nicht hinwegtreiben, weil dir Hände und Füße gebunden sind, nach Zeugniß Christi, Matth. am 22. Cap. „Bindet ihm Hände und Füße, und werft ihn in die äußerste Finsterniß!“

Darum mußt du diese teuflischen Bestien so lange nagen und fressen lassen, bis sie dir all' dein Fleisch bis auf die Beine abgefressen haben. Wenn du dann bis auf die Beine geschunden bist, so wächst dir dein Fleisch in einem Augenblicke wieder, und diese leidigen Thiere fangen auf ein Neues an zu zehren. Wenn sie dich wieder aufgezehrt haben, so bekommst du dein Fleisch gleich wieder, und also fort, bis von einer zu der andern Ewigkeit.

O ist dieß nicht eine abscheuliche Marter! O ist dieß nicht ein erschreckliches Torment? Thut's einem so wehe, wenn sich ein Zäck in das Fleisch hineinbeißt, und daselbst das Blut aussauget, und das Fleisch abnaget! Ja, viel mehr thut's einem wehe, wenn einem ein Stück Fleisch aus dem Leib abgerissen, oder von einem Wolfe abgebissen wird. Ach, wie wehe wird es dann thun, wenn du täglich von den höllischen Drachen auf ein Neues zerrissen, und von den teuflischen Hunden und Wölfen wirst zersetzt und aufgefressen werden! O wie wirst du heulen und rufen! O wie wirst du wüthen und toben!

O wie wirst du vor Gräuel und Schmerzen rasend und unsinnig werden! Gleichwohl kannst du dich dieser grimmigen Würmer und Schlangen nicht erwehren, sondern mußt dieß Torment von Ewigkeit zu Ewigkeit leiden.

Zur Bekräftigung meines Vorhergesagten muß ich allhier erzählen, was in St. Brigitten Offenbarung L. 6. Cap. 52. zu lesen ist.

Es erschien der H. Brigitte ein verdammtes Weib, so auf Erden reich, und in großen Ehren gewesen war. Dieß Weib erschien, als wenn sie kröche aus einem finstern See und Koth, daher sie grausam und erschrecklich anzusehen war. Ihr Herz war geschunden, die Lippen abgeschnitten, das Kinn zitterte, die Zähne klapperten, die Nase war zerfressen, die Augen waren ausgerissen, und hingen an zwei Adern bis auf die Wangen herab. Am Kopfe mangelte die Hirnschale, das Hirn wallete wie siedendes Blei, und floß herab wie Pech; die Brust war bloß und aufgerissen, und voller langer und kleiner Würmer, deren jeder sich über den andern hin- und herwälzte, und das elende Weib zernagten. In ihrem Magen lag eine lange und große Schlange, welche sich um die Därme herumzog, und das Eingeweide zerfraß. Die Schenkel und Schienbeine steckten voller Dörner und Stachel, und ihre Füße waren wie abscheuliche Krötenfüße.

Dieß ist die grausame Erscheinung, und dieß ist die erschreckliche Gestalt dieses elenden Weibes, welches ja billig ein jedes menschliche Herz sollte fürch-

ten und erschrecken machen. O wohl eine erbärmliche Gestalt! O wohl ein grausames Torment! Was könnte doch Erschrecklicheres gesagt werden, und wie könnte doch dieß arme Weib grausamer geplagt und gemartert werden! Es ist ja kein Glied an ihrem ganzen Leibe gesund, und ein jedes hat seine absonderliche Pein und Marter. Diese Pein muß dieß elende Weib in alle Ewigkeit leiden, und muß ohne allen Unterlaß von diesen Würmern, Kröten und Schlangen zernagt und zerfressen werden.

Wir lesen auch von einem andern Weibe, welches in eine fleischliche Sünde gefallen, und sich lange Zeit geschämt hatte, sie zu beichten. Als nun einmal zwei Geistliche, Prediger-Ordens, an diesen Ort kamen, gedachte sie ihnen zu beichten, weil sie von ihnen nicht gekannt würde. Unterdessen, daß sie beichtete, sah der Bruder, so gegenübersaß, viele giftige Kröten aus ihrem Munde kriechen, und zur Kirche hinaushüpfen. Endlich kam eine gar erschreckliche Kröte halb zum Munde heraus, kroch aber wieder zurück in den Leib, und alle Kröten, so hinaus gekrochen waren, kamen wieder zurück in den Leib.

Als dieß der Bruder hernach dem Pater auf dem Wege traurig erzählte, merkte er, daß sie nicht recht gebeichtet hätte; deßwegen gingen beide wieder zurück, die Frau ihrer Sünden zu ermahnen, fanden sie aber in der Kammer auf der Erde todt liegen, worüber sie, gewaltig betrübt, Gott inständig baten, er wolle ihnen den Zustand dieser Seele offenbaren.

Am dritten Tage erschien sie sitzend auf einem Drachen, und zwei grausame Schlangen gingen ihr um den Hals, welche ihre beide Brüste aussogen. Zwei erschreckliche Kröten saßen auf ihren Augen, und zwei abscheuliche Hunde zerfressen ihre Hände. Zwei feurige Pfeile steckten in ihren Ohren, und viele giftige Schlangen hingen anstatt der Haare auf ihrem Haupte. Aus ihrem Munde schlug eine Feuerflamme heraus, und aus ihrem Halse ein stinkender schwefeliger Dampf.

Ueber diese grausame Erscheinung wurde der Pater also erschreckt, daß er zu Boden fiel, und lange Zeit nicht reden konnte. Sie aber sprach zu ihm: „Nicht fürchte dich, du Freund Gottes; denn ich bin jene Vermaledeite, welche dir gebeichtet hat; und weil ich eine gewiße Sünde verschwiegen habe, darum hat mich der Teufel, sobald ich nach Hause gekommen, erstickt.

Als nun der Pater fragte, warum sie also grausam erscheine, sprach sie: „Wegen meiner Sünde bin ich zu dieser Pein verdammt. Die Schlangen meines Hauptes leide ich zur Strafe des Zirraths meines Hauptes; die Kröten meiner Augen zur Strafe des unkeuschen Anschauens, die feurigen Pfeile meiner Ohren zur Strafe der unkeuschen Lieder und Worte; die Schlangen meiner Brüste wegen Zulassung des unkeuschen Angreifens; die Grausamkeit der beiden

Hunde zur Strafe der unreinen Werke; der Drache aber, worauf ich sitze, peiniget mich mit unaussprechlichen Schmerzen, und verbrennt mir meine Schenkel und alle meine Eingeweide zur Strafe der begangenen Unkeuschheit."

Als der Pater fragte, wodurch die Weiber am meisten verdammt werden, sprach sie: „Durch Unzucht, Kleiderpracht, Zauberei und Schamhaftigkeit der Beicht."

Nach diesem that der Drache einen großen Sprung, und führte sie heulend und schreiend in die Hölle.

Drittens erzählt auch der ehrwürdige Beda von einem, welcher in einer Verzuckung viele schwarze Weiber in der Hölle gesehen, so alle, mit Pech und Schwefel angestrichen, jämmerlich schreien. Um sie herum standen höllische Drachen, welche sie zerrissen und um ihren Hals, Arme und Leib, waren viele Schlangen gewickelt, welche ihre Brüste saugten, und sie mit ihren Zungen zerstachen.

Aus diesen und andern Erscheinungen ist offenbar, daß viele giftige Würmer, Kröten, Schlangen, Drachen und Bestien in der Hölle seyen, welche den armen Verdammten grausame Gräuel verursachen, und viele schwere Marter mit ihrem Nagen und Fressen anthun. Wenn du dich denn fürchtest, unter solchen giftigen Thieren ewig zu liegen, so fliehe jetzt vor Sünde, wie vor einer Schlange, und bitte Gott von ganzem Herzen, daß er dich vor solchem ewigen Gräuel bewahren wolle.

Das siebente Kapitel.

Von der höllischen Finsterniß, Rauch und Gespenster.

Von der höllischen Finsterniß spricht Gott folgende erschreckliche Worte: „Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß, da wird seyn Heulen und Zähnklappern.“ Da Christus die höllische Finsterniß die äußerste Finsterniß nennt, will er damit zu verstehen geben, daß es keine Finsterniß sey, wie auf dieser Welt, sondern daß sie eine solche grausame, schreckliche, dicke und furchtbare Finsterniß sey, die den Menschen an Leib und Seele zittern und grausen macht; gleichwie ein Mensch zu Nachts sich verirret hat, und kommt in einen wilden Wald in einem tiefen Thale, wo ihn ein gewaltiges Grausen anstoßt, und er in tausenderlei Aengsten geräth. Je tiefer ihn der Weg in das wilde Thal hinab trägt, desto mehr wächst sein Grausen, und desto mehr fängt er an zu zittern. Es ist kein tieferes Thal, als der Abgrund der Hölle, und keine erschrecklichere Wildniß, als jene dunkle Landschaft, welche mit Schatten des Todes bedeckt ist, darin keine Ordnung, sondern der ewige Gräuel wohnet, wie der H. Job sagt.

Diese ist eine solche erschreckliche äußerste Finsterniß, wobei allen Verdammten die Haare gegen Berg stehen, und sie von ganzem Herzen zittern und zagen macht. O grausame, o sorgliche, o entsetzliche Finsterniß, wer kann von dir sagen, als allein, der dich erfahren hat? Wer mag dich erfahren, der nicht alle Augenblicke vor Schrecken des gähen Todes sterben müßte, wenn ihn die göttliche Rache nicht zu größerer Strafe erhielte?

Nun bedenke, was die Allerelendesten allhier leiden, und wie grausam lang ihnen die Zeit in dieser äußersten Finsterniß werde. Die Kranken beklagen nichts so sehr, als die Nacht, weil ihnen die Zeit noch so lang, und die Schmerzen noch so schwer fallen, als am Tage. O wie oft klagen sie, daß die Nacht nicht einmal vorübergehen möchte, und daß die traurige Finsterniß nur gar zu lange währe. Sie zählen alle Stunden, und meinen, eine jede sey eine ganze Nacht lang. O mein Gott, wie mag's dann immer in der Hölle hergehen, wo eine so grausame dicke Finsterniß ist, und eine so ungeheure langwierige Nacht immer verbleibt! Keine so verdrießliche Nacht ist zu erdenken, als diese höllische Nacht, und keine so langwierige Nacht ist zu finden, als eben diese immerwährende Nacht.

Der Kain, wiewohl er schon schier fünftausend Jahre in der Hölle ist, liegt gleichwohl noch in der allerersten Nacht, und kam nicht einmal die Stunde erleben, daß diese so grausame lange Nacht ein Ende nehme. Ja, weder er noch alle Verdammten wer=

den es in Ewigkeit erleben, daß diese Nacht vorüberzehe, und daß das liebe Tagslicht ein einziges Stündlein in ihren finstern Kerker hinein scheine. Weil denn diese lange Nacht nimmer ein Ende nehmen will, und weil diese grausame Finsterniß immer und ewig dauren wird, o Gott, wie lang, o Gott, wie verdrießlich, o Gott, wie entsetzlich muß dann den verfluchten Sündern die Zeit fallen, und wie schmerzlich müssen sie sich dann über diese ewig währende Nacht beklagen!

Hier liegen sie wie Blinde, die nicht sehen können, und wie jene, denen man beide Augen tyrannischerweise ausgestochen hat. Der garstige Rauch beißt ihnen immer die Augen aus, und der giftige Schwefeldampf macht sie ganz stockblind. Wie groß dieser höllische Rauch sey, erklärt uns St. Johannes, als er in seiner Offenbarung am 9. Cap. redet:

„Es ward ihm der Schlüßel zum Brunnen des Abgrunds gegeben, und er eröffnete den Brunnen des Abgrunds, und der Rauch des Brunnens stieg hinauf, gleichwie der Rauch eines großen Ofens, und die Sonne wurde verdunkelt, und die Luft wurde verfinstert von dem Rauche des Brunnens!"

O mein Gott und mein Herr! Wenn durch eine einzige kurze Eröffnung dieses höllischen Brunnens ein so gewaltiger Rauch heraufgefahren, daß die Luft und die Sonne davon verdunkelt worden, o wehe, was für ein grausamer, was für ein gar=

stiger, was für ein gewaltiger Rauch muß dann in dem höllischen Kerker seyn, allwo wohl tausend solcher feuriger Brunnen und Backöfen sind, welche ohne Unterlaß solchen garstigen Rauch hervorstoßen, und lauter giftigen Dampf auswerfen; denn weil das höllische Feuer von lauter Schwefel und Pech brennt, was kann es dann für einen andern, als einen lautern schweflichten, blauen, schwarzen, stinkenden, vergifteten, pestilenzischen Rauch und Dampf von sich geben! Höre, wie erschrecklich der H. Isaias am 34. Cap. dieß beschreibt:

„Ihre Regenbäche werden verändert werden in Pech; ihr Boden wird verkehret werden in Schwefel, und ihre Erde in brennendes Pech. Nacht und Tag wird ihr Feuer nicht ausgelöscht werden, in Ewigkeit wird ihr Rauch aufsteigen.“

Wenn denn von Ewigkeit zu Ewigkeit ein solcher grausamer Rauch von solchem schwefel- und pechartigen Feuer aufsteigen wird, so muß ja nothwendig erfolgen, daß es in diesen höllischen Grüften immer stock-dunkel, und eine grausame, ungeheure Finsterniß seyn müße. Nicht bloß das höllische Feuer gibt einen solchen Rauch von sich, sondern es rauchen auch die Leiber der Verdammten so gewaltig, daß es zu verwundern ist, wie doch die höllische Gruft allein diesen Rauch fassen könne. Denn weil auf einmal viele hunderttausend Leiber der Verdammten auf glühenden Rosten, in eisernen Bratpfannen, in kupfernen Töpfen, in brennenden Backöfen, und in den

hitzigen Feuerkammern gebraten werden, so muß ja nothwendig erfolgen, daß ein gewaltiger, erschrecklicher und unglaublicher Rauch von diesen gebratenen Leibern hervorschlagen und aufsteigen müße. Von diesem bittern Rauch redet St. Johannes in seiner Offenbarung am 14. Cap.:

„Wer das Thier, oder sein Bildniß anbetet, der wird trinken von dem Weine des Zornes Gottes, welcher gemischt ist mit dem Becher seines Zornes, und wird gereinigt werden mit Feuer und Schwefel vor dem Angesichte aller heiligen Engel, und der Rauch ihrer Tormenten wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie werden keine Ruhe haben weder Tag noch Nacht.“

Sind dieß nicht sehr erschreckliche Drohworte? Ist dieß nicht eine ausdrückliche Weissagung, wie es denjenigen einmal ergehen werde, welche der Sünde und dem leidigen Teufel dienen? Daß sie nämlich aus dem Kelche des Zorns Gottes die bittersten Hefen seines Zorns trinken müssen, und mit Schwefel und mit Pech werden angestrichen, und lebendig verbrannt werden. Alsdann wird ein grimmiger, stinkender und giftiger Rauch von ihren angezündeten Leibern mit großer Gewalt aufsteigen, und sie selbst so jämmerlich plagen, daß sie Tag und Nacht keine Ruhe haben werden; denn wie sollte es immer möglich seyn, daß ein Mensch in solcher grausamen Peinen Ruhe haben, oder in solchem garstigen Rauche verschmachten könnte? Jetzt gedenke, o armer Sün=

der, wie dir zu Muth seyn würde, wenn du nur einen einzigen Tag in diesem Rauche liegen, und in diesem dämpfigen Kerker gefangen seyn solltest. Du weißt ja wohl, was der Rauch für eine Plage sey, und daß es keinem Menschen möglich sey, nur ein halbes Viertelstündlein lang in demselben zu bleiben; denn dieser bittere Rauch würde ihn nicht nur blindmachen, sondern ihm gar die Augen ausbeißen, ja, in einem Vater unser lang ersticken und umbringen; weil man nämlich in einem großen Rauche keinen Athem schöpfen kann, sondern lauter Rauch in sich ziehen muß, darum muß der Mensch bald darniederfallen, und jämmerlicherweise in kurzer Zeit ersticken.

Geschieht nun dieß auf Erden, o wehe, was wird dann geschehen in der Hölle? Muß einer von einem irdischen Rauch erblinden und ersticken, o wehe, wie werden dann die armen Verdammten von dem höllischen Rauch erblinden und ersticken müssen? Sie können ja weder Luft noch Athem schöpfen, sondern ziehen immer diesen vergifteten teuflischen Dampf in sich. Und weil sie alle Augenblicke ersticken müßten, wenn sie ersticken könnten, so muß ja folgen, daß sie alle Augenblicke mit dem Tode ringen, dennoch nimmer sterben können. So ist ja ihr Leben mehr ein Tod als ein Leben, und eine immerwährende, unergründliche Marter und Pein. Weil denn nun klar erwiesen worden, daß das ganze höllische Gefängniß immer voll dicken Rauches sey, so ist ja handgreiflich, daß eine ewige Nacht daselbst sey, und daß alle verdammten Menschen in ewiger Finsterniß daselbst

liegen müssen. Von dieser Finsterniß erzählet der ehrwürdige Beda folgendes Exempel:

„Ein Mann in England, Namens Deithelmus, lag in einer schweren Krankheit eine ganze Nacht für todt, und als er wieder zu sich gekommen, erzählte er unter andern auch dieß: Ich wurde von einer glänzende Person in eine fremde Landschaft geführt, und kam endlich in eine dunkle, erschreckliche grausame Finsterniß, welche je länger desto mehr zunahm, und endlich so dick wurde, daß sie sich mit Händen greifen ließ. Hier konnte ich nichts mehr sehen, als nur ein wenig Schatten an der Seite meines Führers herumschweben. Als wir je länger desto weiter in diese Finsterniß kommen; siehe, da vermerkte ich in mitten der Finsterniß einen unermessenen großen Schlund voll Rauch und finstern Feuers, also erschrecklich anzusehen, daß mir alle meine Haare gegen Berg standen. In diesem Schlunde hörte ich ein jämmerliches Geschrei vieler Männer und Weiber, als wenn sie grausam gepeinigt, gemartert und gemordet würden. Was mich am meisten betrübte, war dieß, daß mein Führer verschwand, und mich in diesem ungeheuern Lande allein ließ."

„Was ich aber damals empfunden, und in was für großen Aengsten ich stand, kann ich keinem Menschen erklären. In diesen unergründlichen Aengsten sah ich um und um, fand aber nirgends weder Hülfe noch Trost; aber wohl je länger desto mehr Aengsten überfielen mich, daß ich vermeinte zu sterben. Wenn ich diese finstere Gruft ansah, so meinte ich, ich

müßte hinunterfallen, und mit Leib und Seele zu Grunde gehen; denn es stiegen aus gemeldetem Schlunde in den dunklen Flammen etliche brennende Funken herauf, welche alsbald mit großem Getöse wieder hinunterfielen. Neben diesen Funken fuhren auch unendlich viele stinkende Kugeln wie schwarze Wolken herauf, was mir so erschrecklich vorkam, daß ich alle Augenblicke fürchtete, sie würden mich mit sich in den feurigen Schlund hinunterziehen. Diese Funken und schwarze Kugeln waren lauter verdammte Seelen, welche durch die Gewalt des grimmigen Feuers wie irdische Feuerfunken in die Höhe getrieben wurden. O Gott, was hab' ich gelitten! O Gott, wie hat mir diese dicke Finsterniß so manchen Todesschweiß ausgetrieben!"

„Als ich nun lang in diesen Aengsten gestanden, und nicht mehr wußte, wohin ich mich wenden sollte, siehe, da hörte ich über mir von ferne ein großes Gelächter, und unter diesem Gelächter auch zugleich ein jämmerliches Heulen und Weinen. Als dieß ungeheure Ge chrei etwas näher zu mir kam, merkte ich, daß eine große Anzahl Teufel fünf arme Seelen unter sich hatten, und sie erschrecklicherweise mit ihren Klauen zerrissen. Die Teufel waren ganz frohlockend, und führten ein großes Gespött und Gelächter, die Seelen aber waren ganz verzweifelt, und führten ein erbärmliches Leidwesen und Geschrei. Hier bedenke, wie mir zu Muthe w r, als ich dieß Elend hörte, und diese leidigen Geister je länger desto näher zu mir kommen merkte. Als sie

endlich zu mir kamen, stieß mich ein solches Grausen an, daß ich vermeinte in Ohnmacht zu fallen, und wenn mich Gott nicht erhalten hätte, so hätte ich müssen des gähen Todes sterben; denn die Teufel sahen mich mit ihren feurigen Augen so erschrecklich an, und die armen Seelen riefen so erbärmlich zu mir um Hülfe, daß mir mein Herz theils aus Schrecken, theils aus Mitleid zerspringen wollte."

„In diesem Vorüberfahren gedünkte mich, als könnte ich im Dunkeln sehen, daß unter diesen fünf Seelen ein Geistlicher, eine Frau, und noch eine gemeine Person sey, die andern leider aber konnte ich gar nicht erkennen. Als nun diese elenden Seelen bei mir vorüber waren, da wurden sie mit solcher Gewalt von den bösen Geistern in den tiefen Schlund hineingeworfen, daß ich vermeinte, Himmel und Erde erzitterten, und es fuhren so viele feurige Funken aus der Gruft gegen mich herauf, daß ich vermeinte, sie wollten mich gar bedecken, wodurch sich mein Schrecken je länger desto mehr vermehrte, und mich wegen Kürze des Athems schier gar erstickte. Endlich sah ich zu meinem allergrößten Herzenleid gewaltig viele vermaledeite Geister mit großem Grimme und Wüthen zu mir herauffahren, und sie wollten mich mit ihren feurigen Zangen und Gabeln, so sie in den Hände hatten, in diese dunkle Gruft hinabziehen, wodurch ich solchen gewaltigen Schrecken empfing, der mir mein Lebtag, wie ich fürchte, aus meinen Gliedern nicht kommen wird. Ich that allhier nichts mehr, als seufzen und weinen, und mei-

ne Hände zu Gott in dem Himmel erheben; denn ich sah in dieser dicken Finsterniß nichts mehr, als Teufel, Abgrund und dunkles Feuer, und mußte vor Schrecken nicht, wohin ich mich wenden und kehren sollte. In dieser meiner größten Noth erschien mir mein Geleitsmann wieder, er rettete mich von allen meinen Feinden, und führte mich aus diesem finstern, stinkenden, und abscheulichen Orte, sagte mir auch, ich würde wieder zu meinem Leibe kehren, und sollte allen Menschen diese grausame Finsterniß erklären."

Aus diesem Exempel kannst du gleichsam mit Händen greifen, wie erschrecklich die höllische Finsterniß sey, und was für Angst und Noth die armen Seelen darin leiden müssen. Nnu bilde dir ein, wie ihnen diese dicke Finsterniß so verdrießlich vorkomme, und wie ihnen diese immerwährende Nacht so sehr lang fallen müße. Wenn es geschehen sollte, daß eine Nacht über vier und zwanzig Stunden lang seyn würde, wie würden wir uns nicht so traurig, verdrießlich, und ungeduldig erzeigen! Wir würden meinen, diese einzige Nacht wollte acht Tage lang währen, ja wollte nimmer vorübergehen, noch ein Ende nehmen. Wir würden wohl hundert, ja tausendmal zum Fenster hinausschauen, und allen Orten umsehen, ob nicht der liebe Tag anbrechen wollte. Wenn denn wir Menschen über eine einzige Nacht so verdrießlich werden, ach, wie werden dann die armen Verdammten über diese so lange, tausendjährige, ja immerwährende Nacht, so gewaltig verdrießlich, ja so grausam ungeduldig und unsinnig wer-

den! Wie werden sie um sich sehen, ob nicht irgendwo das liebe Tageslicht einfallen wolle! Wie werden sie wünschen, daß doch diese ungeheure Nacht einmal ein Ende nehme! Wie werden sie begehren, daß es nur eine halbe Stunde Tag werden möchte, damit sie nur einmel recht erkennen mögen, in was für einem Orte sie seyen! Weil aber dieß Begehren nimmer wird erfüllt werden, und weil diese grausame Finsterniß in Ewigkeit kein Ende nehmen wird, so magst du leicht erachten, wie unendlich lang ihnen diese Nacht fallen werde.

Hiebei sollst du auch wissen, daß diese höllische Finsterniß nicht an allen Orten gleich sey, sondern daß es an einigen Orten der Hölle, nämlich in etlichen Grüften, Höhlen und Kellern so stockdunkel sey, daß man nicht das Geringste sehen könne, in andern Orten aber, besonders in der Mitte der Hölle, gibt das schwefelige Feuer einen bleichen, tödtlichen Schein von sich, also, daß man ein wenig um sich sehen, und jene, so neben einem liegen, erkennen könne. Dieser Schein ist aber nicht zum Troste der Verdammten, sondern zu ihrer größten Pein, damit sie in Anschauung der grausamen Tormenten der andern desto mehr erschrecken und erzittten müssen. Dieß bezeugt der H. Isidorus, indem er sagt: „Das höllische Feuer hat Licht, und hat auch kein Licht; denn es hat Licht zu größerer Verdammniß, damit es die Gottlosen schmerze, was sie sehen; und, hat kein Licht zu ihrem Troste, damit sie nicht sehen, was sie erfreue. Denn diese Elenden werden jene sehen, wel-

che sie in der Welt fleischlich geliebt, und durch ihr böses Exempel zur Sünde gebracht haben, damit sie in Anschauung der Pein derselben desto mehr gepeiniget, und in Anhörung dieses Geschreies desto mehr erschreckt werden." Woraus denn abzunehmen, daß die göttliche Gerechtigkeit den Verdammten so garzuwider sey, daß sie ihnen alles, was sie betrüben kann, zufüge, und alles, was sie erfreuen kann, benehme.

Gleichwie nun das geringe höllische Licht den Verdammten nicht zum Trost, sondern zur größern Pein gereicht, also gereicht auch die dicke Finsterniß nicht zu ihrem Troste, sondern zu größerer Pein; denn in jenen stockdunkeln Grüften sind solche Ungeheure, und solche grausame höllische Gespenste, daß es nicht auszusprechen, noch zu glauben ist. Der H. Prophet Isaias beschreibt dieß mit ausdrücklichen Worten im 34. Cap.: „Die Drachen werden da ihr Lager haben, und die Strausse ihre Weide. Da werden die Teufel den ungeheuren Thieren begegnen, und die haarigen Männer einer dem andern zuschreien. Die ungeheure Nachtfrau wird sich allda lagern, und die Raubvögel werden sich allda versammeln. Bis in Ewigkeit werden sie dieses Land besitzen; von einem Geschlechte bis zum andern werden sie daselbst wohnen."

Daß der Prophet dieß von der Hölle rede, ist klar abzunehmen, weil er zuvor gesagt hatte: „Nacht und Tag wird ihr Feuer nicht ausgelöscht

werden; von Ewigkeit zu Ewigkeit wird ihr Rauch aufsteigen."

So will denn der H. Isaias sagen, daß die leidigen Teufel sich in allerhand erschreckliche Gestalten verändern, und in den grausamen Finsternissen den armen Verdammten erscheinen werden. Etliche Teufel werden erscheinen wie Drachen, andere wie Strausse, etliche wie haarige Männer, andere wie Unholde und Nachthexen, etliche wie Raben und Raubvögel, andere wie wilde Thiere und reißende Bären; in Summa, sie werden in allerhand erdenklichen Gestalten erscheinen, und solches Ungeheuer in den höllischen Grüften anfangen, daß die armen elenden Verdammten vor unmenschlichem Grausen und Schrecken alle Augenblicke verschmachten und vergehen möchten. Es ist nichts auf Erden, wo vor sich der Mensch entsetze, als die Erschauung der bösen Geister und höllischen Gespenster; denn diese jagen den Menschen in einem Augenblicke solchen Grausen ein, daß ihm alle Haare gegen Berg stehen, und alle Glieder vor Schrecken erzittern. Ja, wir sehen, daß mancher Mensch in einem Augenblicke greis wird, und solchen Schrecken empfingt, das er sein Lebtag daran genug hat. Die Erscheinung eines Geistes ist der menschlichen Natur sogar zuwider, daß kein so standhafter Mensch auf Erden ist, der sich nicht davor entsetze.

Wer ist so keck, der Nachts ohne Licht in einem Gemach schlafe, worin eine todte Leiche stehet? Ja, wer ist so keck, der ohne Licht allein hineingehe, nur etwas in demselben Zimmer zu holen? Wenn sich

der Todte nur ein wenig regen sollte, wer ist, der nicht von ganzem Herzen erschrecken und erzittern würde? Wenn dir aber bei Nacht auch sogar ein guter Geist erscheinen sollte, würde dich nicht alsbald ein ungewöhnlicher Schrecken überlaufen, und dich aller deine Sinne und Kräfte berauben? Geschieht nun dieß auf Erden, wo die Gewalt der leidigen Teufel durch die göttliche Allmacht gewaltig eingehalten wird, ach, was wird dann in der Hölle geschehen, allwo die grimmigsten Geister völlige Gewalt über die Verdammten haben, und sie nach allem ihren Muthwillen durch göttliche Zulassung plagen und peinigen mögen! Ach Gott, wie werden dann die höllischen Ungeheuer, die grausamen Geister, und die erschrecklichen Gespenster in den äußersten Finsternissen immer herumgehen, und den armen Menschen in so vielfältigen, unerdenklichen Gestalten vorkommen und erscheinen! Sie werden ja den elenden verdammten Sündern immer solchen gewaltigen Schrecken einjagen, daß ihnen Fleisch und Blut, Sinn und Muth, Leib und Seele unaufhörlich erzittern, erbeben und erschrecken wird.

Von St. Antonius dem Einsiedler lesen wir in seiner Legende, daß ihm die leidigen Teufel in allerhand erschrecklichen Gestalten erschienen, und oftmal unsäglicherweise geplagt und erschreckt haben. Bisweilen erschienen sie ihm in Gestalt wilder Löwen, Bären, Drachen, Wölfe, Hunde, Katzen, Schlangen und Kröten, bisweilen aber in Gestalt grausamer wilder Männer, Weiber, Geister, Gespenster, Un=

holde und Teufel. Bisweilen schlugen, prügelten, traten, schleiften, kratzten, drückten und tractirten sie ihn so grausam, daß sie ihn vielmal für todt, und aller seiner Sinne beraubt hinterließen, bisweilen aber jagten sie ihm durch allerhand teuflische Gespenster solche Angst und Schrecken ein, daß, wenn ihm Gott und sein Schutzengel nicht wären zu Hilfe gekommen, er gar erkranken, und des gähen Todes hätte sterben müssen.

Haben sie dieß einem so heiligen Manne gethan, über den sie keine rechtmäßige Gewalt hatten, was werden sie dann mit den gottlosen Sündern, über die sie völlige Gewalt haben, in der Hölle anfangen? Wie werden diese teuflischen Gespenster, in allerhand erschrecklicher wilder Thiere Gestalt, über die armen Sünder so grimmig herfallen, sie mit ihren Klauen zerreissen, mit ihren Zähnen zerbeißen, mit ihren Armen zerdrücken, mit ihren Prügeln zerschlagen, mit ihren Hacken zerfetzen, mit ihren Stacheln durchstechen, mit ihren Füßen zertreten, mit ihrem Athem vergiften, mit ihrem Gelächter verspotten, mit ihrem Rotze verwüsten, mit ihrem Eiter besudeln, und mit ihrer teuflischen Tyranei so grausam tractieren! Ach, ach, was wird dieß für ein Elend seyn! Ach Gott, wie werden diese grausamen Gespenster so unbarmherzig mit den armen Verdammten umgehen! Es ist nicht zu erdenken, noch zu ersinnen, es ist nicht zuglauben noch einzubilden, was für einen Schrecken und Muthwillen die höllischen Geister täglich werden erdenken, damit sie nur je länger desto mehr Angst

den Verdammten einjagen, und je länger, desto ärger ihr teuflisches Gift über sie ausgießen können!

Fürchtest du dich denn vor dieser höllischen Finsterniß und Gespenstern, so fürchte dich auch vor den Werken der Finsterniß, von welchen Christus sagt: „Wer Böses thut, der scheuet das Licht, und kommt nicht zum Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden." Weil du aber jetzt die Finsterniß liebest, und immer dunkle Orte suchest, desto kecker zu sündigen, so thut dir Gott nicht Unrecht, wenn er dich in die ewige Finsterniß verstoßen und in deinem Tode zu den Teufeln sagen wird: weil er all' sein Lebtag die Finsterniß geliebt hat, so bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß; allda wird seyn ewiges Heulen und Zähnklappern!"

Das achte Kapitel.

Von der höllischen Gesellschaft.

Viele verwegene Menschen, wenn man sie wegen ihrer Sünden straft, ihnen mit der Hölle droht, pflegen vermessen zu sagen: „Ich komme hin, wohin ich wolle, so finde ich doch Gesellen;" als wenn diese Gesellschaft ihnen ein Trost, und Linderung ihrer Pein seyn sollte. Damit denn diese vermessenen Sünder erkennen, wie Uebel sie reden, und

wie unrecht sie sich dieser Gesellschaft erfreuen, so will ich ihnen in diesem Capitel erklären, wie jämmerlich diese Gesellschsft sey, und wie gewaltig ihre Peinen dadurch vermehrt werden. Die Gesellschaft der Verdammten wird zweierlei seyn: nämlich der Teufel und der Verdammten, und zwar in solcher Menge, daß sie kein Mensch in Ewigkeit wird zählen mögen. Was die Gesellschaft der Teufel anbelangt, so ist diese so erschrecklich, daß sie billig unter die größten höllischen Peinen mag gerechnet werden. Wenn keine Teufel in der Hölle wären, so wäre die Hölle viel tausendmal erträglicher, als sie so ist. Weil aber viele Teufel in derselben sind, so ist solche Verwirrung, solcher Jammer, Elend, Grausen und Tyrannei daselbst, daß einem in Ansehung dessen sein Herz im Leibe brechen müßte.

Wir Menschen haben all' unser Lebtag keinen ärgern Feind, als den leidigen Teufel, welcher uns mit solchem grimmigen Haß und Neid hasset, daß er uns alle Augenblicke zerreissen, zerzerren, und in den Abgrund der Hölle stürzen möchte. Wenn er dann endlich einen in seine Gewalt bekommt, so geht er so grausam mit demselben um, als nimmer ein barbarischer Tyrann mit seinem ärgsten Feinde hat mögen umgehen. Allen Neid und Haß, so er von Anfang seiner Erschaffung wieder Gott geschöpft, und über ihn nicht ausgießen kann, gießt er über die Verdammten aus, und peiniget sie mit solchem unsäglichen Uebel, daß alle menschlichen Herzen in Betrachtung dessen sich entsetzen müssen. Wenn er

schon den Verdammten nichts Leides zufügte, sondern nur ewig bei ihnen wohnte, so wäre doch diese Bewohnung und Gesellschaft allen armen Sündern eine solche Pein, daß sie vor Schrecken und Gräuel alle Stunden eines neuen Todes sterben müßten.

Unter allen leidigen Teufeln ist keiner erschrecklicher, als der oberste unter allen Teufeln, der hoffärtige Lucifer, dessen Grausamkeit, Bosheit und Abscheulichkeit so groß ist, daß sich nicht nur die Verdammten, sondern auch die Teufel selbst vor ihm fürchten. Dieser Lucifer wird in der heiligen Schrift mit unterschiedlichem Namen genannt, seine Bosheit dadurch besser an den Tag zu geben. Wegen seiner Abscheulichkeit wird es genannt ein Drache; wegen seiner Grausamkeit ein Löwe; wegen seiner Macht der Behemoth; wegen seiner Bosheit die alte Schlange; wegen seines Betruges der Lügenvater; wegen seines Hochmuths ein König über alle Kinder der Hoffart. Dieser höllische Lucifer ist so grausam und erschrecklich anzusehen, daß ein ganzes Kriegsheer in Anschauung desselben auf einmal müßte niederfallen. Höre Wunder, wie Gott selbst bei dem H. Job am 14 Cap. ihn beschreibt: „Wer will das Angesicht seines Kleides aufdecken, und wer will mitten zu seinem Maul eingehen? Denn seine Zähne stehen ringsherum, und machen allen Anschauenden einen Schrecken. Sein Leib ist wie gegossene Schilde mit Schuppen zusammengefügt die so gedrückt auf einander liegen,

daß auch kein Athem darzwischen hindurchgeht. Sein Niesen ist wie der Glanz des Feuers, und seine Augen sind wie Augenbraunen der Morgenröthe. Aus seinem Munde gehen Lampen hervor, wie angezündete feurige Fackeln, und zu seinen Nasenlöchern schlägt ein Dampf heraus, wie aus einem angezündeten, siedenden Hafen. Sein Athem macht die Kohlen brennen, und aus seinem Rachen geht eine Flamme hervor. Das tiefste Meer macht er siedend, wie einen Hafen, und richtet es zu, als wenn eine Salbe gesotten würde. Die Glieder seines Leibes hängen aneinander, und kein Donnerschlag wird sie verletzen mögen. Sein Herz ist so hart wie ein Stein, und ist so fest zusammengedrückt, wie ein Amboß. Das Eisen achtet er wie Spreu, und das Erz, wie faules Holz. Einen Hammer achtet er, wie einen Stohhalm, und die Steine der Schlingen wie Stoppeln. Es ist keine Macht auf Erden, die mit ihm vergliechen werden möge, weil er gemacht ist, daß er sich vor Niemand fürchte. Er sieht alles an, was hoch ist; denn er ist ein König über alle Kinder der Hoffart."

Siehe, also beschreibt Gott selbst die Gestalt des leidigen Lucifer, und gibt genug zu erkennen, was er für ein grausamer, hartnäckiger, gewaltiger und hoffärtiger Bösewicht sey. Wenn nun ein Mensch

auf Erden wäre der so feurig aussähe, und so tyrannisch, grausam und hochmüthig wäre, wer wollte sich nicht vor solchem grimmigen Manne fürchten? Wer wollte gern bei ihm wohnen, und mit ihm umgehen? Würden nicht alle Menschen vor demselben fliehen, und in Anschauung seiuer Gestalt am ganzen Leibe erzittern:

Damit du aber seine Gestalt recht erkennest, so bilde dir denselben in der Größe eines Glockenthurmes ein; denn kleiner kann er nicht seyn, wenn er, wie Gott dem Job sagt, auf einmal einen Fluß aussaufen kann. Sein Kopf ist wie ein grausamer Drachenkopf, größer als ein großer Backofen. Seine beiden Augen sind so groß, wie ein großer Faßboden, brennend wie Feuerflammen. Seine Nase ist wie ein Fuderfaß, rauchend wie ein brennender Backofen, sein Maul wie eine Hausthüre, woraus lauter Feuer, Rauch und giftiger Athem herausfährt; seine Zähne ellenlang, brennend wie glühendes Eisen; seine Arme wie Mastbäume eines großen Schiffes, von glühendem Erze und Eisen formirt; seine Klauen wie spitzige Hacken, alles zerreissend, was sie ergreifen; sein Leib wie lauter Schuppen, fester als Eisen und Stahl, und seine ganze Gestalt grausam und erschrecklich anzusehen. Seine Bosheit ist so groß, daß er Niemand schonet; seine Tyrannei ist so groß, daß er an keiner Pein genug hat. Sein Haß ist so groß, daß er alle Menschen und Teufel zerreissen möchte.

Einen solchen Herrn wirst du haben, wenn du in die Hölle kommst; bei solchem grausamen Tyran-

nen mußt du ewig wohnen, wenn du in einer Todsünde stirbst. Neben diesem tyrannischen Fürsten der Finsterniß sind viele hunderttausend andere Teufel, zwar nicht so arg und abscheulich, wie Lucifer, dennoch so erschrecklich und abscheulich, daß kein Mensch einen Augenblick lang dem geringsten Teufel ohne Lebensgefahr ansehen könnte; daher werden sie in der Schrift genannt: Bestien, Schlangen, Skorpionen, Wölfe, Hunde, Kröten, und böse Geister. Keiner ist auch an Bosheit dem andern gleich, sondern einer ist ärger und tyrannischer als der andere.

Der heilige Antonius schreibt von einem Bruder seines Ordens, das er in Anschauung des Teufels einen gewaltigen Schrei gethan habe. Die Brüder liefen vor Schrecken hinzu, fanden jenen halb todt, labten und stärkten ihn, und fragten, was ihm geschehen sey. Er sagte, der Teufel sey ihm erschienen, und habe ihn also erschreckt, daß er schier gestorben sey. Und als er gefragt wurde, wie der Teufel ausgesehen habe, sprach er: „Das kann ich nicht sagen; dennoch sage ich, wenn mir die Wahl gegeben würde, so wollte ich lieber in einen brennenden Backofen eingehen, als das Angesicht des Teufels noch einmal ansehen.“

Ingleichen lesen wir auch von einem der Mutter Gottes sehr andächtigen Jüngling, welcher in seinem Tode also erschreckt wurde, daß er sein Angesicht ganz verstellte, und seine Augen wie Feuer brannten. Als er wieder zu sich gekommen, und hierüber

gefragt wurde, sprach er: „Ich sage euch wahrhaftig, daß die höllischen Geister so grausam und erschrecklich seyen, daß wenn die ganze Welt voller Schwefel, Feuer und geschmolzenem Erze wäre, und mir die Wahl gegeben würde, ob ich mitten durch dieses Feuer gehen, oder noch einmal die höllischen Gespenster ansehen wollte, ich lieber durch diese Flammen und brennendes Erz waten, als noch einmal jene Teufel ansehen wollte, so ich gesehen habe."

Noch mehr ist's, was wir von der heiligen Katharina von Siena lesen, welche durch eine einzige Anschauung des Teufels also erschreckt worden, daß sie freiwillig bekannte: „wenn mir von Gott die Wahl gegeben würde, so wollte ich nicht nur durch ein Feuer waten, sondern lieber bis an den jüngsten Tag in demselben brennen, als noch einmal eine solche grausame Gestalt ansehen." Ist denn ein augenblickliches Anschauen eines einzigen bösen Geistes so erschrecklich, daß auch heilige Leute bekennen, es sey erträglicher, in einem heißen Feuer brennen, ach Gott, was für ein Schrecken, ach Gott, was für ein Grausen, ach Gott, was für ein Abscheu wird dann in der Hölle seyn, wo nicht nur ein einziger, sondern viele tausend und tausend der allerschrecklichsten Teufel beisammen sind, und den Verdammten nicht nur erscheinen, sondern sie auf das grausamste erschrecken und tormentiren!

Was für ein Schrecken, entsteht in dir, wenn ein rasender Hund unversehens mit seinen Füßen auf deine Brust springt, mit seinen Zähnen gegen dich griesgramt, dich endlich zu Boden wirft, und jämmerlich zerfetzt und zerreißt! Du bist ja vor Schrecken mehr todt als lebendig, und wenn dir Niemand zu Hilfe kommt, so wirst du vor Angst und Schrecken schwerlich von jenem Platze kommen. Was für ein Grausen muß dann die Verdammten anstoßen, wenn zehn oder zwanzig teuflische Höllenhunde auf einmal über einen armen Menschen herfallen, ihn zu Boden werfen, mit ihren Zähnen gegen ihn griesgramen, und nach allem ihrem teuflischen Muthwillen, zerbeißen und zerreissen?

Dieß bildete sich der H. Job ein, als er in seinem 16. Cap. also sprach:

„Mein Feind hat seinen Grimm gegen mich gesammelt, und drohet mir; er griesgramt mit seinen Zähnen wider mich, und sieht mich mit erschrecklichen Augen an. Sein Maul that er wider mich auf, und verhöhnte mich. Er schlug mich auf meine Wangen, und ersättigte sich mit meinen Leiden. Bei meinem Hals hat er mich ergriffen und zerstossen, und mich gleichsam wie zum Zeichen vorgestellt; er hat meine Lenden verwundet, und meiner nicht geschont, und hat meine Eingeweide auf die Erde ausgeschüttet. Er hat mir eine Wunde über die andere geschlagen, und mich wie ein Riese überfallen."

Dieß alles redet der H. Job in der Person eines jeden Verdammten, und zeigt uns damit an, wie grausam der leidige Teufel mit diesen elenden Sündern umgehe. Diese und dergleichen Leiden thut der höllische Bösewicht ihnen täglich an, und verstellt sich täglich in neue erschreckliche Gestalten, um die armen Sünder destomehr zu erschrecken, wodurch sie solche Aengsten ausstehen, daß sie vor Schrecken ganz vergehen, und immer an Leib und Seele, wie in Todesnöthen liegend, erzittern.

Zu diesem Stoffe lesen wir von einem gottlosen Grafen, welcher, in einem abgelegenen Schloße wohnend, die Vorüberreisenden durch seine Diener und Soldaten plündern und übel tractiren ließ. Gleichwohl hatte er diesen Brauch an sich, daß er täglich mit allem seinem Gesinde einen Rosenkranz betete, und ihn, so viel wie möglich, niemals unterließ.

Unterdessen kam der Teufel in der Gestalt eines schönen jungen Gesellen zu ihm, und begehrte um gebührenden Lohn Dienste bei ihm zu nehmen. Der Graf fragte, wozu er sich wollte gebrauchen lassen? Der Teufel aber sagte, er könnte alles verrichten, wozu man ihn brauchen wollte. Der Graf nahm ihn an, und fand, daß er in allen Künsten und Diensten erfahren war, weßwegen er ihn je länger desto höher schätzte, und endlich zu seinem Kammerdiener machte. Inzwischen reizte dieser Bösewicht die Diener und Soldaten zu allerhand Schandthaten an, und befließ sich so viel als möglich, den Rosenkranz abzuschaffen.

Nach langer Zeit geschah es, daß die Mutter Gottes diese Sache einem Dominikaner offenbarte, und ihm auf jenes Schloß zu reisen befahl. Als ihn die Soldaten ersahen, fielen sie ihn plötzlich an; er aber begehrte wegen wichtiger Geschäfte zu ihrem Herrn geführt zu werden. Zu diesem sagte er, er wolle alle Diener und Gesinde, so im Schloße wären, zusammen kommen lassen, da er ihnen eine Sache, woran ihr Heil gelegen, vorzutragen hätte.

Alsbald kamen auf Befehl des Herrn alle zusammen; der Kammerdiener aber hat sich eilends aus dem Schloße gemacht. Der Pater merkte, daß derjenige, dessen Gestalt ihm die Mutter Gottes beschrieben hatte, mangelte; darum sprach er zu dem Grafen, sie wären noch nicht alle beisammen. Der Graf ließ umzählen, und fand, daß der Kammerdiener nicht da wäre; deßwegen befahl er, ihn aller Orten eilends zu suchen. Nach langem Suchen fand man ihn weit vom Schloße spazieren gehen, und ließ ihn alsbald auf Befehl des Herrn herrufen. Er weigerte sich zwar sehr, in's Schloß zu kommen, weil der Mönch darin sey, mußte doch endlich wider seinen Willen erscheinen.

Der Pater erkannte ihn gleich an seiner Gestalt, und beschwur ihn bei der Kraft Gottes, er sollte sagen, wer er sey, und was er allda mache. Alsbald verwendete er die Augen im Kopfe, und fing an grausam zu brummen, daß allen Gegenwärtigen anfing bang zu werden. Als der Pater ihm noch stärker zusetzte, ließ er seine menschliche Gestalt fahren,

und zeigte sich in einer solchen erschrecklichen Gestalt, daß alle und jede vor höchstem Gräuel erzitterten. Viele von den Soldaten und Dienern fielen in Ohnmacht, viele starben augenblicklich des gähen Todes, und die Uebrigen empfingen solchen großen Schrecken, daß sie ihr Lebtag keine rechte Farbe noch Gesundheit mehr bekamen, sondern allezeit bleich und kränklich bleiben mußten. Der Pater allein kam ohne Schaden davon, und vertrieb den Teufel aus dem Schloße, welcher mit solchem Getöse hinausgefahren, daß man vermeinte, es wollte alles drunter und d'rüber gehen; durch welchen Schrecken der Graf sein Leben gebessert hat, und hernach ein gottseliger Mann geworden ist.

Aus diesem Exempel siehst du, wie abscheulich der leidige Teufel aussehe, weil so viele verwegene Bösewichte, die sonst weder Gott noch die Menschen fürchteten, durch seine augenblickliche Anschauung sogar erschrocken sind, daß sie in Ohnmacht gefallen, und des gähen Todes sterben mußten. Was für grausame Schrecken werden dann die elenden Höllenkinder ausstehen müssen, welche unter so vielen tausend Teufeln ewig wohnen, und ihre grausamen Gestalten allezeit ansehen müssen! Wenn sie sterben könnten, müßten sie alle Augenblicke des gähen Todes sterben; weil sie aber nicht sterben können, müssen sie solchen grausamen Schrecken einnehmen, den keine menschliche Zunge aussprechen mag. Der liebe gütige Gott wolle uns alle vor solchen grausamen Höllenhunden bewahren, damit wir nicht unter ihre unerträgliche

Tyrannei gerathen. Dieß zu erhalten, wollen wir mit dem H. David sprechen: „O Herr, nicht übergieb den Bestien die Seelen, so dich bekennen, und nicht vergiß der Seelen deiner Armen ewig, Amen!

Die andere Gesellschaft der Verdammten sind die Menschen, welche zugleich mit einander verdammt, und in diesem höllischen Kerker zusammen versperrt sind. Von diesem reden besonders die ruchlosen Weltkinder, wenn sie sagen: sie kommen hin, wohin sie wollen, so werden sie doch Gesellschaft finden, vermeinend, dieß sey ihnen ein Trost, wenn sie nur ihres Gleichen bei sich haben. Wie weit sie aber irren, wirst du bald vernehmen, und wirst von Herzen wünschen, daß, wenn du solltest verdammt werden, du nur allein in der Hölle seyn möchtest. Dieß zu erkennen, sollst du wissen, daß, gleichwie in der Hölle keine göttliche Liebe ist, also ist auch keine wahre Liebe des Nächsten, sondern sie sind alle widereinander also verbittert, daß sie einander alles Uebel von Herzen gönnen, und alle einander auf's grausamste verspotten und vermaledeien. Je mehr Leute in der Hölle sind, destomehr Feinde wirst du bei dir haben, und destomehr werden daselbst seyn, so dich verspotten, und dir alles Böse gönnen. Gleichwie auf Erden eine große Pein ist, wenn einer bei seinem Feinde, der ihm alles Leid anthut, wohnen muß, also ist auch in der Hölle eine sehr große Pein, daß sie bei so vielen tausend seyn müssen, welche sie von ganzem Herzen hassen und verabscheuen. Wie

meinst du, daß es dir thun werde, wenn du von den leidigen Teufeln auf das allerärgste gepeiniget, und so übel tractirt und tormentirt wirst, daß du vor Leid und Schmerzen nicht weißt, wo aus oder ein, dennoch unter so vielen Tausenden nicht einen einzigen Menschen findest, der mit dir Mitleiden trage, sondern hingegen alle und jede dich verlachen, verfluchen, und dir deine Pein von Herzen gönnen?

Es wäre wohl ein wenig Trost, wenn Jemand in der Hölle wäre, so aus herzlichem Mitleid bisweilen dir in deiner äußersten Noth zu Hülfe käme, oder zum wenigsten dich mit einem einzigen tröstlichen Wörtlein anredete: „Mein lieber Freund, leide deine Marter mit Geduld! Gedenke, daß du es verschuldet habest, und nun nicht mehr zu ändern sey." Dieß, sage ich, wäre zwar noch einiger, obwohl sehr geringer Trost, weil man sähe, daß noch Jemand wäre, der sich erbarmte. Nun aber wird unter allen Kreaturen, die Gott erschaffen hat, in alle Ewigkeit keine einzige seyn, so das geringste Mitleid mit dir haben, oder dir den allergeringsten Dienst thun wird, sondern alle und jede werden deine ärgsten Feinde seyn, und Dich, so viel sie immer können, plagen und peinigen helfen. Dein eigener Vater und Mutter, deine eigenen Brüder und Schwestern, deine eigenen Freunde und Verwandte werden deine abgesagten Feinde seyn, und dir anstatt der Dankbarkeit alles Leid und Uebel zufügen.

Unter diesen deinen Feinden werden jene die ärgsten seyn, welche du durch dein böses Exempel ge-

ärgert, und durch Rath und That zur Sünde und zur Hölle gebracht hast. Denn jene werden dich so grausam hassen und anfeinden, so erschrecklich verfluchen und verwünschen, und so tyrannisch martern und tormentiren, als wenn sie keine Menschen, sondern lauter höllische Drachen und leidige Teufel wären.

Hievon erzählt der H. Bernhardinus folgendes Exempel:

Ein reicher Wucherer hatte zwei Söhne, deren einer bei dem Vater in der Welt verblieb, der andere aber in einen Ordensstand trat. Bald hernach starb der Vater, und nicht lange hernach auch der weltliche Sohn, so ihm in der Erbschaft nachgefolgt war. Hierüber betrübte sich der geistliche Sohn, und bat Gott inständig, er wolle ihm den Stand seines Vaters und Bruders in jener Welt offenbaren. Nach langem Bitten wurde er in die Hölle verzuckt, konnte aber nach vielem Umsehen seinen Vater und Bruder nicht vermerken. Endlich sah er einen erschrecklichen feurigen Brunnen, dessen Flamme unsäglich hoch in die Höhe schlug. In dieser Flamme sah er seinen Vater und Bruder mit einer eisernen Kette zusammengeschmiedet, und widereinander grimmig wüthen und toben. Der Vater verfluchte den Sohn, und legte die Schuld seiner Verdammniß auf ihn, indem er sprach: „Verflucht und vermaldeit seyst du, schalkhaftiger Sohn, denn du bist die einzige Ursache meiner Verdammniß! Damit ich dich reich machte, hab' ich gewuchert,

und also bin ich um deinetwillen in diese Pein gerathen!"

Hingegen verfluchte der Sohn den Vater, und gab ihm die Schuld seiner Verdammniß mit den Worten: „Verflucht und vermaledeit seyst du, gottloser Vater, denn du bist die einzige Ursache dieser meiner Verdammniß! Hättest du nicht gewuchert, und mir kein ungerechtes Gut hinterlassen, so hätte ich kein ungerechtes Gut besessen, und wäre nicht in diese Pein gerathen!"

Also einander verfluchend und vermaledeiend fuhren sie wieder in ihren Brunnen hinab, und hinterließen den Geistlichen in großem Schrecken und Zerstörung. Also wird es dir auch gehen, wenn du einen Menschen zur Verdammniß gebracht, oder nicht davon abgehalten, wenn du gekonnt hast. Dein Weib und deine Kinder werden dich verfluchen, und sich zum höchsten wieder dich beklagen, sprechend: „Verflucht und vermaledeit seyst du von Gott und allen Heiligen, du schalkhafter Bösewicht, und verflucht und vermaledeit seyst du von uns und allen Verdammten in Ewigkeit; denn durch dein böses Exempel hast du uns Aergerniß gegeben, und uns zu vielen und schweren Sünden und Schanden gebracht. Hättest du uns besser zur Andacht angeführt, hättest du uns mehr vom Bösen abgehalten, hättest du nicht so viel gesoffen und gespielt, hättest du nicht so viel gezankt und geflucht, hättest du uns nicht so prächtig geziert und gekleidet, hättest du uns nicht so viel

Eitelkeit und Muthwillen zugelassen, so hätten wir nimmer ein so böses Leben geführt, und wären nimmer in dieß unendliche Elend gerathen. Nun aber bist du durch dein böses Leben alles unsers Uebels die einzige Ursache, und du verfluchter Mann hast uns zu dieser ewigen Verdammniß gebracht. Darum sey verflucht und vermaledeit in Ewigkeit, und alles, was Gott erschaffen hat, wolle dich mit uns verfluchen und vermaledeien! Wir gönnen dir deine Verdammniß von Grund unseres Herzens, und wünschen allesammt, daß du noch hunderttausendmal mehr müßtest geplagt werden! In Ewigkeit werden wir deine ärgsten Feinde seyn, und werden dich nach aller Möglichkeit plagen und peinigen helfen!"

Auf diese, ja noch tausendmal ärgere Weise, wirst du von deinem Weib und deinen Kindern, von Vater und Mutter, Brüdern und Schwestern, und von allen, so du zur Sünde gebracht hast, verflucht werden, und wirst von ihnen, wie von grimmigen Henkern, gepeinigt und gemartert werden. Dieß wußte der reiche Mann gar wohl; darum bat er den Vater Abraham so inständig, er wolle den Lazarum in seines Vaters Haus senden, damit er seinen Brüdern verkündige, daß sie nicht auch in den Ort der Qual kämen; welches er nicht aus Liebe that, wie der H. Antonius sagt, sondern weil er wußte, daß durch die Verdammniß seiner Brüder seine Pein vermehret würde.

Gesetzt aber, daß in der Hölle noch einige natürliche Liebe wäre, sonderlich zu seinen Freunden und

Bekannten, welche sich in ihrem Leben aufrichtig geliebt, und die einander keine Ursache der Verdammniß gegeben haben, so wird gleichwohl die Gesellschaft dieser deiner Freunde deine Pein nicht ringern, sondern vermehren, und zwar um so viel mehr, je größer deine Liebe zu ihnen seyn würde. Denn was für ein Herzeleid würdest du haben, wenn du deinen getreuesten Freund solltest sehen gebraten, geschunden, gesotten, zerhackt, zermartert und gepeiniget werden? Wie herzlich sollte es dich kränken, wenn du ihn hörtest so jämmerlich heulen, rufen, schreien und klagen? Was für ein Grausen sollte dich überlaufen, wenn du sähest, wie ihm die leidigen Teufel brennendes Blei in den Hals gießen, mit Beilen stückweise zerhauen, und alle erdenkliche Marter ohne alle Barmherzigkeit anthun? Müßte dir nicht dein Herz im Leibe vor Mitleid brechen? Würdest du nicht vor großem Bedauern und Jammer krank werden? Hieraus folgt demnach, daß nicht bloß die Gesellschaft deiner Feinde, sondern auch deiner liebsten Freunde, deine Verdammniß dir vermehren werde.

Neben dieser innerlichen Pein und Herzensqual, vermehren auch die Verdammten einander gewaltig ihre äußerlichen und leiblichen Peinen; und zwar erstlich, daß sie also gepreßt aufeinanderliegen, und keiner sich vor dem andern wegen und regen kann, wie im folgenden Capitel weiter erklärt wird; zum andern, daß sie so gewaltig stinken, und einander mit ihrem unerträglichen Gestank schier umbringen. Denn je mehr Verdammte in der Hölle sind, desto

größer ist auch der Gestank, weil ein jeder Leib unglaublicherweise übel riecht und stinket. Drittens, daß sie so grausam rufen, und mit dem allerungeheuersten Geschrei die ganze Hölle erfüllen; denn in diesem brennenden Kerker wird ohne Unterlaß ein solches erschreckliches Heulen, Rufen und Schreien seyn, daß es einem jeden durch Haupt und Hirn gehen wird.

Von diesem Schreien thut Christus ausdrücklich Meldung, da er bei St. Matthäi, viermal wiederholt: „Allda wird seyn Heulen und Zänklappern." Dieß wiederholt er deßwegen so vielmal, damit wir tief zu Gemüth führen, was dieß für eine große Pein sey. Darum gedenke, was für ein ungeheures Geschrei in der Hölle sey, wo so viele hunderttausend Millionen Menschen zugleich mit einander aus vollem Bauche und Halse rufen und schreien werden; denn weil sie Alle alle Augenblick mit unmenschlichen Peinen gemartert werden, so muß ja erfolgen, daß sie Alle nach aller Möglichkeit heulen und brüllen werden. Weil ihre Marter von Ewigkeit zu Ewigkeit währen, und nimmermehr einen einzigen Augenblick aufhören wird, also wird ihr Rufen und Schreien in Ewigkeit währen, und nimmermehr einen einzigen Augenblick aufhören.

Mit den armen Verdammten werden auch zugleich die leidigen Teufel heulen, und ein solches unerhörtes Geschrei anfangen, daß der ganze höllische Kerker darüber erzittern wird. Etliche Teufel brüllen wie die Löwen, andere heulen wie die Wölfe, andere bellen wie die Hunde, andere grunzen wie

die Säue, andere schreien wie die Katzen, und andere werden auf andere Manier wüthen, und ein solches unaussprechliches Gebrüll untereinander machen, daß Himmel und Erde sich darüber bewegen möchten. Wenn nun so viele hunderttausend Millionen Teufel und Menschen mit aller Gewalt zusammen heulen und brüllen werden, so muß ja erfolgen, daß dieß solch ein erschreckliches Geschrei seyn werde, welches kein menschlicher Verstand sich einbilden mag.

Hievon merke folgendes Exempel, welches uns die Cisternienser-Chronik also erzählet:

„Als ein weltlicher Jüngling in jenen Orden getreten, und wegen der großen Strenge wieder herauszugehen entschloßen war, siehe, da erschien ihm im Schlafe seine verstorbene Mutter und sprach:“ „Mein Sohn, warum willst du den Orden verlassen, der doch eine sichere Strasse zum Himmel ist?“ Der Sohn sprach: „Weil ich die Strenge des Ordens nicht ausstehen kann.“ Da sprach die Mutter: „Ach du Elender, kannst du eine leichte und kurze Buße nicht geduldeu, wie willst du dann die ewige Pein der Hölle ausstehen?“ Der Sohn sprach: „Mich gedenk, es könne keine ärgere Hölle sein, als der Orden.“

Da nahm ihn die Mutter bei der Hand, und führte ihn wider seinen Willen mit sich, inden sie sprach: „Komm, ich will dir zeigen was die Hölle sey!“ Als sie noch fern von der Hölle waren, hörte der Noviz ein solches ungeheures Grun-

zen der Säue, und ein solches erschreckliches höllisches Geschrei, daß er vermeinte, die ganze Welt ginge unter und über sich, wurde auch von diesem entsetzlichen Heulen und Rufen so gewaltig erschreckt, daß er zu Boden fiel, und vermeinte, Hören und Sehen müßte ihm vergehen, weßwegen er zu seiner Mutter sprach: „O Mutter, führe mich nicht weiter fort, denn vor solchem grimmigen Geschrei wollen mir Hirn und Herz zerspringen!“ Da sprach sie: „Wenn du mir versprichst, im Orden zu bleiben, so will ich dich zurückführen.“ Nach diesem Versprechen führte sie ihn zwar zurück; er aber war sogar erkrankt und zerschlagen, daß er nicht zu sich kommen konnte, bis die Mutter bewirkte daß etliche Engel daherkamen, welche ihn mit ihrem lieblichen Gesange wieder erquickten.

Wenn denn dieß unordentliche Geschrei, so der Jüngling nur im Geiste und von fern gehört, ihn also erschreckt hat, daß er nicht bloß vermeinte, taub und unsinnig zu werden, sondern gar des gähen Todes zu sterben, ach, wie wird's dann die armen Verdammten peinigen, welche es nicht von fern, sondern in der Nähe hören, und welchen die Teufel durch schändliche Bockshörner solchen grausamen Schall in die Ohren blasen, daß ihnen das Hirn im Haupte aufwallt, und die Hirnschale vor Gewalt des Tones entzwei springen muß! O wohl eine Pein! O wohl eine Marter! Es vermehrt sich auch ihre Pein wegen des steten Heulens und Rufens um so viel mehr,

weil ein jeder von den armen Verdammten an allen Gliedern seines Leibes so voller Pein und Schmerzen, an seinem Herzen und Haupte so krank und matt ist, daß er vor Elend und Kummer nicht weiß, wo aus oder ein. Nun weiß man wohl, wenn ein Kranker mit Schmerzen sehr überhäuft ist, daß er nicht leiden könne, wenn man ein hartes Wort redet. Wenn ungefähr Jemand hart geht oder tritt, so meint er, es gehe ihm durch Hirn und Haupt, und wird gleich verstört und unwillig. Wenn denn dem also ist, so magst du leicht erachten, wie das immerwährende, ungeheure, höllische Geschrei den armen Verdammten so verdrießlich seye, und wie es ihnen ihr Peinen so gewaltig vermehren werde. Sie müßten ja von solchem Getümmel und Unruhe taub und gehörlos werden, ja gar von Sinnen und Verstand kommen, wenn es möglich seyn könnte. Es wird auch die Pein der Verdammten gewaltig vermehrt wegen der Abscheulichkeit ihrer Leiber, und wegen des großen Schreckens, so sie einander einjagen. Von dieser Abscheulichkeit spricht St. Anselmus also: „Gleichwie kein Gestank mit dem verdammten Gestank zu vergleichen ist, also mag auch keine Häßlichkeit dieser Welt ihrer Häßlichkeit gleich gefunden werden.“ Diese Abscheulichkeit kommt daher, weil sie stets im Feuer liegen, und von demselben nicht nur ganz schwarz werden, sondern auch am ganzen Leibe also verbrannt aussehen, daß sie ein Gräuel anzusehen sind. Sie sind auch von den Maden, Würmern und Kröten sogar zer-

fressen, daß sie einem faulen, stinkenden, todten Leibe, so von den Maden halb zerfressen ist, gleich sehen. Sie sind auch mit vielen Kröten, Schlangen und giftigen Thieren umgeben, daß sie Niemand ohne Todesschrecken anschauen kann. Ja, sie sehen so grausam und erschrecklich aus, daß, wenn ein lebendiger Mensch den allergeringsten Verdammten nur einen Augenblick lang auschauen sollte, er vor größtem Schrecken unsinnig werden, und vor Ohnmacht darniederfallen müßte. So oft ein Verdammter den andern ansieht, so oft empfingt er einen neuen Gräuel, und so oft müßte er vor Schrecken sterben, wenn er sterben könnte. Nun bedenke, was es für ein gewaltiger Grausen seyn müsse, bei so vielen tausenden abscheulichen, stinkenden, schändlichen Menschen wohnen, und sie alle Augenblicke mit höchstem Schrecken seines Herzens ansehen. Wenn keine Pein in der Hölle mehr wäre, als diese, so wäre sie ja Pein genug, die armen Sünder zu peinigen.

Endlich wird auch die Pein der Verdammten vermehrt durch die ewige Schande, so sie ausstehen müssen. Denn in der Hölle, wie St Thomas sagt, werden eines Jeden Sünden allen und jeden so klar bekannt seyn, als wenn sie dieselben mit leiblichen Augen sähen. Was dieß für eine Pein sey, kann ein Jeder einigermaßen erachten, weil auf dieser Welt keine größere Pein ist, als wenn eines Menschen heimlichen Sünden offenbar, und von allen verspottet werden. Wenn die Ehre fort ist, so ist alles fort, und es wäre besser, todt zu seyn, als ohne Ehre zu

leben. Wie thut es einem adeligen Gemüthe so wehe, wenn alle mit Fingern auf ihn weisen, und öffentlich verspotten! Wie thut es einem Diebe so wehe, wenn man ihm einen Galgen auf die Stirne brennt, und ihn sein Lebtag mit solchem schändlichen Brandmal herumgehen läßt. Wenn er ein Fünklein der Ehrbarkeit in seinem Leibe hat, so muß er sich schämen, vor einen ehrlichen Menschen zu kommen, und so oft er gesehen wird, muß er schamroth werden.

Solche schändliche Brandmäler werden allen Verdammten auf ihre Stirnen, auf ihre Backen, auf ihre Rücken, und auf alle und jede Glieder, mit welchen sie gesündiget haben, von den Teufeln gebrannt werden, damit alle und jede Verdammte klar sehen mögen, was für Schandthaten ein Jeder all' sein Lebtag begangen habe. Was ihnen dieß für eine Schande sey, und wie schimpflich sie von allen werden verspottet werden, mag ein jedes ehrliche Gemüth bei sich betrachten. Am jüngsten Tage werden sie alle eine unendliche Schande ausstehen, weil alle ihre Sünden vor aller Welt offenbar werden. Gleichwohl ist diese Schande viel größer, weil jene nur eine Zeitlang währet, diese aber in Ewigkeit kein Ende nimmt. Dieß hat Gott ihnen ernstlich gedrohet, als er bei dem Propheten Jeremias am 23. Cap. also redet: „Ich will euch geben zum ewigen Spott, und will euch setzen zur immerwährenden Schmach, welche niemal durch Vergessenheit soll ausgelöscht werden.“ Denn die Verdammten, machen sie auch was sie wol-

len, werden gleichwohl diese Brandmäler nicht auslöschen, noch vor einigen Menschen verbergen können. Daher, wie St. Ephrem sagt, wird ihnen diese Schmach und Schande erschrecklicher seyn, als das höllische Feuer, weil ihnen immer vor Augen stehen werden die Mahnzeichen jener Sünden, so sie auf Erden begangen haben. Diese ihre Verschämung haben sie schon vorlängst bei dem David beklagt, da sie im 43 Psalm also reden: „Du hast uns zum Spott gesetzt unsern Nachbarn und zum Schimpf und Gelächter denen, welche rings um uns sind. Den ganzen Tag ist unsere Schamhaftigkeit wider uns, und die Verschämung unsers Angesichts hat uns bedeckt vor der Stimme des Verspottenden und wider uns Redenden, vor dem Angesichte unsers Feindes und Verfolgers." Denn alle Teufel werden die Verdammten auf das Schändlichste verspotten, und vor allen höllischen Einwohnern zeigen, wie sich ein Jeder in Begehung seiner Sünden angestellt und verhalten habe. Es wird auch ein Verdammter den andern mit den schimpflichsten Zunahmen anfahren, und ihm alle seine Sünden und Schandthaten vorwerfen, welches ihnen mehr leid thun wird, als alle leibliche Pein, und sie mehr brennnen wird, als das höllische Feuer.

Hievon erzählet Dionysius Carthusianus von einem gottseligen Bruder aus England, welcher von dem Gründonnerstage bis auf den Osterabend verzuckt gewesen, und nach der Verzuckung auf instän-

diges Anhalten der Brüder folgende Dinge erzählet hat.

Ich und mein Führer gingen einen langen Weg, bis wir endlich in eine große Landschaft kamen, grausam anzusehen, in welcher eine unzählbare Menge Männer und Weiber waren, vielen unsäglichen Peinen und Tormenten unterworfen. In diesen Peinen wurden vorzüglich die sodomitischen Sünder gepeinigt, welche von großen, feurigen und erschrecklichen Unthieren angefallen wurden. Diese Unthiere zwangen sie, wiewohl sie sich gewaltig widersetzten, sich mit ihnen zu vermischen, und umfingen ihre Leiber mit ihren vier Füßen abscheulicherweise, vor welchem schändlichen Umfangen und schmerzlichen Drücken die Armseligen solche Pein litten, daß sie vor großer Marter erzitterten, und gewaltig heulten und brülten. In diesen Tormenten sah ich einen mir wohlbekannten Mann, welcher in der Welt ein berühmter Doctor und ansehnlicher Herr gewesen war, welcher mit erbärmlicher Stimme schrie: „Wehe, wehe, wehe mir, daß ich jemals gesündiget habe, denn meine Pein wird alle Tage größer und erschrecklicher; gleichwohl unter so vielen tausendfältigen Peinen, so ich täglich leide, schmerzt mich nichts so sehr, als die unglückselige Vorstellung meiner sodomitischen Sünden, wodurch ich in Gegenwart aller Menschen und Teufel unsäglicherweise verspottet werde. Denn, ich werde neben meiner unaussprechlichen Marter, von

allen mit unerträglicher Schande verflucht, und wegen meines so großen Lasters zum Gräuel und Abscheu gesetzt. Wehe, wehe mir Armen! Wer hätte je meiner geglaubt, daß die so große Ehr und Glorie, welche ich in der Welt hatte, mit so großer Schande und Verachtung sollte vertauscht werden." Als er dieß sagte, sah ich ihn mit unzählbaren Peinen sogar zermartert merden, daß ich vermeinte, er müßte durch so viele Tormenten gar vernichtiget werden. Ich nehme Gott zum Zeuge, daß alles, was ich sage, schier für nichts zu rechnen sey gegen jene Peinen, so ich an diesem Orte gesehen habe; denn ich sah, daß die armen Seelen in kurzer Zeit durch mehr als hundertfältige Peinen gleichsam zernichtet, und bald wieder ergänzt, und dann wieder ganz zerstückelt, und bald wieder zusammen gewachsen waren.

Hieraus siehst du, daß, obschon die Höllenpeinen allen Verstand übertreffen, dennoch von den Verdammten nichts peinlicher geschätzt werde, als eben, daß sie wegen ihrer Sünden so schändlich verspottet und verschimpft werden, woraus den folgt, daß die Gesellschaft und Menge der Verdammten ihnen ihre Pein nicht ringere, sondern vermehre. Darum erfreue dich hinfüro nicht mehr, daß du in jener Welt Gesellen findest, sondern fürchte dich von Herzen wegen des großen Spottes, so dir von diesen losen Gesellen wird zugefügt werden; damit du dieser verfluchten Gesellschaft entgehen mögest, so hüte und

entschlage dich jener Gesellschaft, welche dich leicht zum Bösen und zur Verdammniß führen wird.

Das neunte Kapitel.

Von unterschiedlichen höllischen Peinen.

Bisher haben wir zwar von unterschiedlichen höllischen Peinen im Allgemeinen etwas gemeldet; weil aber dieß dem einen oder dem andern nicht so tief, als es billig seyn sollte, zu Herzen gehen möchte, so wollen wir miteinander in dem höllischen Kerker herumgehen, und dessen inwendige Zimmer mit den Augen unserer Seelen wohl besichtigen, damit unsere Herzen desto mehr zur Furcht des Ortes bewegt werden. In dem ersten Capitel ist gemeldet worden, daß die Hölle eine felsige, große, feurige Gruft sey, und rundum unterschiedliche Zimmer und Gewölbe, gleichwie als Keller, Küchen, Stuben, Kammern und Kerker haben, worin unterschiedliche Seelen, je nach dem sie mehr oder weniger verbrochen haben, gepeiniget werden. Mitten aber in der Hölle ist eine ungeheure große Gruft fünfzig Meilen hoch und breit, voller schwefeligen Feuerflammen, worin zwar jetzt nur die Seelen, nach dem jüngsten Tage aber auch die Leiber der Verdammten liegen werden. Diesen großen Haufen wollen wir jetzt mit unsern geistlichen Augen anschauen, und mit unserm Gemüth tief betrachten.

Wenn nach dem jüngsten Gerichte die Verdammten in die Hölle fallen, so werden jene, so am meisten gesündiget, als die schwersten, am geschwindesten fallen, und am allerersten in die Hölle kommen. Wenn sie nun in die Mitte des höllischen Abgrundes kommen, dann werden sie nicht weiter fallen, sondern gleichsam in der Luft schwebend bleiben; denn wenn sie weiter fielen, so fielen sie wieder hinauf, und auf der andern Seite der Erde hinaus. Deßwegen bleiben sie mitten in dem Abgrunde hangen, und alle andere Verdammten fallen rundum diese herum. Weil nun der Verdammten viele hunderttausend Millionen sind, so kannst du leicht erachten, was dieß für ein ungeheuer großer Haufen seyn werde. Alle diese so viele Millionen Leiber liegen hart aufeinander, und zwischen ihnen ist nichts, als lauter Feuer. Dieß Feuer ist nicht an allen Orten gleich heiß, sondern ist in der Mitte des Abgrundes am allerheißesten, und je weiter man von diesem Abgrunde kommt, desto gelinder ist es, gleichwie die Sonnenstrahlen zwar an allen Orten der Welt scheinen, und die Erde erwärmen, je näher man aber zur Sonne kommt, desto heißer scheinen, und desto mehr alles verbrennen, was sie berühren. Also, je näher ein Verdammter bei der Mitte der Hölle liegt, desto mehr Hitze muß er leiden, und desto schärfer wird er verbrannt.

Nun gehe um diesen ungeheuren Haufen herum, und beschaue denselben ganz eigentlich mit deinen geistigen Augen. Siehe, hier liegen die armen Men=

schen ohne irgend eine Ordnung übereinander, und müssen also, wie sie herabgefallen sind, in Ewigkeit übereinander liegen. Einer liegt gerade, der andere krum; einer liegt auf dem Rücken, der andere auf dem Angesicht. Einer streckt das Haupt zum vordersten Haufen heraus, der andere den Fuß. Einer steht in dem Haufen aufrecht, der andere untersich; in Summa, hier liegen sie ohne Ordnung in höchster Verwirrung, und zerdrücken einander sogar, daß sie alle Augenblicke zerbersten und ersticken müßten; keiner kann eine Hand oder einen Fuß bewegen; keiner kann sich wenden oder regen, keiner kann Athem oder Luft schöpfen, und keiner kann dem andern helfen oder ihn schonen; sondern einer zerpreßt oder zerdrückt den andern; einer zerbeißt oder zerfrißt den andern; einer verflucht und verwünscht den andern, und einer zermartert und zerpeinigt den andern.

O ist dieß nicht ein elender Haufen! O ist dieß nicht ein elendes Lager! Man weiß, wie wehe es einem thut; wenn man sich nicht strecken kann, und wie verdrießlich es sey, so man hart gepreßt liegen muß. Wie wird es dann diesen Armseligen so weh thun, welche sich in Ewigkeit nicht strecken können, und wie verdrießlich muß es jenen seyn, welche so grausam hart gepreßt liegen! Damit du recht erkennest, wie hart diese elenden Sünder gepreßt liegen, so sollst du wissen, daß gleichwie die Leiber der Heiligen nach dem jüngsten Tage ganz leicht seyn werden, also werden hingegen die Leiber der Verdammten gewaltig schwer seyn.

Von dieser Schwere schreibt St. Bernardus folgende Worte: „Ein verdammter Leib wiegt mehr, als alles Blei der ganzen Welt. Und wenn ein solcher Leib im Himmel wäre, so zerbräche er alle Himmel, durchlöcherte die Erde, und fiele mit Gewalt hinunter bis in die Mitte des Abgrundes." Ingleichen spricht der H. Anselmus: „Wenn ein verdammter Leib auf Erden wäre, und der ganze Erdboden von lauter Diamant wäre, so würde doch dieser schwere Leib die Erde zerbrechen, und gleichsam augenblicklich zur Hölle fallen. Denn es ist solche Schwere in den Verdammten, daß sie weder Fuß noch Hand, noch irgend ein einziges Glied ihres Leibes bewegen können."

Diese Schwere merke aus folgendem Exempel:

„In Sachsen, in einem Kloster, Groppenschwoll genannt, war ein Schaffner, welcher von den Renten des Klosters heimlich stahl, und sich damit bereicherte. In seinem Todbette bekannte er dieß seinen beiden Söhnen, bittend, sie wollten nach seinem Tode alles wiedergeben. Die Söhne aber sprachen, er sollte es selbst thun, und seiner Seele Ruhe schaffen. Weil er sich aber dessen schämte, so starb er mit schwerem Gewissen, und ward auf der Brüder Kirchhof begraben, bei welchem unweit eine Mühle stand.

Die folgende Nacht, als der Müller am Fenster lag, sah er von ferne im Mondscheine einen grausamen Reiter mit zwei schwarzen Rappen daherkom-

men, und dem Kirchhofe zueilen. Als er zum Kirchhof kam, ließ er seine beiden Pferde vor demselben stehen, und ging allein zum Grabe; allda blies er in ein Horn mit solcher Gewalt, daß der Müller meinte, die ganze Erde zitterte. Auf dieß Blasen fuhr der Grund all' aus dem Grabe, und der Todte kam nackt und zitternd hervor.

Als ihn der Teufel angreifen wollte, umfing er mit beiden Armen einen Pfosten, so daselbst stand, und bat den Teufel zitternd, er wolle ihn nicht mit sich nehmen. Der Satan aber riß ihn mit Gewalt von dem Pfosten, und führte ihn bei der Hand über den Kirchhof. Bei jedem Schritte, den der Todte machte, trat er bis an die Knie in die Erde, und mußte von dem Teufel nach jedem Schritte wieder herausgezogen werden, woraus man abnehmen konnte, wie schwer sein Leib gewesen sey, welcher bei jedem Schritte so tief in die Erde sank.

Als sie vor den Kirchhof kamen, warf ihn der leidige Teufel mit großem Grimme auf das eine Pferd, wiewohl er sich mit Gewalt wehrte, und den Müller um Hilfe anrief. Der Teufel setzte sich auf das andere, und ritt eilfertig davon; die beiden Pferde aber thaten drei Sprünge, und fuhren bei jedem Schritte mehr als zwanzig Schritte fort. Darnach fuhren sie durch die Lüfte, und der Müller hörte den armen Menschen noch eine gute Weile jämmerlich rufen und schreien. Des andern Tages erzählte der Müller alles den Brüdern, und des Schaffners Kindern, welche alsbald zum Grabe gingen, und dieß alles wahr

zu seyn befanden; denn das Grab war noch offen, und die Grabtücher lagen alle verbrannt darein. Der Pfosten woran sich der Schaffner gehalten hatte, war auch schwarz verbrannt, und die Mahlzeichen seiner Hände und Arme erschienen in demselben. Die Fußstapfen erschienen auch alle knietief auf dem Kirchhofe, und die Fußstapfen der Pferde fand man zwanzig Schritte weit voneinander. Der Müller lebte nicht mehr lange hernach, und der Prälat ließ das Grab zum ewigen Gedenkzeichen offen stehen.“

Aus dieser traurigen Geschichte kannst du abnehmen, wie schwer ein verdammter Leib sey, weil dieser bei jedem Schritte knietief eingefallen ist. Wenn ihn der Teufel nicht hätte bei der Hand gehalten, so wäre er ohne Zweifel tiefer hineingesunken, ja, nach der Meinung Anselmi, durch die Erde in die Hölle hinuntergefallen. Wenn denn ein jeder Leib schwerer ist, als viele tausend Pfund Blei, ach, wie müssen denn die armen Verdammten auf diesem ungeheuren Haufen sich sämmtlich zerdrücken und zerpressen! Es ist ja ein Wunder, daß sie einander nicht zerplatten, wie die Platteisen, und bis zur Ausdrückung der Därme und der Eingeweide zerquetschen. Gedenk, mein lieber Christ, wie dir sollte zu Muth seyn, wenn du in diesem Haufen lägest, und was für grausame Pein und Marter du in dieser gewaltigen Zerquetschung ausstehen müßtest. Du könntest ja weder Athem noch Luft schöpfen, du könntest dich ja weder regen noch wegen, sondern müßtest ersticken und verschmachten, und von dieser grausamen Last zerschmettert und zerquetscht werden!

Weil dieser ganz verfluchte Haufen zugleich in dem allerhitzigsten Feuer liegt, so müssen sie ja verbrennen und verdoren, verschmachten und verzehret werden. Ja, sie liegen nicht bloß im Feuer, sondern ein Jeder brennt selbst, als wenn er ein dürrer Zaunstecken, oder ein angezündeter Schwefelspan wäre; denn nach der Meinung Alberti Magni wird das Fleisch aller Verdammten in Schwefel, und ihr Blut in brennendes Pech verändert, woraus also folgt, daß dieser ungeheure Haufen tausendmal stärker brennen werde, als wenn zehnmal hunderttausend dürre Bäume in einem flammenden Feuer kreuzweise übereinander lägen, und ihre Flammen bis über die Wolken hinaufschlügen. O wohl ein erschreckliches Feuer! O wohl ein armseliger Haufen! O ihr armen elenden Verdammten, wie könnt ihr doch dieß unendliche Leid ausstehen! O wie könnt ihr doch diese unendliche Hitze erdulden! O wehe euch Armen! O wehe euch Vermaledeiten! Ach wäret ihr doch nimmer geboren! Ach, wäret ihr doch Hunde und Katzen geworden! O hättet ihr doch diese Pein bei eurem Leben besser betrachtet, und hättet euch doch vor Sünden und schnöden Lüsten behütet! Nun aber seyd ihr in Ewigkeit verloren, und müßt in alle Ewigkeit auf diesem brennenden Haufen liegen; es kann euch auch weder ein Mensch noch ein Engel, noch auch Gott selbst — vermöge seines unwiderruflichen Urtheiles — heraushelfen. Darum seyd ihr wohl arme und verfluchte Sünder, und seyd mit blutigen Zähren nicht genug zu beweinen.

Weil wir ihnen nun aber nicht helfen können, so wollen wir diesen elenden Haufen verlassen, und uns zu der höllischen Küche begeben. Daß in den felsigen Grüften der Hölle eine gewiße große Gruft sey, so die höllische Küche genannt werde, daran ist gar kein Zweifel, weil die strenge göttliche Gerechtigkeit eine jede Sünde mit gleichmäßiger Strafe abzahle, nach Zeugniß der heiligen Schrift, Deut. 25. Cap. „Nach dem Maße der Sünden soll auch das Maß der Strafe sein," und Azos. am 18. Cap. „Wie hoch sie sich erhoben hat, und in Wollüsten gewesen ist, so viele Pein und Leid gebt ihr auch!" Weil sich denn die Menschen in dem Kochen und überflüßigen Essen sehr versündigen, so muß auch in der Hölle eine Küche seyn, allwo diese Sünden absonderlich abgestraft werden. Diese ungeheure höllische Küche wollen wir jetzt betrachten, und erstlich das höllische Küchenfeuer recht besichtigen.

Was dieß für ein großes Kohlenfeuer sey, mag nicht genug erklärt werden, weil alle Feuer der Welt, wie im vorigen Capitel ist gehört worden, gelind dagegen zu schätzen sind. Dieser große Kohlenhaufen ist wohl eine Meile Weges hoch, und in demselben liegen viele Verdammte mit Leib und Seele verscharret. Dieß erdichte ich nicht aus mir, sondern der heilige Geist redet es durch den Mund des Psalmisten am 139 Psalm: „Du wirst sie in's Feuer werfen; die Kohlen werden über sie herfallen; in ihren Armseligkeiten werden sie nicht bestehen." Siehe, hier sagt das göttliche

Wort ausdrücklich, daß Gott den armen Sünder in das Feuer werfen werde, und sie mit brennenden Kohlen ringsum zudecken. Wie heiß aber diese Kohlen seyen, will uns der H. David andeuten, als er in seinem 17 Psalm also spricht: „Der Rauch ist aufgestiegen in seinem Zorn, und das Feuer ist entzündet worden von seinem Angesichte; die Kohlen sind von ihm entzündet worden.“

Gleichwie nun die göttlichen Werke alle menschlichen Werke unendlicherweise übertreffen, also sind die Kohlen, so Gott in dem Grimme seines Angesichtes selbst angezündet hat, unendlicherweise heisser, als die Kohlen, so wir anzünden. Nun beherzige, o frommer Christ, diese Pein, und bedenk, wie denjenigen zu Muthe sey, so in diesem Kohlenhaufen vergraben liegen. Ach, wer kann ohne Schrecken davon denken, und sich solche grausame Pein lebhaft einbilden! Ein Mensch, der in einem solchen brennenden Kohlenhaufen liegt, kann weder Luft noch Athem schöpfen, sondern muß nothwendig alle Augenblicke ersticken; weil aber kein Verdammter sterben kann, so muß erfolgen, daß sie alle Augenblicke mit dem Tode ringen, und eben solche Pein ausstehen, wie einer, dem in der Erstickung das Herz zerspringt. Wenn einer mit dem Angesichte auf lebendigen Kohlen liegt, und überdieß oben über mit lebendigen Kohlen zugedeckt ist, dem muß ja Mund und Nase, Wangen und Stirne, Arm und Beine, Rücken und Bauch, Haut und Fleisch verbrennen und verzehrt

werden. Weil aber die Leiber der Verdammten wohl brennen aber nicht verbrennen können, so müssen sie mehr Pein leiden als einer, dem Haut und Fleisch abgebrannt ist; denn was abgebrannt ist, kann nicht mehr empfinden; was aber noch an dem Leibe ist, und noch brennt, das leidet stätige Pein.

Drittens, weil die Verdammten viel Jahr und Tag in diesem Kohlenhaufen liegen, und nicht verbrennen können, so müssen sie ja nothwendig so heiß und glühend werden, wie ein heißes und glühendes Eisen. Wenn denn dem also, so müssen sie ja solche Marter ausstehen, die kein Mensch erdenken kann; denn mit ganzem Leibe viel Jahr und Tag in einem so hitzigen Kohlenhaufen liegen, und darein ganz einflammirt und glühend werden, dieß muß ja eine solche Pein seyn, welche den Menschen rasend und tobend, wüthend und unsinnig macht. Gedenk, o christliches Herz, was ein solcher verdammter Mensch in diesem Kohlenhaufen anfange, und womit er seine so lange Zeit zubringe. Siehe, wie er sich hin und her wendet, und wie er sich in diesen Kohlen um und um wälzt! Höre, wie er ruft und schreit, heulet und brüllet, klaget und jammert! Weil er aber von diesem allem weder Ruhe noch Linderung findet, ja weil er weiß, daß er in alle Ewigkeit in diesem Kohlenhaufen liegen muß, so verflucht er die Stunde und den Tag, worin er geboren ist, und lästert mit teuflischem Grimme Gott, und alles, was Gottes ist. Gleichwohl hilft ihm dieß alles nichts, sondern er muß von Ewigkeit zu Ewigkeit in diesem

glühenden Kohlenhaufen liegen, und ohne einige Linderung an Leib und Seele brennen und braten. O wohl ein Schmerz! O wohl eine Pein!

O Gott, wie bist du so streng! O Gott, wie bist du so streng! Ist dir's denn möglich, daß du solchen unendlichen Jammer ohne Dauer ansehen kannst? Ist dir's denn möglich, daß du solches Klagen und Weinen ohne Mitleid anhören kannst? O wohl eine strenge Gerechtigkeit! O wohl ein gewaltiger göttlicher Zorn! O du unendlicher Gott, bewahre mich doch vor solchem Herzeleid, und laß mich nimmer fallen in deinem gerechten Zorne! Gieb mir doch einen wahren Haß wider alle Todsünden, und eine wahre Furcht vor dem höllischen Feuer, Amen!

Nach Beschauung des Küchenfeuers wollen wir auch sehen, was die höllischen Köche für Töpfe beim Feuer haben, und was für Speisen sie in denselben kochen. Aber ach, leider, wenn wir einen Hafen nach dem andern aufdecken, so finden wir nichts mehr, als lauter Menschen in denselben. In einem jeden Hafen liegt ein absonderlicher Sünder, welcher in geschmolzenem Erz und Blei siedet und kocht, ja schmilzt und bratet. Daß dieß wahr sey, und daß die armen Sünder in siedendem Erze zerschmolzen werden, bezeugt Gott selbst, indem er beim Propheten Ezechiel am 22. Cap. also spricht: „Ich will euch versammeln, wie man das Erz und das Zinn, und das Eisen uud das Blei versammelt, und will das Feuer anzünden, zu schmelzen. Ich will euch versammeln in meinem Grim-

me, und will mich über euch erfreuen, und euch zerschmelzen." Und wieder spricht er im 24. Cap. zu ihm: „Ich will zerkochen all' ihr Fleisch, und ihre Gebeine werden verschmachten."

Aus diesen beiden Texten, wie auch aus unterschiedlichen glaubwürdigen Erscheinungen ist offenbar, daß viele Sünder in jener Welt in großen eisernen Häfen und geschmolzenem Erze sitzen, und grausamerweise gebraten und gesotten werden. Nun beherzige, was für Qual diese armen Sünder leiden, und wie unendlich groß diese ihre Marter sey. Man weiß, daß auf der ganzen weiten Welt nichts Heißeres zu erdenken sey, als geschmolzenes Erz und Eisen; ein glühendes Eisen ist gewaltig heiß, wenn es aber endlich schmelzen muß, so ist es ein Zeichen, daß seine Hitze auf's Höchste gekommen sey. Je länger das geschmolzene Eisen siedet und wallet, desto heißer und wüthender wird es, bis es endlich gar zu Asche verbrennen muß. Nun ist das höllische geschmolzene Erz schon mehr als fünf tausend Jahre über dem Feuer gestanden, und hat seit dem nichts mehr gethan, als sieden und wallen, woraus ja erfolgen muß, daß es gleichsam unendlich heiß seyn müsse.

Wer ist nun von allen Menschen dieser Welt so keck, der seine Hand hineintunken, und nur ein Vaterunserlang darin halten dürfte? Ja, wer ist so keck, der nur einen einzigen Finger hineintunkte, und ein paar Augenblicke darin hielte? Ich glaube, wenn einer dir eine ganze Grafschaft schenken wollte, so

würdest du es nicht thue. O Gott vom Himmel, welche unmenschliche Peinen müssen dann jene armen Sünder in den höllischen Kesseln leiden, welche bis über den halben Leib, bis an den Hals, ja bis über das Haupt in diesem wüthenden Erze sieden, und ewig darin braten, wallen und schmelzen müssen! Wenn ein Mensch dieß recht bedenkt, so wäre es kein Wunder, daß er närrisch würde, und gar von Sinnen käme.

Es sind auch in der höllischen Küche viele große Kessel mit geschmolzenem Erze, Eisen und Blei angefüllt, worin viele Menschen zugleich sieden, und wie die siedenden Erbsen, in einem Hafen herumgetrieben werden, wie aus folgendem Exempel zu sehen ist.

„Eine fromme adelige Dame hatte eine liebe Gespielin, so zwar unadelig, aber doch ihr an Tugenden nicht ungleich war. Diese beiden kamen zusammen, und vollbrachten viele geistliche Uebungen miteinander, wodurch sie in aufrichtiger Liebe und christlichen Tugenden je länger desto mehr zu nahmen."

Nach einigen Jahren starb diese adelige Dame, und hinterließ ihre Gespielin in großer Traurigkeit, weßwegen sie eifrig für die verstorbene Seele betete, und bei Gott anhielt, ihr den Stand derselben in jener Welt kund zu thun. Nach langem inständigen Anhalten ward sie in die Hölle verzuckt, und sah' unter andern Tormenten einen gewaltigen Kessel, worin viele Seelen gesotten, und wie die Erbsen in einem wallenden Hafen herumgetrieben wurden. Un=

ter andern sah' sie auf einmal diese adelige Dame hervorstoßen, konnte sie aber, weil sie gleich wieder hinuntergetrieben ward, nicht recht erkennen. Als sie über eine Weile wieder heraufschoß, rief sie ihrer Gespielin zu und sagte: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gotte, daß du mir sagest, ob du meine Gespielin seyest, und warum du hieher gekommen bist!“

Da sprach die Seele:

„Ach ich Unglückselige, ich bin es selbst, und bin zu dieser Pein in alle Ewigkeit verdammt worden.“

Da sprach die Unadelige:

„Wie kann dieß möglich seyn, da ich weiß, daß du von Herzen fromm gewesen bist?“

Die Seele antwortete:

„Du redest recht; denn ich bin keusch gewesen, ich bin mächtig gewesen, ich habe viel Almosen gegeben. Ich bin aber um keiner andern Ursache willen verdammt worden, als wegen der Kleiderpracht.“

Da sprach die Unadelige:

„Ist denn die Kleiderpracht eine solche Sünde?

Die Seele antwortete:

„Ja, die Pracht ist eine solche Sünde, die den Himmel verschließt, und die Hölle öffnet.“

Als sie dieß geredet, wurde sie von dem wallenden Erze wieder herumgetrieben, und verließ ihre Gespielin in unsäglicher Angst und Verstörung.

Dieß Exempel wollen alle prächtige Weibspersonen wohl in Acht nehmen, und versichert seyn, daß, wenn sie in ihrer Pracht also fortfahren, sie gar leicht nach ihrem Leben zu dieser Dame in gemeldeten Kessel kommen können. Weil aber meine Meinung nicht ist, hier wieder die Pracht zu schreiben, so hab' ich dieß Exempel nur darum angezogen, damit du erkennen solltest, daß in der höllischen Küche unterschiedliche große Kessel voller geschmolzenem Erze und Blei seyen, worin die armen Sünder unmenschlicherweise gesotten und gebraten werden.

Von diesen eisernen Häfen hat ohne Zweifel der heilige Jeremias auch einen gesehen, da ihn Gott am 1. Cap. fragte: „Was siehst du, Jeremias?"

Er aber sprach:

„Ich sehe einen brennenden Hafen, dessen Angesicht gegen Mitternacht steht."

Von diesem Hafen redet auch der Prophet Amos am 4. Cap.: „Gott der Herr hat geschworen in seinem Heiligthume. Siehe, die Täge werden über euch kommen, und sie werden euch an Stangen aufhängen, und die übrigen werden sie in siedenden Häfen braten."

Nun gedenke, was dieß für eine unmenschliche Pein seyn müsse, wenn einer mit Leib und Seele in einem solchen siedenden Kessel voller geschmolzenem Erze, Eisen und Blei bis über das Haupt sollte ein=

getunkt sitzen, und von dem gewaltig siedenden Wallen bald unter, bald über sich getrieben werden. Ich wüßte schier nicht, ob auch eine größere Pein zu erdenken sey, als eben diese, und kann mir nicht einbilden, wie ein Mensch in solcher grausamen Marter leben könne. Denn diese Pein übersteigt alle menschlichen Kräfte, und wenn schon alle menschliche Stärke in einem einzigen Menschen beisammen wäre, so könnte er doch keine Viertelstunde lang diese Peinen übertragen. So bedenke denn nun, was die obengemeldete adelige Dame, und alle, so bei ihr in diesem höllischen Kessel sitzen, für Marter ausstehen, und wie sie vor unendlichen Schmerzen wüthen, toben und heulen!

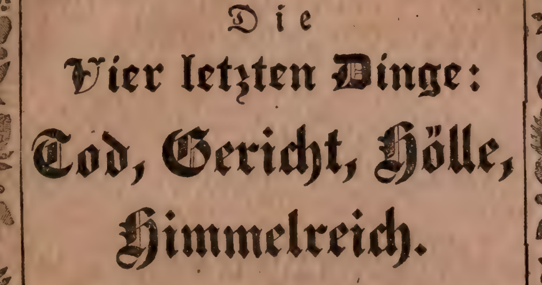
Ach, ach diesen armseligen Sündern! Ach, ach, ihren grausamen Peinen! O wären sie doch nimmer geboren worden! O wären sie doch im ersten Bade ertränkt worden! O verstockter Sünder, hüte dich, daß du nicht in diese Pein kommest, denn du mußt ja selbst bekennen, daß sie dir zu gedulden unmöglich sey!

Nach diesen Häfen oder Kesseln wollen wir auch die Braten dieser Küchen besehen, wie nämlich dieselben allomodirt, und nach höllischer Art zubereitet werden. Daß viele Sünder in der Hölle ewig an Spießen und in Bratpfannen gebraten werden, hat man aus vielen glaubwürdigen Erscheinungen und Offenbarungen.

So beherzige denn, o frommer Christ, was dieß für eine Marter seyn müsse, wenn die leidigen Teu=

fel einem armen Menschen einen glühenden Bratspieß von unten bis oben durch den Leib stoßen, mit demselben an glühenden Kohlen herumdrehen, und an demselben so lange braten, bis die Haut und das Fleisch schwarz und verbrannt aussehen, auch unterdessen allerhand geschmolzenes Fett, brennendes Pech, heißen Schwefel, und siedendes Erz über den armen bratenden Menschen abgießen. Wie meinst du, daß er rufen und heulen werde? Wie meinst du, daß er braten und brennen werde? Was meinst du, daß er leiden und ausstehen werde? Ach, wer will's genugsam beherzigen? Ach, wer will's genugsam erklären? Es ist über allen menschlichen Verstand, und über alle menschlichen Kräfte, darum mir es zu beschreiben, und dir es zu betrachten unmöglich ist.

Es wäre aber diesem äußersten Elende noch Rath, wenn dieß grausame braten nur einen oder den andern Tag währete! Weil es aber viele Jahre lang, ja viele hunderttausend Jahre lang währen, und nimmer ein Ende nehmen wird, wer wollte dann nicht verzweifeln und verzagen? Wer wollte nicht vor unerträglichen Schmerzen rasend und unsinnig werden? Weil denn dieser höllischen Braten viele hunderttausend seyn werden, so magst du dir leicht einbilden, was dieß für ein grausames Spektakel seyn müsse. Du magst dir leicht einbilden, was allhier für ein Heulen und Brüllen seyn müsse. Du magst dir leicht einbilden, was allhier für Jammer und Grausen seyn müsse. O wehe diesen armen Sündern!



Die Vier letzten Dinge: Tod, Gericht, Hölle, Himmelreich.

Vom

Pater Martin von Cochem,

aus dem

ehrwürdigen Orden der Kapuziner.

Sechste und letzte Lieferung

à 5 gr. oder 18 kr.

Augsburg, 1838.

v. Jenisch und Stage'sche Buchhandlung.

Die
Vier letzten Dinge:
Tod, Gericht, Hölle, Himmelreich.

Vom

Pater Martin von Cochem,

aus dem

ehrwürdigen Orden der Kapuziner.

Herausgegeben

von

Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Drei und zwanzigste Auflage.



Augsburg, 1838.

v. Jenisch und Stage'sche Buchhandlung.

Sünde; gleichwohl drohet ihnen Christus mit dem ewigen Tode, und ruft Wehe und Rache über sie. Aus diesen und dergleichen Texten, deren die ganze heilige Schrift voll ist, siehst du, daß Gott strenger sey, als du dir einbildest, und daß du leichter könnest verloren seyn, als du vermeinest. Darum sollst du nicht so liederlich dahin leben, sondern allezeit in Furcht und Aengsten sterben, wie der heilige Paulus zu dem Philipp am 2. Kap. uns ermahnet: „Deßwegen, meine Allerliebsten, wirket mit Furcht und Zittern euer Heil.“ Denn also haben alle Heiligen gethan, und haben sich allezeit vor der strengen Gerechtigkeit Gottes gefürchtet; die Gottlosen aber haben sich vor dem Zorne Gottes nicht gefürchtet, sondern haben allezeit gesagt, was heutigen Tages ihrer Viele sagen: „Gott ist barmherzig, er wird uns nicht so leicht verdammen;“ da doch die heilige Schrift bei Sirach am 5. Kap. das Widerspiel lehret: „Nicht sage: die Erbarmung des Herrn ist groß, er wird sich über die Menge meiner Sünden erbarmen;“ denn gleichwie seine Barmherzigkeit, also nahet sich auch sein Zorn bald von ihm, und sein Zorn siedet über die Sünder. Die heilige Katharina von Genua sagt hievon also: „O ihr armen Sünder, verlaßt euch nicht darauf, daß die Barmherzigkeit Gottes groß ist, sondern seyd überzeugt, daß ihr desto tiefer werdet verdammt werden, weil ihr den so lieben barmherzigen Gott so muthwillig erzürnet!“ — Es ist zwar wahr, daß wir auf die Barmherzigkeit Gottes trauen sollen; wie wir

aber trauen sollen, lehrt uns der heilige Gregor: „Wenn Einer thut, was in ihm ist, der vertraue fest auf die göttliche Barmherzigkeit;“ wer aber nicht thut, was in ihm ist, und sich auf die Barmherzigkeit Gottes verlassen wollte, der würde kein Vertrauen, sondern Vermessenheit zeigen. Denn wir wissen aus unserm Glauben, daß wir nicht bloß durch Gottes Barmherzigkeit selig werden, sondern daß wir auch das Unserige dazu thun müssen, wie uns der heilige Paulus ermahnet: „Befleißet euch, damit ihr durch gute Werke euern Beruf und eure Auserwählung gewiß machet!“

Aus diesem Allen siehst du, wie schwer man die Seligkeit erlangen könne, und wie wenige Menschen in den Himmel kommen; damit du dieß noch besser verstehest, will ich dir auch etliche Gleichnisse, mit welchen die heilige Schrift dieß anzeigt, hierher setzen.

In der Arche Noah sind vor Zeiten nicht mehr als acht Menschen beim Leben geblieben, und vor der Sündfluth erhalten worden. Alle Andern, deren viele hundert Millionen waren, sind in dem Wasser ertrunken, und erbärmlich umgekommen. Gleichwie nun diese acht Menschen gegen so viele Hunderttausende gar nicht zu rechnen sind, also ist auch das geringste Häuflein der Seligen gegen die Verdammten gar nicht zu rechnen. In der Feuersbrunst zu Sodoma und Gomorra sind nur vier Personen davon gekommen, nämlich Loth, sein Weib und zwei Töchter; alle Andern, so in den fünf Städten und umliegenden Dörfern waren, sind im Feuer verbrannt,

und zum ewigen Feuer hinuntergefahren. — Von den sechsmalhunderttausend streitbaren Männern, so aus Egypten gezogen, sind nicht mehr als Zwei in's gelobte Land gekommen; die Andern alle sind in der Wüste verdorben und jämmerlich gestorben. — Unter den Kindern Israel war Tobias allein fromm, und ging nach Jerusalem, sein Opfer zu verrichten; alle Andern aus den zehn Geschlechtern Israels waren gottlos, und beteten die abgöttischen Kälber an. Tob. am 1. Kap. — Unter den Kindern Esau war Job allein gerecht, und glaubte an den wahren Gott; die Andern alle in dem ganzen Lande waren Heiden, und dienten dem Teufel. Unter den Caldäern war Daniel mit den drei Knaben allein auserwählt, und widersprachen dem ungerechten Gebote des Königs; alle Andern, sowohl Juden als Heiden, beteten das abgöttische Bild an, weil sie fürchteten, sie möchten verbrannt werden.

Aus diesen und andern Figuren der heiligen Schrift beweisen die heiligen Väter die geringe Zahl der Auserwählten, und die große Menge der ewig Verlornen. Ja, sie schreiben auch so erschrecklich hievon, daß Einem völlig die Haare gegen Berg stehen, und ein Grausen über den ganzen Leib gehen solle. Höre, was hierüber der große Kirchenlehrer, der heilige Chrysostomus, meldet, da er einmal in der Stadt Antiochia also predigte: „Wie Viele meint ihr wohl, daß aus dieser Stadt sollen selig werden? Es ist zwar ungeheuer, was ich sagen werde, dennoch will ich es sagen. Es können aus dieser volkreichen Stadt,

aus so vielen Tausenden, nicht Hundert selig werden; ja, an diesen zweifle ich noch; denn was für eine Trägheit ist in den Alten, was für eine Bosheit in den Jungen, und was für eine Ungerechtigkeit unter dem Volke!" Sind dieß nicht erschreckliche Worte? Sind dieß nicht Worte, so kein Mensch glauben könnte, wenn sie nicht ein so heiliger Kirchenlehrer sagte? Wenn denn zu den ersten Zeiten der Kirche, im sechshunderten Jahre nach Christi Tode, als die Christen noch voll Eifer und Andacht waren, so Wenige sollten selig geworden seyn, ach Gott, was wird dann zu diesen unsern unglückseligen Zeiten geschehen, da die Welt noch voll Bosheit ist, und da man nichts mehr hört, als von Sünden und Lastern? — Damit du aber noch besser erkennest, wie wenige Menschen selig werden, so muß ich dir noch etliche wahrhafte Geschichten und denkwürdige Historien erzählen, woraus du dieß mit Schrecken deines Herzens sehen wirst.

Ein Prediger zu Paris war so gelehrt und beredt, daß Geistliche und Weltliche seinen Predigten zuliefen. In seiner letzten Krankheit besuchte ihn der Bischof, und sprach unter andern zu ihm: „Ich befehle dir in der Kraft des heiligen Gehorsams, wenn meine Gewalt über dich Kraft hat, daß du mir innerhalb dreißig Tagen erscheinest, und mich von deinem Stande versicherst."

Den dreißigsten Tag nach seinem Tode, als der Bischof in seiner Kammer allein war, erschien er, mit einer langen Kappe angethan, stinkend mehr als ein todtes Aas, und sprach: „Hier bin ich, wie du mir befohlen hast!"

Der Bischof, voller Schrecken, sprach: „Wie steht's mit dir in jener Welt?"

Er antwortete: „Gar übel; denn ich bin in Ewigkeit verdammt, weil ich in meinen Wissenschaften nicht die Ehre Gottes, sondern meine eigene Ehre gesucht, und in den Wollüsten des Fleisches mich erlustiget habe." Darauf fragte er den Bischof, um welche Zeit es in der Welt sey? Er antwortete: „Heute ist der dreißigste Tag, daß du gestorben bist." Da sprach er: „Wehe, wehe uns Armen! Wir Verdammte glauben, der jüngste Tag müsse schon da seyn. Denn gleichwie der Schnee vom Himmel fällt, also fallen die Verdammten in die Hölle." Hierauf that er einen großen Schrei, und fuhr davon.

Wir lesen auch in den Jahrsgeschichten der Capuziner von dem gottseligen Pater Palifico von Fano, daß, als er einst zu Fano in der Domkirche Messe las, er an dem Altare in einer Verzuckung zu Boden gesunken sey. Die Leute vermeinten, er sey etwa ohnmächtig, liefen hinzu und wollten ihm aufhelfen und hinaustragen, damit er sich erquickte. Es konnten ihn aber, wegen übernatürlicher Schwere, viele Männer nicht anregen, vielweniger tragen, sondern mußten ihn bis zu Ende der Verzuckung vor dem Volke liegen lassen. Als er wieder zu sich gekommen, und, was er gesehen, befragt wurde, sprach er mit vielen Zähren seufzend: „Mir ist durch göttliche Offenbarung gezeigt worden, daß so viele Manns- und Weibspersonen in die Hölle fielen, als wenn es regnete, und unter diesen waren auch viele Geistliche, welche

ihren Stand nicht gehalten hatten. In den Himmel aber sah ich so Wenige fahren, daß ich mich höchst darüber entsetzte." Diese Geschichte hat er hernach vielmal erzählt, aber nie ohne Zähren; weßwegen er auch ein so strenges Leben geführt, daß nichts mehr als Haut und Bein an ihm war.

Dergleichen lesen wir auch in unsern Jahrgeschichten von dem frommen Bruder Francisco von Macerata, welcher im Jahre Christi 1568 mit dem Namen der Heiligkeit gestorben. Dieser Bruder betrachtete einst in der Pestzeit den Spruch Christi: „Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt," und sah, aus Verhängniß Gottes, wie zur selben Stunde gar viele Menschen starben, und verdammt wurden, nur drei Seelen aber in den Himmel kamen; worüber dieser also erschrocken, daß er sich all' sein Lebtag gefürchtet, er möchte auch verdammt werden; weßwegen er die meiste Zeit betete und weinte, und sich Jedermann in sein Gebet befahl.

Wir lesen auch eine denkwürdige Geschichte von einem Studenten, welcher den siebenzehnten Tag nach seinem Tode seinem vertrauten Mitschüler erschien, und ihm sagte, daß er selig sey. Als er aber befragt wurde, ob es denn wahr sey, daß wenige Menschen selig würden, da sprach er: „Freilich ist es wahr; denn als ich von der Welt schied, starben zugleich mit mir fünftausend Menschen, unter welchen keiner mehr selig geworden, als ich, und drei Andere mit mir. Du sollst dich aber dessen nicht verwundern, denn es sind viele Ketzer und Ungläubige, viele Ju-

den und Heiden, und viele böse katholische Christen, welche alle miteinander verdammt wurden."

Dieser Zusatz ist sehr tröstlich, und macht allen Verzagten ein Herz, daß nämlich unter dem großen Haufen derer, so verdammt wurden, viele Ketzer und Ungläubige, viele Juden und Heiden, und viele böse Katholische seyen; denn daß diese verdammt werden, ist kein Zweifel, weil es die heilige Schrift an vielen Orten klar sagt, und daß durch diese die obengemeldete große Zahl der Verdammten so sehr vermehrt werde, ist wohl zu glauben.

Aus diesen und andern dergleichen Exempeln, welche ich, der Kürze halber, auslasse, verstehst du, daß es gewiß wahr sey, was Christus gesagt: „Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt!" Und wieder: „Weit und breit ist der Weg, der zum Verderben führt, und Viele sind, die denselben gehen. Aber, o wie schmal ist der Weg, der zum Leben führet, und wie Wenige sind, die ihn finden!" Dieß ist so wahr, daß nicht allein die Gottlosen, als: Ehebrecher, Hurer, Gotteslästerer, Vollsäufer, Betrüger, Schwörer und Flucher, sonderu auch die Frommen in größter Gefahr sind. Denn dieß bezeugt ausdrücklich die heilige Schrift, 2. Petr. 3.: „Wenn der Gerechte nicht selig wird, wo will denn der Gottlose und der Sünder erscheinen!"

Siehe, hier sagt die heilige Schrift ausdrücklich: Der Gerechte, der sich mit allem Ernste vor Sünden hütet, und fromm zu leben sucht, sey dennoch in großer Gefahr, und werde kaum selig. So denn der

Gerechte kaum selig wird, was wird dann mit uns armen Sündern geschehen, die wir keine einzige wahre Tugend haben, und alle Tage neue Sünden und Nachlässigkeiten begehen!

Wie viele Gerechte meinst du wohl, daß in der Welt seyen? Ach, es sind deren so Wenige, daß es Gott im hohen Himmel erbarmen wolle! Denn wie Wenige sind, welche sich von ganzem Herzen zu Gott begeben, und mit allem Ernste all' Dasjenige meiden, was Gott mißfällt, und sie an dem tugendseligen Leben verhindert! Ein Jeder lebt ja schier nach der Welt; kleidet sich so köstlich, als er kann; hält seinen Leib so gemächlich, als er kann; übergiebt sich den Weltfreuden, so viel als er kann; sucht geehrt und angesehen zu werden, so viel er kann; in Summa, ein Jeder geht schier den breiten, sanften und lustigen Weg, der zum Verderben führt, und scheuet den schmalen, engen und rauhen Bußweg, der zum Himmel trägt. Ja, der gemeine Haufen lebt also, als wenn kein Himmel wäre, und als wenn wir ewig auf dieser Welt bleiben sollten; denn tausendmal mehr thun wir für die Welt, als für den Himmel, für den Leib, als für die Seele, für den Menschen, als für Gott. Wenn wir schon bisweilen etwas für Gott und unsere Seelen thun, so geht es doch nur oben hin, und es ist keine wahre herzliche Andacht dabei.

Weil denn Niemand läugnen kann, daß der Auserwählten Wenige, und der Verlorenen sehr Viele sind, darum bitte ich dich, mein lieber Christ, du

wollest dich mit allem Ernste dahin bemühen, daß du deine arme Seele erhaltest und selig werdest. Es ist fürwahr kein Scherz, ewig verdammt zu seyn, und in alle Ewigkeit im höllischen Feuer zu brennen. Wenn es nur tausend Jahre währte, wer wollte es ausstehen können? Wie vielmehr dann, weil es unendliche tausend Jahre währet, und in alle Ewigkeit währen wird! Darum laß dir doch zu Herzen gehen, und siehe zu, wie du dein Leben anstellest, damit du nicht in dieß unendliche Uebel gerathest.

O du armer Sünder, wenn du solltest ewig verloren seyn, wie wolltest du dieß unergründliche Herzeleid ausstehen können? Wie sollte es dir möglich seyn, in alle Ewigkeit in dem allerheißesten höllischen Feuer zu braten! Du müßtest ja verzweifeln und verzagen, du müßtest ja rasend und wüthend werden. Wenn du schon verzweifeln und verzagen, wenn du schon wüthen und toben, wenn du schon Gott und dich würdest verfluchen und vermaledeien, so würdest du doch hiemit nichts ausrichten; du würdest doch dadurch nicht erlöset werden, sondern müßtest doch von Ewigkeit zu Ewigkeit brennen und braten ohne alle Barmherzigkeit. —

O ist dieß nicht erschrecklich! O ist dieß nicht erschrecklich! Wie ist es möglich, daß du nicht öfter daran gedenkest? Wie ist es möglich, daß du noch so nachläßig lebest? Wie ist es möglich, daß du dich nicht mehr vor der Hölle fürchtest? Du bist ja gewisser, daß du in die Hölle kommst, als in den Himmel; denn, weil so gar Wenige in den Him=

mel kommen, und so viele Tausende in die Hölle fahren, so ist es ja gewisser, daß du mit dem großen Haufen herunter, als mit dem geringen Häuflein hinauffahren werdest. Du folgst ja dem gemeinen Haufen nach, und lebest, wie die Weltkinder insgemein zu leben pflegen; so muß es ja auch folgen, daß du demselben gemeinen Haufen in deinem Tode folgen werdest, dessen Wandel du in deinem Leben gefolgt bist. Willst du aber selig werden, so folge dem Rathe des heiligen Anselm, der also spricht: „Willst du sicher seyn, daß du aus der Zahl der Auserwählten seyest, so befleiße dich, aus der Zahl der Wenigen zu seyn. Willst du aber am allersichersten seyn, so befleiße dich, aus der Zahl der Allerwenigsten zu seyn!“ Das ist: Folge nicht dem gemeinen Haufen, sondern folge Denjenigen, welche den schmalen Weg gehen, welche sich der Welt entschlagen, welche sich der Andacht ganz ergeben, und welche Tag und Nacht sorgen, wie sie die Seligkeit erwerben mögen. Das gebe dir und mir der liebe Gott, Amen!

In der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erzählungen aus der Welt- und Menschen-Geschichte aller Zeiten und Völker, mit besonderer Hervorhebung der wichtigsten Begebenheiten der christkatholischen Religions-Geschichte für die katholische Jugend und ihre Erzieher, so wie für Gebildete überhaupt, von Johann von Gott Steinle. Erstes Bändchen, die Vorwelt enthaltend. Mit dem Motto:

> Der herrschende Ton kann nur durch eine reinsittliche Lektüre verbessert werden; allein diese Lektüre wird dort keinen Eingang finden, wo man es für abgeschmackt hält, von der Religion zu sprechen oder zu lesen.
>
> Rupert Kornmann.

gr. 8. Preis: 1 fl. 12 kr.

☞ Voriges Jahr erschien von demselben Verfasser, und wurde in Dr. Fischer's Nachrichten über das deutsche Schul- und Erziehungswesen rc. als eines der vortrefflichsten neuern Werke zur allgemeinen Anschaffung, namentlich zu Preisebüchlein für die Jugend angelegentlich empfohlen:

Züge und Hauptbegebenheiten aus der Allgemeinen Geschichte, besonders der europäischen Menschheit. Ein Hand- und Lesebuch für alle Stände, vorzüglich für Deutschlands heranwachsende Jugend zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung. gr. 8. Preis: 1 fl. 24 kr.

Gott meine Liebe. Ein Gebet- und Erbauungs-Buch für gebildete Katholiken. Von dem Verfasser der Glocke der Andacht. Mit einem Stahlstich. 8. geheftet. Velinpapier 16 gr. oder 1 fl. Prachtausgabe 20 gr. oder 1 fl. 24 kr.

Diese vieljährig gereifte, aus dem religiondurchdrungenen Gemüthe des Verfassers der „Glocke der Andacht“ hervorgegangene, dem Gebete im Geiste und der Wahrheit und häuslicher und kirchlicher Andacht geweihte Werk, dürfte seine frühern religiösen Schriften und das Gediegenste und Vollkommenste, was in jüngster Zeit die religiöse Muse geschaffen, noch übertreffen. Wir können es daher seines reichen Inhalts und seiner anerkannten Trefflichkeit wegen jedem Katholiken empfehlen, dem es in Wahrheit darum zu thun ist, christlich vollkommen zu werden, und das Reich Gottes, der Tugend und der Wahrheit zu finden. Sein Glauben wird stärker, seine Hoffnung seliger, seine Liebe für das geoffenbarte Beste und Höchste und für den Mitmenschen wärmer und frohthätiger werden. Sein Gemüth wird erleuchteter, sein Herz beruhigt, das vergängliche Gut ihm werthloser, das Himmlische, wechsellos und ewig Bestehende ihm näher gebracht, ihm befreundeter werden. Sauber und würdig ausgestattet, eignet sich dieses Gebetbuch ganz besonders zu Weihnachts-Geschenken und Festgaben.

Inhalt.

Inhalt.

III. Hölle.

IV. Himmelreich.

O wehe diesen elenden Menschen! Ach wären sie doch nimmer geboren worden! Ach, wären sie Kröten und Schlangen geworden!

In dieser höllischen Küche liegen etliche auf glühenden Rosten, und werden auf denselben viel erschrecklicher, als der heilige Laurentius gebraten. Auf diesen feurigen Rosten liegen sie Jahr und Tag, und werden wie ein verbrannter Häring ganz kohlschwarz verbrannt. Wenn sie auf dem Rücken schier zu Pulver verbrannt sind, so werden sie von den leidigen Teufeln mit glühenden Eisengabeln umgewendet, und auf den Bauch und das Angesicht gelegt. Damit sie sich aber nicht selbst wenden, oder vom Roste hinweglaufen mögen, werden etliche mit eisernen Nägeln an den Rost angenagelt, andere mit feurigen Ketten angebunden. Also müssen sie viele Jahre und Tage auf diesen glühenden Rosten liegen, bis sie endlich an Fleisch aller Orten verbraten und verbrannt sind.

Nun bedenke bei dir, was für eine Pein dieß sey, und was für grausame Marter ein jeder allhier leiden müsse! Wenn du nur ein Viertelstündlein mit deinem Bauche und Angesichte auf einem glühenden Roste und über einem großen Kohlenhaufen liegen müßtest, sollte es dir wohl möglich seyn, solches auszustehen? Müßtest du nicht vor unsäglichen Schmerzen rasend und tobend werden? Nun vergleiche deine Pein mit der Pein eines Verdammten, so wirst du finden, daß dieser unvergleichlich mehr leiden müsse, als du leiden würdest. Du würdest kaum über ein

Viertelstündlein über deinem Roste leben können, aber der arme Verdammte muß in Ewigkeit leben und wird nimmermehr sterben können Obschon sein Fleisch und Bein ganz zu Pulver verbrannt sind, werden sie dennoch in einem Augenblicke wieder erneuert und auf ein Neues gebraten, und zu Pulver verbrannt. Deßwegen müssen die armen Verdammten auf diesen feurigen Rosten solche grimmige Hitze ausstehen, die ihnen nicht nur durch Mark und Bein, sondern auch durch Herz und Eingeweide dringet. Wenn ein irdischer Mensch diesem elenden Spektakel nur zusehen sollte, müßte er vor Mitleid krank und ohnmächtig werden.

Diese und dergleichen Peinen sind in der höllischen Küche zu sehen, und auf diese und dergleichen Weise straft der gerechte Gott fürnehmlich diejenigen Sünder, welche sich im übermäßigen Essen und Trinken versündiget, und an verbotenen Tägen verbotene Speisen gegessen haben. Deßwegen beherziget dieß, o ihr Fresser und Säufer; und ihr, die ihr muthwilliger Weise an verbotenen Tägen Fleisch esset; bedenket, wie theuer ihr die geringe Lust werdet büßen, und wie schwere Tormenten ihr für eure Sünden werdet ewig leiden müssen!

Das zehnte Kapitel.

Von andern höllischen Zimmern.

Nachdem wir die höllische Küche mit unsern Gedanken durchgegangen sind, so wollen wir uns nun auf den höllischen Richtplatz verfügen, und was dort vorgehe, betrachtlich anschauen.

Gleichwie alle Fürsten und Herren in gewissen Orten ihrer Länder unterschiedliche Richtplätze haben, wo die Missethäter mit Galgen, Rad und Schwert hingerichtet werden, so hat auch der Obrist Lucifer in seinem höllischen Reiche gewisse Orte, allwo er die Missethätigen, welche absonderliche schwere Laster begangen haben, mit absonderlichen schweren Peinen hinrichten läßt. Dieser Richtplatz ist an einem gewissen Orte der Hölle, allwo lauter Galgen, Wippen, Schnellgalgen und Räder stehen, an welchen unzählige Männer und Weiber hangen, und auf unterterschiedliche Weise gerichtet werden.

Es erzählt der gottselige Dionysius Carthusianus in seinen Buche von den vier letzten Dingen, cap. 48 von einem, der in jener Welt gewesen, und als er wieder herausgekommen, unter Anderm gesprochen:

„Hiernach führten mich die Teufel an einen Ort, welcher voller Feuer und Grausamkeit war. Allhier hingen etliche in dem Feuer an den Haaren; etliche hingen

an feurigen Ketten an den Armen, andere an den Füßen. Alle diese hingen mit dem Haupte unter sich, und waren in schwefelige Flammen eingetunkt. Etliche hingegen über dem Feuer an eisernen Hacken, welche Hacken etlichen durch die Augen, andern durch die Ohren, andern durch die Nasen, andern durch den Mund, andern durch die Brust, und andern durch die heimlichen Glieder gingen.

O mein frommer Christ, beherzige doch bei dir, was für Peinen dieß seyen, und was die armen Sünder für grausame Tormenten an diesem Galgen leiden müssen! Gedenk, was für ein Schmerz dieß sey, wenn einem ein glühender eiserner Hacken durch die Augen, oder durch die Ohren, oder durch die Nase, oder durch den Mund, oder durch die heimlichen Glieder gehen soll!

An diesen feurigen Hacken muß die ganze Last des so schweren Leibes hangen, und zwar über einem grimmigen, hitzigen, schwefeligen Feuer. Wenn du eine halbe Stunde also hangen solltest, würde dir die halbe Stunde nicht ein halbes Jahr lang zu seyn scheinen? Würdest du nicht vor unerträglichen Schmerzen wie ein brüllender Löwe heulen? Ach Gott, wie werden dann diese allerelendesten Menschen so grausam heulen und brüllen? Ach, ach, wie werden sie vor Größe der Schmerzen rasen und toben, vorzüglich, weil sie nicht bloß ein halbes Jahr, sondern viele tausend, ja un=

endliche Jahre allhier hangen müssen, und nimmer einige Hoffnung der Erlösung haben werden!

Etliche hangen nicht nur bloß an diesem Galgen, sondern werden auch zugleich von den höllischen Raben zerfressen, und von den leidigen Teufeln grausam zerrissen werden. Dieß bezeugt Christus mit seinem eigenen Munde, als er zur heiligen Brigitta sprach: (l. 1 c. 56.) „An diesem Galgen — woran die grausamste Pein und das Feuer unauslöschlich ist — werden sie hangen und zu Schanden werden als Verräther; sie werden Jammer empfinden, weil sie untreu gewesen sind; sie werden Schmach hören, weil ihnen meine Worte mißfallen haben! Wehe wird in ihrem Munde seyn, weil ihnen ihr eigenes Lob und Ehre süß gewesen ist. An diesen Galgen werden sie zerrissen werden von den lebendigen Raben, nämlich von den Teufeln, welche niemal satt werden; sie werden zerrissen, aber nie verzehrt werden, denn unendlich werden die Peinigten, und unendlich werden die Peiniger leben. Daselbst wird seyn Wehe, das sich niemal endigen wird; da wird seyn Elend, das niemal gemildert wird. Wehe ihnen, daß sie jemals geboren worden! Wehe ihnen, daß ihr Leben verlängert worden!

Betrachte, o Sünder, die erschrecklichen Worte Christi, und beherzige wohl, wie ausführlich er die

grausamen Peinen dieser gehenkten Sünder erkläret. Er sagt, daß an diesem Galgen die grausamste Pein sey, weil sie nämlich nicht bloß an dem Galgen, sondern auch zugleich an dem Feuer hangen, ja neben diesen grausamen Peinen von den höllischen, unersättlichen Raben zerrissen, und von allen leidigen Bösewichtern verlacht und verspottet werden.

Wenn ein armer Sünder eine Stunde am Galgen hängend nicht sterben kann, o was für ein Bedauern haben alle Umstehende mit ihm, und wie bitten sie den Richter, daß er ihn davon helfen lasse, sonderlich, wenn der arme Gehenkte seine Zunge oft herausstreckt, mit den Füssen zappelt, am Angesichte ganz braun und schwarz wird, und sich selbst am Stricke ohne Unterlaß herumdreht! Es kann ja Niemand ohne Bedauern zusehen, und seine ärgsten Feinde haben Mitleid mit ihm.

Was sollte es dann erst für ein Jammer seyn, wenn einer leiblicherweise auf den Galgenplatz sollte geführt werden, und allda viele tausend arme Sünder in dem höllischen Feuer, an dem höllischen Galgen, an glühenden eisern Ketten lebendig hangen sehen würde! Ach, wer könnte ohne Herzbrechung zusehen! Ach, wer müßte nicht vor Trauer vergehen!

Bilde dir ein, wie diese armen Sünder an diesem Galgen so erbärmlich hangen, und was für erschreckliche Geberden sie zeigen. Sie können weder Luft noch Athem schöpfen, sondern müssen gleichsam alle Augenblicke ersticken und erwürgen. Sie strecken ihre Zungen spannenlang zu dem Munde

heraus, und zappeln mit ihren Füßen nach aller Möglichkeit. Vor Größe der Schmerzen wüthen und toben sie, und vor Verzweiflung stellen sie sich wie rasende Menschen. Weil sie wissen, daß sie immer und ewig allhier hangen müssen, darum kann sich kein menschltches Herz einbilden, wie ihnen innerlich zu Muthe sey, und wie sie sich äußerlich verhalten. Gedenk, o Leser, wenn ich und du an einen solchen Galgen kommen sollten, dann würden wir erst recht erkennen, was Christus meinte, als er zur heiligen Brigitta sagte: „Wehe ihnen, daß sie jemals geboren worden! Wehe ihneu, daß ihr Leben üerlängert worden!“ Der liebe Gott wolle uns bewahren, daß wir in solches Elend nicht gerathen, und wir beide wollen uns vor Sünden hüten, die uns in solche Qual stürzen mögen.

Neben diesem Galgen stehen auch viele Räder auf diesem höllischen Richtplatz, auf welchen unterschiedliche Sünder in höchsten Schmerzen und Peinen liegen müssen. Denn gleichwie auf Erden, wenn ein Sünder viele grausame Todschläge gethan hat, man ihm mit dem Rade Arme und Beine zerbricht, und ihn lebendig auf das Rad legt, so lang, bis er vor Schmerzen verschmachten muß, so geschieht es auch in der Hölle den boshaften Sündern, welchen die Teufel nicht nur ihre Arme und Beine, sondern auch alle und jede Rippen und Glieder des Leibes mit einem eisernen Rade ganz zerschmettern, und sie halb tod in höchsten Schmerzen auf das eiserne Rad legen. Auf solche Weise liegen viele tau-

send Menschen auf diesen höllischen Rädern, und leiden solche unzeheure Schmerzen, die sich kein menschliches Herz einbilden mag.

Denn an ihrem ganzen Leibe haben sie kein Glied gesund, sondern alle und jede sind ihnen zerschlagen und zerschmettert. Man weiß wohl, was für Pein es sey, wenn einem ein Glied zerschmettert ist, und wie ein solcher Mensch sich erbärmlich anstellt und beklagt. Wie viel mehr werden sich dann diese geradbrechten Menschen beklagen, welche an allen Gliedern zerstoßen sind, und in alle Ewigkeit nicht werden wieder gesund werden, ja, noch daneben auf glühenden, eisernen Rädern liegen, und von den höllischen Flammen ewig müssen gebraten werden! Ach Gott, wie werden sie fluchen und lästern! O armer Sünder, hüte dich vor dieser Pein, sonderlich aber vor Sünden und Lastern, so dich in dieselbe stürzen!

Auf diesem Richtplatz ist noch eine andere Pein, dergleichen auf Erden nicht ist, und dergleichen sich auch Niemand hätte eingebildet, wenn es nicht etliche Leute durch göttliche Offenbarung erfahren hätten, nämlich, daß viele mit feurigen eisernen Nägeln an den Boden angeheftet, und von den Teufeln mit feurigen eisernen Ruthen unbarmherzig gegeißelt werden. Etliche von diesen armen Sündern liegen mit ihren Angesichtern, andere aber mit ihrem Rücken auf dem Boden. Etliche sind nur mit Händen und Füßen angenagelt, andere aber stecken am ganzen Leibe so voller Nägel, daß man kaum einen

Finger auf einen leeren Platz stellen kann. Alle diese sind so voll übermäßiger Schmerzen, daß sie, gleichwie die Sterbenden, weder rufen noch schreien können. O Gott vom Himmel, wer hat dergleichen jemals gehört, und wo ist jemals solcher Tyrann gewesen, der die gottlosen Bösewichter auf solche Weise gepeinigt habe? Ach wie streng muß dann der gerechte Gott seyn, welcher viele tausend Menschen auf diese Weise peinigen läßt, und in alle Ewigkeit wird peinigen lassen! Wer kann's beherzigen, was dieß für eine Pein sey, und was diese armen angenagelten Sünder allhier leiden müssen! Ach, wem erschrickt sein Herz nicht, wenn er dieß bedenkt, und wem grauset seine Seele nicht, wenn er sich diese Marter recht einbildet! Wenn einer mit einem einzigen Nagel, durch sein Haupt sollte an den Boden geheftet seyn, wer wollte solchen Menschen ohne herzliches Mitleid anschauen können? Nun aber sind diese armen Sünder nicht bloß mit einem, sondern wohl mit hundert großen, eisernen Nägeln so stark angenagelt, daß sie nicht nur kein Glied bewegen, sondern auch weder rufen noch schreien können. Auf diese Weise müssen sie nicht bloß eine Woche oder Monat, sondern in alle Ewigkeit angenagelt bleiben. So müssen sie ja verzweifeln und verzagen, so müssen sie ja rasend und unsinnnig werden! O wehe diesen armen Sündern! O wehe und in alle Ewigkeit wehe!

Endlich werden auch etliche auf diesem Richtplatz, wie wir aus unterschiedlichen Offenbarungen

haben, von den leidigen Teufeln mit eisernen Kolben zerschmettert, und mit Beilen stückweise zerhackt. Wenn sie dann ganz zerhackt sind, so wachsen die zerhackten Glieder in einem Augenblicke wieder zusammen, und werden auf ein Neues wieder zerhauet und zerstückelt. Dieses Zerhauen, Zerschmettern und Zerstückeln währet in Ewigkeit, und wird von Tag zu Tag ohne Ende erneuert.

O menschliches Herz, öffne deine Augen und Ohren, und versenke tief in dein Gemüth, was für ein grausames Torment dieß sey! Du weißt, wie der menschliche Leib so empfindlich sey, und wie schmerzlich wehe es dir thue, wenn einer dich mit einem Messer nur ein wenig verletzet.

Du sollst aber wissen, daß die Leiber der Verdammten unvergleichlich empfindlicher seyen, und daß es ihnen viel weher thut, wenn man sie mit einem Rüthlein, als wenn man dich mit einem groben Prügel schlägt; ja, es sagt ein gelehrter Scribent, daß es ihnen viel weher thut, wenn man sie mit einem Strohhalm schlägt, als wenn man dich mit einem Eisen auf dein Schienbein schlüge. Dieß kann man bei denjenigen sehen, welche das Podagra haben, deren Leiber so empfindlich sind, daß, wenn man ihnen nur ein zartes, leinenes Tüchlein über die podagraischen Füße decken will, sie Mord schreien, und sich stellen, als wollten sie von Sinnen kommen; ja, wenn einer nur zeigt, daß er sie mit einer Hand sanft anrühren wolle, schreien sie viel gräulicher, als wenn man sonst Jemand mit einem Prü-

gel zerschlägt. Wenn sohin unsere sterblichen Leiber sogar peinlich und empfindlich sind, o wie werden dann der Verdammten Leiber auch die allergeringste Berührung so tief empfinden, welche nicht allein mit dem Podagra, sondern mit allen und jeden Krankheiten behaftet, wie auch vom Haupte bis zu den Füssen voller Geschwüre, Geschwülste und Wunden sind.

Nun gedenke, was dieß dann für ein Schmerz seyn müsse, wenn diese so gar empfindlichen Leiber von den Teufeln nicht nur sanft berührt, sondern tyrannischer Weise mit eisernen Kolben zerschmettert, mit scharfen Messern zerschnitten, und mit schweren Beilen stückweise zerhackt werden. Ach, Gott, was müssen die armen Verdammten allhier leiden! Ach Gott, wie grausam werden sie heulen und brüllen! Wenn ein sterblicher Mensch ein Vaterunser lang diesen Tormenten zusehen sollte, er müßte ja vor herzlichem Bedauern in Ohnmacht fallen, ja gar des jähen Todes sterben; ja, wenn einer sich diese Marter lebhaft einbildet, so grauset ihm Leib und Seele davor; denn es ist kein Mensch so hart, dessen Herz im Leib sich nicht umwendete, wenn er zusehen sollte, wie ein armer Sünder an allen Gliedern verstümmelt und stückweise zerhackt würde. Dieß Stümmeln und Zerhacken währet in der Hölle von Tag zu Tag, uud wird bis zur letzten Ewigkeit immerdar währen, worüber den Zuschauern nothwendig solcher Grausen entstehen muß, daß es Wunder ist, daß sie bei solchem Bedauern leben können. Wenn

nun die armen, zerhackten Menschen in diesen Tormenten sterben könnten, so wäre ihres Elendes noch Rath; weil sie aber in Ewigkeit leben, und noch alle Tage auf's Neue zerhackt werden, so ist ja dieß Torment so erschrecklich, daß es alle menschlichen Herzen sollte verzagt machen.

Diese und dergleichen Tormenten sind auf diesem höllischen Richtplatz zu sehen; ich muß sie aber Kürze halber auslassen, und dich an einen andern Ort führen. Von dem Richtplatz wollen wir auf den höllischen Richtplatz gehen, und die höllischen Gräber und Begräbnisse mit den Augen unsers Gemüthes beschauen. Daß in der Hölle ein Kirchhof und Gräber seyen, ist im 1. Kap. erklärt worden, und wird klar aus den Worten Christi bewiesen, da er Luc. am 16. sprach: „Der Reiche starb, und ward begraben in die Hölle. Dieser Gräber sind auf diesem höllischen Kirchhofe gar viele, und zwar eines größer und erschrecklicher, als das andere, also daß in vielen nur ein einziger, in vielen aber unterschiedliche zusammenliegen, nach den Worten Christi, Matth. am 13.: „Reutet das Unkraut aus, und bindet es in Büschlein zusammen, daß es verbrannt werde," worüber der heilige Gregorius sagt: „In Büschlein zusammenbinden ist, gleich mit gleichem versammelu, damit diejenigen, so in der Schuld gleich gewesen, auch in der Pein einander gleich seyen." Also liegen in manchen Gräbern zehn und zehn, zwanzig und zwanzig,

dreißig und dreißig beisammen; desto größer ist auch ihre Pein, wie oben ausführlicher bewiesen worden.

Diese Gräber sind alle so voller Feuer, Hitze, Gestank, Eiter, Wust, Gift, Maden, Würmer, Kröten und Ungeziefer, daß kein solcher stinkender, abscheulicher und erschrecklicher Ort auf Erden zu erdenken ist. Es sind auch alle und jede Gräber mit einem glühenden eisernen Grabstein so dick bedeckt, und zugelegt, daß weder das geringste Lüftlein hinein, noch der wenigste Athem herauskommen kann. Darum müssen die armen begrabenen Sünder in diesen ihren Gräbern alle Augenblicke ersticken, und ohne Unterlaß mit dem Tode ringen, gleichwohl können sie weder sterben noch ersticken, sondern müssen, immerdar sterbend leben, und lebend sterben. Sie liegen auch allhier in ewiger Finsterniß und Vergessenheit, und wird in Ewigkeit Niemand seyn, der ihnen zu Hülfe komme, oder nur die geringste Labung mittheile.

O lieber Christ, der du dieß liesest, oder lesen hörest, gedenk, wenn du vielleicht, was gar leicht geschehen kann, einer von denen wärest, welche auf diesen Kirchhof begraben werden, was solltest du immer anfangen, und wie wolltest du deine Zeit in diesem Grabe zubringen? diese Gräber sind so eng, daß, wenn die Teufel einen hineinbegraben, sie mit Füssen auf ihn springen, damit sie ihn hinunterbringen. Sie sind so voller Würmer, daß sie unter und ober dem Leibe herumkriechen, wie Isaias sagt! „Unter die wird man Motten streuen,

und deine Decken werden Würmer seyn." Sie sind so voller Wust und Gestank, daß aller Gestank dieser Erde Bisam und Balsam dagegen zu rechnen ist. Sie sind so voller Eiter und Koth, daß ein Jeder ganz darin versenkt liegt. Wenn du nun solltest ewig in solchem feurigen, eiterigen, engen, stinkenden, verdammten, dumpfigen, wurmstichigen Grabe liegen, von allen Menschen ewig verlassen seyn, Niemand haben, der dir in deiner äußersten Noth ein Stücklein Brod oder Tröpflein Wasser bringe, dich weder wegen noch regen, weder wenden noch kehren können; nimmer ein wenig frische Luft schöpfen mögen, alle Augenblicke wegen Mangel der Luft gleichsam ersticken müssen, und in solchem unendlichen Elende hunderttausendmal tausend Jahre, ja ewige, immerwährende, unendliche Jahre liegen, wie sollte dir zu Muth seyn? Was solltest du denken oder sagen? Was solltest du anfangen oder lassen? Wie solltest du dich immer in dieß unergründliche Uebel schicken können? O wie würdest du heulen und brüllen, zittern und zagen, verzweifeln und rasend werden; gleichwohl würde dieß alles nichts helfen; du müßtest dennoch ewig in diesem Grabe bleiben, und weder ein Mensch noch Engel würde dir jemals daraus helfen können.

Ach, um Gotteswillen, beherzige dieß nicht obenhin, sondern tief und im Grunde deines Herzens; denn es kann leicht geschehen, daß du dahin kommest, so leicht als einer im Winter auf dem Eis fällt. Darum bitte ich dich um Gotteswillen, du wollest

dich mit allem Ernste davor hüten, und alle Tage von ganzem Herzen Gott bitten, daß er dich auch davor bewahren wollte, Amen.

Zum Beschluß dieser höllischen Reise wollen wir noch einen Ort besuchen, und zwar denjenigen, welcher der allererschrecklichste zu seyn scheint. Dieser ist jene tiefe Brunnen, welcher im Abgrunde sein Fundament hat, und die größte höllische Hitze in sich begreift: daß ein solcher Brunnen in der Hölle sey, ist offenbar aus der heiligen Schrift, welche hievon an unterschiedlichen Orten redet. Denn also schreibt David im 54. Psalm: „Du, o Gott, wirst sie stürzen in den Brunnen des Unterganges." Und am 68. Psalm betet er zu Gott mit den Worten: „Laß mich die Tiefe nicht verschlingen, und laß den Brunnen seinen Mund nicht über mich schließen!" Noch klarer spricht die Offenbarung Johannes am 9. Kap.: „Ihm ward gegeben der Schlüßel zum Brunnen des Abgrundes, und er that den Brunnen des Abgrundes auf, und der Rauch des Brunnens stieg herauf, wie der Rauch eines großen Ofens, und die Sonne sammt der Luft wurde verfinstert von dem Rauche des Brunnens; und aus dem Rauche des Brunnens kamen Heuschrecken hervor, welche Haare wie Weiberhaare hatten, und ihre Zähne waren wie Löwenzähne, und sie hatten Schwänze wie die Scorpionen.

In diesem Brunnen liegt Lucifer gefangen, und

mit einer Kette angebunden, wie aus bemeldeten Offenbarung am 20. Kap. abzunehmen ist: „Ich sah einen Engel vom Himmel herabkommen, der hatte den Schlüßel zum Abgrund, und eine große Kette in seiner Hand, und ergriff den Drachen, die alte Schlange, welche der Teufel ist, und band ihn, warf ihn in den Abgrund, und schloß ihn ein, siegelte oben zu, damit er die Völker nicht mehr verführte.

In diesen Brunnen kommen nur die größten Sünder, welche in ihrem Leben viele schwere Thaten begangen, und viele Menschen zur Hölle gebracht haben. Dieß weiß man namentlich von dem tyrannischen Kaiser Maxentius, von dem Landgrafen von Thüringen, Ludwig, und von dem Grafen zu Jülich, Wilhelm.

Dieser Wilhelmus war ein sehr gottloser und tyrannischer Mann, welcher sein eheliches Weib abgeschafft, und eine Beischläferin zu sich genommen hatte. Er war der Geilheit so gar ergeben, daß kaum ein einziges Weib oder Tochter seiner Bedienten ungeschämt von ihm kam. Gegen seine Unterthanen war er so grausam, daß es nicht genug mag erzählt werden. Endlich erkrankte er in seinem Schlosse, Nadeck genannt, und reisete also krank nach Cöln. Der Doktor aber sprach zu ihm, er würde nicht lange mehr leben, deßwegen bat er ihn, er möchte sein Weib wieder zu sich nehmen. Der Graf aber sprach: „Ich thue es nicht.“ Der Doktor bat

um die Freilassung eines Soldatens, welchen er lange gefangen gehalten. Der Graf aber sprach: „So lange ich lebe, soll er nicht herauskommen." Da sprach der Doktor: „So wird er morgen herauskommen, da der Herr morgen nicht überleben wird."

Endlich starb er im Schooße einer Matrone, welche er ihrem Manne genommen, ohne einiges Sakrament, und fuhr gerade hinunter in die Hölle. Gleich darauf erschien er einer verschlossenen Jungfrau, welcher er viel Gutes gethan hat, ganz mager und elend, sprechend: „Ich bin Wilhelmus Graf von Jülich!" Als sie ihn fragte, wie es ihm erginge, sprach er: „Ich brenne ganz und gar." Und als er sein Kleid aufhub, schlug eine große Flamme hervor, und also heulend verschwand er.

In derselben Nacht ward eine Klosterjungfrau St. Bernardi = Ordens zu Cöln in die Hölle verzuckt, und sah einen grausamen, erschrecklichen Brunnen, mit einem feurigen Deckel bedeckt, mitten unter den Schwefelflammen stehen. Da fragte sie ihren Führer, wer in diesem Brunnen liege. Dieser sagte: „Jetzt sind nur zwei Seelen darin, nämlich des Kaisers Marentii, und des Jülich'schen Grafen Wilhelmi." Als nun des Morgens zu Cöln kund geworden, daß der Graf Wilhelm gestorben sey, erzählte sie das Gesicht, und alle glaubten, daß es wahr sey.

Wie heiß es in diesem Brunnen sey, merke aus folgendem Exempel.

Ein gottseliger adeliger Herr, Namens Walther, lag unweit von der Stadt Bern krank, zu welchem, als er einmal allein war, der Teufel in Gestalt eines Affen, mit Geishörnern auf dem Haupte, hinein kam.

Dieser, voll Schrecken, sprach zu ihm: „Wer bist du, und was suchest du allhier?"

Der Affe sprach: „Ich bin der Teufel, und bin gekommen, deine Seele zu holen!"

Da sprach der Junker: „Weiche hinweg, du leidiger Satan, du wirst meine Seele nicht bekommen, weil ich sie Christo befohlen habe!"

Der Affe sprach: „Walther, wenn du mein seyn willst, so will ich dich gesund machen, und über alle deine Mitgenossen bereichern!"

Der Junker sprach: „Ich bin reich genug, und achte deine falschen Reichthümer nicht. Doch sage mir woher hast du den Reichthum?"

Der Teufel sprach: „In deinem Lande liegen gar viele Schätze begraben, welche ich dir alle geben will."

Ueber dieß entstand in dem Junker eine Lust, mit dem Affen weiter zu reden, und sprach: „Sag' mir, wo ist die Seele meines Herrn, des Grafen von Jülich, so neulich gestorben ist?"

Der Affe sprach: „Kennst du die zwei nächst beiliegenden Schlösser, Wolkenburg und Drachenfels?"

„Ich weiß sie," sprach er.

Der Affe sagte: Bei meiner Treue sag ich dir, wenn diese zwei Schlösser sammt den Bergen, worauf sie liegen, von Eisen wären, und würden in den Ort versenkt, wo die Seele des Grafen liegt, sie würden eher zerschmelzt, als man ein Auge auf und zuthäte!"

Als er dieß gesagt, fing er laut an zu lachen, sprechend: „Diese Hitze ist ihm jetzt nur ein Milchbad, inskünftig aber, wenn die Seele ihren Leib wieder bekommen wird, alsdann wird er erst seine verdiente Strafe empfangen."

O Gott, wer sollte sich hierüber nicht entsetzen, ja, wer will's glauben mögen, daß in diesem höllischen Brunnen solche Hitze seyn soll, daß auch eiserne Berge und Schlösser in einem Augenblicke darin zerschmelzen sollten? Wie will denn immer möglich seyn, daß dieser arme Graf, sammt Allem, so mit ihm in diesen Brunnen versenket worden, diese Hitze ausstehen können? Wie will's immer möglich seyn, daß ihre Leiber unverwesen in diesen Flammen bleiben sollen? Es ist menschlicherweise nicht möglich, sonst müßten sie in einem Augenblicke zu Pulver verbrennen; aber übernatürlicherweise ist es möglich, daß ihre Leiber in Ewigkeit unverzehret bleiben. Wie ihnen aber diese grausame Hitze Leib und Seele durchdringe, und was für unmenschliche Peinen sie ausstehen müssen, ist über allen erschaffenen Verstand,

und über alle menschliche Erfahrung. Darum ist es kein Wunder, daß der heilige David so demüthig Gott bat, er wolle ihn von diesem Brunnen bewahren, und du bitte auch, aus ganzem Herzen mit ihm sprechend:

„Erhöre mich in der Vielheit deiner Erbarmung, o Herr, und in der Wahrheit deines Heiles erlöse mich! Errette mich aus dem Kothe, daß ich nicht darin stecken bleibe! Erlöse mich von jenen, die mich hassen, und aus den tiefen Wassern! Laß mich die Ungestüme des Wassers nicht ersäufen, noch die Tiefe verschlingen, und laß den Brunnen seinen Mund nicht über mich zuschließen! Erhöre mich, o Herr! Denn deine Barmherzigkeit ist gütig! Sieh' mich an nach der Vielheit deiner Erbarmnisse! Wende dein Angesicht nicht von deinem Diener! Hab' Acht auf meine Seele, und errette sie von dem ewigen Verderben!"

Das eilfte Kapitel.

Von der Beraubung der göttlichen Anschauung.

Liebe Seele, wir sind nun eine gute Weile miteinander in der höllischen Landschaft herumgegangen, und haben viele erschreckliche Oerter und Martern ge=

sehen. Du sollst aber nicht meinen, daß wir alle Peinen dieses höllischen Kerkers gesehen, sondern sey gewiß, daß wir den geringsten Theil derselben noch nicht wahrgenommen haben; denn es sind der höllischen Peinen und Tormenten so viele, daß sie nicht alle zu zählen, noch zu erdenken sind. Wenn alle Peinen dieser Welt, welche alle Menschen und Viehgattungen gelitten haben, und noch bis an den jüngsten Tag leiden werden, zusammengerechnet würden; so würden sie doch mit der geringsten Pein der Hölle nicht zu vergleichen seyn; ja der heilige Augustin sagt, daß alles Leiden dieser Welt in Vergleich des ewigen Feuers nicht nur gering, sondern gar nichts zu schätzen sey.

Daher gleich wie der heilige Paulus sagt. „Es hat's kein Auge gesehen, es hat's kein Ohr gehört, und ist in keines Menschen Herz gestiegen, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben!" — also kann man auch mit Wahrheit sagen: „Es hat's kein Ohr gehört, und ist in keines Menschen Herz gestiegen, was für Strafe Gott bereitet habe denen, die ihn erzürnen."

Dieß will Gott andeuten, als er Deut. am 32. Kap. von den Sündern also sagte: „Ich will alles Uebel über sie häufen, und alle meine Pfeile auf sie schießen. Sie sollen vor Hunger vergehen und verschmachten, und die Vögel sollen sie mit dem allerbittersten Beißen auffressen. Ich will die Zähne

der wilden Thiere unter sie schicken, und das Wüthen der kriechenden Thiere und der Schlangen. Auswendig soll sie das Schwert verwüsten, und inwendig der Schrecken, die Jünglinge sowohl als die Jungfrauen, die Kinder sowohl als die Alten."

Diese Strafen hat Gott ausdrücklich gedroht den Uebertretern seines Gesetzes, als er Deut. am 28. Kap. zu ihnen sprach: „Wenn du die Stimme des Herrn deines Gottes nicht hören willst daß du alle seine Gebote haltest, so werden alle diese Flüche über dich kommen, und dich treffen. Verflucht seyest du in der Stadt und auf dem Felde; verflucht sey die Frucht deines Leibes und des Landes! Verflucht seyest du, wenn du eingehest, und wenn du ausgehest; verflucht seyest du in der Zeit und in der Ewigkeit! Der Herr wird Hunger und Kummer über dich senden, und Strafe über alle deine Werke, so du thuest um deiner sehr bösen Sünden willen, so du über mich gethan hast. Der Herr schlage dich mit Armuth, mit Fieber, mit Kälte, mit Brunst, mit Hitze, mit vergifteter Luft, mit Blindheit, und mit Unsinnigkeit des Gemüthes! Der Herr übergebe dich in die Hände deiner Feinde, daß du vor ihnen fallest und zerschlagen werdest! Dein Leichnam müsse zur Speise seyn allem Gevögel des

Himmels, und alle Thiere der Erde müssen dich auffressen! Du müssest tappen, gleichwie ein Blinder im Finstern tappet, und müssest blind werden, daß du die Sonne des Himmels nimmer sehest! Du müssest allezeit Gewalt und Unrecht leiden, und Niemand haben, der dich von deinen Feinden errettet. Du müssest unterdrückt und verfolgt werden, und müssest in Furcht und Schrecken seyn wegen der Dinge, so deine Augen sehen werden! Du müssest mit aller Krankheit geschlagen urd geplagt werden, daß du nicht mögest geheilt werden, von der Fußsohle bis zum Scheitel deines Hauptes! Alle diese Flüche werden über dich kommen, und dich ergreifen, darum, daß du die Stimme des Herrn deines Gottes, nicht gehört hast. Es wird deine Plagen vermehren, sehr große und beharrliche Plagen, und immerwährende Krankheiten über dich häufen. Er wird über dich senden alle Trübseligkeiten der Erde, und alle Krankheiten und Plagen, so in dem Buche dieses Gesetzes nicht geschrieben sind, über dich führen. Der Herr wird dich strafen, und abnehmende Augen dir geben, u. eine Seele die vor Traurigkeit vergehen wird. Gleichwie sich der Herr zuvor erfreut hat, da er die Guten belohnte, also wird er sich erfreuen, wenn er dich vertilget, u. mit allen Strafen plaget."

Dieß sind Drohungen welche Gott den Uebertretern eines Gesetzes gedroht hat; welche er zwar allezeit auf dieser Welt, demnach unfehlbar in jener Welt an den Sündern erfüllet. Wenn dann über einen jeden Verdammten alle diese Plagen kommen sollen, so muß ja folgen, daß ihre Strafen unzählig und unermeßlich seyen. Daher sagt der heilige Bernardus: „Die Peinen der Verdammten sind so unzählbar, daß keine menschlche Zunge noch Sinn dieselben erzählen kann;" nach Zeugniß des Psalmisten: „Es haben mich Uebel umgeben, deren keine Zahl ist."

Hievon lesen wir ein Exempel von einem sehr reichen Grafen von Bayern, welcher viel Allmosen zu geben pflegte. In einer Nacht nach seinem Tode erzitterte sein ganzes Schloß, und sonderlich die Kammer seines Weibes, mit solcher Gewalt, daß man vermeinte, es wäre ein Erdbeben entstanden. Gleich darauf kam der verstorbenr Graf in erbärmlicher Gestalt herein, und erschreckte sein Weib sogar, daß sie bald gestorben wäre. Doch endlich erholte sie sich wieder, und fragte ihn, wer er sey, und was er begehre?

Der Geist sagte: „Ich bin der Graf, dein gewesener Mann, und bin in alle Ewigkeit verdammt," worüber die Gräfin noch mehr erschrack, und fragte: „Wie kann dieß seyn, Ihr habt ja viel Almosen gegeben?"

Er sprach: „Alle diese Almosen nützen mir nichts zum ewigen Leben, weil ich sie aus

eitler Ehre gegeben habe.“ Als sie ihn nun weiter um andere Dinge fragen wollte, sprach er: „Mir ist erlaubt, dir zu erscheineu, aber nicht lange bei dir zu bleiben; denn mein Führer, der Teufel, steht vor der Thüre, meiner wartend. Dennoch sag' ich dieß: wenn alle Blätter der Bäume in Zungen verwandelt würden, so könnten sie doch meine Tormenten nicht aussprechen.

Darnach nahm ihn der Teufel, und führte ihn mit solchem Ungestüme hinweg, daß das Schloß, wie zuvor, wieder erzitterte. Das Klagen und Heulen des Grafen ward lange mit allem Schrecken gehört; es konnte ihm aber Niemand helfen, woraus abzunehmen, daß die Peinen der armen Verdammten so viele seyen, daß sie Niemand erzählen und aussprechen kann.

Unter allen diesen unzählbaren Peinen ist gleichwohl keine größere, als eben die Beraubung des göttlichen Angesichtes, oder, weil die armen Verdammten nimmermehr das liebreiche Angesicht Gottes anschauen können, welches eine solche große Pein ist, daß alle andern obgemeldeten höllischen Peinen nur Kinderpossen dagegen zu schätzen sind. Es kann sich's zwar kein Mensch einbilden, daß dieß eine so große Pein seyn solle, gleichwohl lehren es alle heiligen Väter, und es ist auch die gründliche Wahrheit, daß keine größere Pein in der Hölle sey, und daß die Verdammten nichts anschauen können. Immer, so lange wir leben, achten wir die Anschauung Gottes

für ein geringes Gut, und fragen wenig darnach, wenn wir derselben ewig entbehren müßten.

Dieß aber kommt von der Blindheit unsers Gemüthes her, wegen welcher wie nicht recht erkennen können, was für ein unendliches Gut Gott sey, und was für eine unendliche Süßigkeit jene empfinden, welche Gottes genießen. Sobald wir aber sterben, und unsern Leib ablegen, wird diese Decke von unsern Augen hinweggenommen, und unser Verstand eröffnet, damit wir einigermaßen erkennen, was für ein unendliches und unerschätzliches Gut Gott, und wie unergründlich süß seine Genießung sey. Deßwegen entstehen in unserer Seele Begierden, dieß höchste Gut anzuschauen und zu genießen, daß es ihr unmöglich ist, sich einzuhalten, sondern mit aller Gewalt zu Gott, und dessen unendliche Schönheit anschauen will. Wenn sie aber wegen ihrer Sünden an dieser Anschauung verhindert wird, so ist dieß ein größeres Kreuz, als sich ein Mensch einbilden kann; ja, alle Martern und Peinen dieser Welt sind mit dieser Pein nicht zu vergleichen, und alle Torment nicht zu schätzen. Dieß bezeugt der heilige Bonaventura, sprechend: „Ueber Alles ist am erschrecklichsten die ewige Absonderung von der allerseligsten und freudenreichsten Anschauung der heiligen Dreifaltigkeit; und der heilige Chrysostoms sagt: Ich weiß, daß Viele nur die fürchten, ich aber sage, daß der Verlust der himmlischen Glorie eine viel schärfere Pein sey, als die Hölle."

Dieß hat der leidige Satan einmal selbst geoffenbaret, wie in der Legende des seligen Jordanus, Prediger — Ordens — Generals, zu lesen ist. Denn als dieser einmal den Satan in einer besessenen Person fragte, was die größte Pein in der Hölle sey, sprach er: „Daß wir Gott nicht anschauen können.“

„Ist denn Gott so schön?“ fragte Jordanus.

Der Teufel sagte: „Freilich ist er schön.“

Jordanus sprach: „Wie schön ist er denn?“

Der Teufel sprach: „Du Narr, warum fragst du mich dieß? Du weißt ja, daß seine Schönheit mit keinem Dinge zu vergleichen ist.“

Jordanus sprach: „Kannst du mir denn kein Gleichniß geben, woraus ich die Schönheit Gottes einigermaßen erkennen könnte?

Da sprach der Satan: „Bilde dir eine Kugel von Crystall ein, tausendmal heller als die Sonne, in welcher die Schönheit aller Farben, der Geruch aller Blumen, die Süßigkeit aller Speisen, die Köstlichkeit aller Edelsteine, die Freundlichkeit aller Menschen, und die Lieblichkeit aller Engel beisammen seyen. Diese Kugel müßte ja schön seyn; gleichwohl wäre sie gegen die Schönheit Gottes nur als eine Unsauberkeit zu rechnen.

Da sprach der selige Mann: „Was gäbest du darum, wenn du Gott anschauen könntest?

Der Satan sprach: „Wenn eine Säule vom Himmel bis auf die Erde stünde, welche von oben bis unten voller spitziger Pfriemen, Messer und Hacken wäre, so wollte ich mich von jetzt an bis an den jüngsten Tag ohne Unterlaß an dieser Säule lassen auf- und abziehen, wenn ich nur ein paar Augenblicke lang das göttliche Angesicht anschauen könnte."

Hieraus kannst du abnehmen, wie unendlich schön das göttliche Angesicht seyn müsse, wenn auch der leidige Satan eine solche unsägliche langweilige Marter ausstehen wollte, nur um ein Paar Augenblicke lang derselben Schönheit zu genießen. Weil denn die Teufel und Verdammten dieß erkennen, so ist ihnen unter allen Schmerzen kein größerer Schmerz, als eben, daß sie der süßesten Anschauung dieses allerholdseligsten Angesichtes beraubt seyn müssen.

Daher, wenn Gott einen Engel an die Pforten der Hölle schickte, welcher zu ihnen spräche: „O ihr armen Verdammten! der liebe Gott hat sich eurer erbarmt, und ist bereit, euch aus allen euren Strafen eine abzunehmen, deßwegen mögt ihr wählen, was ihr wollt, und es wird euch alsdann geschehen," was meinst du, daß sie sagen würden? Sie würden alle mit einhelliger Stimme rufen, und inständig bitten, sprechend: „O lieber Engel, sage dem gütigen Gott, daß wir nicht einen bessern Ort begehren, als worin wir sind. Wir begehren nicht, daß er uns die Hitze oder Kälte nehme, noch den Hunger

oder Durst stille, noch von dem Gestanke und Würmern befreie, noch von der Finsterniß und Gespenstern erledige. Dieß alles, und was der höllischen Peinen mehr sind, wollen wir von Herzen gerne in alle Ewigkeit leiden, wenn er uns nur von der Strafe der Beraubung seines göttlichen Angesichtes erlösen wollte. Dieß allein bitten wir, und bitten es von ganzem Herzen, er wolle uns nur sein göttliches Angesicht zeigen, so wollen wir uns alles unsers Leides gern getrösten, wenn er uns schon dasselbe verdoppelte."

Dieß würden die armen Verdammten dem Engel antworten, und diese einzige Gnade würden sie von Gott begehren. Denn wenn sie mitten in den Flammen das göttliche Angesicht anschauen könnten, so würden sie vor lauter Freuden das Feuer nicht achten, ja sie würden in allen ihren Tormenten jubiliren und frohlocken, denn das göttliche Angesicht ist so schön, so lieblich, so anmuthig, und so unendlich süß, daß alle Freuden und Süßigkeiten des Himmels und der Erde mit ihm im Geringsten nicht zu vergleichen sind, ja alle himmlischen Freuden, wie groß sie auch immer seyn mögen, wären nur lauter Bitterkeit, wenn die Anschauung des göttlichen Angesichts nicht dabei wäre, und die lieben Heiligen wollten lieber in der Hölle sein, und daselbst Gott anschauen, als im Himmel ohne die Anschauung des göttlichen Angesichtes bleiben; daher, gleichwie dieß die allergrößte Freude im Himmel ist, daß die lieben Heiligen Gott anschauen und genießen, also

ist es auch die größte Pein in der Hölle, daß die armen Verdammten dessen beraubt seyn müssen. Hievon sagt der heilige Chrysostomus also: „Wenn einer tausend Höllen nannte, so würde er doch bei weitem nichts gegen die Pein sagen, die da ist, daß man von der ewigen Seligkeit und von der göttlichen Anschauung ausgeschlossen seyn muß.

Dieß sehen wir einigermaßen an uns selbst; denn, wenn Gott einem alles äußerliche Uebel zuschickt, so ist es noch zu ertragen, wofern er einem nur den innerlichen Trost läßt. Wenn er aber einem denselben hinwegnimmt, so fällt der Mensch nicht bloß in die größte Ungeduld, sondern verzweifelt gar. Also geht es auch den Verdammten; denn wenn Gott ihnen nur sein Angesicht zeigte, und den innerlichen Trost mittheilte, so wäre ihres Leides noch Rath; weil sie aber dieß nicht haben, so sind sie die allerarmseligsten Kreaturen unter der Sonne. Daher leiden sie ihre Verdammniß mit höchster Ungeduld, verfluchen und verwünschen sich selbst, und machen ihr Elend viel größer. Wenn sie gedenken, wie die Heiligen im Himmel so große Freuden genießen, und daß sie dieselben so liederlich verscherzt haben, so werden sie über sich selbst erbittert, daß sie sich mit ihren Zähnen zerreißen möchten.

Neben der Beraubung des göttlichen Angesichtes sind sie zugleich auch alles Guten beraubt, und werden in alle Ewigkeit nicht das geringste Gute haben, woran sie sich erfreuen könnten. Sie können an

nichts gedenken, was ihnen ein Trost wäre. Sie können sich nichts einbilden, was ihnen lieblich wäre. Kein Mensch wird seyn, der ihnen ein freundliches Wort zurede; kein Bischen Brod würden sie bekommen, ihr krankes Herz zu laben. Kein Tröpflein Wasser werden sie in Ewigkeit haben, ihre dürre Zunge zu erquicken; kein einziges kühles Lüftchen wird jemals in diese feurige Gruft hineinwehen, sie ein wenig zu erkühlen. Kein einziger Augenblick wird in Ewigkeit seyn, daß ein einziger Verdammter sagen könnte: „Jetzt hab ich einmal ein wenig Ruhe!“ In Summa, nichts ist da, was sie erfreuen könnte. Wer wollte denn in solchem Leid nicht verzweifeln? Wie wollte es möglich sein, daß einer Geduld haben könnte? Darum verfluchen die Verbannten Gott und alle Heiligen. Sie verfluchen den Tag und die Stunde, worin sie geboren sind. Sie verfluchen alle Menschen, die ihnen dazu geholfen haben, und verfluchen sich selbst an Leib und Seele in alle Ewigkeit.

Zu diesem allem kommt der Wurm des Gewissens hinzu, welcher ohne Unterlaß an ihnen naget, und ihnen ihre Missethaten vorwirft. Von diesem Wurme des Gewissens sind vornehmlich die Worte Christi zu verstehen, da er bei dem heiligen Markus c. 9. dreimal sprach: „Allwo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht erlöscht.“ Dieser giftige Wurm sitzt in dem Herzen eines jeden Verdammten, und naget Tag und Nacht auf diese und dergleichen Weise sprechend:

„O du unglückseliger Mensch, o du verfluchter und vermaledeiter Sünder! Hab' ich dir nicht in deinem Leben gesagt, du sollst die Sünde meiden, und über deine Missethaten Buße thun? du aber hast mich nicht hören wollen, und bist muthwilligerweise in deinen Sünden fortgefahren. Jetzt ist es dir leid, und wolltest die ganze Welt dafür geben, daß du es nicht gethan hättest. Nun aber ist es zu spät, nun ist alle deine Reue vergebens. Wenn du gleich blutige Zähren weintest, so würdest du doch Gott nicht erweichen; wenn du schon die schwerste Buße verrichtetest, so würdest du doch keine Gnade erlangen. Hättest du auf Erden nur eine reumüthige Zähre vergossen, so hättest du alle deine Sünden auslöschen können. Hättest du mit bereuendem Herzen nur auf deine Brust geschlagen. so hättest du Verzeihung erlangen können. Dieß aber hast du nicht thun wollen und bist muthwillig in deinen Sünden fortgefahren.

Darum mußt du nun ewig Buße thun, und hast kein Verdienst davon; du mußt ewig leiden, und wirst nimmermehr erlöset werden; denn der Himmel ist dir auf ewig verschlossen, und du wirst nimmer hinein kommen. Die Verdienste Christi sind an dir verloren, und du wirst nimmer einen Theil daran haben. Alle Sakramente sind an dir verloren, und du wirst nimmer einen Theil daran haben. Alle Heiligen sind dir entgegen, und werden dich ewig verspotten. Alle Teufel sind dir zuwider, und werden dich ewig peinigen. Alle Verdammten sind dir ent-

gegen, und werden dir deine Peinen vermehren; ja Gott selbst ist dir entgegen, und wird ewig dein ärgster Feind seyn.

O du thörichter und und unsinniger Mensch, was hast du gethan? O wie hast du dich so muthwillig in diese Pein gestürzt! Wie leicht hättest du können selig werden, wenn du gewollt hättest! Wie leicht hättest du dieser Marter entgehen können, wenn du gewollt hättest jetzt wärest du in den himmlischen Wollüsten, und erfreutest dich mit allen Auserwählten. Nun aber bist du in diesen unerträglichen Peinen und mußt an Leib und Seele auf das grausamste gemartert werden. Du hast eine geringe Buße gescheuet, und mußt jetzt eine so schwere Buße thun. Du hast die schnöden Wollüste geliebt, und mußt nun der ewigen Wollüste entbehren. O du thörichter Mensch, was hast du gethan? Wo hast du deinen Witz und Verstand gehabt: daß du so närrisch gehandelt hast? Ich habe dir's oft genug gesagt, du aber hast mich nicht hören wollen. Darum geschieht dir im Grunde Recht, und du bist nicht werth, daß ein Mensch mit dir Mitleiden trage. Ja, du mußt selbst bekennen, daß dir recht geschehe, und daß Niemand an deiner Verdammniß Ursache ist, als du selbst. Darum sey verflucht in alle Ewigkeit, und sey von Gott und allen Heiligen vermaledeit!"

Dieß und dergleichen wird der Wurm des Gewissens allen und jeden Verdammten ewig vorwerfen, und wird sie so grausam zernagen, daß sie vor Verzweiflung ganz unsinnig werden. Darum werden

sie für sich selbst anfangen zu klagen, und sich selbst verfluchen und vermaledeien, sprechend: „Pfui meiner, was hab' ich gethan! Pfui, pfui, was hab' ich gethan! O mich verfluchten Menschen, was hab' ich gedacht! O mich vermaledeiten Sünder, wo hab' ich meinen Verstand gehabt! O wie liederlich hab' ich das ewige Gut verscherzt, und gegen was für geringe Lüste hab' ich die ewigen Wollüste vertauscht! Ich war ein Kind Gottes, und hab' mich muthwillig zum Leibeigenen des Teufels gemacht. Ich war Erbe des Himmels, und hab' mich freventlicher Weise zum Mitgenossen der Verdammten gemacht. Ich könnte jetzt bei den Heiligen im Himmel seyn, und alle Wollüste genießen; nun aber muß ich um meiner Schuld willen bei allem höllischen Ungeziefer seyn, und von ihm ewig zerfressen werden. Ich könnte jetzt das schöne göttliche Angesicht anschauen, und mit Christo an seinem Tische sitzen; nun aber muß ich um meiner Bosheit willen die erschreckliche Gestalt der Teufel ansehen, und mit Kröten und Schlangen gespeiset werden. Ich könnte jetzt die englische Musik hören, und mit allen Heiligen in dem himmlischen Lustgarten spazieren gehen; nun aber muß ich das Heulen und Rufen der Verdammten hören, und mit eisernen Ketten und Banden an Händen und Füssen gebunden liegen. Darum wäre es ja kein Wunder, daß ich mir selbst Leid anthäte, und mich selbst zerrisse, zerstäche und erwürgte."

Dies und dergleichen werden die Verdammten zu sich selber reden, und über sich selbst so grimmig und

erbittert werden, daß sie vor Reu und Leid ganz verzweifeln. Ja, sie werden sich so wüthend und unsinnig anstellen, als wenn sie von allen Teufeln besessen wären, und werden vor Bosheit ihren eigenen Leib und ihre Seele vermaledeien. Ihre eigenen Seelen werden sich aus Raserei gleichsam selbst auffressen, und ihre eigenen Glieder werden einander zerreissen und zerfetzen; gleichwohl alles umsonst und viel zu spät, und diese übermäßige Reue wird ihre Sünden nicht auslöschen, sondern ihre Pein vermehren.

Beherzige dieß, o boshafter Sünder, der du jetzt so liederlich sündigest, und obschon dein Gewissen dich deßwegen straft, dasselbe dennoch nicht anhörest! Deßwegen sey gewiß, daß dein eigenes Gewissen einmal dein Henker seyn, und dich mehr als die leidigen Teufel peinigen werde. Willst du aber diesem unendlichen Leid entfliehen, so höre jetzt die Stimme deines eigenen Gewissens, und folge seinem Rathe, wenn es dich vom Bösen abmahnet, und zum Guten antreibt!

Das zwölfte Kapitel.

Von der Ewigkeit.

Bisher hab' ich zwar von den höllischen Peinen etwas Weniges vermeldet, und dieselben, nach Möglichkeit, einfältig und klar beschrieben; da ich aber selbst von der Ewigkeit reden soll, da weiß ich nicht, was ich sagen oder schreiben soll. Alle Peinen der Hölle sind so grausam und erschrecklich, daß sie auch den standhaftesten Menschen zur Kleinmüthigkeit bringen möchten. Wenn man aber an die Ewigkeit gedenket, so möchte einem Sinn und Gemüth grausen. Es ist die Ewigkeit ein solches erschreckliches Ding, das über alle menschliche Vernunft steiget, und jenen, welcher sie ernstlich betrachtet, schier von Sinnen kommen macht. Ein betrübter und nothleidender Mensch hat in allem seinem Kreuz keinen kräftigeren Trost, als den, daß er weiß, daß sein Elend einmal ein Ende nehmen werde. Wenn er aber wissen sollte, daß es nie mehr ein Ende nehmen, sondern all' sein Lebtag dauern würde, so würde er vor Ungeduld leicht verzweifeln und verzagen.

Wir Menschen sind von Natur so gesinnt, daß wir ob allen Dingen, welche lange währen, einen Verdruß haben, auch sogar von jenen Dingen, so unserer Natur süß und angenehm sind.

Wenn Einer acht ganze Tage und Nächte zu Tische sitzen sollte, o wie würde ihm diese Mahlzeit so lange fallen! Wenn Einer acht ganze Tage und Nächte in einem sanften Ruhebette schlafen sollte, o wie würde ihm dies Schlafen so lange fallen! Wenn Einer acht ganze Tage und Nächte tanzen und springen sollte, o wie würde er des Tanzens so müde werden! Wenn Einer acht ganze Tage und Nächte einer lustigen Comödie zuschauen sollte, o wie würde er an dieser langen Comödie so verdrossen werden! In Summa, wenn auch das angenehmste Ding so lange währet, so ist es Einem ein Verdruß, und bringt ihm mehr Widerwillen als Wohlgefallen. Geschieht nun dies in jenen Dingen, welche unserer Natur angenehm sind, ach, was wird dann in jenen Dingen geschehen, welche unserer Natur zuwider sind! Wenn Einen acht Tage und Nächte ein Floh beißen sollte, und er ihn auf keinem Weg wegtreiben könnte, o wie würde dieß ein so verdrüßliches Stechen seyn! Wenn Einem ein Ohrenschlüpfer in ein Ohr kriechen sollte, und er ihn in acht Tagen nicht heraustreiben könnte, o wie würde ein solcher ihm ungeduldig werden! Wenn Einem etwas Weniges von einer Speise zwischen die Zähne kommen sollte, und er es in acht Tagen nicht herausbringen könnte, o wie würde ihn das stätige Zahnstechen so verdrüßlich machen! Wenn Einem ein kleines Steinchen in den Schuh kommen sollte, und er zur Buße acht Tage lang darauf gehen müßte, o wie würde diesem seine Buße so schwer seyn! —

Hieraus siehst du, daß unsere menschliche Natur also empfindlich ist, daß sie nicht das Geringste leiden kann, sondern Alles, was ihr zuwider ist, alsbald abschaffen will. Wenn sie dieß nicht thun kann, sondern eine geringe Beschwerde wider ihren Willen eine Zeit lang leiden muß, o wie fällt ihr dieß so schwer, o wie wird sie so verdrüßlich und ungeduldig!

Wenn nun Einer ein ganzes Jahr lang einen stechenden Floh am Halse, einen Schlüpfer im Ohr, eine Speise zwischen den Zähnen, und ein Steinchen in den Schuhen leiden sollte, ach, was würde ihm dieß für eine lange Marter zu seyn scheinen, der Mensch würde so ungeduldig werden, daß ihn Niemand trösten könnte. Er würde seine geringen Beschwerden so hoch achten, daß er meinte, es hätte kein Mensch ein größeres Kreuz, als er.

Thut nun dieß ein geringes und schlechtes Kreuzlein, thut dieß ein so geringer Schmerz eines Gliedes, ach, was wird dann eine große Krankheit oder Schmerz thun? Was wird dann eine große Marter oder Gefängniß thun, welche nicht bloß ein einziges Jahr, sondern zehn ganzer Jahre an einander währen, und dann einen Menschen Tag und Nacht peinigen sollte!

Wenn ein armer Sünder ein ganzes Jahr an einem Galgen hangen, und nicht sollte sterben können, wer wollte ihn ohne herzliches Bedauern ansehen können? Wenn ein armer Sünder so grausam wäre gebrecht worden, daß ihm alle Rippen und Beine zer-

schmettert wären, und in solchen Schmerzen ein ganzes Jahr ohne einige Labung in der Höhe auf einem Rade lebendig liegen sollte, wer wollte vor Mitleid nicht krank werden, wenn er einen solchen armen Menschen jämmerlich seufzend und sich auf dem Rade erbärmlich umherwendend ansehen sollte? Wenn ein armer Sünder in einem großen brennenden Backofen mit gebundenen Händen und Füßen ein ganzes Jahr lang lebendig liegen, und wie eine glühende Kohle aussehen sollte; wer müßte nicht vor unsäglichem Herzeleid ohnmächtig werden, ja schier gar von Sinnen kommen? Gewiß wäre kein menschliches Herz so tyrannisch, welches diesen armen Menschen ein Vater unser lang ohne einige Erbarmniß ansehen könnte. Gewiß würden alle Menschen bekennen, daß dieser arme Sünder solche Marter ausstehen müsse, welche über alle menschlichen Kräfte wären. Wenn nun ein Sünder nicht nur ein Jahr, sondern fünfzig Jahre an einem Galgen hangen, auf einem Rade liegen, oder in einem Backofen brennen sollte, würden nicht solche arme Menschen wegen Dauer der Marter verzweifeln? Würden sie nicht Gott und alle Heiligen vermaledeien?

Jetzt schlage deine Augen in den Abgrund der Erde, und besieh' die höllischen Gefängnisse durch und durch. Allhier wirst du sehen, daß viele tausend arme Sünder an den Galgen hangen, auf den Rädern liegen, in feurigen Backöfen brennen, an eisernen Spießen stecken, in siedendem Pech wallen, in ge=

schmolzenen Erze sieden, unter Kröten und Schlangen liegen, und auf allerhand erdenkliche Weise gepeiniget werden. Etliche von diesen haben schon zwanzig Jahre, etliche hundert Jahre, und etliche tausend Jahre, und etliche fünftausend Jahre in dieser Marter zugebracht. Aber diese alle miteinander müssen nicht nur noch fünftausend Jahre, nicht nur hunderttausend Jahre, nicht nur noch tausendmal tausend Jahre, sondern ewig immerwährende unendliche Jahre in dieser allerschrecklichsten Marter zubringen, ohne einigen Trost und Labung, ohne einige Gnade und Barmherzigkeit, ohne einigen Verdienst und Belohnung, ohne einige Hoffnung der Erlösung.

Dieß ist dasjenige, welches den armen Verdammten ihre Marter vergrößert; dieß ist dasjenige, was sie rasend und verzweifelnd macht. Denn wenn sie sich einbilden, daß ihre Marter nimmer ein Ende nehmen, sondern ewig währen wird, da ist nicht auszusprechen, was für ein Herzeleid sie haben; wenn sie an die lange, immerwährende, unendliche Ewigkeit gedenken, so fangen sie an zu verzweifeln, und Gott sammt allen Heiligen zu verfluchen.

Was meinst du, o Mensch, daß die Ewigkeit sey, und wie lange dieselbe dauern werde?

Die Ewigkeit ist ein Ding, das kein Ende noch Anfang hat. Die Ewigkeit ist ein Ding, das allezeit bleibt, und nimmer vergeht. Also wird die Verdammniß der Verdammten ewig bleiben, und nimmer ein Ziel und Ende nehmen. Wenn tausend

Jahre vorüber sind, so fangen andere tausend Jahre an. Wenn hunderttausend Jahre vorüber sind, so fangen andere hunderttausend Jahre an, und also fort bis in Ewigkeit. Weil in der Hölle weder Tag noch Jahre sind, sondern da nur eine immerwährende Nacht ist, darum kann kein Verdammter zählen, wie lange er in der Hölle gewesen sey, weil die erste Stunde, in welcher er hineingekommen, noch währet, und nimmermehr vorübergehen wird.

Damit du aber dir die Ewigkeit einbilden könnest, so gedenke bei dir, als wenn der ganze Erdenkloß von lauter Hirse wäre, und alle Jahre ein Vögelein käme, welches ein einziges Hirsekörnlein hinwegfräße. Wie viele Jahre sollten wohl vorbeigehen, bis die ganze Erde aufgefressen wäre? Ja, wie viele hunderttausend Jahre sollten wohl darauf gehen, bis das Vögelein ein kleines Berglein aufgegessen hätte? Sollte wohl eine Ziffer zu erdenken seyn, die dieß ausrechnen könnte? Vielleicht möchtest du meinen, die ganze Erde würde in Ewigkeit nicht aufgefressen werden. Gleichwohl sage ich dir, daß dieser Erden viele hunderttausende Körnlein aufgefressen werden, ehe die Ewigkeit verginge. Denn die Erde müßte endlich ein Ende nehmen, wenn schon nur alle hundert Jahre ein Körnlein davon käme; die Ewigkeit aber kann in Ewigkeit kein Ende nehmen, weil nichts davon kömmt. Ist dieß nicht erschrecklich? Wer sollte sich nicht entsetzen, wenn einer dieß recht zu Herzen nimmt! Wenn Gott einen Engel zu der Höllen-

pforte schickte, welcher laut hineinrufen sollte: Höret, ihr armen Verdammten, Gott hat sich euer erbarmt; darum hat er die Erde zu lauter Hirse gemacht, und einem Vögelein befohlen, daß es alle tausend Jahre ein einziges Körnlein davon essen sollte; wenn nun die ganze Erde rundum bis an die Hölle aufgefressen ist, so sollt ihr herauskommen und selig werden. Was meinst du, daß die Verdammten auf diese Nachricht sagen, und dem Engel antworten würden? — Sey gewiß, mein lieber Christ, daß sie alle auf ihre Knie niederfallen, und Gott von ganzem Herzen danken würden. Ja, sie würden vor Freuden aufspringen, und froh seyn, als wenn sie noch heute sollten erlöset werden. Gleichwohl wäre dieß ein jämmerlicher Trost, weil noch so viele hunderttausendmal tausend Jahre, ja gleichsam unendliche Jahre sich verlaufen müßten, ehe ihre Erlösung ankäme.

O wie oft würden sie einander fragen: Wie viele Hirsenkörnlein schon aufgefressen seyen? O wie oft würden sie sagen: O wenn doch bald tausend Jahre wieder vorüber wären, daß das Vögelein wieder ein Hirsenkörnlein auffräße! O du liebes Vögelein, komm doch bald, und nimm wieder ein Körnlein hinweg, damit wir desto bälder erlöset werden! Wenn dann nun das Vögelein nach vielen tausend Jahren eine Handvoll Hirse weggefressen hätte, o wie froh würden die armen Verdammten seyn! O wie herzlich würden sie Gott im hohen Himmel dafür loben, weil ihre lange Ewigkeit schon etwas abgenom-

men hätte! Aber ach, wie würde es ihnen so lange werden, bis die ganze Welt aufgefressen wäre! O mit was für großem Verdruße würden sie das so lange Ende erwarten! Gleichwohl würden sie dessen noch wohl zufrieden seyn, weil sie dennoch gewiß wären, daß nach so vielen hunderttausend Millionen Jahren der so große Hirsenhaufe allgemach verringert, und endlich gar aufgefressen würde. O wohl ein jämmerlicher Trost! O wohl ein langes und verdrüßliches Warten!

Nun aber ist Gott erschrecklich streng, daß er den armen Verdammten nicht nur die gemeldete elende Gnade nicht thun will, sondern wenn schon dieser Erden viele hunderte auf obengemeldete Weise sollten aufgefressen seyn, so würden die armen Verdammten eben so wenig Hoffnung haben, heraus zu kommen, als sie jetzt haben; o es würden unendlich tausend Welten eher aufgefressen werden, als diese Elenden ihres Elendes ein Ende sehen würden. O ein erschreckliches und übererschreckliches Ding! Sollten Einem nicht die Haare gegen Berg stehen, so man dieß bedenkt? O Gott, wie bist du so erschrecklich! O Gott! wie bist du so streng! Ist doch kein menschliches Herz auf Erden, das über seinen Feind so lange zürnen könnte, als du über deine Feinde zürnest! Bist du doch ein Vater der Barmherzigkeit, und hast ein so mildes Herz, wie kannst du denn sehen und hören, daß diese Armen ohne Unterlaß zu dir seufzen und rufen, und willst ihnen keine Barm=

herzigkeit erzeigen? Hieraus erkenne, o wie schwer eine jede Todsünde seyn müsse, weil auch der allerbarmherzigste Gott um die allergeringste Todsünde Einen ewig verdammt. Deßwegen bitte ich dich um Gotteswillen, du wollest doch nicht so liederlich sündigen, noch die Todsünde so gering schätzen, weil du siehst, wie hoch sie Gott schätzt, und wie grausam er die armen Sünder darum straft!

Damit du aber desto tiefer die Ewigkeit in dein Herz drückest so will ich dir neben dem vorigen Gleichniß noch ein anderes zu betrachten geben.

Bilde dir ein, als wenn der ganze Erdboden von lauter Stahl wäre, und so hoch und dick, daß er rund um an den Himmel reichte. Dieß müßte ja eine ungeheuer große Kugel seyn, weil nach der Meinung der Sternseher von der Erde bis an den Himmel tausend zweihundert fünf und neunzig Millionen und neuntausend deutsche Meilen sind. Wenn nun ein Ameislein Tag und Nacht auf- und abkriechen, und so lange um denselben laufen sollte, bis sie den ganzen Berg mit ihrem Kriechen und Laufen ganz verschlossen, und zu Pulver gemacht hätte, wie viele Jahre sollten wohl darauf gehen, ehe dieß geschähe?

Du möchtest wohl meinen, es sey unmöglich, daß dieser ungeheure Berg jemals sollte können zu Staub gemacht und verschlossen werden. Denn, so die Kugel nur eines Kopfes dick wäre, so würden ja viele tausend Jahre darauf gehen, ehe diese Ameise

mit ihrem Umlaufen sie verschleißen würde. Wie soll's denn möglich seyn, daß eine Ameise die ungeheure Weltkugel, wenn sie bis an den Himmel gienge, jemals verschleißen sollte! Ich aber sage dir, daß nicht bloß diese ungeheure stählerne Weltkugel, sondern wenn dergleichen Kugeln oder Erden so viele wären, als Sandkörnlein am Meere sind, sie dennoch alle durch die zarten Füßchen einer Ameise viel eher zu Staub gemacht werden, als nur eine einzige Stunde an der Ewigkeit abgehen sollte.

Nun gedenke, wie viele hunderttausend Jahre darauf gehen sollten, bis die Ameise eine so tiefe Spur machen würde, deß man einen Finger darein legen könnte. Wie viele hunderttausend Jahre sollten darauf gehen, bis diese Spur eine Hand breit würde! Und wie viele hunderttausendmal tausend Jahre würden darauf gehen, bis diese Spur eines Knies tief würde? O Gott, wem sollte nicht grausen! O Gott, wem sollten nicht die Haare gegen Berg stehen! O armer Sünder, was gedenkest du? Zittert dir dein Herz im Leibe nicht, wenn du dieß betrachtest? Ich bitte dich um Gotteswillen, bedenke doch nur ein wenig, wie es dir erginge, wenn du so lange in dem höllischen Schmelzofen liegen solltest, bis diese Kugel verschloßen wäre! Wenn du so lange auf Baumwolle und Rosenblättern liegen müßtest, du würdest ja über dieses so lange Liegen verzweifeln. Was soll dann nicht geschehen, wenn

du in dem hitzigen höllischen Feuer mit glühendem Eisen angeklammert, und mit Pech und Schwefel übergossen, mit lebendigen Schlangen und Kröten gespeiset, mit Gift und Drachengalle getränkt, und mit glühenden Zangen und Feuerhacken zerrissen, von höllischen Hunden und Bestien zerrißen, in ewigem Hunger und Durst, in ewigem Gestank und Gräuel, in ewigem Heulen und Rufen, in ewigen Schmerzen und Peinen, in ewigem Ach und Weh, ohne einige Hülfe und Erbarmniß, und ohne einigen Trost und Hoffnung des Endes liegen solltest?

O ewiger, unendlicher, erschrecklicher Gott, wie sollte dieß immer möglich sein? Es wäre ja über alle menschliche Stärke und Kräfte; du müßtest ja verzweifeln und verzagen. Gleichwohl mußt du es leiden, und zwar in alle Ewigkeit leiden, gleichwie es jetzt viele Tausende leiden, welche gelebt haben, wie du lebest, ja vielleicht weniger gesündiget haben, als du gesündiget hast.

Jetzt bilde dir ein, als wenn du eine verdammte Seele aus den höllischen Flammen zu Gott rufen und um Erlösung bitten hörtest:

„O barmherziger Gott, ich arme Seele rufe zu dir und bitte demüthig um Barmherzigkeit. Ich bin nun schon so viele Jahre und Täge in diesem grausamen Feuer gelegen, und habe so viele unmenschliche Peinen ausgestanden, daß es mir unmöglich ist, länger zu leiden; darum bitte ich durch deine unend-

liche Barmherzigkeit, erlöse mich aus diesen schweren Tormenten!"

Gott aber antwortete:

„Du hast noch nicht genug gebüßt, sondern mußt noch länger brennen!"

Der Verdammte spricht:

„Herr, so will ich noch hundert Jahre hier liegen, wenn ich alsdann erlöset werden möchte!"

Gott antwortet:

„Es ist noch nicht genug!"

„Wenn ich dann noch tausend Jahre brenne, so wird's ja alsdann genug seyn."

„Es ist noch nicht genug!"

„Herr, so bin ich bereit, noch hunderttausend Jahre in diesen allerschrecklichsten Peinen zu büßen; wirst du dich alsdann versöhnen lassen?"

„Ich laß mich nicht versöhnen; denn deine Sünde ist zu schwer!"

„O gerechter Gott, wenn ich dann tausendmal tausend Jahre hier werde gelegen seyn, so werde ich ja dann einmal herauskommen?"

„Wenn es schon noch hunderttausendmal tausend Jahre wären, so würdest du dennoch nicht erlöset werden!"

„Wie lange soll ich denn noch büßen?

„Unendliche, ewige, immerwährende Jahre, in alle Ewigkeit und ohne Ende! Nimmer, nimmer, nimmer wirst du herauskommen, sondern ewig, ewig, ewig sollst du in diesem höllischen Ofen sieden, brennen und braten müssen, ohne einigen Trost, ohne einige Gnade, ohne einige Hoffnung nimmermehr erlöset zu werden! So lang als ich Gott werde Gott seyn, so lang wirst du, Verdammter! verdammt seyn, und so lang sich meine Heiligen mit mir erfreuen werden, so lange wirst du mit den Teufeln heulen und brüllen! Darum bitte nur nicht mehr um Gnade, denn du wirst nicht mehr erhört werden! Halte nur nicht mehr um deine Erlösung an, denn du wirst sie nicht erlangen!"

Wenn nun diese verdammte Seele dieß hört, so fängt sie an zu verzweifeln, und mit aufgesperrtem Rachen und grausamer Stimme zu rufen:

„O wehe mir Elenden! O wehe mir Armseligen! Soll ich dann in Ewigkeit in diesem erschrecklichen Feuer brennen und braten müssen? O wehe mir Vermaledeiten! Wie will mir's immer möglich seyn, diese grausamen Tormenten auszustehen! Ich muß ja verzweifeln und verzagen, ich muß ja rasend und unsinnig werden! O mich verfluchten Sünder, warum hab' ich gesündiget! Wie bin ich doch so verstockt gewesen, daß ich um eine so geringe Wollust mich in die ewige Verdammniß gestürzt habe! Ich habe auf der Welt etwa fünfzig Jahre gute Tage gehabt, und muß nun ewig dafür leiden!

O mich Verfluchten! O mich Vermaledeiten! Ach, ach, was hab' ich gethan! Hätt' ich Gott gedient, so hätt' ich jetzt die ewige Freude, weil ich aber der schnöden Welt und meinem verfluchten Leibe gedient habe, so muß ich in alle Ewigkeit leiden, büssen, und gepeiniget werden! O mich Verfluchten! O mich Vermaledeiten!

O gerechter, erschrecklicher Gott, hast du denn ein so hartes Herz, daß du die armen Seelen in ihrem grausamen, feurigen Kerker brennen sehen kannst, und obschon sie so erbärmlich heulen und rufen, dennoch dich ihrer nicht erbarmest!

Wäre es denn nicht genug, wenn eine arme Seele für eine Todsünde tausend Jahre brennen sollte, da sie doch an einem Tage mehr Peinen leiden müßte, als sie in allen ihren Sünden ihr Lebtag Wollust gehabt hat? O allerstrengste göttliche Gerechtigkeit, ist denn tausendjährige Reue nicht so viel vor dir werth, als eine augenblickliche Wollust? Bist du denn so unbegreiflich streng, daß du für eine so geringe Lust nicht nur hunderttausendjährige, sondern ewige und immerwährende Strafen erforderst? O strenge Gerechtigkeit! O grausame Strenge! Mit ewiger Strafe nicht sollen eine augenblickliche Wollust abbüßen können! Und zwar mit solcher grausamen Strafe, die allen menschlichen Verstand übertrifft! O Ewigkeit, o Ewigkeit, wie lang bist du!

O Ewigkeit, o ewige Ewigkeit, o erschreckliche Ewigkeit! O allergrausamste Ewigkeit! Wirst du

denn nimmer ein Ende nehmen, sondern unendliche, immerwährende, ewige Jahre währen? O entsetzliche Ewigkeit, wer sollte sich denn nicht vor dir fürchten! Ja, wem sollen die Haare nicht gegen Berg stehen, wenn er an dich denket! Wer sollte so keck seyn, eine einzige Todsünde zu thun, wenn er bedenkt, wie er in Ewigkeit dafür leiden müsse! Und wer darf so vermessen seyn, daß er sich in einer Todsünde schlafen legte, wenn er recht zu Herzen nähme, wie er in derselben Nacht des gähen Todes sterben könnte? O Christe, der du darum vom Himmel gekommen, und die Menschheit angenommen hast, daß du uns von der ewigen Verdammniß erlösen mögest, ich bitte dich durch dein allerheiligstes Leiden und Sterben, verleihe allen und jeden Menschen deine göttliche Gnade, und bewahre sie vor der ewigen Verdammniß, Amen!

Jetzt geh' in dich, o Sünder, und bedenke wohl, was dir zu thun und zu lassen sey! Bedenke, wie du hinfüro leben, und dich verhalten wollest! Wirst du in deinen Sünden fortfahren, so bist du gewiß, daß du ewig verloren, und in dem höllischen Kerker ewig gefangen liegen müssest. Wirst du dich aber bessern, und ein gottseliges Leben anfangen, so hast du ungezweifelte Hoffnung, diesem höllischen Gefängnisse zu entfliehen, und die ewige Seligkeit zu erwerben Was ist nun unter diesen beiden das Beste? Welches willst du wählen? Wenn dir die Wahl gegeben würde, ob du ein ganzes Jahr frei und un=

gehindert allen Muthwillen treiben, und hernach nur drei Tage und Nächte auf einem glühenden Roste über brennenden und heißen Kohlen liegen solltest; würdest du wohl diese kurze Buße für die jährige Wollust annehmen? Ich vermeine, du würdest lieber alle Wollüste auf ewig verschwören, als diese Buße ausstehen wollen.

Nun bedenke, wie du so unvernünftig, ja sogar deiner Sinne und deines Verstandes beraubt seyest. Du bist gewiß, und glaubst es ungezweifelt, daß du für eine jede Todsünde nicht nur drei Tage, nicht nur drei Jahre, sondern immer und ewig in den allergrausamsten höllischen Flammen brennen müssest; dennoch achtest du höher die geringe Lust, so du von den Sünden hast, als du die ewige Strafe fürchtest, so du wegen deiner Sünden zu gewarten hast.

O verstockter Sünder! O unsinniger Mensch! O verzweifelter Bösewicht! Es ist unmöglich, daß du dieß glaubst, und also fortlebest; denn wenn du dieß glaubtest, so würdest du gewiß anders leben. Ich bitte dich um deines Heiles willen, sage mir doch, wie willst du die lange Zeit in der Ewigkeit zubringen? Wenn du für eine jede begangene Todsünde nur ein einziges Jahr in der Hölle brennen solltest, wie wolltest du solche lange Qual ausstehen können? Ja, wenn du für eine jede begangene Todsünde nur eine einzige Stunde in dem höllischen geschmolzenen Erze sitzen solltest, du müßtest ja vor unerträglicher Marter ganz rasend werden. Nun aber

weißt du gewiß, und glaubst es wahrhaftig, daß du für eine jede Todsünde nicht allein eine Stunde, sondern ewig in geschmolzenem Erze liegen, und alle höllischen Peinen ausstehen mußt, und du bist dennoch so keck, daß du sündigest!

Du möchtest aber vielleicht meinen, weil Gott so unendlich barmherzig ist, so sey es ihm unmöglich, daß er einen armen Sünder wegen einer einzigen Todsünde ewig strafe. Ich aber sage dir, daß es die gründliche Wahrheit sey, daß, wenn auch der allerheiligste Mensch an seinem letzten Ende nur eine einzige Todsünde thäte, und darin stürbe, so würde er, unangesehen seiner Heiligkeit, ewig verdammt und nimmer erlöset werden.

Hierüber hat sich der heilige David auch verwundert, und sicher vermeint, es könne nicht möglich seyn. Darum sprach er in seinem 76. Psalm bei sich also:

„Ich habe die alten Tage bedacht, und die ewigen Jahre in meinem Sinne gehabt. Ich habe des Nachts in meinem Herzen betrachtet, und meinen Geist geübt, sprechend: Sollte denn Gott Einen in Ewigkeit verstoßen? Und sollte er sich denn nimmer versöhnen lassen? Sollte er denn seine Barmherzigkeit ewig abschneiden, und zu ewigeu Zeiten strafen? Sollte denn Gott seiner Erbarmniß ganz vergessen,

und sollte er seine Barmherzigkeit in seinem Zorne einhalten?"

Siehe, wie der fromme David diese strenge Gerechtigkeit Gottes so tief betrachtet hat, und gleichsam unmöglich zu seyn vermeint, daß der unendliche gütige Gott über die armen Sünder ewig zürnen sollte. Daß er dieß aber geglaubt habe, bezeugt er klar in seinem 48. Psalm, also sprechend:

„Dem Sünder wird Gott seine Versöhnung nicht geben, nach dem Werth der Erlösung seiner Seele. Er wird in Ewigkeit arbeiten und leiden, und wird dennoch bis zum Ende leben, und nimmermehr sterben können."

Die Ursache, warum der barmherzige Gott eine Todsünde ewig strafe, und nimmermehr verzeihe, ist diese: „Weil der verdammte Sünder weder Reue und Leid erwecken, noch Gott um Verzeihung bitten will." Denn wenn Einer in einer Todsünde stirbt, so wird er in der Sünde also verhärtet, daß er in Ewigkeit nicht davon abstehen will. Und weil ihn Gott verdammt, darum schöpft er solchen Haß wider Gott, daß er ihm alles Leid anthäte, wenn er könnte. Ehe er sich vor ihm demüthigen und ihn um Verzeihung bitten wollte, wollte er lieber noch größere Strafe in der Hölle ausstehen. Weil denn der verdammte Sünder weder seine Sünden bereuen, noch um Verzeihung bitten will, so bleibt er ewig in der Sünde, und sündi-

get gleichsam ewig, und weil die Sünde ewig währet, so währet auch die Strafe ewig; denn Gott hört nicht eher auf, zu strafen, bis der Sünder zu sündigen aufhört; der Sünder aber hört nimmer auf zu sündigen, darum hört auch Gott nimmer auf, zu strafen. Hieraus erkennst du, daß Gott keinem Verdammten Unrecht thue, wenn er ihn ewig straft, sondern daß es die göttliche Gerechtigkeit erfordere, daß die Sirafe ewig währe, weil die Sünde ewig währet.

Du möchtest aber meinen, daß die Verdammten die Pein endlich gewöhnen, und sie nicht mehr achten noch empfinden werden. Ich aber sage dir, daß dieß nimmermehr geschehen werde, sondern daß die Verdammten alle und jede Peinen allezeit vollkommen empfinden, und derselben nimmermehr können gewöhnt werden; daher empfindet ein jeder Verdammter in dieser Stunde alle seine Peinen eben so wohl, als er sie in der ersten Stunde seiner Verdammniß empfunden hat, und wird sie noch tausend und tausendmal tausend Jahren eben so schmerzlich empfinden, als er sie diesen Augenblick empfindet.

Es geschieht auch nicht in der Hölle, wie auf dieser Welt zu geschehen pflegt, daß nämlich, wenn Einem ein großer Schmerz zustößt, man den geringen Schmerz nicht mehr empfinde, noch achtnehme; denn in der Hölle geschieht es durch göttliche Anordnung also, daß man den allergeringsten Schmerz eben so wohl ausdrücklich empfindet, als den aller-

größten. Wenn schon Einem hundert große Schmerzen zugleich anstießen, so würde dennoch der kleine Schmerz deßwegen nicht aufhören, oder nicht empfunden werden; deßwegen sind die Verdammten wohl arme Leute, und sind mit blutigen Zähren nimmermehr genug zu beweinen.

Weil denn die Verdammten ausdrücklich wissen, daß sie nimmer aus der Hölle erlöset werden, sondern ewig darin werden bleiben müssen; weil sie auch wissen, daß ihre schweren Peinen nimmer eine einzige Stunde lang aufhören, noch sie in der langen Ewigkeit jemals einen Augenblick lang werden Ruhe haben; weil sie auch wissen, daß in alle Ewigkeit keine einzige Kreatur mit ihnen Mitleid haben, sondern sie nur verlachen und ihnen ihre Verdammniß gönnen werde, deßwegen fangen sie an, zu verzweifeln, und sich selbst mit Allem, was Gott erschaffen hat, zu verfluchen. Diese Verzweiflung vermehret ihnen alle ihre Peinen; denn wir sehen, daß, wenn ein irdischer Mensch verzweifelt, er vielmehr einem Teufel, als einem Menschen gleich sey. Kein Mensch kann ihm weder rathen noch helfen; kein Mensch kann ihn trösten, noch zurecht bringen. Er sieht aus, wie eine höllische Furie; er wüthet und tobet, wie der leidige Satan; er will sich erstechen und ertränken, er will sich verbrennen und erhenken; er zerbricht und zerschlägt Alles, was ihm vorkommt; er verflucht und verwünscht Alles, was Leben hat, und auf diese Weise macht er sein Kreuz nur größer, und verderbt sich zeitlich und ewig.

Also machen es auch die Verdammten in ihrer Verzweiflung, wodurch sie selbst sich mehr plagen, als sie von den Teufeln geplagt werden. Sie rufen und schreien, sie lästern und fluchen, sie wüthen und toben, ja sie stellen sich nicht anders an, als ob sie lauter höllische Teufel wären. Sie zerbeißen und zerreißen einander, wie die ärgsten Feinde, ja sie brauchen alle Mittel, damit sie sich selbst möchten umbringen und erwürgen. Mit diesem Allem richten sie aber nichts anders aus, als daß sie ihre Peinen vermehren, und an ihnen selbst zu Henkern und Tyrannen werden.

Merket dieß, o ihr verstockten Sünder, und hütet Euch, daß ihr nicht in diese ewige Verzweiflung gerathet!

Himmelreich.

Vorrede des Verfassers.

Der gottselige Dionysius Carthesius de 4. neviss. ant. art. 44. schreibt, daß, als der heilige Hieronymus gestorben, sey er dem heiligen Augustin, der ein Buch von den himmlischen Freuden schreiben wollte, erschienen, und habe zu ihm also gesprochen:

„Augustin, was willst du thun? — Meinst du das ganze Meer in ein kleines Geschirr zu fassen? Meinst du die ganze Erde in deine Hände zu legen? Willst du messen, was unermeßlich ist, und begreifen, was unbegreiflich ist? Glaube mir, du wirst viel leichter das Meer in ein kleines Geschirr, und die Erde in deine Hände fassen, als daß du auch nur den geringsten Partikel der himmlischen Freuden solltest begreifen können!"

Eben dieß könnte mir Jeder vorwerfen, und mich von der Beschreibung dieser Materie abhalten, weil nämlich das, so ich zu beschreiben gedenke, unbegreiflich und unaussprechlich ist. Weil aber die Materie diesen Zusatz erfordert, daß ich wenigstens etwas von den himmlischen Freuden melde, so bitte ich, man wolle es mir nicht für ungut halten, daß ich mich unterfange, das zu beschreiben, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz gestiegen ist. Denn ich thue dieß nicht aus Vermessenheit, sondern aus Liebe unsers Heiles, damit ich Alle und Jede zur Begierde der himmlischen Dinge desto mehr entzünde. Ich schreibe auch nicht, was ich aus mir erdichtet, sondern was ich in der heiligen Schrift und in den heiligen Vätern davon gefunden habe. Es soll auch Keiner vermeinen, als wenn Gott nicht haben wolle, daß wir wissen sollen, wie der Himmel beschaffen sey, sonst könnten wir kein Verlangen darnach tragen; sondern weil Gott will, daß wir mit höchster Begierde darnach verlangen sollen, darum hat er so viel in der heiligen Schrift, wie in den Büchern der heiligen Väter so viele Dinge von dem Himmel schreiben lassen, damit unser Verlangen dadurch desto mehr möchte

entzündet werden. Ich hoffe auch auf die göttliche Güte, und bitte seine große Barmherzigkeit, daß sie meinen Verstand erleuchten, und mir solche Worte in den Sinn geben wolle, welche die Herzen aller Lesenden durchdringen, und zur Erlangung der himmlischen Freuden begierig machen werden.

Von der himmlischen Glorie.

Das erste Kapitel.

Von der Beschaffenheit des Himmels.

Erstlich ist zu wissen, daß der Himmel kein geistiges Ding sey, wie sich Etliche einbilden, sondern daß er leibliches Ding sey, gemacht aus Materie, Form oder Wesenheit; denn der Himmel ist ein Ort, darin jetzt nicht bloß Gott und die englischen Geister, sondern auch der wahre Leib Christi und der wahre Leib Mariå wohnen, und darin nach dem jüngsten Tage die Leiber aller Heiligen ewig wohnen werden. So denn der Himmel ein Ort ist, so ist er kein geistiges, sondern ein leibliches Ding; denn der Ort muß Demjenigen, so in dem Ort ist, einigermassen gleichförmig seyn. Auch die Heiligen werden nach dem jüngsten Tage mit ihren leiblichen Augen den Himmel anschauen, darum muß er ja ein leibliches Ding seyn.

Die Materie und Substanz, woraus der Himmel gemacht ist, ist nicht ganz gleichförmig der Materie des Firmaments oder der Sterne, sondern sie

ist unendlicher Weise edler, köstlicher und vortreffli=cher. Denn weil Gott den Himmel für sich selbst und für seine auserwählten Freunde gebaut hat, darum hat er ihn auch so kostbar gemacht, daß die lieben Heiligen in Anschauung desselben sich in alle Ewigkeit nie werden genugsam ersättigen können. Was dieß aber für eine Materie sey, woraus der Himmel gemacht ist, kann weder ich erklären, noch du verstehen.

Vielleicht möchtest du dieß in etwas verstehen und dem, was die heilige Theresia von sich selbst schreibt:

„Da gab mir die Mutter Gottes ein Kleinod, und hing mir eine schöne goldene Kette an den Hals, woran ein köstliches Kreuz hing. Dieses Gold und dieser Edelstein sind so unterschieden von denjenigen, welche wir in der Welt haben, daß kein Vergleich zwischen dem einen und andern zu machen ist; denn ihre Schönheit ist viel größer, als wir uns einbilden können, weil der Verstand nicht begreifen kann, aus was für einem Zeug oder Materie sie gemacht sind. Denn Alles, was wir haben, scheint, als wenn es nur eine Kohle dagegen zu rechnen wäre."

Aus diesen Worten kann man einigermassen merken, was für eine Materie dieß sey, woraus der Himmel gemacht ist, nämlich, daß er so edel sey, daß sich der menschliche Verstand dergleichen nicht einbilden kann.

Die Materie des Himmels ist nicht bloß inwendig, sondern auch auswendig gegen uns, aus ihrer eigenen Natur also hell und glänzend, daß sie nicht allein den Glanz der Sonne und aller Sterne unvergleichlicher Weise übertrifft, sondern der auswendige Glanz des Himmels ist so hell, daß aller irdische Glanz gegen denselben eine Finsterniß ist. Daß wir aber diesen auswendigen Glanz nicht sehen können, dieß geschieht wegen des großen Gewässers, so über den Sternen ist.

Daher geschieht es, daß, obschon diese Wasser durchsichtig und ganz hell sind, sie dennoch wegen der unermessenen Höhe und Tiefe wie eine dicke Wolke den Himmel bedecken, und dessen Glanz für unsere Augen verdunkeln.

Es ist auch wohl zu glauben, daß der inwendige Glanz des Himmels mit allerhand Farben, wie mit gelb, grün, blau, purpur, roth, weiß und Gold vermischt sey, was eine unaussprechliche Lieblichkeit in den Augen der Heiligen verursacht.

Nun gedenke bei dir, wie hell und schön der Himmel sey, wenn er allenthalben also scheint, daß die Sonne nur eine Finsterniß dagegen zu rechnen ist. Die Leiber der Heiligen geben auch einen unaussprechlichen Glanz von sich, und je nachdem einer auf Erden heiliger gelebt hat, demnach glänzt er auch mehr im Himmel.

Wie groß muß dann der Glanz des Himmels seyn, wenn so viele tausend Sonnen, so viele tausend Monde, und so viele tausend Sterne darin sind?

Was ist den Augen angenehmer, als das Licht, und was erfreut das Gesicht mehr, als der Glanz der Sonne? O wie hell und schön muß dann der Himmel seyn, wenn die Sonne eine Finsterniß gegen ihn zu seyn scheint! O was für Freuden werden dann die lieben Heiligen in Anschauung eines so unaussprechlich schönen Lichtes haben! O lieber Gott, verleihe mir deine Gnade, damit ich auf Erden das Licht liebe, und die Finsterniß der bösen Werke scheue, auf daß ich ewig das himmlische Licht anschauen möge!

Die Größe des Himmels belangend, ist zu wissen, daß sie unermeßlich unbegreiflich, ja unglaublich sey; daher sagt ein gelehrter Theolog: Wenn Gott aus einem jeden Sandkörnlein eine besondere Welt erschaffen wollte, so würden gleichsam unendliche Weltkugeln seyn, dennoch würden diese alle miteinander den Himmel noch nicht ausfüllen. Es sagt auch der heilige Bernhardus, daß wir glaubwürdig dafür halten können, daß eines jeden, auch des allergeringsten Seligen Ort und Erbschaft vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne sich ausstrecke, als wollte er sagen: Ein jeder Heiliger im Himmel habe so viel Platz inne, als die halbe Welt groß ist.

Der ganze Erdenkloß, welcher fünftausend vierhundert Meilen groß ist, ist gegen den Himmel nur ein kleines Stäublein zu rechnen; ja die ganze Welt mit Sonne und Mond und Firmament ist gleichsam wie eine Haselnuß gegen den Himmel zu rechnen. O wie ungeheuer groß muß dann der Himmel seyn! O wie wohl sagt der Prophet Baruch am 3. Kap.:

„O Israel, wie groß ist das Haus Gottes, und wie groß ist der Ort seiner Besitzung! Groß ist es, und hat kein Ende! Erhöht ist es unermessen!“

Dieß ist leicht zu glauben, da man es gleichsam mit Augen sieht. Wie aber dieser große Platz des Himmels beschaffen sey, und was darauf stehe, können wir zwar eigentlich nicht wissen, gleichwohl können wir es einigermassen gedenken. Denn daß dieser große Platz des Himmels sollte ganz öde stehen, und daß der große Werkmeister, welcher Alles ohne Mühen und Unkosten bauen kann, nichts soll darauf gebauet und gepflanzt haben, ist wider alle Vernunft; denn so Fürsten und Herren in ihren Pallästen und Gärten keinen Ort leer stehen lassen, sondern Alles verbauen und zieren, wie vielmehr wird der große König des Himmels seine große himmlische Herrschaft gebauet und gezieret haben! Denn was hätten die Heiligen in ihren fünf Sinnen für Freude, wenn im Himmel sonst nichts zu sehen wäre, als der große ungeheure Platz? Was hätten sie, außer der göttlichen Anschauung, für Lust, wenn sie Alle auf dem leeren Platze des Himmels bei einander ständen, wie die Schaafe im Pferche?

Deßwegen ist wohl zu glauben, daß viele große, herrliche und kostbare Gebäude, Palläste und Häuser, aus unverweslicher Materie, die unerschätzlich kostbarer ist, als alles Gold, Silber und Edelsteine, in dem Himmel erbauet seyen; ja, es ist wohl zu glau=

ben (sagt ein hochgelehrter Ausleger der heiligen Schrift), daß diese kostbaren Palläste, Häuser und Wohnungen der Heiligen durch die wunderbare Kunst des allerhöchsten Werkmeisters nach besonderer Ordnung gesetzt seyen, also, daß etliche niedriger, die andern höher, etliche schlechter, die andern köstlicher sind. Darum mag man andächtig betrachten, daß in dem allerhöchsten Orte des Himmels, gleichwie auf einem allerhöchsten Berge, der Pallast des höchsten Königes, Christi Jesu, mit solcher Kunst und Vortrefflichkeit gebaut sey, daß er alle Verwunderung übertrifft. Etwas weniger herab ist der andere Pallast für die allerhöchste himmlische Königin mit solcher Köstlichkeit und Würdigkeit erbaut, wie einer solchen großen Königin gebührt.

Hernach folgen die zwölf Palläste der zwölf Apostel um diesen heiligen Berg Sion rings herum, wie man sich einbilden kann, so köstlich geaaut, daß sich der ganze Himmel ob solcher Schönheit verwundern muß. Hernach folgen ordentlich andere, schier unendliche Palläste und Wohnungen, welche der himmlischen Stadt Jerusalem eine unbegreifliche Zierde mittheilen. Diese Palläste und Häuser sind damals erbauet worden, als Gott den Himmel erschaffen hat, und sind so lange leer gestanden, bis Christus und die Heiligen in den Himmel gekommen sind. Daß aber ein jeder Heiliger einen absonderlichen Ort und Wohnung im Himmel habe, bezeugt die katholische Kirche, da sie von den Martyrern also singt: „Ich will meinen Heiligen einen benannten Ort

geben in dem Reiche meines Vaters!" spricht der Herr.

Ein benannter Ort ist kein gemeiner, sondern ein sonderbarer Ort, für eine absonderliche Person. So spricht auch der Psalmist: „Die Heiligen werden frohlocken in der Glorie, und werden sich erfreuen in ihren Schlafkammern!" Ingleichen spricht auch Christus: „Macht euch Freunde von dem ungerechten Gute, auf daß sie euch aufnehmen in die ewigen Tabernakel!" Und wieder: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen!" Woraus denn abzunehmen, daß ein jeder Heiliger einen absonderlichen Ort im Himmel habe; denn gleichwie ein weiser Vater seine liegenden und fahrenden Güter unter die Kinder austheilet, und einem jeden Kinde einen besondern Theil zueignet, also theilet auch der himmlische Vater sowohl seine sichtbaren als unsichtbaren himmlischen Güter unter seine Heiligen aus, und gibt einem Jeden einen größern oder geringern Theil, je nachdem er mehr oder weniger verdient hat.

Wie köstlich aber diese himmlischen Palläste und Häuser seyen, wer will's aussprechen? Wenn die irdischen Könige und Kaiser die alleredelsten Palläste für sich erbauen, wie köstlich muß dann diese himmlische Stadt seyn, welche der allerhöchste König und Kaiser für sich und seine allernächsten Freunde mit eigener Hand selbst erbaut hat!

Der heilige Johannes sagt in seiner Offenbarung von dieser himmlischen Stadt also:

„Ein Engel zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, welche glänzte wie ein Edelstein, und das Gebäu ihrer Mauern war aus dem Edelgesteine Jaspis; aber die Stadt selbst, wie auch alle ihre Straßen, waren ein reines Gold, wie Glas, und die Fundamente der Mauern waren mit köstlichen Edelsteinen geziert;“ mit welchen Worten der heilige Johannes anzeigen will, wie köstlich diese Stadt sey, weil man auch die Edelsteine zum Fundamente braucht, und das allerreinste Gold auf die Straßen pflastert, welches auf dieser Welt nicht zu geschehen pflegt, wo man das Gold und die Edelsteine nicht auf die Erde, sondern an die vornehmsten Orte setzet. Diese himmlische Stadt, wie auch alle und jede Häuser, sind auf das allerkünstlichste gebaut und ausgearbeitet, also, daß sich die allervortrefflichsten Werkmeister dieser Welt, wenn sie einmal in den Himmel kommen werden, über diese göttlichen Kunststücke nicht genugsam werden verwundern können.

Wie groß diese himmlische Stadt sey, beschreibt der heilige Johannes also:

„Der Engel, so mit mir redete, hatte ein goldenes Rohr, damit er die Stadt abmessen sollte, und er maß die Stadt auf zwölftausend Stadien oder Feldweges. Die Länge, Breite und Höhe dieser Stadt sind gleich. Und er maß ihre Mauern, hundert und vierzig Ellen hoch.“

Ein Stadium oder Feldweg ist hundert fünf und zwanzig Schritte, und vier und zwanzig Stadien machen eine gemeine deutsche Meile von anderthalb Stunden. Hier ist auch zu wissen, daß der Engel die Stadt nicht ringsum, sondern nur die Länge einer Mauer gemessen habe, welche zwölftausend Stadien lang war; daher, so man die Zahl viermal nimmt, so begreift die Stadt in ihrem Umkreise acht und vierzig tausend Stadien, das sind: Tausend vierhundert gemeine deutsche Meilen. Diese Stadt zu bewohnen, wären zweimalhunderttausend Millionen Einwohner vonnöthen, und diese Zahl zu erfüllen, wären sechstausend Jahre nicht genug (denn so lange, meint man, soll die Welt stehen), wenn schon alle Stunden, Tag und Nacht, ohne einiges Aufhören, viertausend Menschen in den Himmel kämen.

Aus dem, was der heilige Johannes sagt, „die Länge, Breite und Höhe der Stadt seyen gleich," ist abzunehmen, wie hoch die Stadt liegen müsse, weil nämlich der Berg, worauf sie liegt, zwölftausend Stadien hoch ist. Gedenke auch, welch' hohe Mauern sie hat, weil eine jede Mauer hundert und vier und vierzig Ellen hoch ist. Diese Stadt ist noch nicht das ganze himmlische Jerusalem, sondern sie ist nur die Residenzstadt Gottes, worin die Menschheit Christi mit vielen tausend Engeln und den vornehmsten Heiligen wohnet. Denn neben dieser Stadt sind noch andere unzählbare Städte in dem Himmel, worin die lieben Heiligen mit vielen Engeln wohnen; denn, je nachdem ein jeder

Heiliger mehr Gutes gethan hat, demnach wohnt er auch in einer vornehmern Stadt oder einem Orte des Himmels, und demnach hat er auch einen vornehmern und köstlichern Pallast in derselben Stadt.

Diese Palläste und Häuser sind ganz durchscheinend, und von einer Materie gebauet, daß man durch sie sehen und gehen kann. Daher spricht der hochgelehrte Sotus, daß ein Heiliger den andern besuche, und dessen Wohnung durchwandere, allwo sie mit höchster Verwunderung die Werke der Allmacht Gottes beschauen, und ihn wegen seiner göttlichen Weisheit beneiden.

O meine Seele, sollst du nicht verlangen, diese himmlische Stadt anzuschauen, ja ewig darin zu wohnen? Was für eine Freude ist es, eine schöne wohlgezierte Stadt zu besichtigen, und wie viele Menschen laufen schier die Welt aus, damit sie fremde Städte sehen mögen, und sich in deren Anschauung erlustigen! Was sind aber diese irdischen Städte gegen jene himmlischen Städte zu rechnen? O wenn du nur ein paar Augenblicke hinein sehen könntest, was für wunderbare Dinge würdest du sehen! Gewiß würdest du mit David ausrufen: „Wie lieblich sind deine Tabernackel, o Herr der Kräfte! Meine Seele verschmachtet vor Verlangen nach den Vorhöfen des Herrn! Mein Herz und mein Fleisch haben gefrohlockt in dem lebendigen Gotte; selig sind Diejenigen, o Herr, welche in deinem Hause wohnen! In Ewigkeit werden sie dich

loben! Denn ein Tag ist besser in deinen Vorhöfen, als tausend hier auf dieser Welt!"

Siehe, o meine Seele, wie der fromme David aus der Betrachtung des himmlischen Jerusalems ist entzündet worden! Was wäre dann geschehen, wenn er es mit leiblichen Augen gesehen hätte? Darum betrachte vielmal diese himmlische Freude, und dir wird desto mehr das Irdische verleidet!

Von der inwendigen Beschaffenheit des Himmels zu reden, ist zu wissen, daß der große, unermessene Himmel nicht bloß die gemeldete himmlische Stadt begreife, sondern gleichwie die Könige und Kaiser neben ihren herrlichen Pallästen auch köstliche Blumengärten, Lustwäldchen, Baumgärten, Wiesen und Felder haben, worin sie sich bei lieblichen Sommerszeiten erlustigen; gleichwie wir von dem Könige Assuero lesen, daß er einen überaus köstlichen Baumgarten gehabt, in welchem er seine Beamte auf das Herrlichste bewirthet hat, also sind auch im Himmel, wie einige Hochgelehrte dafür halten, unterschiedliche lustbarliche Orte, als Gärten, Wiesen, Lustwäldchen, Bäche und Flüsse, Blumen und Kräuter, und dergleichen Dinge, welche die menschlichen Augen erlustigen können. Dieß wird genugsam daher bewiesen, weil Gott nach dem jüngsten Tage die Leiber der Seligen mit den Seelen vereinigen, und in den Himmel führen will. Denn, wenn keine leiblichen Dinge im Himmel wären, welche die fünf Sinne des Menschen erfreuen könnten, warum sollte denn Gott

die Leiber der Seligen mit ihren fünf Sinnen begaben? Mit den leiblichen Augen werden wir Gott nicht anschauen, weil er nur ein Geist ist; darum müssen ja andere leibliche Dinge im Himmel seyn, welche wir anschauen mögen. Job sagt zwar: In meinem Fleische werde ich meinen Heiland sehen. Dieser Heiland ist aber Christus, welchen wir mit leiblichen Augen sehen werden. Daß leibliche Dinge im Himmel seyen, ist klar genug aus der heiligen Schrift, da der heilige Johannes also redet: „Der Engel zeigte mir einen Fluß eines lebendigen Wassers, klar wie ein Crystall, der entsprang unter dem Throne Gottes und des Lammes. Mitten auf den Gassen, auf beiden Seiten des Flußes, standen Bäume des Lebens, die zwölfmal Früchte trugen; alle Monate trugen sie neue Früchte, und die Blätter der Bäume dienen zur Gesundheit der Völker."

Hier dient die Regel des heiligen Augustin, welche also spricht: „Die Worte der heiligen Schrift sind nach der Eigenschaft des Buchstabens auszulegen, es seye denn, daß der eigentliche Sinn der katholischen Kirche, oder die guten Sitten, oder die klare Vernunft dem Buchstaben entgegen seyen."

Weil denn dieser buchstäbliche Verstand weder der katholischen Kirche, noch den guten Sitten, noch der Vernunft widerstrebt, wer soll dann läugnen dürfen, da ein Fluß im Himmel sey, welcher durch alle

Gassen der Stadt Gottes, ja durch den ganzen Himmel fließe, und auf beiden Seiten mit köstlichen Bäumen besetzt sey, deren Blätter so kräftig sind, daß, wenn eines auf die Erde fiele, man alle Krankheiten damit heilen könnte; daher hält der heilige Augustin und Anselmus, mit vielen Andern, dafür, daß im Himmel ein wahrhafter Fluß, wahrhafte Bäume, wahrhafte Früchte und wahrhafte Blumen seyen, welche das Angesicht, den Geschmack, den Geruch, und das Gefühl unaussprechlicher Weise erfreuen.

Zudem hat man aus unterschiedlichen Offenbarungen, daß im Himmel Gärten und Blumen seyen, besonders aus der Legende der heiligen Dorothea, welche dem Theophilus durch einen Engel aus dem himmlischen Paradiesgarten ein Körblein voller Blumen und Früchte geschickt hat, durch deren Anschauung er also erfreuet wurde, daß er ein Christ geworden, und sein Leben um Christo willen dargegeben hat.

Wir lesen auch in dem Leben des heiligen Didacus, daß er, als er vor seinem Tode aus einer Verzuckung zu sich kam, laut ausgerufen habe: „O was für Blumen hat das Paradies! O was für Blumen hat das Paradies!" Endlich lesen wir in vielen wahrhaften Geschichten, daß Viele in das Paradies verzucket worden, welche hernach erzählet haben, was für lustbare Wiesen, Gärten und Blumen sie gesehen haben, deren etliche von lauter Gold, etliche von Silber, etliche von Edelstein, dennoch so weich waren, daß, so man darauf saß, sie

sich sanft niederbogen, und so man wieder aufstand, sich selbst wieder aufrichteten. Diese himmlischen Blumen sind nicht verwelklich, wie unsere irdischen Blumen, sondern unvergleichlich köstlicher, schöner, lieblicher und wohlriechender, welche in Ewigkeit nicht verwelken noch abfallen werden.

Nun bedenke, was für eine große Freude die lieben Heiligen haben werden, wenn sie in diesem himmlischen Blumengarten, und auf diesen himmlischen Wiesen, Feldern und Aeckern herumspazieren, und diese lieblichen Blümlein sammt allerhand edlen Pflänzlein ansehen und abbrechen. O wie erfreuen diese Blumen die Augen! O wie erlustigen sie den Geruch! Gewiß, wenn ein Mensch nur ein einziges von diesen himmlischen Blümlein haben sollte, so würde es ihm eben so, wie dem Theophilus, ergehen. Alle irdische Schönheit würde ihm verleidet, und er würde mit ganzem Herzen nach der himmlischen Schönheit trachten. Deßwegen betrachte vielmehr die himmlischen Dinge, und wende manchmal deine Augen und Gemüth zu dem klaren Firmamente des Himmels, laß auch oft einen herzlichen Seufzer zu dem lieben Gotte hinaufschießen, und sprich andächtig folgende

Begierde zum himmlischen Vater.

O Gott meines Herzens, der du das himmlische Jerusalem darum so schön gemacht hast, damit wir armen Erdenwürmer desto mehr, dahin zu kommen, verlangen sollen; ich bitte dich, entzünde mein

Herz in der Liebe der himmlischen Stadt, und in immerwährender Begierde, daselbst hinaufzukommen! Wie groß ist deine Magnifizenz, o glorwürdigster Gott, und wie herrlich ist das Reich deiner Besitzung, weil du, deine Majestät zu heiligen, eine so großmächtige, kunstreiche und kostbare Stadt zu deiner Residenz gebaut hast, daß in deren Anschauung aller englischer und menschlicher Verstand erstarren muß, und deren Werth Alles, was geschätzt und begehrt werden kann, unendlicher Weise übertrifft! O du glorwürdige, o du vortreffliche, o du unerschätzliche Stadt Gottes, wer kann dein Lob würdig aussprechen, oder deine Kostbarkeit mit einigen Gedanken begreifen? O wie herrlich, o wie künstlich, o wie göttlich muß jene Stadt seyn, welche die allmächtige Hand Gottes nach der unendlichen Kunst ihrer Allmacht gebaut, und zu seiner eigenen ewigen Residenzstadt verordnet hat! O was muß das für Gold seyn, o was müssen das für Perlen seyn, o was müssen das für Edelsteine seyn, welche würdig sind, die unendlichen Reichthümer Gottes allen himmlischen Einwohnern zu beweisen, und die göttlichen Augen selbst mit ihrer Schönheit zu erlustigen! O was muß das für ein lebendiger Fluß seyn, o was müssen das für edle Bäume seyn, o was müssen das für köstliche Früchte seyn, welche der großmächtige Gott zur Zierde dieser Stadt erschaffen, und zur Wollust der menschlichen Sinne verordnet hat! Ach, daß ich nur eine Schaale von diesen Früchten sehen, oder nur ein Blättlein von diesen Bäumen haben

möchte! Ach, daß ich auch einer von diesen glückseligsten Menschen seyn möchte, welche diese Herrlichkeit ewig anschauen, und die Süßigkeit der Früchte immerdar genießen! O Gott meines Herzens, wie groß ist die Fülle deiner Süßigkeit, welche du verborgen hast denen, so dich fürchten, und bereitet hast denen, so auf dich hoffen! Meine Seele verlanget, mein Herz seufzet, und mein Geist sehnt sich nach diesen himmlischen Wollüsten. — „Selig sind, die in deinem Hause wohnen, o Herr, von Ewigkeit zu Ewigkeit werden sie dich loben!" — O daß ich auch würdig wäre, dieser heiligen Schaar zugesellet zu werden, und diese himmlische Stadt anzusehen und zu bewohnen! O Gott, o Gott, verleihe auch mir diese Gnade, und schließe mich nicht aus von der Zahl dieser heiligen Gesellschaft! O ihr lieben Heiligen Gottes, die ihr in dem himmlischen Jerusalem wohnet, vor euch Allen und Jedem falle ich auf meine Knie, und mit gefaltenen Händen bitte ich einen nach dem andern, so treulich, als ich immer kann, daß ihr mir zu eurer Gesellschaft verhelfen wollet! Mit weinenden Augen und seufzendem Munde bitte ich euch Alle um Gotteswillen, ihr wollet für mich bitten, daß mir der liebe Gott aus seiner unendlichen Güte die Gnade verleihe, also zu leben, damit ich würdig werde, ewig mit euch zu leben. O gütigster, o mildester, o barmherzigster Gott, erhöre das Gebet deiner lieben Heiligen, und durch die Verdienste deines Sohnes Jesu Christi

mache mich theilhaftig derjenigen Erbschaft, so er mir mit seinem Blute erworben hat! Ach, wende doch mein Herz von den irdischen, elenden Dingen ab, und entzünde es mit den himmlischen Dingen! O du himmlische Stadt Jerusalem, mache, daß mein Herz mit inbrünstiger Liebe zu dir seufze, und aus Liebe deiner Alles, was die Augen sehen mögen, verrichte, Amen!

Das zweite Kapitel.

Von den himmlischen Freuden.

Nachdem wir das Gebäude der himmlischen Stadt Jerusalem betrachtet haben, wollen wir auch erwägen, was für Freuden die lieben Heiligen an Seele und Leib empfangen. Die Heiligen haben zwar jetzt insgemein ihre Leiber nicht, aber am jüngsten Tage werden sie dieselben wieder empfangen, welche so schön, wohlriechend und lieblich seyn werden, daß kein Ding dieser Welt mit denselben zu vergleichen seyn wird. Besonders aber wird ein jeder Leib vier Gaben oder Eigenschaften haben, nämlich: die Klarheit, Unleidbarkeit, Geschwindigkeit und Zartheit.

Die Klarheit belangend, wird ein jeder Leib der Auserwählten glänzen, wie ein Stern; etliche wie der Mond, etliche wie die Sonne, und etliche siebenmal mehr als die Sonne; denn, je nachdem

ein jeder Leib heiliger ist, desto klarer wird er auch seyn. Ein jeder Leib wird auch ganz durchscheinend seyn, also daß man alle Adern, Nerven, Gedärme, Gebeine und Geblüt klar sehen kann. Dieß Alles wird so unbegreiflich schön seyn, daß, wenn ein Mensch jetzt einen solchen Leib sehen sollte, er vor Freuden sterben müßte, wie die Mutter Gottes der heiligen Brigitta geoffenbaret hat: „Die Heiligen stehen vor meinem Sohne wie unzählbare Sterne, deren Klarheit mit keinem zeitlichen Lichte kann verglichen werden. Ja, ich sage dir für gewiß, daß, wenn die Heiligen gesehen würden in der Klarheit, worin sie sind, kein menschliches Auge ihren Glanz übertragen könnte, sondern des leiblichen Lichtes beraubt werden müßten."

Nun gedenke, was dir dann für Freude seyn werde, wenn dein Leib wie die Sonne glänzen wird. Die liebe Sonne erfreut ja Alles, was lebt und schwebt, und Alles, was Augen hat, sieht sie mit Freuden an. Also wird auch dein Leib dich selbst, und Alles, was im Himmel ist, mit seiner Schönheit und seinem Glanze erfreuen und belustigen.

Die zweite Gabe ist die Unleidbarkeit, weil nämlich kein glorificirter Leib etwas leiden kann. Er wird nicht krank, noch schwach, noch alt, noch ungestaltet werden. Er wird weder Hunger noch Durst, weder Hitze noch Kälte, weder Trockne noch Feuchtigkeit jemals leiden können. Er kann in keinem Feuer verbrennen, in keinem Wasser ertrinken,

von keinem Schwerte durchstochen, und von keiner Last unterdrückt werden; sondern er wird ewig gesund, unsterblich, unveränderlich, und so stark seyn, daß er die ganze Welt wie einen Ballen hin und her werfen könnte. Wenn ein Mensch diese Gabe der Unleidbarkeit auf der Welt haben könnte, er gäbe Alles darum, was er hat; was für Freude wird es dir dann seyn, ewig diese Gabe zu besitzen.

Die dritte Gabe ist die Geschwindigkeit, daß der Leib geschwinder seyn wird, als ein Pfeil, geschwinder als der Wind, geschwinder als der Blitz, und geschwinder als die Gedanken. In einem Augenblicke kann er um die Erde herumgehen; in einem Augenblicke kann er vom Himmel auf die Erde herabsteigen; in einem Augenblicke kann er von einem Ende des Himmels zum andern fahren, ohne einige Arbeit, ohne einige Müdigkeit, ohne einige Hinderniß. O wie oft wünschen wir uns, daß wir fliegen könnten wie die Vögel, laufen wie die Wolken, fahren wie der Wind, schweben wie die Gedanken! Und wenn wir dieß erkaufen könnten, ein Jeder gäbe all' sein Geld darum, wenn er auch diese Gabe nur ein einziges Jahr haben sollte. Warum gibst du es denn nicht, damit du sie ewig haben mögest?

Die vierte Gabe ist die Zartheit, welche darin besteht, daß der Leib Alles durchdringen, und aus- und eingehen kann, wo er will. Keine Mauer ist so stark, keine eiserne Thüre so fest, kein Thurm so hoch, kein Berg so dick, welcher den glorificirten

Leib hindern könnte. Wie die Sonnenstrahlen durch das Glas, also kann der Leib durch eine eiserne Thüre gehen; ja, er kann durch die Erde hindurchgehen, ohne einiges Hinderniß, in einem Augenblicke. Er kann durch deinen Leib gehen, daß du es nicht fühlest; er kann sich unsichtbar machen, wann er will, und kann sich sehen lassen, wann er will. O wenn du solche Gabe hättest, was wolltest du dafür geben?

O allmächtiger Gott, wie groß ist deine Freigebigkeit gegen deine Auserwählten! Du gibst ihnen solche kostbare Gaben, welche mit keinem Gute dieser Welt zu bezahlen sind. Wer wollte dir denn nicht gerne dienen, und alles Widerwärtige leiden, diese alleredelsten Gaben ewig zu besitzen! O mein schnöder Leib, hast du nicht Lust zu dieser Klarheit, Unleidbarkeit, Geschwindigkeit und Zartheit? O was für Freude, o was für Lust, o was für unaussprechlicher Trost sollte dir's seyn, diese Gaben zu haben! Wolltest du nicht gerne ein ganzes Jahr bei Wasser und Brod fasten, wenn du dadurch diese Gaben verdienen könntest? Ei, so beschwere dich nicht, dein Lebtag ein bußfertiges Leben zu führen, damit du diese Gaben ewig besitzen mögest. Hier liebe die Klarheit der guten Werke, liebe die Unleidbarkeit in allen Schmerzen und Betrübnissen, liebe die Geschwindigkeit im Dienste Gottes, und Gehorsam der Obrigkeit, und liebe die Zartheit in Ausmerglung deines Leibes, mit gewisser Vertröstung, du werdest durch diese irdischen Gaben deines sterblichen Leibes

die vier himmlischen Gaben deines glorifizirten Leibes empfangen.

O mildreichester Gott, der du meinem sterblichen Leibe die vier unerschätzlichen Gaben versprochen hast, welche er mit keinem andern Gelde, als durch ein bußfertiges Leben erkaufen soll, ich bitte dich durch deine unendliche Güte, entzünde mein Herz, die Bußfertigkeit zu üben, gleichwie du dasselbe entzündet hast, die unsterblichen Gaben zu erlangen, Amen!

Jetzt wollen wir die Wollust der fünf Sinne, so die Heiligen im Himmel haben werden, betrachten, und zwar erstlich, des Sehens.

Die Augen werden ein so scharfes Gesicht haben, daß sich nichts vor ihnen verbergen kann. Sie werden eben so klar sehen können von ferne, als in der Nähe; eben sowohl das Allerkleinste, als das Größte; eben sowohl das Dunkle, als das Helle. Die Augen werden so klar seyn, daß sie ohne Hinderniß in die Sonne sehen können, wenn sie schon noch hundertmal heller wäre. Sie werden so scharf seyn, daß sie durch alle Mauern, durch alle Berge, ja durch die ganze Erde sehen können. Sie werden so vollkommen seyn, daß sie zugleich hinter und vor sich, unter und über sich, ohne einige Bewegung, sehen können. Nun bedenke, was deine Augen für Freude haben, wenn du einmal in den Himmel kommen wirst! Erstlich werden sie sehen den Himmel selbst sammt allen Städten, Pallästen und Häusern, von lauter himmlischem Silber, Gold, Perlen und Edelsteinen so künstlich gebauet, daß du in alle Ewig-

keit dich nicht genug wirst ersättigen können, dergleichen herrliche Gebäude anzusehen.

Zum andern, werden sich deine Augen unaussprechlich erfreuen in Anschauung der himmlischen Blumen, Bäume, Gärten, Wiesen, Lustwäldlein, sammt Allem, was deinen Augen gefallen mag.

Drittens, wird es dir eine unaussprechliche Wollust seyn, dich selbst sammt andern Heiligen in solcher Schönheit, Klarheit, Herrlichkeit, Freundlichkeit und Majestät anzuschauen, daß alle Schönheit dieser Welt ein Gräuel dagegen zu rechnen ist.

Viertens, wirst du sehen die unbegreifliche Schönheit der unzählbaren Engel; denn es ist glaubwürdig, daß die Engel schöne Leiber aus der Luft annehmen werden, damit sie von den leiblichen mögen gesehen werden. Wenn denn die Schönheit eines Engels alle menschliche Schönheit unvergleichlich übertrifft, was wirst du dann für Freude haben, so viele hunderttausend allerschönste Engel ewig anzusehen!

Fünftens, werden sich deine Augen am allermeisten erlustigen in Anschauung der unaussprechlichen Schönheit Jesu und Mariä, deren glorwürdige Leiber so lieblich, so schön, so anmuthig und herrlich sind, daß, wenn die Verdammten sie auch nur ansehen sollten, ihnen ihre Hölle nicht schwer, sondern leicht fallen würde.

Nun gedenke, was es für Freude sey, in Ewigkeit alle Tage und alle Stunden so viele schöne, anmuthige und kostbare Dinge anzusehen. Sind wir doch also gesinnt, daß wir, um etwas Schönes zu

sehen, gar weit reisen; um etwas Schönes zu haben, gar viel Geld ausgeben; um etwas Schönes zu genießen, Seele und Seligkeit in Gefahr setzen. Wenn wir denn die Schönheit so sehr lieben, warum verlangen wir nicht nach der himmlischen Schönheit? Warum thust du hier deine Augen nicht zu, damit du würdig werdest, sie dort zu öffnen?

Von den Augen kommen wir zu den Ohren.

O wer will's erklären, was für Freude die Ohren haben in Anhörung der englischen Musik und allerhand Saitenspiels, und aus den allerlieblichsten englischen Stimmen, deren eine einzige alle betrübten menschlichen Herzen mit unglaublicher Freude überfüllen könnte! Die neun Chöre der Engel werden Gott loben, und zugleich mit ihnen werden die lieben Heiligen einstimmen, nicht bloß mit dem Gemüthe, sondern auch mit dem Munde. Dieses Lob wird mit ausdrücklichen Worten und himmlischen Liedern aus allen Kräften des Leibes und der Seele geschehen; denn so der Mensch aus inbrünstiger Liebe und großer Freude natürlicher Weise zum Singen bewegt wird, wie werden dann die lieben Engel und Heiligen, so mit göttlicher Liebe entzündet, und mit unaussprechlicher Freude erfüllt sind, nicht angetrieben werden, ohne Unterlaß zu singen und Gott zu loben.

Der heilige alte Tobias, nachdem ihm der Engel Raphael erschienen war, weissagte viele Dinge, und unter andern sprach er auch diese Worte, Tobias am 13. Kap.: „Die Pforten Jerusalems

werden aus Saphir und Smaragd gebauet werden, und aus kostbaren Steinen der ganze Umkreis ihrer Mauern. Von weißen reinen Steinen werden ihre Straßen gepflastert werden, und auf allen ihren Straßen wird man Hallelujah singen;" — als wollte dieser heilige Mann sagen: Die Heiligen Gottes werden in der herrlichen himmlischen Stadt Jerusalem mit einander spazieren gehen, und auf allen und jeden Straßen werden sie Gott loben, und chorweise das göttliche Hallelujah singen. Ein jeder Heilige wird mit seiner eigenen absonderlichen Stimme singen, und ein jeder von Allen und Jedem absonderlich verstanden und unterschieden werden. Keine Stimme wird die andere hindern, sondern eine andere, wie in der Musik zu geschehen pflegt, wunderlicher Weise ziehen und versüßen.

O Gott, was wird das für Freude, für Süßigkeit, für Wollust seyn! Wenn bisweilen eine zarte Stimme unter Begleitung einer Geige oder Laute singt, so wird man vor lauter Süßigkeit gleichsam verzuckt, und vermeint im himmlischen Paradiese zu seyn. Was werden dann erst die himmlischen Geigen und englischen Stimmen thun? — Wie werden dann die lieben Heiligen vor Süßigkeit dieses himmlischen Gesanges ohne Unterlaß gleichsam verzuckt seyn!

O Gott meines Herzens, wie groß ist die Fülle deiner Süßigkeit, welche du verbor-

gen hast denen, so dich fürchten, und bereitet hast denen, so auf dich hoffen! Meine Seele verlangt und mein Herz sehnet sich nach diesen himmlischen Wollüsten! O Freude! O Lust! O unaussprechliche Süßigkeit des Herzens! Selig sind, die in deinem Hause wohnen, o Herr! von Ewigkeit zu Ewigkeit werden sie dich loben! Die Heiligen werden frohlocken in der Glorie, und werden sich erfreuen in ihren Schlafkammern! Das Lob Gottes wird seyn in ihrem Schlunde!

O wann werde ich dieser heiligen Schaar zugesellet werden, daß ich mit ihnen dich lobe! Wann werde ich hinaufsteigen, anzusehen dte Herrlichkeit deines Tabernackels, und die Magnificenz deiner göttlichen Hofhaltung Meine Augen sehen das auswendige Gebäude deines Hauses an, und mein Herz durchdringet deine Pforten mit seinem Seufzen! Aber mein blöder Leib bleibt inmittelst ausgeschlossen von deiner Glorie, und muß als ein armer Erdenwurm im Kothe herumkriechen; dennoch will ich mein Elend mit Geduld tragen, und dasselbe mit deiner Liebe und Singung der Psalmen versüßen: Ich will den Herrn benedeien zu jeder Zeit, sein Lob soll allezeit seyn in meinem Munde. Ihr Engel und Heilige, machet den Herrn groß mit mir, und lasset uns seinen Namen erhöhen in dasselbe, Amen!

Vom Hören kommen wir zum Riechen.

Der Geruch des himmlischen Paradieses ist so groß, daß er alle menschlichen Sinne übertrifft. In diesem himmlischen Paradiesgarten wachsen die allerschönsten Lilien, Rosen, Violen, Nelken, Grasblumen, Maiblümlein, und allerlei köstliche Pflanzen und Obstwerk, deren Geruch so lieblich ist, daß, wenn ein Mensch nur ein Blättlein von solchen Blümlein hätte, er vor Süßigkeit des Geruches in Ohnmacht fallen müßte. Die Leiber der Heiligen geben auch so anmuthigen Geruch von sich, daß man vermeinte, sie seyen von lauter Bisam und Balsam, wie der Prophet bezeuget: „Deine Heiligen, o Herr, werden blühen wie die Lilien, und wie ein Geruch des Balsams werden sie vor dir seyn." Dieß kann man abnehmen aus den Leibern der Heiligen, deren viele in den Gräbern gefunden, die so lieblichen Geruch von sich geben, daß die Menschen vermeinen, im Paradiese zu seyn. So denn diese todten und schier verwesenen Leiber so lieblich riechen, wie werden sie dann riechen, wenn sie wieder lebendig und glorificirt sind? Vor allen Heiligen aber geben die Leiber Christi und Mariä einen so süßen Geruch von sich, daß der ganze Himmel davon erfüllt und versüßt wird Was wird's dann für eine Lieblichkeit seyn, diesen süßen himmlischen Geruch allezeit in der Nase zu haben, und wie wird der ganze menschliche Leib so kräftig davon gestärkt werden! Wie wir jetzt erfahren, daß ein kräftiger, guter Geruch Einem durch den ganzen Leib fährt, und das schwache Herz durch seine Lieb-

lichkeit wieder erfrischt, also viel tausendmal mehr wird dieser himmlische Geruch mit seiner Süßigkeit Leib und Seele durchdringen und erquicken.

Ingleichen wird der Geschmack auch seine absonderliche Belustigung haben, indem er mit unglaublicher Süßigkeit und Erquickung wird erfüllt seyn. Es wird zwar dieser Sinn des Geschmackes seine Wollust nicht haben in Verkostung der Speisen, sondern in stätiger Versuchung einer süßesten Feuchtigkeit, welche durch göttliche Wirkung ihnen allezeit auf der Zunge und im Schlunde seyn wird; also, daß, obschon die Seligen keine leiblichen Speisen essen, sie dennoch allezeit den lieblichsten Geschmack aller Speisen, so sie wünschen mögen, in ihrem Munde haben. Denn nicht ohne Ursache spricht David: „Sie werden ersättiget werden von dem Ueberfluße deines Hauches, und aus dem Regenbache der Wollustbarkeit wirst du sie tränken." Gleichwohl vermeine ich, es sey Keinem zu verdenken, wenn er sagen würde, daß die lieben Heiligen bisweilen aus einer Recration einige Früchte von den himmlischen Bäumen abbrechen, und mit ihrem Munde versuchen werden; denn weil Christus nach seiner Auferstehung in seinem glorwürdigen Stande mit seinen Aposteln leiblicher Weise gegessen und getrunken hat, warum soll es denn nicht möglich seyn, daß die lieben Heiligen auch einige leibliche Speise essen sollen? Hat Christus irdische und seinem glorificirten Leibe unziemliche Speisen gegessen, warum sollten denn die Heiligen nicht himmlische, ihrem

Stande ähnliche Speisen essen mögen? Christus hat dieses Essen seinen Aposteln ausdrücklich versprochen, da er ihnen sagte, Luk. am 22.:

„Ich verordne euch, wie mir mein Vater verordnet hat, daß ihr sollet essen und trinken über meinem Tische in meinem Reiche.“ Und wieder sprach er: „Wahrlich, ich sage euch, von nun an werde ich nicht trinken von dem Gewächse des Weinstockes, bis an den Tag, da ich es neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reiche.“

Wenn nun Einer dieß, nach der oben gemeldeten Regel des heiligen Augustin, nach dem Buchstaben verstehen wollte, man könnte ihn ja keiner Ketzerei bezüchtigen. Dieß habe ich den Einfältigen zulieb hierher gesetzt, wovon ein Jeder nach Belieben halten mag.

Letzlich wird das Gefühl auch seine Wollust haben, sowohl aus dem Genuße der himmlischen Luft, als aus der Wollust und süßer Empfindlichkeit, und vollkommenen Ruhe aller Glieder; denn je mehr Einer sich hier in Ertragung von Hitze und Kälte, hartem Lager, Rauhe der Kleider, Mühe und Arbeit, strenge Behandlung des Körpers und Wachen, Abbrechung der fleischlichen Lüste und andern Bußwerken mortificirt, desto mehr Wollust wird sein Leib im Himmel haben. Daher spricht der heilige Anselmus: „In dem zukünftigen Leben wird eine unerschätzbare Wollust die Heiligen erfüllen, und sie durch ihre allerliebste Süßigkeit ganz trunken machen. Ihre

Augen, Ohren, Nasen, Mund, Schlund, Hände, Füße, Herz, Lunge, Leber, Beine, Mark, Eingeweide, und Alles, was im menschlichen Leibe ist, wird mit wundersamer Wollust erfüllet werden, daß das Gefühl über alle Massen ersättiget und vergnügt seyn wird. Wer dann nun diese großen Güter erlangt hat, was kann dem an Gemächlichkeit seines Leibes ermangeln? Denn der Leib wird haben im m rwährende Gesundheit, immerwährende Ruhe, immerwährende Lüste, also daß er vor überschwänglichen Lüsten selbst nicht sagen kann, wie wohl ihm sey."

Endlich werden auch die lieben Heiligen große Freude haben in der Anschauung, Ansprache, Heimsuchung und freundlicher Conversation gegen einander.

Gedenke, was für eine unbegreifliche Lust dieß seyn werde, wenn Einer so viele hunderttausend allerschönste Männer und Weiber, junge Gesellen und Jungfrauen anschauen, und sich in ihrer Gesellschaft vollkommen erlustigen mag. Der allergeringste Heiige im Himmel ist tausendmal schöner, als der allerschönste Mensch auf dieser Welt; wie schön werden dann die größern Heiligen seyn! Wenn es denn auf dieser Welt eine überaus große Wollust ist, eine gar schöne Kreatur anzusehen, und ihre freundlichste Conversation zu genießen; o Gott, was für Freude wird es dann im Himmel seyn, so viele hunderttausend allerschönste Grafen, Fürsten und Könige, und so viele hunderttausend allerfreundlichste Gräfinnen, Fürstinnen und Königinnen anzuschauen, und ihrer lieblichen Conversation zu genießen!

Unter allen diesen Heiligen ist eine unaussprechliche Liebe, weil sie einander tausendmal mehr lieben, als wenn sie die allervertraulichsten Brüder und Schwestern wären. Wenn sie schon einander auf Erden niemals gesehen haben, werden sie dennoch einander besser kennen, als wären sie bei einander geboren und erzogen worden. Ein Jeder wird wissen, wo der Andere gewohnt, wie er gelebt, und was er Gutes oder Böses gethan habe. Ein Jeder kann dem Andern in's Herz sehen, und die große Liebe, die er zu ihm trägt, klar erkennen. Ein Jeder gönnt dem Andern seine Glorie so wohl, als wenn sie seine eigene wäre, und der Unterste erfreut sich sowohl wegen der Glorie des Obersten, als sich dieser darüber erfreut, was der heilige Johannes Baptist in einer Erscheinung dem heiligen Augustin mit folgenden Worten erklärt hat: „Wisse, daß wegen der unaussprechlichen Liebe, mit welcher sich die Seelen lieben, ein jeder Heiliger sich eben sowohl wegen des Andern Glorie, als wegen seiner eigenen erfreuet; ja der Größere wollte, daß der Geringere ihm gleich und schier größer wäre; denn seine Glorie wäre auch die seinige. Ingleichen erfreuet sich der Geringere wegen der Glorie des Größern, als wenn er sie selbst hätte, und wollte sie nicht haben, wenn der Andere sie nicht auch hätte, ja vielmehr wollte er ihm von der seinigen mittheilen, wenn es seyn könnte.“ Daraus

ist abzunehmen, wie herzlich einander die Heiligen ihre Glorie gönnen, und wie große Liebe sie zu einander tragen.

Aus dieser so großen Liebe kommt es her, daß sie sich nicht enthalten können, einander zu umfangen, zu halsen und zu küssen, und den innersten Schatz ihres Herzens mit höchster Freigebigkeit mitzutheilen. Sonderlich aber wird ein Jeder diejenigen absonderlich lieben, welche ihm durch Lehre und Exempel zum Himmel geschaffen haben, und wird nicht wissen, wie er sich gegen dieselben dankbar genug erzeigen sollte. Es wird auch ein Jeder diejenigen Heiligen absonderlich lieben, welche er auf Erden zu Patronen erwählet und geehret hat, und wird auch von denselben mit absonderlicher Liebe geliebt und gelobt werden; daher werden sie öfter als Andere zusammenkommen, und mit einander conversiren, und werden, in dem himmlischen Garten spazierend, einander erzählen, wie es ihnen auf Erden ergangen, und wie wunderlich sie der liebe Gott vor der Verdammniß erhalten hat. In Summa, die lieben Heiligen werden so viele Freuden mit einander haben, daß sie nicht alle zu zählen sind, und werden einander Alles zu lieb thun, was sie nur erdenken können. Sie werden mit einander musiciren und psalliren, tanzen und springen, spazieren und sich erlustigen, und werden alle Tage eine neue Kurzweile anstellen.

O mildreichester Gott, wer wollte nicht verlangen, zu dieser himmlischen Ruhe einzugehen, wenn

solche Wollüste daselbst sind, daß sich kein Mensch die geringsten davon einbilden kann! O wie groß, o wie süß, o wie wunderbar müssen sie dann seyn! Sind doch die Lüste dieser Welt so groß, daß Mancher nicht davon lassen kann, wenn er schon die Hölle offen stehen sähe! So denn alle diese Lüste gegen die allergeringsten himmlischen Wollüste gar nicht zu schätzen, ja, wenn alle Freuden, so ich mir einbilden kann, nur lauter Traurigkeit gegen die ewigen Freuden zu rechnen sind, o Gott, was für Freuden werden dann im Himmel seyn! Ach, wenn ich nur auch droben wäre! Ach, wenn ich nur bald sterben könnte, daß ich dieser Wollüste theilhaftig würde, wie gerne wollte ich von dieser Welt scheiden, wenn es dein göttlicher Wille wäre! Darum will ich dir keine Ruhe lassen, sondern dich alle Tage bitten, daß du mich zu dir nehmest. Ich will mein Herz von der Welt ganz abziehen, ich will mich aller weltlichen Lüste ganz entschlagen, ich will alle meine Lust und Liebe in die himmlischen Güter setzen, und will mich alle Tage bereit halten, von hinnen zu scheiden. Je bälder mir der Tod kommen wird, desto lieber wird er mir seyn, weil er mich aus dem Elende zum Vaterland führen wird, Amen!

Die Freuden der Seele belangend, sind derer so viele, daß weder Anfang noch Ende zu finden ist. Bilde dir ein, was für Freuden die heiligen Leute auf dieser Welt in ihren Seelen haben, wie sie gleichsam stätig verzuckt, mit göttlichen Erscheinungen, Erleuchtungen und Heimsuchungen getröstet, mehr

ein englisches als menschliches Leben führten. Gleichwohl sind alle diese Freuden nur ein Tröpflein aus dem unerschöpflichen himmlischen Meere der Süßigkeit. Was wird dann eine heilige Seele für Freuden im Himmel haben, wenn sie in diesem göttlichen Freudenmeere ganz schwimmen, und nach aller Lust daraus trinken wird! Was für Freuden wird die Seele haben in ihrem Verstande, in ihrem Gedächtnisse, in ihrem Willen, in ihrer Einbildung, in ihren Gedanken, in ihren Begierden und in ihrer ganzen Substanz, weil alle diese Kräfte ganz göttlich gemacht, und von Gott vollkommen ersättiget werden!

Durch ihren Verstand werden sie alle erschaffenen und unerschaffenen Dinge in Gott erkennen, und aller Kreaturen Wesenheit ganz durchdringen und klar verstehen. Von dem Könige Salomon sagt die heilige Schrift im dritten Buche der Könige am 4. Kap. also: „Gott gab Salomon überaus große Weisheit und Witz, und eine Breite des Herzens, wie der Sand, so am Ufer des Meeres ist. Die Weisheit des Salomon übertraf die Weisheit der Orientalischen und der Egyptier; ja, er war weiser als alle Menschen, und er war benamt unter allen Völkern in dem Umkreise. Und er hat disputirt oder weislich geredet von den Bäumen, vom Cederbaum an bis auf den Ysop, der aus der Mauer wächst. Er hat auch weislich geredet von den Thieren, von den Vögeln, von den kriechenden Würmern

und von den Fischen. Aus allen Völkern kamen Leute, zu hören die Weisheit Salomons, und von allen Königen der Erde kamen Gesandte, die da hörten seine Weisheit."

Wer hat von dergleichen Weisheit jemals gehört; ja, wer mag sich über einen solchen hohen und scharfsinnigen Verstand genugsam verwundern! So man sie aber mit der Weisheit des geringsten Heiligen im Himmel vergleichen will, so ist sie nicht so viel zu rechnen, als der Verstand eines dreijährigen Kindes gegen den Verstand des gelehrtesten Doctors; denn der allergeringste Heilige im Himmel erkennt klar die Natur und den Lauf der Sonne, des Mondes, der Sterne, des Firmamentes, und aller Elemente. Er weiß ganz klar, wie die Sonne und die Sterne so ordentlich laufen, daß sie in einer Stunde viele hunderttausend Meilen fortlaufen. Er erkennt auch ihre Substanz, woraus sie gemacht sind, und alle ihre Kräfte und Wirkungen, so sie in sich begreifen. Ingleichen erkennt auch der geringste Heilige, ja ein jedes Kind, so nach der Taufe gestorben ist, die Natur, Wesenheit, Kräfte und Uebungen aller Thiere, Fische und Vögel, aller Menschen, Engel und Heiligen, aller Bäume, Steine und Metalle, wie auch die Größe, Schönheit, Gestalt, Natur, Kraft, Wirkung, Eigenschaft und Bewegungen aller Kreaturen.

Er erkennt, was die allerheiligste Dreifaltigkeit von Ewigkeit her gethan, wie wunderbar und aus

Nichts Himmel und Erde erschaffen, und wie weislich sie vom Anfange bis zum Ende Alles erhalten und regiert habe. Er erkennt, wie Gott Vater von Ewigkeit her seinen Sohn geboren, wie der heilige Geist vom Vater und Sohn ewig ausgehe, wie Christus von seiner Mutter, ohne Verletzung ihrer Jungfrauschaft, geboren worden; was Christus in seinem ganzen Leben gethan und gelitten, und wie alle und jede Heiligen gelebt und Gott gedient haben. Er wird alle schweren Texte und Auslegungen der heiligen Schrift sammt allen Wissenschaften der Doctoren klar verstehen, und all' Dasjenige, so wir jetzt mit unserm Verstand nicht fassen können, ohne einiges Nachsinnen begreifen und durchdringen. O Gott, was für eine Freude wird es dann seyn, wenn ein jeder einfältige Bauersmann, und ein jedes alte Weiblein bei dem ersten Eintritte in den Himmel alle diese Wissenschaft bekommt, und in einem Augenblicke ein so gelehrter Doctor und Kunstmeister wird! Wie wird sich ein solcher glückseliger Mensch erfreuen, wie wird er dem höchsten Gotte so herzlich danken!

Zum andern wird das Gedächtniß der Heiligen auch ihre völlige Freude haben, und nicht weniger als der Verstand von Gott ganz erleuchtet werden; denn die Heiligen werden ihr ganzes geführtes Leben also tief in das Gedächtniß eingedrückt haben, als wenn sie es auf Papier vor Augen geschrieben sähen. Alsdann erkennen sie, wie wunderbar sie Gott zur Seligkeit geführt, wie er ihnen so gnädig die

Sünden verziehen, wie er ihnen in den Anfechtungen beigestanden, und wie er ihnen das Böse zum Guten gewendet habe. Diese Erinnerung wird einen Jeden zur höchsten Dankbarkeit gegen Gott ermuntern, und sie vielmal zu sich selbst also zu sprechen antreiben:

„O mein liebster Gott, was für große Gaben und Gnaden hast du mir erwiesen, wie freigebig bist du gegen mich Unwürdigen gewesen, aus wie vielen Gefahren der Sünden hast du mich errettet, und wie barmherzig hast du mich vor der Verdammniß bewahrt, und wie wundersam hast du mich auf den Weg des Heiles geführt! Wie will ich deine unendliche Güte genug loben und preisen, wie will ich dir für die erzeigten Gutthaten genug danken und lobsingen!

Ueber ihrer eigenen Erkenntniß wird auch ihr Gedächtniß alle und jede Historien und Geschichten, so von Anfang der Welt bis zum Ende sich zugetragen, klar eingedrückt haben, und ganz umständlich erkennen. Ein jeder Heiliger wird klar wissen, was der Andere all' sein Lebtag gedacht, geredet und gethan habe, wo er gewohnt und mit wem er verwandt gewesen sey, und wie er sich ernährt und sein Leben zugebracht habe; auch, wie viele gute und böse Werke er gethan, und wie wundersam ihn Gott aus Gnaden zum Himmel gebracht habe.

Es werden auch alle Heiligen das ganze Leben und Leiden Christi und Mariä, mit allen und jeden Geheimnissen, in ihr Gedächtniß eingedrückt haben,

und ganz klar erkennen, was Jesus und Maria alle Augenblicke ihres Lebens gedacht, gethan und gelitten haben; ja, endlich werden sie auch wissen, was Gott von Ewigkeit her gethan, wann er die Welt erschaffen, und wie er die hoffärtigen Engel rechtmäßiger Weise verstossen habe. O mein Gott, was für Freude wird dieß seyn! Was für eine Ergötzlichkeit werden sie haben, wenn sie alle diese Geschichten wissen, sich deren erinnern, davon mit Anderen reden, und ewig darüber sich verwundern werden!

Drittens wird der Wille eines seligen Menschen im höchsten Grade mit Freude erfüllt, und in der Liebe Gottes und der Heiligen ganz entzündet werden. Die vornehmste Lust und Freude, so ein Mensch haben kann, kommt von seinem Willen her; wenn ihm nämlich Alles nach seinem Wunsch und Willen geht; wenn er Alles hat und bekommt, was sein Herz begehrt; wenn er von allen Menschen geliebt und gelobt wird, und wenn er dagegen Andere liebt, und deren Liebe genießt. Dieß Alles, und tausendmal mehr, haben die lieben Heiligen, und zwar im höchsten Grade und Vollkommenheit. Die Liebe, so Gott zu ihnen und sie zu Gott tragen, ist so unbegreiflich groß, daß sie durch das Feuer der göttlichen Liebe ganz entzündet, und gleichsam in eine glühende Kohle verwandelt wird, also, daß es seine Natur behält, dennoch hitzet, leuchtet und aussieht wie lauter Feuer, auch endlich, ohne vor Größe der Hitze, ganz zerschmilzt und zerfließt.

Eben so geht es den lieben Heiligen im Himmel, weil sie durch das Feuer der göttlichen Liebe ganz brennend, hitzend, glänzend und Gott gleich werden, wie der heilige Johannes am 1. c. 13. sagt: „Wenn er erscheinen wird, so werden wir ihm gleich seyn, und ihn sehen, wie euch."

Sie zerschmelzen gar vor Süßigkeit der göttlichen Liebe, und empfinden in dieser Liebe und in der Vereinigung mit Gott solche Wollüste, daß sie schier von sich selbst nichts mehr wissen.

Auf Erden ist keine größere Lust, als lieben und geliebt werden, und je zarter, reiner und hitziger diese Liebe ist, desto größer ist auch die Lust und Freude, so daraus entsteht. Nun ist in dem Himmel die allerzarteste, allerreinste und allerhitzigste Liebe, ja gleichsam eine unendlich große Liebe der Heiligen zu Gott, und der Heiligen unter einander; daher empfangen sie aus dieser unermessenen Liebe unermessene Freuden, unermessene Lüste, unermessene Süßigkeiten. Der liebreiche Gott wolle uns dieser Liebe theilhaftig machen, alsdann werden wir erfahren, was ich hier nicht beschreiben kann. Niemand wird dieser Liebe theilhaftig, er fange denn auf Erden an, Gott zu lieben, und sterbe in dieser göttlichen Liebe. So wollen wir uns denn befleißen, hier auf Erden Gott zu lieben, damit wir ihn sodann auch in den Himmeln lieben mögen!

Ueber alle diese Freuden ist die klare Anschauung des göttlichen Angesichtes, welches eine Freude über alle Freuden, und eine Lust über alle Lüste ist.

Ohne diese Freude wären die himmlischen Freuden nichts werth, ja sie würden lauter Bitterkeit zu seyn scheinen.

Der Teufel sprach einmal aus einem Besessenen: „Wenn der ganze Himmel Pergament, und das ganze Meer Dinte, und alle Strohhalme Federn, und alle Menschen Schreiber wären, so würden sie doch nicht die geringste Freude, so die Seligen aus der Anschauung Gottes empfangen, beschreiben können."

Ein andermal sagte er: „Wenn ihm Gott vergönnte, sein göttliches Angesicht nur ein Paar Augenblicke lang anzusehen, so wollte er alle Peinen der Hölle, wenn es möglich wäre, bis an den jüngsten Tag allein ausstehen;" daher, wenn Einer sein ganzes Leben in den allerstrengsten Bußwerken zubrächte, und Gott ihm nach seinem Tode nur einen Augenblick sein Angesicht zeigte, so hätte er ihm überflüßig alle seine Mühen vergolten.

Nun bedenke, was denn die lieben Heiligen für überschwängliche Freuden in Anschauung, Genießung und Besitzung dieses unendlichen Gutes haben, wenn dasselbe nur einen Augenblick anzuschauen mehr Freude ist, als alle Weltkinder ihr Lebtag zugleich gehabt haben! Was für Freude wird seyn, diese unendliche Schönheit ewig anzusehen! Was für Freude wird seyn, diese unendliche Wesenheit klar zu erkennen! Was für Freude wird seyn, dieses unendliche Gut eigenthümlich zu besitzen! Gott

ist eine Wesenheit, worin Alles, was geliebt und begehrt werden kann, auf die allervollkommenste Weise begriffen ist. In Gott ist alle Lieblichkeit, Süßigkeit, Freundlichkeit, Schönheit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Weisheit, Majestät, und alle Vollkommenheit, so zu erdenken ist.

Aus Gott kommt alle Gnade, alles Heil, Glück, Freude, Ruhe, Trost und alles Gute, so alle Kreaturen im Himmel und auf Erden haben. Wenn nun die lieben Heiligen dieß unendliche Gut, worin alles Gute ist, und woraus alles Gute kommt, anschauen, genießen und besitzen, o was für Freude, o was für Wollust werden sie davon haben! Was für unaussprechliche Freude wird es ihnen seyn, wenn sie das Geheimniß der Menschwerdung Christi und das Geheimniß des heiligen Sakraments des Altars erkennen! Was für unaussprechliche Freude wird es ihnen seyn, wenn sie erkennen, wie Gott unsichtbar ist, dennoch Alles sieht; wie er unbeweglich ist, dennoch Alles bewegt; wie er unveränderlich ist, dennoch Alles verändert; wie er allezeit ruhig ist, dennoch Alles thut; wie er allezeit freundlich ist, dennoch heftig zürnt, und wie er sich selbst ganz gleich ist, dennoch so ungleiche Dinge wirkt. Diese und dergleichen unendliche Dinge werden die lieben Heiligen an Gott sehen, und werden dennoch in alle Ewigkeit nicht an's Ende kommen können, sondern je mehr sie in Gott erkennen, desto mehr sie übrig haben, und je mehr sie ihn erkennen, desto mehr in ihnen die Begierde erwächst, ihn mehr zu erken=

nen. Also werden sie allezeit ersättiget, und bleiben doch allezeit hungerig, und also genießen sie dieß große Gut, und können es doch niemals verzehren. Dieß soll ein jeder fromme Mensch oft betrachten, und dadurch in sich erwecken eine

herzliche Begierde, Gott zu genießen.

O unendliche Schönheit! O unendliche Lieblichkeit! O unendliche Gütigkeit! O mein Gott und Erschaffer! O mein Gott und Alles! Vor Verwunderung über deine Unendlichkeit muß ich schier verschmachten, und vor Begierde deiner zu genießen, wird mein Herz ganz unkräftig. „Gleichwie der Hirsch verlangt zum Wasserbrunnen, also verlangt meine Seele nach dir, mein Gott. Meine Seele dürstet nach dem starken und lebendigen Gotte, wann werde ich kommen und erscheinen vor deinem Angesichte?" O du lieber Gott! O du schöner Gott! O du süßer Gott! Werd' ich denn auch so glückselig seyn, dich einmal anzuschauen? Werde ich auch die Gnade haben, dich, unendliches Gut, ewig zu genießen? — O ich hoffe und verlasse mich auf deine unendliche Gütigkeit, welche vom Herzen verlangt, sich Allen mitzutheilen! O wie selig, o wie reich, o wie fröhlich werde ich seyn, wenn ich dieß unendliche Gut als eigen besitzen werde! Wie will ich dich umfangen, wie will ich dich an mein Herz drücken, wie will ich mich in dich versenken, wenn ich dich einmal haben werde! — O du unergründliche Wesenheit! O du unerschätz=

liche Vollkommenheit! O du unendliche Gütigkeit! O wenn ich so glückselig seyn möchte, dich ewig zu haben! O wohl ein Glück! O wohl ein großes Glück! O wohl ein unendliches Glück! O was soll ich immer thun, daß ich dieses Glückes würdig werde? Wie soll ich doch immer mein Thun und Lassen anstellen, daß ich dieses unendlichen Gutes theilhaftig werde? Siehe, mein Gott, ich bin bereit, Alles zu thun, was mir möglich ist. Ich bin bereit Alles zu leiden, was meine schwache Natur ausstehen kann. Ich bin bereit, mich der Welt und aller irdischen Dinge so viel zu entschlagen, als mein Stand nur ertragen kann. Ich bin bereit, dir Tag und Nacht zu dienen, nach aller meiner Möglichkeit, und dieß Alles darum, damit ich dich, ewiges Gut! erwerbe, und deiner unendlichen Schönheit ewig genieße.

Wenn ich ja wüßte, daß ich dich in jener Welt nicht haben sollte, so wollte ich mich desto mehr befleißen, deiner auf dieser Welt zu genießen. Ja, wenn ich gewiß wissen sollte, daß ich verdammt werde, so wollte ich dich dennoch lieben, und dir von Herzen dienen. Denn ich liebe dich nicht, damit du mich selig machen solltest; sondern ich liebe dich, weil du die unendliche Schönheit und das unendliche Gut bist, welches alles Liebens unendlicher Weise würdig ist. In dieser Meinung und Begierde begehre ich zu leben und zu sterben, und rufe hierüber alle Engel und Heilige zu Zeugen an. Und zu Urkund dessen spreche ich mit Herz und Mund:

„O lieber Gott, ich liebe dich, und will dich ewig lieben! Wenn du schon wollest verdammen mich, so will ich dennoch lieben dich, Amen!“

Das dritte Kapitel.

Wie wenig Menschen selig werden.

In den zwei vorigen Kapiteln haben wir mit Lust vernommen, wie schön das himmlische Paradies, und wie groß die Freuden der Auserwählten seyen. Ohne Zweifel ist hieraus bei einem Jeden eine große Begierde, in den Himmel zu kommen, und der ewigen himmlischen Freuden zu genießen, entstanden. Ohne Zweifel macht ein Jeder bei sich den Schluß, der Himmel sey für ihn bereitet, und er werde ihn unfehlbar besitzen. Ich fürchte aber, es werde Manchem fehlen, und er werde dessen ewig beraubt bleiben, welches ich in diesem Kapitel ausführlich beweisen und erklären will. Ich bitte aber Alle und Jede, so dieß Kapitel lesen werden, sie wollen deßwegen nicht kleinmüthig, sondern demüthig und furchtsam werden, und desto eifriger sich um die Seligkeit bewerben, je schwerer sie zu erlangen ist; denn dieß ist die einzige Ursache, warum ich dieß Kapitel beschreibe, nämlich, damit ich dir die Augen öffne, und dir deine Gefahr klar zeige; denn so ich sie dir nicht zeige, so gehst du auf deinem Irrwege also blind fort, und wirst nicht gewahr, daß du auf diesem Wege

der Hölle zugehest, bis dir im Tode deine Augen aufgehen und deine Verdammniß vor der Nase stehen wird. Deßwegen vermeine ich dir einen Dienst zu thun, wenn ich dir jetzt deine große Gefahr zeige, und dich auf einen andern Weg zu treten ermahne. Daher bitte ich abermal, werde in Ablesung dieses Kapitels nicht kleinmüthig, sondern eifrig, und gedenke bei dir: Wenn so wenig Leute selig werden, so will ich mehr Fleiß anwenden, die Seligkeit zu erlangen, als ich zuvor gethan habe.

Wie viele Menschen, meinst du, daß von allen denen, so jetzt leben, selig werden sollen? Meinst du wohl der halbe Theil? Meinst du wohl der dritte Theil? Meinst du wohl der vierte Theil? Ach ich fürchte, und fürchte es gar sehr, daß dieß nicht geschehen werde! Dieß fürchte ich nicht ohne Ursache; denn alle heiligen Väter sagen und lehren es; die heilige Schrift sagt und lehrt es; Jesus Christus, die ewige Wahrheit selbst, sagt und lehrt es. Denn also lauten seine eigenen Worte, Matth. am 20. Kap.: „Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt."

Diese Worte wiederholet er abermal Matth. am 20. Kap.: „Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß; denn Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt!"

Wenn in der ganzen heiligen Schrift kein Zeugniß mehr wäre, als eben diese beiden Worte, so sollten sie billig einen Jeden erschrecken. Nun aber sind derer noch sehr viele andere, so ich dir nach der

Länge beschreiben will. Matth. am 7. Kap. sprach Jesus diese denkwürdigen und erschrecklichen Worte: „Gehet ein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist gar gar weit, und der Weg ist gar breit, der zum Verderben trägt, und Viele sind, die denselben gehen.“

Und darauf ließ er einen herzlichen Seufzer, und sprach: „O wie eng ist die Pforte, und wie schmal ist der Weg, der zum Leben führt, und wie Wenige sind, die ihn finden!“

Was könnte doch Erschrecklicheres gesagt werden, als eben dieß? Und was für ein klareres Zeugniß könnte man haben, daß gar Viele verdammt, und gar Wenige selig werden, als eben diese Worte? Wenn es ein Kirchenlehrer oder sonst ein heiliger Vater gesagt hätte, so würden wir es nicht glauben; weil es aber die ewige Wahrheit selbst redet, so können wir es ja nicht widersprechen; denn Christus kann ja weder lügen, noch betrügen, sondern was er redet, das ist so gewiß wahr, als Gott ist. Wenn es dem also ist, so kann ja Niemand läugnen, sondern es ist die gewisse Wahrheit, daß Viele verdammt, und Wenige selig werden.

Damit du aber noch klarer erkennest, wie Wenige der Auserwählten seyen, so merke, daß Christus in den vorigen Worten nicht gesagt habe, daß Wenige seyen, so den Weg zum Himmel wandern, sondern daß er ausdrücklich gesagt, daß Wenige seyen, so diesen schmalen Weg finden, indem er spricht: „Wie schmal ist der Weg, der zum Leben führet,

und wie Wenige sind, die ihn finden!" — Als wollte er sagen: Der Weg zum Himmel ist so schmal, so ungebahnt, so bewachsen und verborgen, daß Viele sind, so ihn ihr Lebtag nicht finden. Und wenn schon Etliche sind, so ihn finden, so irren sie doch leicht auf demselben, und kommen unversehens wieder davon ab, weil er so ungebahnt und so gar verwachsen ist, wie der heilige Hieronymus in Auslegung dieser Worte sagt.

Etliche aber, wenn sie auf dem rechten Wege sind, weichen mit Fleiß wieder davon ab, weil der Weg so gar beschwerlich und gefährlich ist. Viele sind auch, so von den Teufeln durch Betrug von dem engen Fußpfädlein des Himmels abgeführt, und also unvermerkt der Hölle zugeführt werden; woraus denn folgt, daß Wenige sind, so den Weg des Himmels finden, und noch Wenigere, so auf demselben bis an ihr Ende verharren.

Weil aber Christus wußte, daß diese seine klaren Worte von Gläubigen und Ungläubigen würden falsch verstanden und ausgelegt werden, darum hat er diese seine Meinung bekräftigen, und die wenige Zahl der Auserwählten mit noch klareren Worten offenbaren wollen. Denn, als ihn Einer fragte: (Luk. am 13.) „Herr, sind denn Wenige, so selig werden?" ließ er einen herzlichen Seufzer, und sprach diese erschrecklichen Worte: „Zwinget euch, durch die enge Pforte hineinzugehen; denn ich sage euch, es werden Viele suchen, durch sie einzugehen, und werden es nicht thun können!"

O wohl ein erschreckliches Wort! O wohl ein Wort, welches alle menschlichen Herzen sollte fürchten und zittern machen! Christus sagt: Wir sollen uns zwingen und nöthigen, damit wir durch das enge Pförtlein hineinschlüpfen mögen; ja, was noch erschrecklicher ist, er sagt, daß Viele suchen werden da hineinzukommen, und werden es doch nicht thun können.

O mein Gott und Herr, wenn Jene nicht in den Himmel kommen, welche suchen, daß sie hineinkommen mögen, ach, wohin werden denn Jene kommen, welche so liederlich dahin leben, und nicht den geringsten Eifer noch Ernst in Wirkung ihres Heiles erzeigen; ja, nichts weniger gedenken, als wie sie mögen selig werden, sondern alle ihre Sorgen auf das Zeitliche setzen? Dieß sind nun drei Zeugnisse, welche Christus aus seinem wahrhaften Munde geredet, und uns so ernst vorgesagt hat, in welcher Gefahr der Verdammniß wir seyen, und wie Wenige von uns würden selig werden. Weil er aber wußte, daß wir eine so hochwichtige Sache gar schlecht würden zu Herzen nehmen, so hat er es mit noch erschrecklicheren Worten erklären und uns ausdrücklich anzeigen wollen, wie schwer es sey, in den Himmel zu kommen. Denn als er — Markus am 10. Kap. — zu einem Reichen gesagt hatte, er solle Alles verlassen, und ihm nachfolgen, dieser sich aber darüber betrübte, sprach er zu seinen Jüngern: „Wie schwer werden Diejenigen, so Geld haben, in das Reich Gottes eingehen!“

Seine Jünger entsetzten sich über dies Wort, er aber sprach weiter: „Meine Söhne, wie schwer ist's Denjenigen, so auf das Geld vertrauen, in das Reich Gottes einzugehen! Leichter wird ein Kameel durch ein Nadelloch gehen, als ein Reicher in den Himmel!“

Seine Jünger aber verwunderten sich noch mehr, und sprachen: „Wer kann denn selig werden?“

Und Jesus sah sie an, und sprach: „Bei den Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott!“

Frommer Christ, öffne deine beiden Ohren, und höre, was dein Gott sagt; er sagt, es sey ein so schweres und gefährliches Werk, die Seligkeit zu erwerben, daß es über alle menschlichen Kräfte sey. Er sagt mit ausdrücklichen Worten, daß es den Menschen durch ihre Kräfte unmöglich sey, in den Himmel zu kommen, und wenn einer hinein komme, daß dies ein göttliches Werk sey; ja, es ist gleichsam ein Wunder, wenn ein Mensch der Hölle entläuft, und zur Seligkeit kommt, gleichwie es ein Wunder ist, wenn ein Mensch ein ganzes Kriegsheer überwindet, und die ganze Armee in die Flucht schlägt. Denn das ganze Kriegsheer der leidigen Teufel hat auf einen jeden Menschen geschworen, es wolle ihm Tag und Nacht nachstellen, und allerhand Anschläge und Betrug erdenken, wie es ihn zum Falle und zur Verdammniß bringen möge.

Die ganze Welt und alle Weltkinder haben gleichsam auf einen jeden Menschen geschworen, sie wollen ihn mit Anreizen, mit Schmeicheln, mit Verspotten

und mit Verfolgen so lange zusetzen, bis sie ihn endlich von seiner Frömmigkeit zum gemeinen Weltleben bringen. Unser eigener Leib, unsere fünf Sinne, unsere eigene Natur hat wider uns geschworen, uns Tag und Nacht anzufechten und zu bestreiten, daß sie uns von dem strengen Leben zur Nachläßigkeit, und von dem Wege der Tugend zum Wege der Fleischlichkeit abführen möge; ja, unsere eigene Seele ist sich selbst zuwider, und ist in zwei Theile abgetheilt, nämlich in den obern und in den untern Theil der Seele. Der untere Theil streitet stätig wider den obern Teeil, und thut dem obern Theil mehr Gewalt an, als alle leidigen Teufel und alle bösen Menschen in der ganzen Welt ihm thun können.

Wenn nun ein frommer Mensch alle diese Feinde überwindet, und endlich den Sieg erhält, ist dieß nicht gleichsam ein Wunder? Ist es nicht über alle natürlichen Kräfte? Muß man nicht bekennen, daß Gott diesem Menschen besonders geholfen habe, sonst wäre es unmöglich gewesen, daß er alle diese seine geschwornen Feinde hätte überwinden können?

Hieraus siehst du, was für Mühe es koste, den Himmel zu erwerben. Hieraus siehst du, was Christus sagen wolle, da er -- Matth. am 11. Kap. — sprach: „Das Himmelreich leidet Gewalt, und die sich selbst Gewalt anthun, reißen es an sich."

Denn gewiß, durch Faulheit und Nachläßigkeit wird der Himmel nicht gewonnen, sondern durch große und ämsige Sorgfalt, und durch vielfältige Mühe und Ueberwindungen seiner selbst.

Hier sollst du aber auch zu deinem Troste wissen, daß zwar der Feinde sehr viele, hingegen aber der Irrenden noch mehr seyen, wie der Prophet Ezechiel zu seinem furchtsamen Diener sprach, 4, Reg. 6.: „Nicht fürchte dich, denn es sind mehr mit uns, als mit ihnen. Und der Herr öffnete die Augen des Dieners, und er sah den ganzen Berg voller Reiter und Wagen."

Eben also haben wir unsere heiligen Engel, ja alle heiligen Engel zu Hülfe, deren Einer alle Teufel in die Flucht schlagen kann. Wir haben auch die Fürbitte der lieben Mutter Gottes, die Kraft der heiligen Sacramente, das Amt der heiligen Messe, die Einsprechung des heiligen Geistes, und den Beistand des allmächtigen Gottes. Wenn nur Einer diese kräftigen Mittel brauchen, und den lieben Gott treulich um Hülfe anrufen will, der wird schon Stärkung erlangen, seinen Feinden zu widerstehen.

Nun laßt uns in unserer Materie weiter fortfahren.

Aus den angezogenen Texten verstehst du, daß Christus nicht nur einmal, sondern gar vielmal mit ausdrücklichen klaren Worten gesagt habe, daß gar wenige Menschen selig werden, und daß der Weg zum Himmel gar schmal und beschwerlich sey. Unangesehen dessen sind doch Viele, welche diese klaren Worte Christi falsch auslegen, und öffentlich sagen dürfen: „Es ist nicht so arg, als man es macht; Christus hat ja nicht vergebens für uns gelitten; der Himmel ist ja nicht für die Gänse gebaut; wenn

uns Gott nicht selig machen wollte, so hätte er sie nicht erschaffen."

Diese und dergleichen Worte brauchen die Weltkinder, und wollen damit den Leuten weiß machen, als wenn man leicht in den Himmel kommen könnte; und dieß sagen sie nicht bloß mit Worten, sondern zeigen es auch in Werken. Denn sie gehen den gemeinen breiten Weg der Welt, warten ihrem Leibe wohl aus, suchen alle Lust und Kurzweil, und leben also ohne weitere Sorge, als wenn sie des Himmels schon gewiß wären.

Daß diese aber irre gehen, und auf dem geraden Wege zur Hölle seyen, bezeugt die göttliche, heilige Schrift nicht nur einmal, sondern wohl mehr als hundertmal; ja das ganze heilige Evangelium lehret gerade das Widerspiel, und drohet Denjenigen den ewigen Tod, welche also sorglos leben, und allen ihren Sinnlichkeiten auswarten.

Höre, was Christus, die ewige Wahrheit, hievon selbst sagt, und wie erschrecklich er solchen Weltkindern selbst zuruft, Luk. am 6. Kap.: „Wehe euch, ihr Reichen, denn ihr habet hier euern Trost! Wehe euch, die ihr satt seyd, denn ihr werdet Hunger leiden! Wehe euch, die ihr lachet, denn ihr werdet weinen! Wehe euch, wenn euch die Menschen loben, denn ihr werdet dort verspottet werden!"

Ist dieß nicht eine erschreckliche Drohung? Ist dieß nicht eine erschreckliche Sentenz Christi? Reich seyn, satt seyn, lustig seyn, und von den Leuten gelobt zu werden, achtet hier kein Mensch für eine

dem Gebete im Geiste und der Wahrheit und häuslicher und kirchlicher Andacht geweihte Werk, dürfte seine frühern religiösen Schriften und das Gediegenste und Vollkommenste, was in jüngster Zeit die religiöse Muse geschaffen, noch übertreffen. Wir können es daher seines reichen Inhalts und seiner anerkannten Trefflichkeit wegen jedem Katholiken empfehlen, dem es in Wahrheit darum zu thun ist, christlich vollkommen zu werden, und das Reich Gottes, der Tugend und der Wahrheit zu finden. Sein Glauben wird stärker, seine Hoffnung seliger, seine Liebe für das geoffenbarte Beste und Höchste und für den Mitmenschen wärmer und frohthätiger werden. Sein Gemüth wird erleuchteter, sein Herz beruhigt, das vergängliche Gut ihm werthloser, das Himmlische, wechsellos und ewig Bestehende ihm näher gebracht, ihm befreundeter werden. Sauber und würdig ausgestattet, eignet sich dieses Gebetbuch ganz besonders zu Weihnachts-Geschenken und Festgaben.

